

## Analyse der Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1978

### Dämpfung der Konjunktur mit Licht- und Schattenseiten

Mäßiges Wachstum und sehr ausgeprägte Unterschiede zwischen Inlands- und Auslandsnachfrage kennzeichneten die österreichische Konjunktur im Jahre 1978. Das Brutto-Inlandsprodukt erhöhte sich real nur um 1½%; mit Ausnahme des Rezessionsjahres 1975 und des Stabilisierungsjahres 1952 ist dies die niedrigste Zuwachsrate der Nachkriegszeit. Zum Teil als Folge von Vorziehkäufen im vergangenen Jahr war die inländische Endnachfrage real um rund 3% niedriger als 1977. Parallel dazu sank auch das Volumen der Importe. Die Exporte konnten hingegen kräftig gesteigert werden. Dies brachte die bedenkliche Passivierung der Leistungsbilanz, die seit Mitte 1975 zu beobachten war, nicht nur zum Stillstand, sondern konnte sie sogar beträchtlich reduzieren. Die im Durchschnitt schwache Nachfrage und die einkommenspolitische Zurückhaltung bremsten den Preis- und Kostenauftrieb auf Werte, die geringer waren als im längerfristigen Durchschnitt. Die Spaltung der Konjunktur besserte die Auslastung und die Produktivität der exportorientierten Wirtschaftszweige. In der Gesamtwirtschaft und im Durchschnitt der Industrie war jedoch das Nachfragewachstum geringer als dermäßige Zuwachs der Produktionskapazitäten.

Die Drosselung des Nachfragewachstums blieb ohne schwerwiegende Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs um nahezu 1%, der Anteil der registrierten Arbeitslosen von 1,8% auf 2,1%. Die österreichische Wirtschaftspolitik hat die Wachstumsverlangsamung als ersten Schritt zur Stabilisierung der Leistungsbilanz in Kauf genommen. Die Bremsung der Inlandsnachfrage sollte die Importneigung reduzieren und die Exporte anregen. Gleichzeitig wurden die Kapitalkosten gesenkt, die Exportförderung ausgebaut und Initiativen zur längerfristigen Verbesserung der Produktionsstruktur ergriffen.

### Entwicklungstendenzen der Nachfrage

Die internationale Konjunktur war 1978 etwas besser als ein Jahr zuvor und auch besser, als die Prognosen erwarten ließen. Das Sozialprodukt der OECD-Länder dürfte im Durchschnitt um 3¼%, das der westeuropäischen Länder um 3¼% gewachsen sein. In Deutschland, wo sich die Konjunktur seit dem Frühjahr 1978 belebte, konnte ein Wachstum von 3½% erzielt werden. Ähnlich langsam wie in Österreich war die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz und in Italien. Die

Belebung der Nachfrage im Ausland gab dem österreichischen Export schon seit Jahresbeginn kräftige Impulse. Dabei überwogen zunächst Grundstoff- und Vorproduktlieferungen zur Aufstockung der Lager, im Laufe des Jahres griff die Nachfragebelebung auch auf die Investitions- und Konsumgüterausfuhr über. Der Aufschwung der Wirtschaftstätigkeit in einigen für Österreich wichtigen Industrieländern, vor allem in Deutschland, kann die Exportausweitung jedoch nicht völlig erklären. Der österreichischen Exportwirtschaft gelang in einer Reihe von Ländern eine nennenswerte Ausweitung der Marktanteile.

Wachstumsbeiträge<sup>1)</sup>  
der Endnachfragekomponenten

	1976	1977	1978
Privater Konsum	+ 43	+ 96	- 136
Öffentlicher Konsum	+ 7	+ 6	+ 24
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 24	+ 47	- 61
Bauten	+ 4	+ 11	+ 24
Ausrüstungen	+ 20	+ 37	- 85
Lagerveränderung (einschließlich Statistische Differenz)	+ 74	- 9	+ 39
Exporte i. w. S.	+ 76	+ 66	+ 161
Importe i. w. S.	- 124	- 107	+ 73
Brutto-Inlandsprodukt	100	100	100

<sup>1)</sup> Beitrag zur Veränderung des BIP in % der realen Veränderungsrate

Die Tendenzen der inländischen Nachfrage wurden von den temporären Effekten der Vorkäufe im Jahre 1977 überlagert. Erwartungsgemäß ging zu Jahresbeginn sowohl die Nachfrage der privaten Haushalte wie auch die der Investoren deutlich zurück. Beide Nachfragekomponenten belebten sich jedoch auch in der zweiten Jahreshälfte nur zögernd. Das Ausmaß des Nachfrageausfalls im Jahre 1978 (inländische Endnachfrage -2½%) geht jedenfalls über die durch die Ankündigung von steuerlichen Änderungen ausgelösten Vorkäufe der Investoren und Konsumenten hinaus. In beiden Fällen dürften die Ausgaben 1977 höher gewesen sein, als der konjunkturellen Tendenz entsprach, selbst wenn man die Ankündigungseffekte berücksichtigt.

Der private Konsum war 1978 real um 3,4% niedriger als 1977. Nominell war ein geringer Zuwachs von 1,5% zu verzeichnen. Die nach der Ankündigung der kleinen Steuerreform im Herbst 1977 ausgelösten Vorkäufe der Haushalte können rund 1½% des Konsumzuwachses 1977 und ungefähr ebensoviel an Nachfrageausfall im Jahr 1978 erklären. Nominell dürften die

reinen Vorzieheffekte etwa 7 Mrd. S erreicht haben. Im abgelaufenen Jahr ist aber eine zusätzliche Nachfrageverlangsamung eingetreten. Das geht weniger auf die Entwicklung der Realeinkommen zurück — deren Zunahme war 1978 bei sinkenden Nominalzuwächsen, gleichzeitig aber geringerer Inflation, annähernd gleich groß wie 1977 —, als vielmehr auf eine Verschlechterung der Liquiditätslage der Haushalte. Sie waren 1977 in besonders hohem Maß in den Genuß von begünstigten Sparguthaben gekommen, die sie schon vor der Ankündigung der Steuererhöhungen für den Kauf von dauerhaften Konsumgütern nützten. Dadurch trat 1978 einerseits eine Sättigung an einzelnen Konsumgütern ein, andererseits bestand eine Tendenz zur Wiederauffüllung der Sparkonten. Verstärkt wurde die Konsumzurückhaltung zweifellos durch den erschwerten und verknüpften Zugang zu Privatkrediten. Hier haben weniger der Kreditplafond selbst — dieser wurde im Durchschnitt des Jahres 1978 nicht voll ausgeschöpft —, als vielmehr die Einschränkung der Werbung für Konsumentenkredite und das hohe Zinsniveau prohibitiv gewirkt<sup>1)</sup>.

In ähnlichem Ausmaß wie der private Konsum gingen 1978 die Investitionen zurück (real  $-3,2\%$ ). Auch die Investoren zogen Anschaffungen ins Jahr 1977 vor, weil sie der Verschärfung der Abschreibungsbestimmungen, die 1978 wirksam wurde, zuvorkommen wollten. Das Ausmaß dieser Vorziehkäufe kann bei den Investitionen auf rund 4 Mrd. S geschätzt werden ( $2\%$  der Investitionen). Andererseits hatte sich die Investitionstätigkeit schon unmittelbar nach der Rezession angesichts der weiterhin relativ schwachen Kapazitätsauslastung und Ertragslage beachtlich erholt, und steuerliche Anreize vermochten die Investitionstätigkeit auch 1977 zu stützen. 1978 wurden zwar die Kreditmöglichkeiten verbessert und das Zinsniveau gesenkt, andererseits wurden aber auch einige bisher gebräuchliche steuerliche Begünstigungen verringert, und überdies trat eine Verschlechterung der Kapazitätsauslastung und der Ertragslage ein. Dies bewirkte bei vielen vorwiegend für den Inlandsbedarf produzierenden Industrie- und Gewerbebetrieben sowie Bauunternehmungen eine Senkung des Cashflow und führte auch zu Einschränkungen der ursprünglichen Investitionspläne<sup>2)</sup>. Darüber hinaus wirkten sich die Bestrebungen, die öffentlichen Haushalte wieder besser ins Gleichgewicht zu bringen, besonders in einer Wachstumsverlangsamung der öffentlichen Investitionen aus.

<sup>1)</sup> Rein statistisch könnte auch noch die Verbuchung der Devisenkäufe und -verkäufe der Inländer unter "Reiseverkehr" und damit im privaten Konsum eine gleichgerichtete Wirkung gehabt haben, selbst wenn diese Transaktionen spekulative Motive hatten.

<sup>2)</sup> Siehe dazu "Ergebnisse des Investitionsfests vom Herbst 1978". Monatsberichte 1/1979 S. 34/46

Der Rückgang der inländischen Nachfrage verringerte nicht nur die Waren- und Dienstleistungseinfuhr (real  $-2,4\%$ ), sondern verursachte auch bei den für den Inlandsmarkt produzierenden Wirtschaftszweigen einen empfindlichen Nachfrageausfall. Die Inlandsproduktion für den Inlandsmarkt (BIP minus Exporte) nahm nahezu gleich stark ab (real  $-1,5\%$ ) wie die Importe. Darin kommt nicht nur der Rückgang der mit den Importen verbundenen inländischen Wertschöpfung (besonders des Handels), sondern auch die Budgetbeschränkung der Konsumenten und Investoren zum Ausdruck, die nicht ohne weiteres zu einer Nachfrageverlagerung zugunsten der Inlandsproduktion geführt hat.

### Kapazitätsauslastung, Produktivität und Arbeitsmarkt

Verlässliche Anhaltspunkte über die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung sind spätestens seit der Rezession 1975 noch schwieriger zu gewinnen, als dies schon vorher der Fall war. Dies gilt nicht nur für Österreich, sondern für alle Länder in vergleichbarer Situation. Neben der technischen Abschreibung von Anlagen wäre auch die wirtschaftliche Veralterung infolge der Veränderung der internationalen Wettbewerbsbedingungen zu berücksichtigen<sup>3)</sup>. Außer der registrierten Arbeitslosigkeit ist in vielen Ländern die versteckte Arbeitslosigkeit gewachsen, und die Rückkehr der Gastarbeiter hat in ihren Herkunftsländern den Arbeitskräfteüberschuß vergrößert.

Zweifellos ist jedoch das Kapazitätswachstum dem verringerten Wirtschaftswachstum angepaßt worden. Ein Nachfragewachstum von nur  $1\frac{1}{2}\%$  läßt nun die Überkapazitäten nicht mehr um  $4\%$  steigen, wie dies früher der Fall gewesen wäre. Auch die Industrieproduktion ist in Österreich im abgelaufenen Jahr nur um rund  $1\frac{1}{2}\%$  gewachsen. Dennoch meldeten die Industrieunternehmungen im Herbst nur einen geringfügigen Rückgang der Kapazitätsausnutzung. Im vierteljährlichen Konjunkturtest der Industrie schätzen die Unternehmer die Kapazitätsauslastung im Jahresdurchschnitt bereits besser ein als 1977, was vor allem auf die rasch wachsenden Auslandsaufträge im Herbst 1978 zurückzuführen ist. Überdies dürfte eine gewisse Gewöhnung an die objektiv schwache Nachfrage eingetreten sein.

Legt man den Wachstumstrend des Brutto-Inlandsprodukts von 1966 bis 1977 zugrunde, so war die Auslastung der Gesamtwirtschaft im Jahre 1978 um rund  $6\%$ , die der Industrie um  $9\%$  geringer als normal und damit ähnlich niedrig wie in der Rezession 1975. Diese Schätzung berücksichtigt zwar auch das niedrigere Wachstum der Jahre 1974 bis 1977, doch könnte

<sup>3)</sup> Einen Versuch, deren Auswirkungen zu messen, bietet F. Breuss: Energienachfrage und Potential Output in Gesamtwirtschaft und Industrie. Empirica 2/1978.

**Indikatoren der Kapazitätsauslastung**

	1975	1976	1977	1978
<b>Arbeitsmarkt</b>				
Arbeitslosenquote (%)	2,0	2,0	1,8	2,1
Arbeitsmarktanspannung <sup>1)</sup>	0,6	0,5	0,6	0,5
Industriell-gewerbliche Berufe	0,6	0,7	0,9	0,7
Bauberufe	0,4	0,5	0,6	0,4
Dienstleistungsberufe	0,7	0,7	0,7	0,6
<b>Produktion</b>				
Produktionswerte in % der Trendwerte des exponentiellen Trends 1966/1977				
Brutto-Inlandsprodukt	97	98	97	94
Industrieproduktion	95	95	94	91
Bergbau Grundstoffe	95	98	95	94
Investitionsgüter	95	95	92	88
Konsumgüter	93	94	95	91
Bauwesen (Beitrag zum BIP)	100	97	96	94
Reiseverkehr (Nächtigungen)	101	96	92	91
<b>Nachfrage</b>				
Nachfrage in % der Trendwerte des exponentiellen Trends 1966/1977				
Privater Konsum	99	99	100	93
Brutto-Anlageinvestitionen	95	95	96	88
Exporte i w S	94	97	94	93
Importe i w S	90	100	100	93
<b>Unternehmerbefragung (Industrie)</b>				
Kapazitätsauslastung (I/Herbst) %	82	84	84	83
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT) %	24	32	31	33
Auslastungskoeffizient <sup>2)</sup>	2,3	2,3	2,6	2,6

<sup>1)</sup> Gemeldete offene Stellen je Arbeitsuchenden — <sup>2)</sup> Quotient Auftragsbestände: Produktionswert

es sein, daß sie einem seither möglicherweise eingetretenen Wachstumsknick und dem drastisch verringerten Kapazitätswachstum nicht genügend Rechnung trägt

Nicht im gleichen Ausmaß wie das Produktionswachstum ist seit 1975 das Beschäftigtenwachstum zurückgegangen. Das Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen (Selbständige und Unselbständige)<sup>4)</sup> ist 1978 real nur noch um 1,4% gewachsen, im nichtlandwirtschaftlichen Sektor sogar nur um 1,1%. Das niedrige Produktivitätswachstum mildert zwar die Arbeitsmarktprobleme, beeinträchtigt aber die Wettbewerbsfähigkeit und erschwert die Strukturpolitik.

Angesichts des geringen Wachstums des Inlandsprodukts überrascht es, daß die Beschäftigung noch gewachsen ist, und daß sich die Arbeitslosenquote nur unwesentlich erhöht hat. Mehrere Faktoren haben dabei zusammengewirkt. Die Arbeitsmarktpolitik hat für eine Reduktion der Gastarbeiterbeschäftigung (um rund 10.000), für die Überbrückung der Beschäftigung bei temporären Auftragslücken und für mehr regionale und berufliche Mobilität gesorgt. Daneben spielte jedoch die Strukturverschiebung der Beschäftigung zum tertiären Sektor weiterhin eine sehr wichtige Rolle. Die Zahl aller Beschäftigten im tertiären Sektor ist 1978 um über 20.000 gestiegen und machte erstmals mehr als 50% der Arbeitskräfte aus (sekundärer Sektor 40%). Unterstellt man, daß die Arbeitsproduktivität in den Dienstleistungszweigen (die

<sup>4)</sup> Siehe dazu "Arbeitslage" im vorliegenden Heft

in Wirklichkeit stagnierte) gleich schnell gewachsen wäre wie in den sachgüterproduzierenden Wirtschaftszweigen (+2½%), so ergibt sich aus der Strukturverschiebung ein positiver Beschäftigungseffekt von rund 30.000 Personen, weit mehr als der Zuwachs der Gesamtbeschäftigung. In einzelnen Dienstleistungssparten (Handel) hat sich der Beschäftigungsaufbau im abgelaufenen Jahr bereits deutlich verlangsamt. In Zukunft wird man dort nicht mehr mit einer ähnlich starken Nachfrage nach Arbeitskräften rechnen können. Weiterhin rasch gewachsen ist die Beschäftigung in wirtschaftsnahen Dienstleistungszweigen (Geldwesen, Versicherungen, Rechts- und Wirtschaftsberatung) sowie im öffentlichen Dienst. Dieser trug allein rund zwei Drittel zur Beschäftigtenausweitung bei. Seit 1970 haben die öffentlichen Körperschaften ihren Stand an Beschäftigungsverhältnissen um mehr als 100.000 oder um mehr als ein Viertel ausgeweitet.

Das geringe Wirtschaftswachstum hat über die registrierte Arbeitslosigkeit hinaus vermutlich auch zu einem Anstieg der versteckten Arbeitslosigkeit geführt. Legt man die bisherigen Erwerbstätigenprognosen mit ihrer Extrapolation der Erwerbsbeteiligung aus den Jahren 1971 bis 1976 zugrunde<sup>5)</sup>, so müßte die Zahl der erwerbstätigen Inländer (einschließlich erfaßte Arbeitslose) zwischen 1976 und 1981 jährlich um über 30.000 wachsen. Tatsächlich ist sie jedoch 1977 nur um 7.000 und 1978 um rund 26.000 gewachsen. Die "stille Reserve" auf dem Arbeitsmarkt hat demnach in den letzten beiden Jahren um rund 1% der Erwerbstätigen zugenommen.

**Erfolge beim Abbau des Leistungsbilanzdefizits**

Das positivste Ergebnis der Jahresbilanz der österreichischen Wirtschaft ist die Verringerung des Leistungsbilanzdefizits von 49 Mrd. S auf 22 Mrd. S<sup>6)</sup>. Neben der erwarteten Drosselung der Importe trug dazu vor allem die kräftige Steigerung der Exporte und des Ausländerreiseverkehrs bei. Die Importquote der österreichischen Wirtschaft (Importe i w S. in Prozent des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens) ist mit 35,5% unter den Stand des Jahres 1977 und auch etwas unter den von 1976 gesunken. Wie erwartet war der Importrückgang bei den von der erhöhten Mehrwertsteuer betroffenen Gütern besonders stark. Rückläufig war auch die Importquote von Nahrungsmitteln, Roh- und Brennstoffen sowie industriellen Vorprodukten. Bei den Konsumgütern, mit

<sup>5)</sup> G. Biffi, Der österreichische Arbeitsmarkt bis 1991, Monatsberichte 2/1978, S. 59/68.

<sup>6)</sup> Unter Einbeziehung der statistischen Differenz der Zahlungsbilanz verringert sich das erweiterte Leistungsbilanzdefizit auf 6 Mrd. S. Dies ist freilich etwas problematisch. Siehe dazu H. Handler - J. Stankovsky, Die statistische Differenz als Problemgröße der österreichischen Wirtschaftspolitik, Monatsberichte 2/1979

Ausnahme der Personenkraftwagen, ist die Importquote (bezogen auf den Konsum ohne Pkw) zwar nicht gefallen, jedoch deutlich langsamer gestiegen als im längerfristigen Trend<sup>7)</sup>.

Die Steigerung der Exporte kam in diesem Ausmaß unerwartet. Ihre wirtschaftliche Bewertung war Anlaß zu den verschiedensten Hypothesen. Einmal könnte eine forcierte Bearbeitung der Auslandsmärkte durch den Nachfrageausfall im Inland angeregt worden sein. Dies wäre positiv zu beurteilen, sofern die dabei erzielten Erträge ausreichend waren.

Zum anderen spricht einiges dafür, daß die Zollfreiheit für Industriegüter im Warenaustausch mit den EG-Ländern das Vordringen österreichischer Produkte in Westeuropa sehr gefördert hat. Die Schätzung der reinen Integrationseffekte ist sehr schwierig. Erfahrungsgemäß haben die Wirtschaftsanalysen jedoch schon in der Vergangenheit häufig das Ausmaß der Handelsverlagerungen, die durch einen Integrationsvorgang verursacht werden, unterschätzt. Nimmt man an, daß es Österreich gelingt, im Freihandel mit den EG-Ländern wieder jene Marktanteile zu erringen wie vor dem Inkrafttreten des Vertrags von Rom (1959), so wäre — ausgehend vom Exportwert des Jahres 1978 — noch ein integrationsbedingtes Wachstum der Exporte in die EG von rund einem Drittel (+33,5%) zu erwarten. Da seither österreichische Agrarprodukte vor allem vom italienischen Markt verdrängt wurden, dürfte dieser Spielraum allerdings etwas hochgegriffen sein. Realistischerweise muß man auch annehmen, daß Österreich seine Marktanteile auf den Märkten der EFTA (mit 9 Mitgliedern) nicht ganz halten könnte. Dennoch dürfte die EFTA-Mitgliedschaft bleibende handelsschaffende Wirkung und dauerhafte höhere Marktanteile Österreichs gebracht haben. Unter diesen Annahmen ist der künftige Integrationseffekt (netto) noch mit einem Exportwachstum von 15% bis 20% (ausgehend vom Niveau 1978) zu veranschlagen.

Besorgnisse hat die Entwicklung der Exportpreise im Jahre 1978 ausgelöst. Der Durchschnittswertindex der Exportwaren Österreichs ist 1978 nicht höher gewesen als 1977. In den meisten Warengruppen (vor allem bei Nahrungsmitteln, Rohstoffen und Energie) ist er sogar zurückgegangen. Industrielle Fertigwaren (SITC 5 bis 8) konnten im Durchschnitt nur um 1% teurer verkauft werden als im Vorjahr. Bedenkt man, daß die Arbeitsstückkosten im Industriedurchschnitt 1978 um rund 3% gestiegen sind, könnte man eine deutliche Ertragsschmälerung vermuten. Für manche Exportzweige dürfte dies durchaus zutreffen, vor allem für Vorproduktlieferanten. Andererseits darf jedoch nicht außer acht gelassen werden, daß im abgelaufenen Jahr die Importpreise für industrielle Roh-

## Preise und Kosten

	1975	1976	1977	1978
	Veränderung in %			
BIP-Deflator	8,7	4,4	5,0	4,8
Preisindex des Gesamtangebots <sup>1)</sup>	7,7	3,5	4,8	3,9
Exportpreise (Waren) <sup>2)</sup>	3,9	-0,2	3,1	-0,0
Exportpreise (SITC 5-8) <sup>2)</sup>	6,7	-0,9	2,6	1,2
Erzeugerpreise Industrie	7,4	4,3	3,8	1,4
Arbeitsstückkosten Industrie	16,6	0,5	6,4	3,0
Weltmarktpreise (Schilling)				
Importpreise (Waren) <sup>2)</sup>	1,7	0,0	4,5	2,5
Importpreise Vorprodukte (SITC 2, 4-6) <sup>2)</sup>	0,5	-1,1	3,2	-0,7
Importpreis Heizöl	-9,2	6,4	6,7	-2,2

<sup>1)</sup> BIP plus Importe i. w. S. — <sup>2)</sup> Mengeneinheitenwert

stoffe gesunken sind und daß auch die Kapitalkosten ermäßigt wurden. Außerdem dürften jene Betriebe, die von der Steigerung der Nachfrage des Auslandes Nutzen ziehen konnten, durch verbesserte Kapazitätsauslastung überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse erzielt haben. Damit verschiebt sich allerdings das Problem der Gewinneinbußen vom exportorientierten zum stärker auf die Inlandsnachfrage angewiesenen Teil der Industrie.

Auch die Entwicklung der Importpreise verdient in den letzten Jahren Aufmerksamkeit, weil die Hartwährungspolitik vor allem hier ihre Früchte tragen sollte. Betrachtet man den Zeitraum 1974 bis 1978, so muß man feststellen, daß in diesen vier Jahren die Preise (Mengeneinheitenwerte) für Importgüter in Österreich rascher gestiegen sind als in der Bundesrepublik Deutschland, obwohl gerade 1974 und 1978 die Wechselkursrelationen zwischen DM und Schilling annähernd gleich waren. Die österreichischen Importpreise verteuerten sich um 9,8%, die deutschen nur um 5,7%. Allerdings läßt sich zeigen, daß die Importpreisentwicklung in Österreich eine geringere Konjunkturreaktivität nach beiden Richtungen aufweist als in Deutschland. Es scheint, daß österreichische Importeure in der Hochkonjunktur billiger und in der Konjunkturlaute teurer kaufen. 1978, als die internationale Nachfrage besonders nach Rohstoffen und Energie schwach war, gaben in Deutschland die Importpreise für Nahrungsmittel um 9%, für Rohstoffe um 12% und Brennstoffe um 6% nach, während die Preisrückgänge in Österreich 5%, 7% und 1½% betragen. Ähnliches gilt auch für den Chemie- und Halbwarenbereich, nicht aber für die Fertigwaren. Auf mittlere Sicht sind die Unterschiede in der Preisentwicklung der Importe in beiden Ländern weniger ausgeprägt als in einzelnen Konjunkturphasen. Trotz der Erhöhung der Importpreise um durchschnittlich 2½% leistete der Import im vergangenen Jahr einen Beitrag zur weiteren Stabilisierung des inländischen Preisniveaus. Der Deflator des Brutto-Inlandsprodukts erhöhte sich um 4,8%, der des inländischen Gesamtangebots (BIP plus Importe im weiteren Sinn) nur um

<sup>7)</sup> Siehe dazu 'Außenhandel' im vorliegenden Heft

3,9% (1977: BIP-Deflator +5,0%; Angebotsdeflator +4,8%).

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Handelsbilanz ist in Österreich in der letzten Zeit viel von Strukturproblemen die Rede. Diese können verschiedene Aspekte haben, und eine Vielzahl von Indikatoren ist für ihre Messung denkbar. Die Entwicklung der Austauschverhältnisse (terms of trade) im Außenhandel in den letzten vier Jahren scheint tatsächlich auf Schwächen des internationalen Sektors der österreichischen Wirtschaft hinzudeuten.

In Österreich haben sich die terms of trade seit 1974 um 2,7% verschlechtert. Konjunkturelle Muster mögen dabei, wie oben ausgeführt, eine gewisse Rolle gespielt haben. Verschlechtert haben sich auch die Austauschbedingungen Finnlands, Norwegens, Belgiens und am stärksten die Schwedens. Bemerkenswert ist aber, daß sich die terms of trade sowohl in einer Reihe von Weichwährungsländern (Großbritannien, Italien, USA) als auch in Aufwertungsländern (BRD, Japan, Schweiz) in diesem Zeitraum deutlich verbessert haben. Zwischen der Entwicklung der effektiven Wechselkurse und der terms of trade zeigt sich also kein einfacher Zusammenhang, auch nicht, wenn man die seither eingetretenen Veränderungen der Handelsbilanzsalden betrachtet. Das deutet auf zusätzliche Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit hin, die man grob mit "Struktur" umschreiben kann. Dies deshalb, weil sich Struktur Schwächen in einer Preisnehmerrolle auf den internationalen Märkten niederschlagen. Österreich scheint in den letzten Jahren bei den gegebenen Import- und Exportstrukturen, Weltmarktpreisen und Wechselkursen unterdurchschnittlich abgeschnitten zu haben.

Sowohl die Schmälerung der Ertragsmargen als auch die Entwicklung der terms of trade könnten Bedenken auslösen, wenn sich für die Zukunft in bezug auf die Kostenentwicklung und die internationale Konjunktur nicht Änderungen absehen ließen.

#### Arbeitsstückkosten der Industrie gebremst

Die Industrie paßte sich der Nachfrageschwäche im abgelaufenen Jahr viel stärker an als die Gesamtwirtschaft. Der Beschäftigtenstand wurde im Jahresdurchschnitt um 1,7% reduziert, und auch die Lohn- und Gehaltssteigerungen fielen beträchtlich geringer aus als in den Vorjahren. Daraus resultierte eine Arbeitskostensteigerung von rund 3%, deutlich weniger als im gewogenen Mittel unserer Handelspartner. Damit konnte die relative Verschlechterung der Kostenposition in den vergangenen Jahren zum Teil wettgemacht werden. Für das laufende Jahr zeichnet sich neuerlich eine international unterdurchschnittliche Steigerung der Lohnstückkosten ab. Anders verlief die Entwicklung in der Gesamtwirtschaft. Ihr Beschäftigtenstand wurde ausgeweitet, die Lohn- und Gehaltserhöhungen waren in den nicht-industriellen Bereichen der Wirtschaft deutlich kräftiger, während die Entwicklung der Wertschöpfung zumindest außerhalb der Landwirtschaft unterdurchschnittlich blieb. Daraus ergibt sich eine Verteuerung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten um mehr als 6½%, gleich viel wie im Jahr vorher. Die Kollektivvertragsabschlüsse der jüngsten Zeit lassen allerdings erwarten, daß auch im nicht-industriellen Bereich, vor allem in den Dienstleistungszweigen und in der öffentlichen Verwaltung, der Kostenauftrieb im laufenden Jahr nachlassen wird. Eine durchgreifende Belebung der Konjunktur könnte diese günstigen Tendenzen unterstützen.

tigtenstand wurde ausgeweitet, die Lohn- und Gehaltserhöhungen waren in den nicht-industriellen Bereichen der Wirtschaft deutlich kräftiger, während die Entwicklung der Wertschöpfung zumindest außerhalb der Landwirtschaft unterdurchschnittlich blieb. Daraus ergibt sich eine Verteuerung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten um mehr als 6½%, gleich viel wie im Jahr vorher. Die Kollektivvertragsabschlüsse der jüngsten Zeit lassen allerdings erwarten, daß auch im nicht-industriellen Bereich, vor allem in den Dienstleistungszweigen und in der öffentlichen Verwaltung, der Kostenauftrieb im laufenden Jahr nachlassen wird. Eine durchgreifende Belebung der Konjunktur könnte diese günstigen Tendenzen unterstützen.

#### Arbeitsstückkosten in der Gesamtwirtschaft und Industrie

	1975	1976	1977	1978
	Veränderung in %			
Gesamte Wirtschaft	13,2	4,1	6,5	6,6
Industrie	16,0	-0,4	6,1	2,8

#### Zusammenfassung

Im Jahre 1978 konnte das Gleichgewicht der Leistungsbilanz verbessert werden, ohne daß die Vollbeschäftigung ernstlich beeinträchtigt wurde. Gleichzeitig ließ der Preisauftrieb weiter deutlich nach. Die leistungsbilanzorientierte Wirtschaftspolitik und das Nachlassen temporärer Stimulantia für die Inlandsnachfrage haben die österreichische Wirtschaft dennoch vor schwierige Probleme gestellt. Daß diese besser bewältigt werden konnten, als zu erwarten war, ist hauptsächlich der Belebung der ausländischen Nachfrage nach österreichischen Exportgütern zu danken. Die Ausfuhrsteigerung war teilweise eine Konsequenz der heimischen Nachfrageschwäche, mehr aber auf das Wahrnehmen integrationsbedingter Absatzmöglichkeiten und auch auf unterdurchschnittliche Kosten- und Preisentwicklungen zurückzuführen. Die Ertragslage blieb jedoch in der Gesamtwirtschaft und besonders im Binnensektor unbefriedigend, weil sich starke Arbeitskostensteigerungen und ein geringer Produktivitätsfortschritt vielfach nicht vermeiden ließen. Die Beschäftigung nahm im tertiären Sektor weiter zu. Die erfaßte Arbeitslosigkeit konnte in mäßigem Rahmen gehalten werden, die Erwerbsbeteiligung sinkt aber seit einiger Zeit. Eine anhaltende Nachfrageschwäche im Inland würde wahrscheinlich auf dem Arbeitsmarkt nicht ohne spürbare Auswirkungen bleiben. Das Fortschreiten der Konjunkturerholung im In- und Ausland könnte allerdings die Lösung der wichtigsten sich jetzt stellenden Probleme sehr erleichtern.

Helmut Kramer

## Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

### Brutto-Inlandsprodukt wuchs um 1 5%

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1978 einen Gesamtwert von 843,0 Mrd. S. Es war nominell um 6,4% und real um 1,5% höher als im Vorjahr. Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 112.280 S (+6,5%) bzw. 7.733 \$ (zum Kurs von 14,52 S). Die Zahl der Erwerbstätigen<sup>1)</sup> stieg im Jahresdurchschnitt 1978 um 0,1%, die der unselbständig Beschäftigten nahm um 0,5%<sup>2)</sup> zu. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 1,4%.

Infolge der inländischen Nachfrageschwäche, die nur zum Teil durch die gute Exportnachfrage kompensiert wurde, konnte die Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) ihre Erzeugung 1978 nur um 1 1/2% ausweiten. Im I. Quartal stagnierte die Produktion, im Laufe des Jahres folgte eine leichte Erholung der Konjunktur. Im IV. Quartal lag die Sachgüterproduktion schon um fast 3% über dem Vorjahrsniveau. Dank einer relativ günstigen Entwicklung im Tiefbau und der regen Nachfrage nach Ausbau- und Installationsleistungen wuchs das Bauwesen um 2 1/2%. Während ungünstigere Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke die Stromerzeugung beeinträchtigten, expandierte die Leistung der Fernheizwerke kräftig. Die Wertschöpfung der gesamten Energie- und Wasserversorgung war real um 3% höher als im Vorjahr. Die Transportleistung der Bahn sank unter das Vor-

<sup>1)</sup> Die Terminologie der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entspricht nicht dem neuen Begriffssystem des Kapitels „Arbeitslage“.

<sup>2)</sup> Ohne Karenzurlauberrinnen einschließlich Präsenzdienler

jahrsniveau, die Leistungen im Straßenverkehr, in der Luftfahrt und auch im Nachrichtenwesen nahmen kräftig zu. Der gesamte Verkehrssektor erzielte eine Wachstumsrate von 2 1/2%. Der starke Ausfall an Nachfrage nach Fahrzeugen und nach anderen von der Mehrwertsteuererhöhung betroffenen dauerhaften Konsumgütern führte im Handel zu einem realen Umsatzrückgang von 2 1/2%. Die reale Leistung des Dienstleistungssektors erhöhte sich um 3%. Dank der besonders günstigen Getreide- und Weinernte wuchs die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft um 5%.

Der Anteil der Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung sowie des Bauwesens an der gesamten realen Wertschöpfung entsprach 1978 etwa dem Vorjahrsstand (47,8%), da der Sekundärbereich seine Produktion nur dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum entsprechend ausweiten konnte. Durch überdurchschnittliches Wachstum erhöhte sich der reale Anteil der Land- und Forstwirtschaft von 6,1% auf 6,3% und jener des Dienstleistungssektors (Vermögensverwaltung, private und öffentliche Dienste) von 20,1% auf 20,7%, wogegen jener des Handels (einschließlich Gastgewerbe) von 18,4% auf 17,6% zurückging. (Die Anteile der Wirtschaftszweige werden

### Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %
1977	I. Quartal	+5,8
	II. Quartal	+4,4
	III. Quartal	+2,3
	IV. Quartal	+2,8
Ø 1977		+3,7
1978	I. Quartal	+0,1
	II. Quartal	+2,1
	III. Quartal	+2,0
	IV. Quartal	+1,4
Ø 1978		+1,5

### Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1977		1978		1977		1978	
	Zu laufenden Preisen Mrd. S.		Zu laufenden Preisen Mrd. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Zu Preisen von 1964 Mrd. S.		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Land- und Forstwirtschaft	36,2	38,3	36,2	+ 5,9	24,4	25,7	+ 2,8	
Bergbau	4,5	4,7	4,5	+ 5,0	2,2	2,2	- 5,8	
Sachgüterproduktion	236,0	246,5	236,0	+ 4,4	142,1	144,6	+ 3,8	
davon Industrie	177,7	184,2	177,7	+ 3,6	109,1	111,0	+ 3,2	
Gewerbe	58,3	62,3	58,3	+ 6,8	33,0	33,6	+ 5,8	
Energie und Wasserversorgung	22,5	24,3	22,5	+ 8,1	12,8	13,2	+ 5,9	
Bauwesen	70,1	77,3	70,1	+ 10,2	34,9	35,7	+ 3,2	
Handel	129,4	130,9	129,4	+ 1,1	73,0	71,4	+ 4,7	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	42,7	45,5	42,7	+ 6,8	27,8	28,6	+ 3,9	
Vermögensverwaltung	85,6	96,5	85,6	+ 12,7	34,7	37,1	+ 7,4	
Sonstige private Dienste	27,3	30,2	27,3	+ 10,3	10,3	10,6	+ 2,6	
Öffentlicher Dienst	98,7	109,2	98,7	+ 10,7	34,7	35,7	+ 2,0	
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	753,0	803,4	753,0	+ 6,7	396,9	404,8	+ 3,6	
Minus imputierte Bankdienstleistungen	-33,4	-35,1	-33,4	+ 8,0	-17,9	-19,6	+ 9,2	
Importabgaben	42,3	41,9	42,3	- 0,9	23,5	23,2	+ 9,8	
Mehrwertsteuer	30,6	33,8	30,6	+ 10,3	-	-	-	
<b>Brutto-Inlandsprodukt</b>	<b>792,5</b>	<b>843,0</b>	<b>792,5</b>	<b>+ 6,4</b>	<b>402,5</b>	<b>408,4</b>	<b>+ 3,7</b>	

**Das Volkseinkommen und seine Verteilung**

	1977	1978	1977	1978
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Inlandsprodukt	792,5	843,0	+ 8,9	+ 6,4
Faktoreinkommen aus dem/aus dem Ausland	- 6,8	- 8,0		
Brutto-Nationalprodukt	785,7	835,0	+ 8,7	+ 6,3
Minus Abschreibungen	92,6	100,0	+ 9,0	+ 8,0
Netto-Nationalprodukt	693,1	735,0	+ 8,7	+ 6,1
Minus indirekte Steuern	134,5	139,0	+ 9,2	+ 3,3
Plus Subventionen	24,5	25,7		
Volkseinkommen	583,1	621,7	+ 9,1	+ 6,6
davon				
Brutto Entgelte für unselbständige Arbeit	428,2	463,3	+ 10,4	+ 8,2
Einkünfte aus Besitz und Unternehmung und unverteilter Gewinne der Kapitalgesellschaften	167,9	174,7	+ 8,2	+ 4,1
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	10,4	11,3	+ 6,4	+ 8,7
Zinsen für die Staatsschuld	- 14,8	- 18,4		
Zinsen für Konsumentenschulden	- 8,6	- 9,2		

an der Summe der Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche berechnet)

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland) betrug 1978 nominell 835,0 Mrd S (+6,3%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 621,7 Mrd. S (+6,6%). Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs insgesamt (einschließlich Arbeitgeberbeiträge) um 8,2% und je Beschäftigten um 7,6%. Nach der vorläufigen Verteilungsrechnung verschob sich die Einkommensstruktur 1978 zugunsten der Lohneinkommen, und die Lohnquote erhöhte sich von 73,4% (1977) auf 74,5%. Das allgemeine Preisniveau, gemessen am Deflator für das Brutto-Inlandsprodukt, war um 4,8% höher als 1977, nach einer Steigerungsrate von 5,0% im Vorjahr. Der Konsumdeflator stieg 1978 um 5%. Die starke Abweichung gegenüber der Veränderung des VPI (+3,6%) ist einerseits auf die verschiedene Struktur der Preisbasis (für VGR 1964, für VPI 1976), andererseits auf den höheren Anteil der von der Mehrwertsteuererhöhung betroffenen Waren im privaten Konsum zurückzuführen.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1978 Güter und Leistungen im Wert von 851,5 Mrd S aufgewendet, nominell um 3,2% mehr und real um 1,9% weniger als im Vorjahr. Der private Konsum sank infolge der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern real um 3½%. Stark rückläufig waren die Fahrzeuginvestitionen (real -29%), in Maschinen und Elektrogeräte wurde real um 5% weniger investiert als im Vorjahr. Die baulichen Investitionen hingegen wurden um 2% ausgeweitet. Die Investitionstätigkeit verlief in den einzelnen Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich. Laut Investitionstest investierte die Elektrizitätswirtschaft mehr als im Vorjahr, Industrie, Bauwesen, Land- und Forstwirtschaft sowie insbesondere die städtischen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe gaben jedoch real weniger für Investitionen aus als im Vorjahr. Entsprechend dem realen Rückgang der inländischen Endnachfrage ging die Konsumquote real von 57,3% (1977) auf 56,5% und die Investitionsquote ohne Lageraufbau von 27,7% auf 27,4% zurück.

Im Gegensatz zu der durch die Maßnahmen für die Zahlungsbilanzsanierung gedämpften heimischen Nachfrage erwiesen sich die Exporte im Jahre 1978 als die Hauptstütze der Konjunktur. Während die Warenimporte um 1% zurückgingen, expandierte die Warenausfuhr um 9%. Dadurch hat sich der Außenbeitrag stark verbessert. Der Abbau des Importüberschusses wurde auch durch die kräftige Zunahme des Ausländer-Reiseverkehrs (nominell +12%) und durch den leichten Rückgang der Ausgaben von österreichischen Touristen im Ausland (nominell -½%) unterstützt. Die Exporte i. w. S. (Güter, Dienstleistungen und Statistische Differenz) wuchsen real um 6%, die Importe i. w. S. nahmen real um 2½% ab. Die Exportquote (Anteil der Exporte i. w. S. am Brutto-Inlandsprodukt) erhöhte sich real von 41,5% (1977) auf 43,3%, die Importquote (Anteil der Importe i. w. S. am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen) sank real von 43,2% auf 43,0%.

Nandor Nemeth

**Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens**

	1977	1978	1977		1978		1977		1978	
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Zu Preisen von 1964 Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt	792,5	843,0	+ 8,9	+ 6,4	402,5	408,4	+ 3,7	+ 1,5		
Minus Exporte i. w. S.	273,9	293,4	+ 9,1	+ 7,1	167,1	176,6	+ 6,1	+ 5,7		
Plus Importe i. w. S.	306,5	301,9	+ 14,6	- 1,5	179,3	175,0	+ 9,5	- 2,4		
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	825,1	851,5	+ 10,9	+ 3,2	414,7	408,8	+ 5,2	- 1,9		
Privater Konsum	455,1	461,8	+ 11,1	+ 1,5	237,6	229,6	+ 6,2	- 3,4		
Öffentlicher Konsum	137,5	150,0	+ 7,2	+ 9,1	47,6	49,0	+ 1,9	+ 3,0		
Brutto-Anlageinvestitionen	215,6	221,3	+ 13,2	+ 2,7	115,0	111,4	+ 6,4	- 3,2		
Ausrüstung					52,8	47,8	+ 11,1	- 9,5		
Bauten					62,2	63,6	+ 2,6	+ 2,2		
Lagerveränderung und statistische Differenz	16,9	18,4			14,5	16,8				

## Bundeshaushalt

Der vorläufige Gebarungserfolg des Bundes für 1978 weist Gesamtausgaben von 266,1 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 214,9 Mrd. S aus. Der Gesamtabgang betrug somit 51,2 Mrd. S. Diese Zahlen enthalten auch den Reservefonds nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz, der 1978 getrennt verrechnet wurde. Er umfaßt Ausgaben von 0,6 Mrd. S und Einnahmen von 0,1 Mrd. S, somit einen Abgang von 0,5 Mrd. S.

### Der Bundeshaushalt 1978

	1977 Erfolg	1978 <sup>1)</sup> BVA	1978 <sup>1)</sup> vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd. S			
Gesamtausgaben	236,7	267,7	266,1	+12,4
Gesamteinnahmen	194,8	227,1	214,9	+10,3
Gesamtgebarungsabgang	41,9	40,6	51,2	+22,2
Inlandswirksames Defizit	23,1	26,3	29,0	+25,5

<sup>1)</sup> Grundbudget einschließlich der Gebarung des Reservefonds nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz

Der Konjunkturausgleichshaushalt wurde nicht beantragt. Es wurden allerdings zwei Budgetüberschreitungsbeschlüsse und eine Novelle zum Bundesfinanzgesetz beschlossen. Dennoch sind insgesamt um 1,6 Mrd. S weniger ausgegeben worden, als veranschlagt waren, weil die Mehrausgaben durch Ausgabeneinsparungen mehr als kompensiert werden konnten. Die Gesamteinnahmen blieben allerdings um 12,2 Mrd. S hinter den Erwartungen zurück, so daß sich der präliminierte Gesamtabgang (40,6 Mrd. S) im Vollzug um 10,6 Mrd. S erhöhte.

Die Ausgaben und Einnahmen des Jahres 1978 lassen sich nicht unmittelbar mit jenen des Vorjahres vergleichen. Sie wurden durch die Umstellung in den Familienbeihilfen<sup>1)</sup> um jeweils 7,7 Mrd. S erhöht. Werden diese Änderungen ausgeschaltet, sind die Gesamtausgaben um 9,2% und die Einnahmen um 6,4% gestiegen.

### Bundeshaushalt wirkte leicht expansiv, Budgetspielraum wurde aber weiter eingeschränkt

Der Bund hat 1978 seine inlandswirksamen Ausgaben stärker erhöht, als das Produktionspotential der österreichischen Wirtschaft ausgeweitet wurde. Die Ausgabenelastizität war mit 1,05 überdurchschnittlich

<sup>1)</sup> Die Erhöhung des Ausgaben- und Einnahmenvolumens um rund 7,7 Mrd. S ergibt sich aus 6,78 Mrd. S Mehrausgaben und Mehreinnahmen aus der Umstellung von Kinderabsetzbeträgen (in der Lohn- und Einkommensteuer) zu Transferausgaben und aus 0,93 Mrd. S zusätzlichen Ausgaben und Einnahmen aus der Aufhebung der Selbstträgerschaft der Familien- und Geburtenbeihilfen bei Bahn und Post

## Ausgaben- und Einnahmenelastizitäten

	Inlandswirksame Ausgaben	Inlandswirksame Einnahmen	Steuern brutto	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output ohne Land- und Forstwirtschaft			
Ø 1970/1974	0,92	0,88	1,05	0,98
1975 <sup>1)</sup>	1,76	0,58	0,47	0,48
1976 <sup>1)</sup>	0,83	0,96	0,75	0,78
1977 <sup>1)</sup>	0,73	1,04	1,08	1,24
1978 <sup>2)</sup>	1,05 <sup>3)</sup>	0,78 <sup>3)</sup>	1,01 <sup>4)</sup>	0,72

<sup>1)</sup> Erfolg — <sup>2)</sup> Vorläufiger Erfolg — <sup>3)</sup> Ohne 7,7 Mrd. S Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Kindergeldumstellung und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen — <sup>4)</sup> Ohne 6,8 Mrd. S Mehreinnahmen durch Kindergeldumstellung

hoch und wurde in den letzten Jahren nur vom Rezessionsjahr 1975 übertroffen. Die Inanspruchnahme des Produktionspotentials durch die Ausgaben des Bundes hat sich daher, im Gegensatz zu den letzten Jahren, leicht erhöht (1977: 26,0%; 1978: 26,1%). Gleichzeitig waren die Entzugseffekte der Einnahmen deutlich geringer als ursprünglich erwartet. Die Einnahmen stiegen schwächer als das Produktionspotential. Ihre Aufkommenselastizität lag mit 0,78 unter dem langjährigen Durchschnitt (Durchschnitt 1970/1977: 0,88).

Vom Bundeshaushalt 1978 dürften daher insgesamt leicht *expansive Effekte* ausgegangen sein. Der Bund hat damit zwar die heimische Nachfrage gestützt, er konnte jedoch nicht verhindern, daß die inländische Nachfrage nach inländischen Produkten real schrumpfte und sich die Kapazitätsauslastung weiter verschlechterte. In der Beurteilung der Wirkungen sind allerdings zwei Faktoren zu berücksichtigen.

Für die Wirkungen des Bundeshaushalts sind unter den Einnahmen die nach Abzug der Überweisungen an andere Gebietskörperschaften und öffentliche Rechtsträger dem Bund verbleibenden Nettosteueren ausschlaggebend. Die Dispositionen der privaten Haushalte und der Unternehmungen werden jedoch von den Entzugseffekten der Bruttosteueren bestimmt. Die Entwicklung von Brutto- und Nettosteueren wich allerdings 1978 erheblich voneinander ab. Die Entzugseffekte der Bruttosteueren wurden im Gegensatz zu den Nettosteueren nicht schwächer. Ihr

### Potential Output und Bundeshaushalt

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg
	Anteil am Potential Output ohne Land- und Forstwirtschaft in %		
Inlandswirksame Ausgaben	26,0	26,5 <sup>1)</sup>	26,1 <sup>1)</sup>
Steuern brutto	21,7	23,1 <sup>2)</sup>	21,7 <sup>2)</sup>
Steuern netto	13,9	14,6	13,6

<sup>1)</sup> Ohne 7,7 Mrd. S Mehrausgaben durch Kindergeldumstellung und Aufhebung der Selbstträgerschaft bei Familien- und Geburtenbeihilfen von Bahn und Post — <sup>2)</sup> Ohne 6,8 Mrd. S Mehreinnahmen durch Kindergeldumstellung



Anteil am Produktionspotential blieb konstant, nur jener der Nettosteuern ging zurück. Die expansiven Effekte dürften daher unter Berücksichtigung der Bruttosteuern etwas geringer sein, als der Bundeshaushalt vermuten läßt.

In der Beurteilung der Budgeteffekte sind auch die zeitlichen Verzögerungen zu berücksichtigen. Die Entzugseffekte verschiedener steuerlicher Maßnahmen, die 1978 in Kraft traten, werden erst in den folgenden Jahren voll spürbar werden. Bei den Ausgaben dürfte einerseits die Zurückhaltung bei den nachfragewirksamen Ausgaben im Jahr 1977 noch 1978 auf die Gesamtnachfrage dämpfend gewirkt haben. Andererseits werden die stärkeren Impulse, die 1978 vom Budget ausgingen, zum Teil erst 1979 spürbar werden. Diese zeitlichen Verschiebungen beeinflussen auch den Zusammenhang von Budget- und Leistungsbilanzsaldo. Sowohl 1977 als auch 1978 entwickelten sich diese beiden Salden gegenläufig. Trotz der Zunahme des Budgetabganges verringerte sich 1978 das Leistungsbilanzdefizit. Der Rückgang der Importe dämpfte die Steuereinnahmen (Zölle), zusätzliche Exporte erhöhten die Einnahmen jedoch nicht unmittelbar.

**Entwicklung der Budgetabgänge**

	1976 Erfolg	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abganges am Potential Output ohne Land- und Forstwirtschaft in %			
Abgang der Brutto-Gebarung	5,8	5,0	4,5	5,7
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	3,6	2,8	2,9	3,2
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	7,3	6,6	6,9	7,0

Ein Vergleich der verschiedenen Budgetsalden zeigt, daß sich 1978 der *Budgetspielraum* weiter verengt haben dürfte. Der Bruttoabgang stieg deutlich stärker als das nachfragewirksame Defizit. Bezogen auf das Produktionspotential stieg das Bruttodefizit 1978 auf 5,7% (1977: 5,0%). Der inlandswirksame Ausgabenüberschuß nahm hingegen weniger rasch zu. Er erhöhte sich von 2,8% (1977) auf 3,2%<sup>2)</sup>. Diese abweichende Entwicklung läßt erkennen, daß das Bruttodefizit zu einem (erheblichen) Teil durch die Vergrößerung des nachfrageunwirksamen Abganges vermehrt wurde. Die stärkere Zunahme der im Inland nicht nachfragewirksamen Ausgaben deutet darauf hin, daß der Budgetspielraum geringer wurde.

Die gewichteten Salden lassen erkennen, daß sich die Strukturverschiebungen zwischen den einzelnen

<sup>2)</sup> Würden die Abgänge auf das Brutto-Inlandsprodukt bezogen, erhielte man die gleiche (zeitliche) Entwicklung, bloß die Niveaus unterschieden sich. Bezogen auf das BIP betrug das Bruttodefizit 1978 6,1% (1977: 5,3%). Der nachfragewirksame Abgang stieg von 2,9% (1977) auf 3,4%.

Ausgaben- und Einnahmenkategorien nicht besonders stark auswirkten. Die im Voranschlag geplanten Verschiebungen in der Ausgabenstruktur zu den Käufen von Gütern und Leistungen konnten im Vollzug nicht voll realisiert werden. Die Veränderung des gewichteten Saldos läßt daher vermuten, daß expansive Wirkungen, die vom Budget 1978 ausgingen, daher etwas geringer gewesen sein dürften, als die ungewichteten Salden zeigen.

**Deutliche Verlagerung zu Finanzierungsausgaben**

Eine nähere Untersuchung der einzelnen *Ausgabenkategorien* ergänzt den Saldenvergleich und ergibt zusätzliche Aufschlüsse über die Nachfragewirkungen. Die Ausgabenstruktur hat sich 1978 deutlich zu den Finanzierungsausgaben verschoben. Das bestätigt die Einengung des Budgetspielraumes, weil diese Ausgaben zu einem erheblichen Teil bereits in früheren Perioden nachfragewirksam wurden und jetzt nur noch Liquiditätseffekte spürbar sind. Die nachfragewirksamen Ausgaben zur Erstellung von Leistungen konnten ihren Anteil an den Gesamtausgaben nur knapp halten.

Die geringe Zunahme der *Umverteilungsausgaben* ist auf die Umschichtungen in der Finanzierung der *Pensionsversicherung* zurückzuführen, die 1978 einen Rückgang der Bundeszuschüsse ermöglichte. Einschließlich der Ausgaben für die Ausgleichszulagen und der aus zweckgebundenen Einnahmen finanzierten Zuschüsse verringerten sich die Transfers an die Pensionsversicherungen um 3,2 Mrd. S. Dieser Rückgang schmälerte jedoch nicht die Pensionen. Sie stiegen 1978 um 6,9%. Die Einkommen der Pensionisten haben sich daher auch real erhöht. Aus der geringen Zuwachsrate der Umverteilungsausgaben kann daher nicht auf eine Dämpfung der Nachfrage der privaten Haushalte geschlossen werden.

**Ausgaben in ökonomischer Gliederung**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd. S.			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	108,8	120,8 <sup>1)</sup>	118,6	+ 9,0
Umverteilung	76,6	80,1 <sup>2)</sup>	78,2 <sup>2)</sup>	+ 2,1
Finanzierung	51,3	59,1	61,6	+20,1
Gesamtausgaben	236,7	260,0	258,4	+ 9,2
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	46,0	46,5 <sup>1)</sup>	45,9	
Umverteilung	32,3	30,8 <sup>2)</sup>	30,3 <sup>2)</sup>	
Finanzierung	21,7	22,7	23,8	
Gesamtausgaben	100,0	100,0	100,0	

<sup>1)</sup> Ohne 0,9 Mrd. S. Mehrausgaben im Personalaufwand durch Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen —  
<sup>2)</sup> Ohne 6,8 Mrd. S. Mehrausgaben in den Transfers durch Kindergeldumstellung

**Ausgaben zur Umverteilung**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd S			
Pensionen der Bundesbediensteten <sup>1)</sup>	21 6	24 0	24 0	+ 11 1
Zuschüsse zur Pensionsversicherung <sup>2)</sup>	26 1	22 3	22 9	- 12 3
Familienbeihilfen	16 6	19 7 <sup>3)</sup>	17 0 <sup>3)</sup>	+ 2 4
Arbeitslosenversicherung	3 5	3 9	4 3	+ 22 9
Kriegsopferversorgung	4 5	5 0	4 9	+ 8 9
Sonstige	4 3	5 2	5 1	+ 18 6
Summe Ausgaben zur Umverteilung	76 6	80 1 <sup>3)</sup>	78 2 <sup>3)</sup>	+ 2 1

<sup>1)</sup> Einschließlich Pensionen für Landeslehrer — <sup>2)</sup> Einschließlich Ausgleichszulagen — <sup>3)</sup> Ohne 6 8 Mrd S Mehrausgaben in den Transfers durch Kindergeldumstellung

Ohne die Zuschüsse zur Pensionsversicherung sind die Umverteilungsausgaben 1978 um 9 1/2% und damit stärker als die Masseneinkommen gestiegen. Die Ausgaben für die *Pensionen der Bundesbediensteten* und der Landeslehrer erhöhten sich um 11%. Diese kräftige Zunahme erklärt sich aus dem Gehaltsabschluß der öffentlich Bediensteten und der zweiten Etappe der Verwaltungsdienstzulage. Sie erhöhte das Pro-Kopf-Einkommen der Bundespensionisten zusätzlich um etwa 2 Prozentpunkte. Insgesamt wuchsen daher die Pensionen pro Kopf stärker als jene im ASVG-Bereich. Auch die Ausgaben in der Arbeitslosenversicherung stiegen kräftig, weil nicht nur die Zahl der Leistungsempfänger, sondern auch die Leistungen pro Kopf zunahmen.

Nur geringfügig wuchsen hingegen die Ausgaben für *Familienbeihilfen*, weil es 1978 keine Erhöhung der Leistungen gab. Die zusätzlichen Ausgaben (rund 0,4 Mrd S) ergaben sich aus der Systemumstellung. Sie waren jedoch deutlich geringer, als ursprünglich erwartet worden war. Es dürften sowohl die finanziellen Auswirkungen der früheren Kinderabsetzbeträge als auch die zusätzlichen Familienbeihilfen an die Bezieher niedriger Einkommen (die bisher die Absetzbeträge nicht voll nutzen konnten) überschätzt worden sein.

**Ausgaben an private Haushalte**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete <sup>1)</sup>	62 4	69 2	68 8	+ 10 3
Transfers an private Haushalte	76 6	80 1 <sup>2)</sup>	78 2 <sup>2)</sup>	+ 2 1
Summe	139 0	149 3	147 0	+ 5 8
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	20 2	20 1	19 8	

<sup>1)</sup> Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand — <sup>2)</sup> Ohne 6 8 Mrd S Mehrausgaben durch Kindergeldumstellung

Neben den Transfers fließt den privaten Haushalten auch der *Personalaufwand* für *aktive Bedienstete* (einschließlich Landeslehrer) zu. Auf Grund der bereits im Sommer 1977 abgeschlossenen Gehaltsvereinbarung wurden die Gehälter ab 1. Jänner 1978 um 8% erhöht. Außer dieser allgemeinen Gehaltssteigerung haben auch die Ausgaben für die verschiedenen Nebengebühren zugenommen.

In der Interpretation der Zunahme des gesamten Personalaufwands (+ 10,3%) ist zu berücksichtigen, daß auch die Dienstgeberbeiträge (auch wenn man die Umstellung bei Bahn und Post ausschaltet) stärker stiegen und zur Zunahme des Personalaufwands etwa 0,5 Prozentpunkte beitrugen. Berücksichtigt man noch eine Zunahme des Personalstandes, dann dürften die Pro-Kopf-Gehälter des Bundes 1978 um etwas mehr als 9% gestiegen sein. Sie erhöhten sich damit etwas stärker als jene im privaten Bereich. Der Vergleich der Gehälter im privaten und öffentlichen Sektor läßt bereits seit einigen Jahren erkennen, daß einem Zurückbleiben des öffentlichen Sektors in einem Jahr (1977) ein stärkerer Zuwachs im nächsten Jahr (1978) folgt. Ein aussagekräftiger Vergleich der Gehaltsentwicklung in beiden Sektoren ist daher nur über mehrere Jahre möglich.

Läßt man die Zuschüsse an die Pensionsversicherungen unberücksichtigt, stiegen die aus dem Bundeshaushalt stammenden persönlichen Bruttoeinkommen insgesamt etwas stärker als jene aus dem privaten Bereich.

**Bundesinvestitionen real ausgeweitet**

Der Bund hat 1978 seine Ausgaben für *direkte Käufe von Gütern* insgesamt um etwa 8% ausgeweitet. Er hat daher unter Berücksichtigung der Preissteigerungsrate real seine Nachfrage nach Gütern gesteigert und damit den Rückgang der realen inländischen Nachfrage nach inländischen Produkten gemildert.

Die Ausgaben für *Investitionen* stiegen 1978 um 7 1/2%. Der Bund hat damit im Gegensatz zum privaten Sek-

**Ausgaben für Aufträge**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd S			
Investitionen				
davon				
Bauten	15 0	16 9	16 1	+ 7 3
Ausrüstungen	5 1	5 4	5 5	+ 7 8
Summe	20 1	22 3	21 6	+ 7 5
Laufende Käufe von Gütern und Leistungen <sup>1)</sup>	24 9	28 3	27 1	+ 8 8
Summe Ausgaben für Aufträge	45 0	50 6	48 7	+ 8 2

<sup>1)</sup> Ohne personalaufwandsähnliche Ausgaben

tor auch real mehr investiert als im Vorjahr. Dennoch war der Anteil der Investitionsausgaben an den Gesamtausgaben auch 1978 rückläufig. Er betrug 8,4% (1977: 8,5%; 1976: 8,6%).

Die Ausgaben für *Bauten* (+7,3%) wurden etwas weniger als jene für *Ausrüstungen* (+7,8%) ausgeweitet. Unter den Ausgaben für Bauten wurde vor allem für Straßen (+12,5%) mehr ausgegeben. Insgesamt hat der Bund seine Nachfrage nach Bauten etwa im gleichen Ausmaß erhöht wie die anderen Investoren.

Bei den Ausrüstungen hingegen stieg die Nachfrage des Bundes deutlich stärker als die der übrigen Sektoren. Allerdings ist sein Anteil an den gesamten Ausrüstungsinvestitionen mit etwa 6% bis 7% so gering, daß er Ausfälle in anderen Bereichen nicht kompensieren kann. Der Bund hat vor allem für Maschinen und Sonderanlagen der Betriebe mehr ausgegeben.

Die Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen, die sich in ihren Nachfragewirkungen von den Investitionen kaum unterscheiden, wurden um fast 9% gesteigert. Unter diesen Aufwendungen wurden vor allem die Instandhaltungen und die Käufe von Gütern für die Landesverteidigung stärker ausgeweitet.

**Starke Ausweitung der Finanzierungsausgaben engt Budgetspielraum ein**

Die *Finanzierungsausgaben* lassen sich in zwei große Gruppen gliedern: Erstens jene Ausgaben, die zur Finanzierung von Aufwendungen in anderen Bereichen dienen, und zweitens der Finanzschuld aufwand. Der Bund versucht, durch Finanzierungszuschüsse die Entscheidungen in anderen Bereichen zu beeinflussen. Das läßt sich 1978 deutlich an den Zinsstützungen zeigen, bei denen es zu erheblichen Verschiebungen kam. Für das Prämiensparen, das den privaten Haushalten zugute kommt, wurde viel weniger ausgegeben als im Vorjahr (1978: 489 Mill. S; 1977: 773 Mill. S). Die Aufwendungen für die Zinsstützungen im industriell-gewerblichen Sektor und im Fremdenverkehr wurden hingegen kräftig ausgeweitet

(1978: 756 Mill. S; 1977: 401 Mill. S). Die Wirkungen dieser Ausgaben lassen sich allerdings schwer abschätzen, weil nicht bekannt ist, in welchem Ausmaß vor allem bei der gegenwärtig schlechten Kapazitätsauslastung bloß Mitnahmeeffekte entstehen.

Neben diesen Zinszuschüssen kam die Zunahme der Finanzierungsausgaben an den Unternehmenssektor vor allem der Landwirtschaft zugute. Zusätzliche Getreideexporte, erhöhte Lagerkosten und Umstellungen in den Preisstützungen für Milch ließen die Transferausgaben an die Landwirtschaft im Vergleich zu 1977 um rund 0,6 Mrd. S steigen. Ein Teil dieser zusätzlichen Ausgaben (0,3 Mrd. S) wurde allerdings durch zweckgebundene Einnahmen (Absatzförderungsbeitrag auf Milch) finanziert und erhöhte dadurch den Budgetabgang nicht.

Die Erhöhung der Transfers an andere öffentliche Haushalte geht zu einem erheblichen Teil auf die Schaffung des Krankenanstalten-Zusammenarbeitfonds zurück. Diese zusätzlichen Ausgaben sind zum Teil aus zweckgebundenen Einnahmen finanziert worden.

Die zusätzlichen Ausgaben zur Investitionsförderung werden zum Teil auch aus zusätzlichen Einnahmen finanziert. Die Mauteinnahmen der Straßensondergesellschaften werden über den Bundeshaushalt verrechnet und sind somit auch in den Ausgaben enthalten. Für diese Gesellschaften waren außerdem Ausgaben für Haftungsinanspruchnahmen notwendig. Sowohl die Weiterverrechnung der Mauteinnahmen als auch die Haftungsinanspruchnahmen schaffen nicht unmittelbar zusätzliche Nachfrage. Sie haben nur Liquiditätseffekte. Das gilt auch für andere Haftungsausgaben, die sich seit dem Vorjahr nahezu verdoppelten (1978: 1,04 Mrd. S; 1977: 0,58 Mrd. S). Dieser Überblick zeigt, daß von der Ausweitung der Finanzierungsausgaben an andere Sektoren nur teilweise unmittelbare Nachfrageimpulse ausgehen.

Auch die Ausgaben für den *Finanzschuld aufwand*, auf die rund die Hälfte der gesamten Finanzierungsausgaben entfällt, haben keine unmittelbaren Nachfragewirkungen, sondern nur Liquiditätseffekte. Die Ausgaben für die Finanzschuld erforderten 29,6 Mrd. S und waren um rund 30% höher als im Vorjahr. Der Anteil an den Gesamtausgaben erhöhte sich auf 11,5% (1977: 9,6%). Diese Entwicklung zeigt, daß durch die kräftige Zunahme der Finanzschuld der Budgetspielraum stark verringert wird. Von den gesamten Finanzschuld ausgaben entfielen rund 15,8 Mrd. S auf Tilgungen und 13,0 Mrd. S auf Zinsen, der Rest auf sonstige Ausgaben (Emissionsverluste, Begebungsprovision). Die erhöhten Ausgaben für Zinsen sind nicht nur auf die Zunahme der Finanzschuld zurückzuführen. Es hat sich auch der durchschnittliche Zinssatz, trotz sinkender Zinsen für neu aufgenommene Kredite, erhöht, weil durch die Tilgungen der Anteil der niedrig

**Ausgaben zur Finanzierung**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
Finanzschuldenaufwand	22,7	31,2	29,6	+30,4
Rücklagenzuführungen <sup>1)</sup>	3,0	—	1,9	-36,7
Investitionsförderung	6,1	7,3	7,6	+24,6
Laufende Transfers an				
öffentliche Haushalte <sup>2)</sup>	8,8	10,5	10,7	+21,6
Unternehmungen	7,6	7,0	8,5	+11,8
Sonstige	3,1	3,1	3,3	+6,5
Summe Ausgaben zur Finanzierung	51,3	59,1	61,6	+20,1

<sup>1)</sup> Einschließlich Zuführung an den Reservefonds für Familienbeihilfen — <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialtarifabgeltung für die ÖBB

verzinsten Schulden aus der Zeit vor 1974 zurückgeht. Von den gesamten Tilgungen und Zinsen flossen rund 4,9 Mrd. S ins Ausland (1977: 4,1 Mrd. S)

**Einnahmen durch diskretionäre Maßnahmen stark beeinflusst**

Im Jahre 1978 trat eine Reihe von Maßnahmen in Kraft, die auf die Einnahmenentwicklung erheblichen Einfluß ausübten. Läßt man die Umstellung im Bereich der Familienbeihilfen unberücksichtigt, stiegen die Gesamteinnahmen etwa gleich stark wie das Brutto-Inlandsprodukt. 1978 mußte aus dem Reservefonds zum Familienlastenausgleich knapp 1 Mrd. S entnommen werden, die *nachfragewirksamen Einnahmen* sind daher etwas schwächer als die Gesamteinnahmen gestiegen. Ihr Anteil am Brutto-Inlandsprodukt hat sich daher leicht verringert (1978: 24,2%; 1977: 24,4%). Ein Überblick über die Gesamteinnahmen zeigt, daß die steuerähnlichen Einnahmen stagnierten, weil 1 Prozentpunkt des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleich ab 1978 an die Pensionsversicherung überwiesen werden muß und daher die steuerähnlichen Einnahmen schmälerte.

Der Anteil der *Steuereinnahmen* an den Gesamteinnahmen war auch 1978 leicht rückläufig. Das Bruttoaufkommen an Steuern hat sich allerdings abweichend von den dem Bund verbleibenden Nettoeinnahmen entwickelt. Die Bruttoeinnahmen an Steuern stiegen stärker als das Brutto-Inlandsprodukt. Ihr Anteil erhöhte sich auf 23% (1977: 22,8%) und war damit fast so hoch wie 1974.

Es läßt sich schwer abschätzen, ob sich durch die verschiedenen diskretionären Maßnahmen der letzten beiden Jahre eine Umkehr in der seit längerem erkennbaren abnehmenden fiskalischen Ergiebigkeit des Steuersystems abzeichnet. Das 2. Abgabenänderungsgesetz 1977, die Einführung des Straßenverkehrsbeitrages, die Auswirkungen der Vermögen-

**Steuereinnahmen (Brutto)**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mill. S			
Steuern vom Einkommen	74 829	93 217	89 430	+ 19,5
davon				
Einkommensteuer	16 689	21 208	17 730	+ 6,2
Lohnsteuer	38 896	50 872	51 337	+ 32,0
Körperschaftsteuer	6 775	7 100	7 239	+ 6,9
Gewerbesteuern	9 235	10 600	9 500	+ 2,9
Sonstige	3 234	3 437	3 624	+ 12,1
Steuern von der Einkommensverwendung	94 503	107 835	101 035	+ 6,9
davon				
Umsatzsteuern <sup>1)</sup>	66 429	77 000	71 358	+ 7,4
Mineralölsteuern <sup>2)</sup>	11 101	11 200	11 704	+ 5,4
Tabaksteuer	6 147	6 500	6 517	+ 6,0
Steuern auf alkoholische Getränke	2 581	2 725	2 631	+ 1,9
Versicherungsteuer	1 478	1 600	1 621	+ 9,7
Kraftfahrzeugsteuern <sup>3)</sup>	2 349	2 610	2 494	+ 6,2
Gebühren	3 868	3 400	3 130	- 19,1
Sonstige	550	2 800	1 580	+ 187,3
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	5 593	6 610	6 634	+ 18,6
davon				
Vermögensteuer	2 607	3 200	3 302	+ 26,7
Gründerwerbsteuer	1 371	1 500	1 607	+ 17,2
Erbschaftsteuer	516	600	532	+ 3,1
Erbschaftsteueräquivalent	636	800	687	+ 8,0
Kapitalverkehrssteuern	214	250	256	+ 19,6
Sonstige	249	260	250	+ 0,4
Einfuhrabgaben	5 437	5 410	3 933	- 27,7
davon				
Zölle	4 215	4 200	2 574	- 38,9
Außenhandelsförderungsbeiträge	988	1 000	1 050	+ 6,3
Sonstige	234	210	309	+ 32,1
Steuern insgesamt brutto	180 361	213 072	201 031	+ 11,5
Abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	64 854	82 136	79 150	+ 22,0
Steuern insgesamt netto	115 507	130 936	121 882	+ 5,5

<sup>1)</sup> Einschließlich Investitionssteuer abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung — <sup>2)</sup> Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbilligung — <sup>3)</sup> Einschließlich Bundeskraftfahrzeugsteuer

**Einnahmen in ökonomischer Gliederung**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd. S			
Steuern (netto)	115,5	130,9	121,9	+ 5,5
Steuerähnliche Einnahmen <sup>1)</sup>	26,6	25,2 <sup>2)</sup>	26,6 <sup>2)</sup>	0,0
Betriebseinnahmen	38,8	43,0	42,5	+ 9,5
Sonstige	13,9	20,2	16,2	+ 16,6
Gesamteinnahmen	194,8	219,3 <sup>2)</sup>	207,2 <sup>2)</sup>	+ 6,4
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto)	59,3	59,7	58,8	
Steuerähnliche Einnahmen <sup>1)</sup>	13,7	11,5	12,9	
Betriebseinnahmen	19,9	19,6	20,5	
Sonstige	7,1	9,2	7,8	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

<sup>1)</sup> Einschließlich Beitrag an den Katastrophenfonds — <sup>2)</sup> Ohne 7,7 Mrd. S Mehreinnahmen durch Kindergeldumstellung und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen

steuererhöhung und die Progressionswirkung in der Lohn- und Einkommensteuer hätten ein stärkeres Ansteigen der Steuerquote erwarten lassen. Die tatsächliche Entwicklung des Steueranteils läßt daher vermuten, daß noch erhebliche dämpfende Effekte spürbar sind. Sie trafen vor allem die dem Bund verbleibenden Steuereinnahmen, die 1978 deutlich langsamer gestiegen sind. Ihre Aufkommenselastizität bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt lag mit 0,85 sogar unter dem langjährigen Durchschnitt (Durchschnitt 1970/1977: 0,98). Der Anteil des Bundes an den gesamten Steuereinnahmen sank auf 62,7% (1977: 64,0%).

Diese Entwicklung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Zolleinnahmen und die unter den Steuern

verrechneten Gebühren 1978 geringere Einnahmen brachten als 1977. Die Zölle schrumpften um 1,6 Mrd. S, die Gebühren um 0,7 Mrd. S. Durch diese Mindereinnahmen, die zur Gänze der Bund zu tragen hat, ging der Anteil der ausschließlichen Bundesabgaben an den gesamten Steuereinnahmen deutlich zurück (1978: 21,7%; 1977: 23,6%), obwohl der Straßenverkehrsbeitrag und der Absatzförderungsbeitrag für Milch, die ebenfalls ganz dem Bund zufließen, insgesamt zusätzliche Einnahmen von rund 1 Mrd. S brachten.

Die dämpfenden Effekte aus den rückläufigen Zolleinnahmen und Gebühren konnten nur bei den Brutto-Steuereinnahmen, nicht jedoch bei den Nettoerträgen, durch die Progressionswirkung der Lohnsteuer und die Auswirkungen verschiedener diskretionärer Maßnahmen knapp ausgeglichen werden. Die Progressionswirkung der Lohnsteuer brachte Mehreinnahmen von rund 5 Mrd. S. Der Anteil der Lohnsteuer an den steuerpflichtigen Masseneinkommen erhöhte sich dadurch auf rund 10% (1977: 8,9%).

Neben der Lohnsteuer stiegen auch die Einnahmen an Mehrwertsteuer leicht überproportional. Vorziehkäufe, die Ende 1977 getätigt wurden, spiegelten sich in einem erhöhten Aufkommen in den ersten beiden Monaten 1978. Die Einführung eines dritten Mehrwertsteuersatzes brachte zusätzliche Einnahmen. Auf Grund dieser Mehreinnahmen stieg das Mehrwertsteueraufkommen deutlich rascher als das Brutto-Inlandsprodukt. Unterstellt man, daß die erwähnten diskretionären Maßnahmen und die Vorziehkäufe zusätzliche Einnahmen von etwa 2,5 Mrd. S brachten, dann stieg das Mehrwertsteueraufkommen etwa gleich stark wie die Bemessungsgrundlage.

Im Gegensatz zur Lohnsteuer und zur Mehrwertsteuer haben die gewinnabhängigen Steuern die Entwicklung des gesamten Steueraufkommens leicht gedämpft. Diese Steuern (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalertragsteuer) brachten um 5½% höhere Einnahmen. Diese Zuwachsrate spiegelt einerseits die schwache Gewinnentwicklung der letzten Jahre, andererseits haben sich die Maßnahmen des 2. Abgabenänderungsgesetzes 1977 im Aufkommen noch nicht spürbar ausgewirkt. Auch die Umstellung der Kinderabsetzbeiträge dürfte 1978 dämpfend auf die Einnahmen an Einkommensteuer gewirkt haben.

Es ist für die Finanzierungsfunktion der Steuern und den Budgetspielraum von Bedeutung, daß sich der Anteil der zweckgebundenen Steuereinnahmen 1978 weiter erhöht hat und bereits mehr als 10% des gesamten Aufkommens beträgt (1977: 9,9%; 1976: 9,2%). Dieses stärkere Steigen der zweckgebundenen Einnahmen erschwert daher auch einen Abbau des Defizits, weil diesem Aufkommen gleich hohe Ausgaben entsprechen.

**Einnahmen der Bundesbetriebe**

	1977 Erfolg	1978 BVA	1978 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1978 gegen Erfolg 1977 in %
	Mrd. S			
Bundesbahn	15,1	16,9	16,8	+ 11,3
Post	18,6	20,6	20,3	+ 9,1
Monopole	2,4	2,0	2,6	+ 8,3
Bundesforste	1,6	1,7	1,5	- 6,2
Sonstige Betriebe	1,1	1,8	1,3	+ 18,2
Summe	38,8	43,0	42,5	+ 9,5

Die *Einnahmen der Betriebe* stiegen deutlich rascher als das Brutto-Inlandsprodukt. Die Deckung der Ausgaben durch Einnahmen erhöhte sich auf insgesamt 82% und erreichte damit den höchsten Wert der letzten Jahre. Die Bundesbahn profitierte von den Tarifierhöhungen und konnte trotz Rückganges der realen Leistungen die Betriebseinnahmen überproportional erhöhen. Auch die übrigen Betriebe, mit Ausnahme der Bundesforste, konnten ihre Einnahmen stärker als das Brutto-Inlandsprodukt steigern. Die Bundesforste mußten durch Preisrückgänge und einen geringeren Holzeinschlag Einnahmeneinbußen hinnehmen. Die *sonstigen Einnahmen* stiegen etwas stärker als die Gesamteinnahmen. Neben den nicht nachfragewirksamen Entnahmen aus dem Reservefonds für Familienbeihilfen und jenem nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz, die zusammen rund 1,4 Mrd. S betragen, erhöhten sich die sonstigen Einnahmen vor allem auf Grund der höheren Gewinnabfuhr der Notenbank und der Postsparkasse sowie aus der Steigerung der Mauteinnahmen der Sondergesellschaften.

**Anteil der Auslandsschuld weiter gestiegen**

Der Bund hat 1978 insgesamt rund 49,6 Mrd. S an *Kredit* aufgenommen, wovon 0,2 Mrd. S nicht der Budgetfinanzierung dienen. Die Kreditaufnahmen waren geringer als das Budgetdefizit, weil ein Teil des

**Entwicklung der Finanzschuld**

	Stand 31. Dez 1977 Mrd. S	% der Gesamt- summe	Stand 31. Dez 1978 <sup>1)</sup> Mrd. S	% der Gesamt- summe	Veränderung 1978 gegen 1977 in %
<b>Inlandsschuld</b>					
Anleihen	72,7	44,2	89,8	45,1	+ 23,5
Schatzscheine	23,3	14,2	24,2	12,1	+ 3,9
Notenbankschuld	3,7	2,2	3,5	1,8	- 5,4
Sonstige	17,5	10,6	21,7	10,9	+ 24,0
Summe Inland	117,2	71,2	139,2	69,9	+ 18,8
<b>Auslandsschuld</b>					
Anleihen	24,7	15,0	30,0	15,1	+ 21,5
Auslandskredite	22,7	13,8	30,0	15,0	+ 32,2
Summe Ausland	47,4	28,8	60,0	30,1	+ 26,6
Gesamtsumme	164,6	100,0	199,2	100,0	+ 21,0

<sup>1)</sup> Vorläufiger Erfolg

Abganges aus Rücklagenauflösungen gedeckt wurde. Die Kursverluste (bei DM- und Schweizer-Franken-Krediten) überstiegen die Kursgewinne (bei Dollar-Schulden) um 0,8 Mrd S und erhöhten dadurch die Finanzschuld. Unter Berücksichtigung der Tilgungen von 15,8 Mrd S erhöhte sich die Finanzschuld 1978 insgesamt um 34,6 Mrd S. Sie betrug Ende 1978 199,2 Mrd. S.

Rund drei Viertel der Kreditaufnahmen erfolgten im Inland, ein Viertel im Ausland. Insgesamt hat sich der Anteil der Auslandsschuld an der gesamten Finanzschuld weiter vergrößert. Er betrug Ende 1978 30,1% (1977: 28,8%). Die Auslandskredite waren kostengünstiger als die Inlandskredite, obwohl auch im Inland die Zinssätze sanken und die Begebungskosten günstiger waren als im Vorjahr. In der Struktur der Inlandsschuld setzte sich die Verlagerung zu Anleihen und Obligationen fort, wogegen die Schatzscheine weiter Anteile verloren. Durch die Umschichtungen hat sich die durchschnittliche Laufzeit der Finanzschuld verlängert. Diese Verlängerung der Fristen dämpft aber die expansiven Effekte, die vom Budgetdefizit ausgehen.

*Gerhard Lehner*

## Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

### Übergang von restriktiver zu expansiver Wirtschaftspolitik

Im Jahr 1978 verlor die österreichische Wirtschaftspolitik allmählich ihre restriktive Linie und erhielt zunehmend expansive Elemente, die gegen Jahresanfang 1979 die Oberhand gewannen. Sprachten die Wirtschaftspolitiker noch vor kurzem von einer global restriktiven, jedoch partiell expansiven Politik, so kann man jetzt eher von einer expansiven Politik mit partiell restriktiven Elementen sprechen. Noch im Herbst 1977 schien es notwendig, die heimische Nachfrage wegen der Passivierung der Leistungsbilanz und der sich verdichtenden Spekulation gegen den Schilling einzubremsen. Von den damals ergriffenen Maßnahmen (in erster Linie die Mehrwertsteuererhöhung für "Luxusgüter") konnte nicht so sehr eine bleibende Bereinigung des Zahlungsbilanzproblems erwartet werden als vielmehr ein massiver Verkaufsboom Ende 1977 und ein entsprechender kurzfristiger Nachfrageausfall zu Beginn des Jahres 1978. Dieser Verschiebungseffekt trat ein, hinzu kam allerdings eine in diesem Ausmaß nicht erwartete länger anhaltende Zurückhaltung bei Käufen von Importgütern und bei Reiseverkehrausgaben der Österreicher im Ausland. Ebenfalls unerwartet kam im Frühjahr 1978 eine rasche Beschleunigung des Export-

wachstums. Sie stand zunächst nicht mit der flauen Konjunktorentwicklung im Ausland im Einklang und ging vielmehr auf Marktanteilsgewinne zurück, zu denen Integrationseffekte ebenso wie ein Abbau der österreichischen Arbeitskostennachteile und die Warenstruktur der Exporte beigetragen haben dürften; letztere hat auch in früheren internationalen Aufschwüngen die österreichische Exportwirtschaft begünstigt.

Insgesamt führten diese Faktoren im Laufe des Jahres zu einer kräftigen Verbesserung des Außenbeitrages. Daher wendete sich schon in der ersten Jahreshälfte das Augenmerk der Wirtschaftspolitiker dem zweiten Hauptproblem in der derzeitigen Konjunkturphase zu, nämlich der kurz- und mittelfristigen Verbesserung der Beschäftigungslage. Während im ersten Halbjahr zwar die Nationalbank aus Zahlungsbilanzgründen restriktiv blieb, versuchte die Regierung, mit geld- und fiskalpolitischen Aktionen die Investitionsneigung zu stimulieren. U. a. wurde ein Programm erstellt, nach dem aus Budgetmitteln Zinszuschüsse für Investitionskredite gewährt werden. Wie viele der über diese Aktion geförderten Investitionen als echte zusätzliche Investitionen betrachtet werden können, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen; zum Teil werden jedenfalls durch diese Maßnahmen nur schon geplante Investitionen subventioniert.

Die Nationalbank hielt zwar im gesamten Jahr 1978 und bis in das I. Quartal 1979 verbal an ihrer restriktiven geldpolitischen Linie fest, tatsächlich wurde jedoch schon seit Anfang 1978 die Geldbasis stark ausgeweitet. Das ging teilweise auf den Abbau des Leistungsbilanzdefizits zurück, wurde aber zum Teil von den Währungsbehörden direkt herbeigeführt: Die Regierung betrachtet das seit der Zeit der hohen Inflationsraten hoch gebliebene nominelle Zinsniveau in einer Periode sinkender Inflationsraten als ein Hindernis für eine wirksame Investitionsstimulierung; sie verlegte daher ihre Auslandskreditaufnahmen vornehmlich in das erste Halbjahr, um dem inländischen Geldmarkt Mittel zuzuführen. Gemeinsam mit einigen Maßnahmen der Notenbank (z. B. die Verringerung des Strafzinssatzes für Mindestreserveunterschreitungen) gelang es, den Taggeldsatz von etwa 9% zu Jahresbeginn auf 6% um die Jahresmitte zu senken.

### Zinspolitik wird zum dominierenden geldpolitischen Instrument

Das abgelaufene Jahr brachte ganz im Gegensatz zur früheren Politik der Zinssatzkonstanz eine außergewöhnliche Aktivität zur Verringerung des Zinsniveaus. Das bedeutet allerdings kein Übergehen zu einer flexibleren Zinssatzpolitik. Vielmehr wurde das Zinsniveau stark verzögert und abrupt an eine Entwicklung (sowohl der gesamtwirtschaftlichen Inflationsrate als auch der Kreditnachfrage) angepaßt, die man

wegen der starren Zinssatzpolitik nicht rechtzeitig berücksichtigt hatte. Man befand sich mit umgekehrten Vorzeichen in einer ähnlichen Situation wie im Jahre 1974, als sich das Zinsniveau angesichts der Preissteigerungen und der ausländischen Zinssatzentwicklung als zu wenig flexibel nach oben erwies.

Die im ersten Halbjahr 1978 eingeleitete Zinssenkungspolitik wurde im zweiten Halbjahr und Anfang 1979 fortgesetzt. Nach der Senkung der Geldmarktsätze gelang es, auch die Emissionsrenditen auf dem Rentenmarkt zu verringern, obwohl diese Entwicklung wegen des hohen Finanzierungsbedarfes des Bundes zeitweilig zum Stillstand kam. Die Verringerung der Kreditzinsen scheiterte schließlich an den hohen grauen Zinsen, die die Kreditinstitute auch für jederzeit behebbar einlagen zu zahlen bereit waren. Dies war weniger die Folge einer Geldmarktengung als institutioneller Faktoren wie etwa die damals bevorstehende Einführung eines neuen Kreditwesengesetzes und die schon vorher erfolgte Freigabe von Filialgründungen: Wegen der Vielzahl der neuen Filialen kam es zu einem Einlagenwettbewerb, der die Einlagenzinssätze hoch hielt.

Am 25. Jänner 1979 senkte die Nationalbank den Diskont- und Lombardsatz (auf 3 $\frac{3}{4}$ % bzw. 4 $\frac{1}{4}$ %) und löste damit eine weitere Zinssenkungsrunde aus: Für die Kreditunternehmungen verringerte sich wegen der in vielen Kreditverträgen an den Diskontsatz gebundenen Konditionen und der Beispielwirkung auf andere Kredite die Zinsspanne, so daß die Banken unter Druck gerieten, auch die Einlagenzinssätze zu verringern. Dies beschleunigte den Abschluß eines auf dem neuen Kreditwesengesetz beruhenden *Habenzinsabkommens*, das Anfang März in Kraft trat und das die grauen Zinsen beseitigen soll. Die Kreditunternehmungen haben damit nicht von der in diesem Gesetz eingeräumten Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Zinsbildung für Einlagen innerhalb gewisser Grenzen dem freien Wettbewerb zu überlassen. Das neue Habenzinsabkommen sieht für Spareinlagen mit dreimonatiger bis einjähriger Kündigungsfrist einen Zinssatz von 4% vor, Einlagen mit ein- bis dreijähriger Bindung werden mit 5%, längerfristig gebundene Einlagen mit 6,5% und Sichteinlagen mit  $\frac{1}{4}$ % verzinst. Für Termineinlagen gelten je nach Dauer der Bindung die für Spareinlagen festgelegten Zinssätze. Auf Grund eines Zusatzabkommens können "Geldmarktzertifikate" für Großeinleger (über 3 Mill. S, Laufzeit 3 Tage bis 12 Monate), die nicht Kreditunternehmungen sind, nach freier Vereinbarung verzinst werden, sofern der Satz mindestens einen halben Prozentpunkt unter einem bestimmten "Leitzinssatz" bleibt; dieser ist definiert als die gewogene durchschnittliche Nominalverzinsung für inländische Schillinganleihen, die im jeweils letzten abgeschlossenen Kalendervierteljahr emittiert wurden. Das gleichzeitig

abgeschlossene *Eckzinsabkommen* sieht eine Verzinsung der Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist von 4% vor. Beide Abkommen können vierteljährlich gekündigt werden, die in ihnen festgelegten Zinssätze sollen halbjährlich überprüft und an die jeweilige Marktlage angepaßt werden.

Die allgemeine Senkung des Zinssatzniveaus hat für einige Schuldner alter Rentenwerte, vor allem aus dem Kreditapparat, Schwierigkeiten gebracht, weil sie weiterhin die hohen, zum Teil 1974 "bonifizierten" Zinsen tragen müssen. Es gab daher Diskussionen über eine "Entbonifizierung" solcher Papiere, doch wurde dieser Gedanke vor allem unter dem Druck des Bundes vorerst wieder fallengelassen, um den Sekundärmarkt nicht zu beeinträchtigen, der wiederum Probleme für den Primärmarkt schaffen könnte. In Zukunft soll jedoch versucht werden, die Nominalverzinsung der Rentenwerte in kleinen Schritten der Marktsituation anzupassen. Ferner ist der Bund Anfang 1979 dazu übergegangen, seine Emissionen mit Rückkauffonds auszustatten, die bei einem Sinken des Kurses unter 99,25 eingesetzt werden sollen.

#### **Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Gesetze für den monetären Sektor**

Am 1. März 1979 traten neue Regelungen für das Kreditwesen in Kraft, die im Kreditwesengesetz, im Sparkassengesetz und im Wertpapier-Emissionsgesetz niedergelegt sind. Das Kreditwesengesetz (KWG) gilt auch für die Sparkassen, sofern nicht im Sparkassengesetz Sonderregelungen enthalten sind. Es schließt die seit Ende des Krieges unternommenen Versuche ab, die aus der deutschen Zeit stammende Kreditwesenregelung durch eine den österreichischen Verhältnissen entsprechende Regelung zu ersetzen. Die Neuformulierung berücksichtigt den Trend zur Erfassung breiter Schichten der Bevölkerung für den Transformationsprozeß zwischen Sparen und Fremdfinanzierung und versucht daher, die Bankkunden durch verstärkten Gläubigerschutz abzusichern (u. a. strengere Aufsicht, hauptamtliche Geschäftsführung, Regelung für Kreditvermittler, Sicherung bezüglich der Höhe der Eigenmittel, der liquiden Mittel und von Großkrediten sowie die kollektive Haftung bei Konkurs eines Institutes). Das Universalbankenprinzip wird ausgebaut, indem bei Kredit- und Einlagengeschäften kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen verschiedenen Organisationsformen von Kreditunternehmungen. Filialgründungen sind nun auch nach dem Gesetz nicht mehr an eine Bewilligung des Finanzministers gebunden.

Für die Einlagenverzinsung wurde der Grundsatz der freien Zinssatzbildung verankert. Ihm kommt jedoch derzeit keine praktische Bedeutung zu, weil die Kreditunternehmungen von der durch das Gesetz eingeräumten Möglichkeit Gebrauch gemacht haben,

die freie Zinsbildung durch Habenzins- und Eckzinsabkommen auszuschalten. Das KWG enthält ferner einige Regelungen, die die Zinsstruktur beeinflussen können; dabei wird dem Nominalzinssatz von Anleihen, wie schon weiter oben definiert, eine Art Leitzinsfunktion übertragen: Falls es nicht zum Abschluß eines Eckzinsabkommens kommt, wird der Eckzins mit der Hälfte dieses "Leitzinssatzes" festgesetzt. Außerdem muß der im Habenzinsabkommen vereinbarte Höchstzinssatz für Einlagen um mindestens einen Prozentpunkt unter diesem "Leitzinssatz" bleiben. Weitere Regelungen heben die Respirofrist auf, so daß Spareinlagen in Zukunft mit dem auf die Einzahlung folgenden Geschäftstag verzinst werden; außerdem werden die Kreditunternehmungen zur Berechnung von Vorschußzinsen verhalten, wenn eine Einlage vor Ablauf der Bindungsdauer behoben wird.

Einige Bestimmungen des KWG weiten das gesetzlich festgelegte geldpolitische Instrumentarium aus. Sollten die der Nationalbank zur Verfügung stehenden Instrumente zur Steuerung des Kreditwachstums nicht ausreichen, die allgemeinen wirtschaftspolitischen Ziele zu erreichen, so kann der Finanzminister vorübergehend folgende Maßnahmen setzen:

1. Er kann die Kreditunternehmungen auffordern, innerhalb eines Monats Kreditplafondsabkommen abzuschließen;
2. Kommen diese nicht zustande, kann er für höchstens 16 Monate passivseitige Kreditplafonds anordnen;
3. Ist auch diese Maßnahme nicht zielführend, kann er für ebenfalls 16 Monate eine aktivseitige Kreditbeschränkung erlassen.

Diese Maßnahmen sind also erst einzusetzen, wenn etwa die von der Nationalbank verfügte Kreditbeschränkung erfolglos geblieben ist.

Das *Wertpapier-Emissionsgesetz* ersetzt die bisherige unzureichende Zwischenkriegsregelung und ergänzende deutsche Bestimmungen. Es regelt das Verfahren zur Genehmigung der Ausgaben von Schuldverschreibungen sowie das Einsetzen und die Aufgaben eines Kapitalmarktausschusses der Kreditwirtschaft. Für die Emission von Schuldverschreibungen ist so wie bisher vom Finanzministerium die Bewilligung einzuholen, die dieses an bestimmte Auflagen knüpfen kann: Die Bewilligung muß jedoch erteilt werden, wenn dadurch weder die Funktionsfähigkeit des Kapitalmarktes beeinträchtigt noch gesamtwirtschaftliche Interessen verletzt werden. Der Kapitalmarktausschuß setzt sich aus Vertretern der Kreditunternehmungen zusammen und berät den Finanzminister in Kapitalmarktfragen. Zu seinen Aufgaben gehört die Erstellung einer jährlichen Vorschau auf die Entwicklungstendenzen des Geld- und Kapitalmarktes, die vierteljährlich zu revidieren ist.

### Europäisches Währungssystem mit Verzögerung in Kraft getreten

Das Europäische Währungssystem (EWS)<sup>1)</sup> hätte ursprünglich zu Beginn des Jahres 1979 in Kraft treten sollen, doch mußte dieser Termin wegen nicht ausgemessener Differenzen der Vertragspartner über den agrarischen Grenzausgleich bis zum 13. März 1979 verschoben werden. Der Grenzausgleich sieht Ausgleichszahlungen im bilateralen Warenverkehr mit landwirtschaftlichen Produkten zwischen den EG-Mitgliedstaaten vor, durch die das Marktordnungssystem mit seinen Interventionspreisen und den "grünen Paritäten" in einer Zeit unsicherer Wechselkursverhältnisse vervollständigt wird. Frankreich war schon seit längerem für einen Abbau dieser Zahlungen eingetreten, weil die französischen Exporteure wegen der Kursverluste des Franc einen Ausgleich leisten mußten, der in erster Linie den deutschen Exporteuren zugute kam. Nach der nun getroffenen Vereinbarung sollen die in der Folge von Wechselkursveränderungen innerhalb des EWS entstehenden Ausgleichsbeträge nach und nach wieder abgebaut werden, jedoch — im Gegensatz zu den französischen Wünschen — nicht mit einer von vornherein festgelegten Automatik. Dem EWS sind nun auch Italien und Irland beigetreten, wogegen Großbritannien sich noch nicht zu diesem Schritt entschließen konnte. Österreichische Währungspolitiker haben erklärt, daß der Schilling — ähnlich wie bei der früher praktizierten Anlehnung an die europäische Währungsschlange — autonom im Rahmen der vom EWS vorgesehenen Währungsrelationen gehalten werden wird; Österreich entstehen dadurch gegenüber dem EWS weder Rechte noch Pflichten.

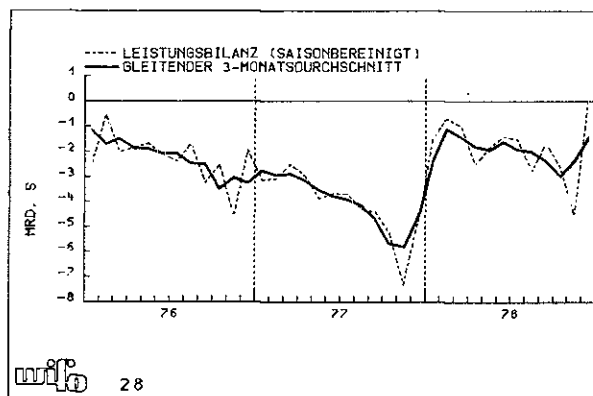
Die *Wechselkursentwicklung* des Schilling ergab im Jahresdurchschnitt 1978 einen effektiven (gewogenen) Kursgewinn von etwa 1%, nach Berücksichtigung der in- und ausländischen Verbraucherpreisentwicklungen einen realen Abwertungseffekt von ungefähr 1%. Das bedeutet, daß die österreichischen Verbraucherpreise auch unter Einschluß der Wechselkursänderungen um einen Prozentpunkt langsamer stiegen als der gewogene Durchschnitt der ausländischen Verbraucherpreise. Für die österreichischen Industriewarenexporte in die wichtigsten Industrieländer betrug die (nominelle) effektive Aufwertung etwas weniger als 2%, für die Importe ergab sich gleichzeitig ein Abwertungseffekt von ½%. Dies macht ein Phänomen deutlich, das in der Vergangenheit kaum beachtet wurde: In Perioden flexibler Wechselkurse können sich die Kursänderungen auf die Exporte und die Importe unterschiedlich auswirken. Unter den bedeutendsten bilateralen Wechselkursen, die zu diesem Ergebnis beitrugen, verlor der Schilling gegen den

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte 12/1978 S. 576 ff.



Abbildung

Leistungsbilanzentwicklung



Schweizer Franken 15% (Jahresdurchschnitt) und gegen die DM 1½% an Wert. Die Wertsteigerung gegen den Dollar beträgt 14%.

**Rückgang des Leistungsbilanzdefizits ermöglicht Änderung der wirtschaftspolitischen Prioritäten**

Der in dem Ausmaß kaum erwartete Abbau des Defizits in der Leistungsbilanz schuf den Spielraum für die Verlagerung der wirtschaftspolitischen Prioritäten. Den größten Beitrag zur Wende in der Entwicklung lieferte die *Handelsbilanz* (einschließlich Transithandel), deren Defizit von 71,4 Mrd. S im Jahre 1977 auf 52,0 Mrd. S im Jahr 1978 sank. Es wurden um 3% weniger Waren im Ausland gekauft als ein Jahr vorher. Dies kann nicht nur auf die Vorzieheffekte an der Jahreswende 1977/78 zurückgeführt werden, sondern deutet auf eine darüber hinausgehende Nachfrageschwäche. In der Ausfuhr konnte bei unverändertem Preisniveau der Exportwert um 6½% gesteigert werden, obwohl die Auslandsnachfrage erst gegen Jahresende kräftig anzog. Diese Entwicklung setzte sich im Jänner 1979 mit einer 14%igen Export- und einer nur 5%igen Importzunahme fort. Die Deviseneinnahmen im Reiseverkehr stiegen 1978 um 12%; da die Ausgaben praktisch unverändert blieben, ergab sich eine Ausweitung des Überschusses aus diesem Titel um 6,7 Mrd. S auf 31,3 Mrd. S. Weiter passiviert hat sich hingegen die Kapitalertragsbilanz. Die gesamte Leistungsbilanz wies nach einem Defizit von 49,1 Mrd. S im Jahre 1977 im Berichtsjahr nur noch einen Abgang von 21,9 Mrd. S aus.

Der langfristige *Kapitalverkehr* war 1978 durch zwei Faktoren gekennzeichnet: Der Bund konzentrierte zwar seine Kapitalimporte aus zinspolitischen Gründen zu Beginn des Jahres, im gesamten Jahr ist aber die Auslandsfinanzierung der öffentlichen Stellen nach Abzug der Tilgungen unverändert geblieben. Der zweite Faktor bestand in der von der Nationalbank zu Jahresbeginn verfügten Beschränkung für Kreditunternehmungen, den Stand der Fremdwäh-

Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	1977	1978
	Mrd. S	
Handelsbilanz <sup>2)</sup>	-71 442	-51 967
Reiseverkehr	+24 635 +26 434 <sup>3)</sup>	+31 320 +33 885 <sup>3)</sup>
Kapitalerträge	-5 421	-6 719
Sonstige Dienstleistungen	+2 986	+4 206
Bilanz der Transferleistungen	+0 132 -1 667 <sup>4)</sup>	+1 282 -1 282 <sup>4)</sup>
Bilanz der laufenden Transaktionen	-49 110	-21 877
Statistische Differenz	+20 232	+15 942
Erweiterte Leistungsbilanz <sup>5)</sup>	-28 878	-5 935
Langfristiger Kapitalverkehr	+9 739	+20 144
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	+0 503	-0 273
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+11 628	+3 227
Reserveschöpfung <sup>6)</sup>	-2 160	+9 275
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	-9 167	+26 438

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>2)</sup> Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen. — <sup>3)</sup> Vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung adjustierte Daten. — <sup>4)</sup> Schätzung. — <sup>5)</sup> Laut Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank ist der überwiegende Teil der Statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzuordnen. — <sup>6)</sup> Sonderziehungsrechte. Bewertungsänderungen. Monetisierung von Gold.

rungskredite an ausländische Kunden im Jahresverlauf um höchstens 7% der 1978 vorgesehenen Tilgungen auszuweiten. Der Nettokapitalabfluß aus diesem Titel war daher 1978 mit 10 Mrd. S nur etwa halb so hoch wie ein Jahr vorher. Insgesamt betrug der Nettokapitalzufluß im langfristigen Kapitalverkehr 20,1 Mrd. S nach 9,7 Mrd. S im Jahre 1977. Als Konsequenz der verringerten langfristigen Auslandsanlagen der Kreditunternehmungen nahm aber ihre kurzfristige Auslandsverschuldung nach 11,6 Mrd. S im Jahre 1977 im Berichtsjahr nur um 3,2 Mrd. S zu; der Kreditapparat finanziert nämlich einen wesentlichen Teil seiner Auslandsanlagen in Form der als kurzfristig verbuchten Rollover-Kredite, die de facto eine langfristige Verschuldung mit wechselnden Konditionen darstellen. In der Statistischen Differenz läßt sich 1978 eine Wende feststellen: Die zuvor starke Zunahme wurde zu Jahresbeginn von einer mäßigen Verringerung abgelöst; im gesamten Jahr betrug die Statistische Differenz 15,9 Mrd. S (1977: 20,2 Mrd. S). Eine Zuordnungsmöglichkeit zur Leistungs- bzw. Kapitalbilanz besteht nach wie vor nicht. Wenn auch wichtige Teile der Leistungsbilanz zugehören dürften, scheint es andererseits nicht gerechtfertigt zu sein, die Statistische Differenz völlig unter die Leistungstransaktionen einzuordnen<sup>2)</sup>.

Durch die Abnahme des Leistungsbilanzdefizits und die höheren Nettozuflüsse im langfristigen Kapitalverkehr nahmen die *Währungsreserven*, ohne Reserveschöpfung und ohne Devisenswaptransaktionen zwischen Nationalbank und Kreditinstituten zum Jahreswechsel, um 15,2 Mrd. S zu (1977 gingen sie um

<sup>2)</sup> Siehe hierzu H. Handler — J. Stankovsky. Die Statistische Differenz in der Zahlungsbilanz als Problemgröße der österreichischen Wirtschaftspolitik. Monatsberichte 2/1979

Langfristiger Kapitalverkehr<sup>1)</sup>

	1977			1978		
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	Eingänge	Ausgänge	Saldo
	Mill. S					
<b>Forderungen</b>						
Direktinvestitionen	145	1 471	- 1 326	225	1 417	- 1 191
Direktkredite	216	19 218	- 19 003	1 898	11 617	- 9 719
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	4 321	5 525	- 1 204	4 687	5 190	- 501
Sonstige	2 708	2 931	- 222	2 282	3 092	- 810
<b>Verpflichtungen</b>						
Direktinvestitionen	2 704	761	+ 1 944	2 771	623	+ 2 148
Direktkredite	13 103	3 951	+ 9 153	20 902	9 042	+ 11 860
<i>davon an öffentliche Stellen</i>	3 779	840	+ 2 940	12 081	5 578	+ 6 503
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	26 847	6 273	+ 20 573	27 542	9 258	+ 18 284
<i>davon öffentliche Stellen</i>	10 050	478	+ 9 572	8 694	2 793	+ 5 901
Sonstige	1 207	1 382	- 177	1 740	1 665	+ 75
Saldo	51 253	41 514	+ 9 739	62 046	41 902	+ 20 144

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

7,7 Mrd. S zurück) Wie schon im Detail berichtet wurde<sup>3)</sup>, wertete die Nationalbank zum Jahresende 1978 ihre Goldreserven auf, und zu Jahresbeginn 1979 wurden neue Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds zugeteilt, wodurch die Währungsreserven liquiditätsunwirksam ausgeweitet wurden. Nach dem letzten Stand (vom 15. März 1979) betragen sie netto 86,5 Mrd. S. Die gesamte Nettoverschuldung Österreichs hat sich nach vorläufigen Schätzungen einschließlich der Höherbewertung der Währungsreserven im Laufe des Jahres 1978 um 3½ Mrd. S auf 38,5 Mrd. S verringert.

**Auslandsposition Österreichs nach Sektoren (netto)**  
(Stand zu Jahresende)<sup>1)</sup>

	1976	1977	1978 <sup>2)</sup>
	Mrd. S		
Oesterreichische Nationalbank	78,3	69,3	95,7
Kreditunternehmungen	- 7,1	- 13,1	- 18,2
Öffentliche Stellen	- 26,8	- 39,6	- 51,4
Wirtschaftsunternehmungen u. Private	- 55,2	- 58,5	- 64,6
Nettoposition insgesamt	- 10,8	- 41,9	- 38,5

Q: Oesterreichische Nationalbank — <sup>1)</sup> Daten nach der „einfachen“ Berechnung der Oesterreichischen Nationalbank — <sup>2)</sup> Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik

**Die Komponenten des Geldmengenwachstums 1978**

Die folgende Analyse des Geldschöpfungsprozesses im Jahr 1978 beruht auf einem bereits in früheren Arbeiten des Instituts verwendeten Verfahren<sup>4)</sup>, mit dem das Geldmengenwachstum in eine Anzahl von Komponenten aufgespalten wird, deren Entwicklung Rückschlüsse auf das Verhalten der Währungsbehörden (OeNB, Bund), des Kreditapparats sowie der Wirtschaftsunternehmungen und Privaten ermöglicht.

<sup>3)</sup> Monatsberichte 1/1979, S. 5

<sup>4)</sup> Siehe F. Schebeck: Die Komponenten des Geldmengenwachstums Monatsberichte 4/1971, sowie Th. Sommer — F. Schebeck: Die Komponenten des Geldmengenwachstums 1968 bis 1976 Monatsberichte 2/1977.

Von den zitierten Arbeiten unterscheidet sich die vorliegende Untersuchung insofern, als sie dieses Konzept auf die neuen Gelddefinitionen des WIFO überträgt<sup>5)</sup>. Gleichzeitig mit den dadurch notwendig gewordenen Neuberechnungen wurde das Verfahren erweitert, wodurch es auch möglich wurde, das Wachstum der Geldmenge M<sub>3</sub> zu zerlegen.

Die Gewinnung der Komponenten des Geldmengenwachstums vollzieht sich in zwei Schritten: Zunächst werden, ausgehend vom sogenannten Multiplikatorkonzept der Geldschöpfung, die jeweiligen liquiditätswirksamen Einflüsse der erweiterten Geldbasis und des Multiplikators auf die Geldmengenentwicklung getrennt. Anschließend werden auf ähnliche Weise die Zuwachsraten sowohl der erweiterten Geldbasis als auch des Multiplikators weiter zerlegt.

Die Geldmengenentwicklung im Jahre 1978 stand in erster Linie im Zeichen der kontinuierlichen Abnahme des deflationären Einflusses der Leistungsbilanz. Bei gleichzeitig hohem Kapitalimport gewann die Auslandskomponente der erweiterten Geldbasis im II. Quartal rasch an Dynamik, und der dadurch induzierte Liquiditätszufluß veranlaßte die Kreditunternehmungen ab Jahresmitte, ihre Notenbankverschuldung zu verringern. Von der Inlandskomponente (einschließlich Mindestreserveadjustierung) ging im 2. Halbjahr ein liquiditätsdämpfender Impuls aus. Der Übergang von der Inlands- zur Auslandskomponente als Träger der Geldversorgung beendete die seit dem III. Quartal 1976 anhaltende Periode, in der die rapide Passivierung der Handelsbilanz zur Verringerung der Auslandskomponente führte. Um eine allzu restriktive Entwicklung im monetären Bereich zu vermeiden, die unter Umständen die beschäftigungspolitischen Ziele hätte gefährden können, hatte die Notenbank zwar

<sup>5)</sup> Zur Darstellung und Diskussion der neuen Geldbegriffe des WIFO siehe H. Handler: Geldpolitik, Geldbasis und Geldmenge — zum Geldmengenkonzept des WIFO, Monatsberichte 1/1977.

**Das Wachstum der erweiterten Geldbasis und die Beiträge ihrer Komponenten zum Geldmengenwachstum**

	Erweiterte Geldbasis insgesamt	Insgesamt	Leistungs-bilanz	Auslandskomponente			Statistische Differenz	Insgesamt	Notenbankver-schuldung	Inlandskomponente				Mindest-reserve-adjustierung
				Kreditun-ternehmungen	Kapitalverkehr	Wirt-schafts-unternehmungen und Private				Öffent-liche Stel-len	Offen-markt-papiere	Nettofor-derung gegen den Bundes-schatz	Sonstige Netto-aktiva	
In-Veränderung gegen das Vorjahr														
1976 I Qu	6 66	23 61	- 10 68	-2 95	8 02	16 27	12 95	-16 95	-1 94	0 50	-11 61	- 3 18	-0 62	0 09
II Qu	8 66	15 77	- 14 21	-3 06	7 19	11 55	14 31	- 7 11	-0 57	-0 03	- 4 83	- 1 85	0 23	0 07
III Qu	5 59	1 94	- 20 83	-0 32	4 62	7 84	10 64	3 65	3 48	0 15	- 0 83	0 80	0 22	0 18
IV Qu.	4 44	- 4 11	- 29 25	2 31	3 56	6 13	13 15	8 54	10 85	0 25	- 0 96	- 1 58	0 21	0 24
Ø 1976	6 34	9 30	- 18 74	-1 01	5 84	10 45	12 76	- 2 97	2 96	0 22	- 4 56	- 1 45	0 01	0 14
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1976 (in %)	53 6	78 7	-158 5	- 8 5	49 4	88 4	108 0	-25 1	25 0	1 9	-38 6	-12 3	0 1	1 2
1977 I Qu	5 96	- 14 33	- 37 18	0 06	3 80	6 12	12 86	20 29	10 29	0 90	10 81	- 1 78	0 23	0 16
II Qu	5 66	- 12 36	- 40 47	5 01	2 55	7 07	13 49	18 02	13 04	3 30	2 83	- 1 16	0 22	0 20
III Qu	6 51	- 10 55	- 45 26	3 71	4 18	8 11	18 72	17 06	12 80	4 72	1 75	- 2 30	0 19	0 10
IV Qu.	6 69	- 6 55	- 51 95	7 82	3 82	12 40	21 37	13 24	10 81	3 68	0 75	- 2 09	0 20	0 10
Ø 1977	6 21	- 10 95	- 43 72	4 15	3 59	8 42	16 61	17 15	11 74	3 15	4 03	- 1 84	0 21	0 14
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1977 (in %)	88 0	-155 1	-619 3	58 8	50 8	119 3	235 3	242 9	166 3	44 6	57 1	-26 1	3 0	2 0
1978 I Qu	7 63	- 6 73	- 53 41	6 50	4 01	13 21	22 98	14 36	12 00	3 54	0 44	- 1 91	0 21	-0 08
II Qu	10 64	6 43	- 45 37	8 96	6 04	14 38	22 42	4 22	3 71	1 18	0 49	- 1 66	0 20	-0 30
III Qu	9 19	12 42	- 37 00	10 05	5 55	15 26	18 56	- 3 23	-1 49	0 69	-1 34	- 1 57	0 19	-0 30
IV Qu.	9 65	15 13	- 27 14	5 33	7 01	13 56	16 37	- 5 48	-4 73	1 05	-1 21	- 1 11	0 19	-0 32
Ø 1978	9 28	6 81	- 40 73	7 71	5 65	14 10	20 08	2 47	2 37	1 62	-0 41	- 1 56	0 19	-0 25
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1978 (in %)	204 0	149 7	-895 2	169 5	124 2	309 9	441 3	54 3	52 1	35 6	-9 0	-34 3	4 2	-5 5

seit dem letzten Quartal 1976 einen kräftigen Anstieg der Inlandskomponente zugelassen, insgesamt war jedoch das Wachstum der erweiterten Geldbasis gedämpft worden. Mit der Zahlungsbilanzentwicklung im Berichtsjahr beschleunigte sich das Wachstum der erweiterten Geldbasis auf durchschnittlich 9,3%<sup>6)</sup>. Dabei wiesen die Zuwächse der Auslandskompo-

nente (die im Jahresdurchschnitt um 6,6 Mrd. S über dem Wert von 1977 lag) und der Inlandskomponente (+1,9 Mrd. S einschließlich Mindestreserveadjustierung) — trotz gegenläufiger Entwicklung während des Jahres — erstmals in den siebziger Jahren das gleiche Vorzeichen auf.

Rechnerisch lieferte die erweiterte Geldbasis im abgelaufenen Jahr einen Beitrag von mehr als 200% zum relativ schwachen Wachstum der Geldmenge M1' (+4½%), weil gleichzeitig der Geldschöpfungsmultiplikator sank. Ein hoher Beitrag der Auslandskomponente (150%) kam durch die Kapitalimporte,

<sup>6)</sup> Die additive Zerlegung von Wachstumsraten führte bei Verwendung relativer Differenzen (Prozentveränderungen) zu merklichen Abweichungen. Das hier zugrunde gelegte Zerlegungsverfahren geht daher bei der Berechnung von Wachstumsraten von den Differenzen der natürlichen Logarithmen aus.

**Die Beiträge der erweiterten Geldbasis und des Geldschöpfungsmultiplikators zum Geldmengenwachstum**

	Geldmenge M1'	Erweiterte Geldbasis	Insgesamt	Geldschöpfungsmultiplikator				Überschuss-reservekoeffizient
				Bargeldkoeffizient	Termineinlagenkoeffizient	Sparanlagenkoeffizient	Mindestreservekoeffizient	
In-Veränderungen gegen das Vorjahr								
1976 I Qu	10 37	6 66	3 71	3 33	-0 38	- 0 32	0 35	0 72
II Qu	11 86	8 66	3 20	2 29	-0 08	- 0 45	- 0 64	2 09
III Qu	13 58	5 59	8 00	3 06	0 04	0 26	- 0 41	5 04
IV Qu.	11 47	4 44	7 03	2 13	-0 12	- 0 51	- 0 75	6 28
Ø 1976	11 82	6 34	5 48	2 71	-0 14	- 0 25	- 0 36	3 53
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1976 (in %)	100 0	53 6	46 4	22 9	-1 2	- 2 1	- 3 0	29 9
1977 I Qu	7 97	5 96	2 01	0 37	-0 32	- 1 74	- 1 07	4 78
II Qu	7 93	5 66	2 27	0 81	-0 50	- 1 34	- 0 97	4 28
III Qu	6 12	6 51	- 0 39	0 17	-0 49	- 1 80	- 1 16	2 89
IV Qu.	6 23	6 69	- 0 46	0 17	-0 20	- 1 42	- 1 24	2 22
Ø 1977	7 06	6 21	0 86	0 38	-0 38	- 1 58	- 1 11	3 54
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1977 (in %)	100 0	88 0	12 2	5 4	-5 4	-22 4	-15 7	50 1
1978 I Qu	5 14	7 63	- 2 49	- 0 11	-0 26	- 2 19	- 0 54	0 61
II Qu	4 51	10 64	- 6 13	- 0 60	-0 39	- 2 63	- 0 51	- 2 01
III Qu	3 14	9 19	- 6 05	- 1 04	-0 49	- 3 31	- 0 52	- 0 69
IV Qu.	5 39	9 65	- 4 25	- 0 30	-0 37	- 3 00	- 0 37	- 0 22
Ø 1978	4 55	9 28	- 4 73	- 0 51	-0 38	- 2 78	- 0 48	- 0 58
Anteil am Wachstum von M1' Ø 1978 (in %)	100 0	204 0	-104 0	-11 2	-8 4	-61 1	-10 5	-12 7

aber auch durch die Statistische Differenz zustande. Das gegenwärtige Interesse an den Entstehungsursachen der Statistischen Differenz wird somit nicht nur vom Standpunkt der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, sondern auch aus geldpolitischen Überlegungen gerechtfertigt. Der relative Beitrag der Inlandskomponente deckte sich fast völlig mit jenem der Notenbankverschuldung (+52%) und wurde daher, innerhalb des von der Nationalbank gesetzten Refinanzierungsrahmens, im wesentlichen vom Kreditapparat bestimmt.

Das Geldmengenwachstum von M1<sup>1</sup> reagierte auf das erweiterte Angebot an Basisgeld nur mäßig. Die Abnahme des Geldmultiplikators M1<sup>1</sup> erklärt sich größtenteils aus den Veränderungen der Bargeld- und Einlagekoeffizienten, die zusammen einen negativen Anteil von 81% an der Geldschöpfung aufwiesen. Dies war in der Hauptsache eine Folge von Strukturverschiebungen in den Portefeuilles inländischer Nichtbanken, die ihre Sichteinlagen nur um 3,6% ausdehnten, wogegen die Bargeldnachfrage um 6,2%, die Termineinlagen um 13,7% und das nichtgeförderte Sparen um 14,9% wuchsen. Die begünstigten Spareinlagen lagen durchschnittlich nur um 8,7% höher als 1977, die Vorjahrsabstände nahmen jedoch laufend zu und erreichten im Dezember eine Rate von knapp 20% und im Jänner 1979 von mehr als 30%. Diese Tendenz beruht nicht nur auf dem Abbau von Einlagen zur Finanzierung der Vorziehkäufe von "Luxusgütern" am Jahresende 1977, weil auch die aus den saisonbereinigten Reihen berechneten Vormonatszuwachsrate auf eine leichte Beschleunigung der Spartätigkeit bei den Banken hindeuten. Infolge der im Jahresdurchschnitt geringen Dynamik des gesamt-

**Quellen der Veränderung der Geldbasis**

	1977	1978	1977	1978
	IV Quartal			
	Mill S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank <sup>1)</sup>	- 7 006	+ 17 161	+ 4 776	+ 6 875
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 10 864	- 3 101	+ 1 614	+ 3 514
davon				
Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere <sup>2)</sup>	- 1 170	- 330	+ 539	+ 4 699
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	+ 10 678	- 2 658	+ 1 851	- 353
Sonstiges	+ 1 356	- 113	- 776	- 832
C Veränderung der Geldbasis (A + B)	+ 3 858	+ 14 060	+ 6 390	+ 10 389
davon				
Banknoten- u. Schemidmünzenumlauf <sup>3)</sup>	+ 3 505	+ 5 386	- 371	+ 1 431
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	+ 353	+ 8 674	+ 6 761	+ 8 958
D Adjustierungsposten <sup>4)</sup>	+ 85	- 314	+ 21	+ 51
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C - D)	+ 3 773	+ 14 374	+ 6 369	+ 10 338

<sup>1)</sup> Abzüglich Reserveschöpfung - <sup>2)</sup> Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden - <sup>3)</sup> Ohne Gold- u. Silbermünzen - <sup>4)</sup> Erfasst Veränderungen von Mindestreservesätzen

**Quellen der Veränderung der Geldmenge**

	1977	1978	1977	1978
	IV Quartal			
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 12 667	+ 14 511	- 7 634	- 2 199
Notenbank <sup>1)</sup>	- 7 241	+ 17 155	+ 4 674	+ 6 818
Kreditapparat <sup>2)</sup>	- 5 426	- 2 644	- 12 308	- 9 017
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 79 077	+ 90 825	+ 19 494	+ 27 941
Abzüglich Geldkapitalzufluß	- 58 219	- 88 392	- 21 133	- 34 825
Sonstiges	- 3 034	- 6 374	+ 6 813	+ 12 961
Veränderungen des Geldvolumens M1 <sup>3)</sup>	+ 5 157	+ 10 570	- 2 460	+ 3 878
davon				
Bargeld (ohne Gold- u. Silbermünzen)	+ 3 572	+ 4 449	- 257	+ 1 013
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 1 584	+ 6 121	- 2 203	+ 2 866
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 10 346	+ 17 885	- 1 335	+ 4 051
M3 (M2 + nicht geförderte Spareinlagen)	+ 52 297	+ 69 165	+ 15 317	+ 27 615

<sup>1)</sup> Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven - <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition - <sup>3)</sup> Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

ten Einlagensparens sank der durch die Verschiebung von den Sicht- zu den Zeiteinlagen bewirkte Anstieg des Geldschöpfungsmultiplikators M3<sup>4</sup> (+1,8%) weit unter die Werte von 1976 und 1977. Die durchschnittliche Zuwachsrate von M3<sup>4</sup> (+11,1%), zu der die erweiterte Geldbasis 83,5% und der Multiplikator 16,5% beitrugen, verringerte sich somit gegenüber den letzten beiden Jahren, obwohl sich das Geldbasiswachstum beschleunigte.

Parallel zur Abschwächung des Geldmengenwachstums expandierten auch die Direktkredite an inländische Nichtbanken mit 14,5% langsamer als 1977. Der durch den Limes aktivseitig beschränkte Ausweitungsspielraum von 1,1% pro Monat (0,55% für Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private) wurde während des Jahres teilweise erheblich unter-

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	1977	1978	1977	1978
	IV Quartal			
	Mill S			
Kredite	66 202	77 000	21 575	26 917
Inländische Wertpapiere <sup>1)</sup>	14 381	12 931	1 975	4 488
Bundesschatzscheine <sup>2)</sup>	- 1 506	894	- 4 056	- 3 464
Inländische Geldanlagen	79 077	90 825	19 494	27 941
Spareinlagen	38 959	63 419	17 550	31 092
Termineinlagen und Kassenscheine	5 189	7 315	1 125	173
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	- 585	- 158	- 161	- 148
Eigene Inlandsemissionen <sup>3)</sup>	14 656	17 816	2 619	3 708
Zufluß längerfristiger Mittel	58 219	88 392	21 133	34 825

<sup>1)</sup> Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen - <sup>2)</sup> Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

schritten. Nur im Dezember wurde erstmals seit Juni 1977 der Limes insgesamt und bei Konsumkrediten überschritten; das geht neben der im 2. Halbjahr geringfügig lebhafteren Kreditnachfrage auf die Anrechnung der debitorischen Zinsen auf das aushaftende Kreditvolumen zurück. Seit Jahresbeginn 1979 wurden auf Basis der Kreditstände vom Dezember 1978 die Wachstumsgrenzen für die Gesamtkredite (1,3% pro Monat) etwas gelockert, wogegen der Expansionsspielraum für "Konsumkredite" mit 0,55% pro Monat unverändert gelassen wurde (Limes III)

### Rentenmarkt reagiert auf Zinspolitik

Die Nachfrage nach festverzinslichen Wertpapieren ist seit Beginn des Jahres 1978 von der Zinssenkungspolitik geprägt worden. Allein der Ankündigungseffekt erlaubte im II. Quartal die Placierung eines um 30% höheren Anleihe nominalen als im gleichen Zeitraum 1977, wobei die Nachfrage der institutionellen Anleger und die aus dem Ausland besonders stark stiegen. Die Sekundärmarktrendite sank von 8,98% im November 1977 auf 7,85% im Juli 1978, in der zweiten Jahreshälfte machten sich aber Sättigungstendenzen bemerkbar, die erst gegen Jahresende von einer neuerlichen Nachfragesteigerung abgelöst wurden: Die seit Beginn des Jahres 1979 wirksame Kürzung der Steuerbegünstigung für Wertpapiersparen von 10% auf 5% des Kaufpreises löste Vorziehkäufe aus. Der Abbau der grauen Einlagezinsen brachte im Februar und März 1979 einen neuerlichen Verkaufsboom, der aus abgezogenen Spareinlagen finanziert wurde. Dies ermöglichte eine weitere Senkung der Sekundärmarktrendite auf weniger als 7½% (Mitte März 7,45%). Parallel zur Sekundärmarktrendite wurde die Nominalverzinsung für Anleihen von 8% zu Beginn des Jahres 1978 auf 7¼% im Februar 1979 verringert. Infolge der sinkenden Inflationsrate ist die

Realverzinsung mit mehr als 4% ziemlich unverändert geblieben, die Zinsdifferenz zur BRD hat sich aber im Jahresverlauf von 3 Prozentpunkten auf etwa 1 Prozentpunkt vermindert. Die Nettobeanspruchung des Rentenmarktes aus Einmal- und Daueremissionen betrug 1978 insgesamt 46,0 Mrd S (1977: 36,9 Mrd S), wobei sich die Kreditunternehmen und der Bund am stärksten zusätzlich verschuldeten.

Heinz Handler  
Peter Szopo

### Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

#### Sinkende Rohstoffpreise und nachlassende Lohnforderungen dämpfen die Inflation

Die Lohn- und Preissteigerungen haben sich 1978 international weiter abgeschwächt. Die mäßige Weltkonjunktur ließ die Rohstoffpreise (auf Schilling-Basis) sinken, und die international hohe Arbeitslosigkeit bremste die Lohnforderungen. Auch in Österreich hat der Preisauftrieb 1978 weiter nachgelassen, weil stabile Importpreise dämpfend wirkten und der Lohnauftrieb durch die entspannte Arbeitsmarktlage und Maßhalteappelle eingedämmt wurde. In der Arbeitskostenentwicklung gab es eine Wende: Nach mehreren Jahren der Verschlechterung hat sich 1978 die internationale Arbeitskostenposition Österreichs gebessert.

#### Rohstoffpreise niedriger als 1977

Die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten blieben 1978 (auf Schilling-Basis) unter dem Vorjahresniveau, weil die schwache internationale Konjunktur die Nachfrage nach Rohstoffen kaum anregte. Laut Rohwarenindex des Londoner "Economist" waren die Rohstoffpreise (auf Schilling-Basis) um 7,8% niedriger als 1977. Dieser Rückgang betraf Industrierohstoffe und Nahrungsmittel (Kaffee) im gleichen Ausmaß.

Seit Mitte 1978 hat sich die Konjunktur in Westeuropa erholt. Gleichzeitig zogen die Rohstoffpreise an. Vor allem die Notierungen für Metalle erhöhten sich auch auf Schilling-Basis (Juli/Dezember 10½%) kräftig. Die steigenden Dollar-Notierungen für Nahrungsmittel und Faserstoffe wurden durch den Dollarverfall gerade ausgeglichen.

Die Verbilligung der Rohstoffe im Jahr 1978 war der entscheidende Grund für die Verlangsamung des Preisauftriebs in Westeuropa. Die Inflationsrate für OECD-Europa ging von rund 11% in den Jahren 1976 und 1977 auf etwa 9% zurück. Im Jahr 1979 ist mit einem Anstieg der Rohwarenpreise (Metalle, Öl) zu rechnen, der den internationalen Konjunkturaufschwung aber kaum gefährden dürfte. Die OPEC hat

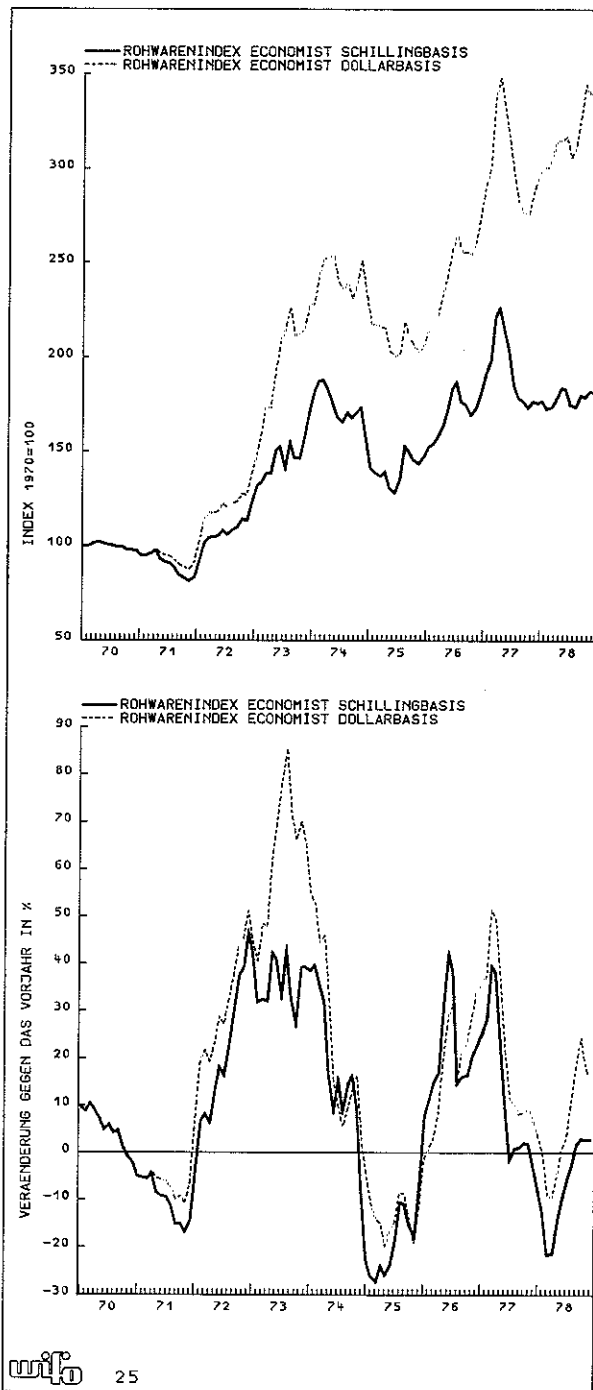
### Rentenmarkt

	1977	1978
	Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten <sup>1)</sup>		
Anleihen i e S		
Bund	10.500	12.500
Sonstige öffentliche Emittenten <sup>2)</sup>	4.400	5.350
E-Wirtschaft	2.900	2.100
Übrige inländische Emittenten	500	800
Ausländische Emittenten	—	400
Kreditinstitutsanleihen	8.350	12.550
Bundesobligationen	9.883	9.220
Daueremissionen <sup>3)</sup>	19.863	20.549
Einmal- u. Daueremissionen insgesamt	56.396	63.469
Tilgungen	19.498	17.433
Nettobeanspruchung	36.898	46.036
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	58	50
Umlauferrhöhung	36.840	45.986
Umlauf zum Jahresende	222.599	268.585

<sup>1)</sup> Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — <sup>2)</sup> Einschließlich Sondergesellschaften — <sup>3)</sup> Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Abbildung 1

Weltmarktpreise



Entwicklung der Preise  
(Übersicht)

	Jährlicher Durchschnitt 1964/1976	Ø 1977	Ø 1978	IV. Qu 1978
	gegen			
	Ø 1976	Ø 1977	IV. Qu 1977	
	Veränderung in %			
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	89	229	52	192
Nahrungsmittel	110	313	41	154
Faserstoffe	58	11	36	163
NE-Metalle	61	09	44	224
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>		- 96	218	390
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt <sup>1)</sup>	57	135	- 78	31
Nahrungsmittel	77	213	- 87	- 02
Faserstoffe	26	- 66	- 92	05
NE-Metalle	30	- 70	- 87	58
Stahlexportpreise <sup>2)</sup>		-167	66	201
<i>Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes</i>				
Insgesamt	54	50	48	42
Importpreise <sup>3)</sup>	40	36	- 01	- 08
Exportpreise <sup>3)</sup>	34	31	-	14
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Insgesamt	54	55	52	42
Investitionsgüter	44	74	57	55
Bauten	49	105	62	65
Ausrüstungsinvestitionen	37	40	31	18
Privater Konsum	52	46	50	50
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt		57	58	57
Baumeisterarbeiten		59	63	61
Sonstige Bauarbeiten		55	48	51

<sup>1)</sup> Rohwarenpreisindex des Londoner „Economist“. — <sup>2)</sup> Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — <sup>3)</sup> im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) — Institutsschätzung

die Inflation deutlich zurückgedrängt werden, wozu das Festhalten am Hartwährungskurs des Schilling ebenso beitrug wie die Einkommenspolitik, der es gelang, die Lohnsteigerungen deutlich zu verringern

Günstige Rohwarenpreise (für Importe —7%) und die feste Entwicklung des Schillingkurses — der effektive Wechselkurs lag je nach Gewichtung um 1% bis 2% höher als 1977 — hielten die Importpreise gegenüber dem Vorjahr unverändert, 1977 waren sie noch um 3½% gestiegen. Die Importpreise haben damit wesentlich dazu beigetragen, den Preisaufrtrieb im Inland zu verringern. Der zweite wichtige preisdämpfende Faktor waren die Lohnkosten. Die Lohnerhöhungen wurden durch eine maßvollere Einkommenspolitik gedrückt, der Lohnanstieg verringerte sich in der Privatwirtschaft von 8½% auf 6½%, allerdings hat sich auch das Produktivitätswachstum abgeschwächt. Das Nachlassen der Inlandsnachfrage hat überdies eine volle Überwälzung der Kostensteigerungen erschwert. Die Preisindizes stiegen 1978 auf den Großhandels- und Verbrauchermärkten um etwa zwei Prozentpunkte langsamer als im Vorjahr. Der Großhandelspreisindex (ohne Mehrwertsteuer) erhöhte sich um 1% nach 3% (1977), der Verbraucherpreisindex um 3,6% nach 5,5% (1977).

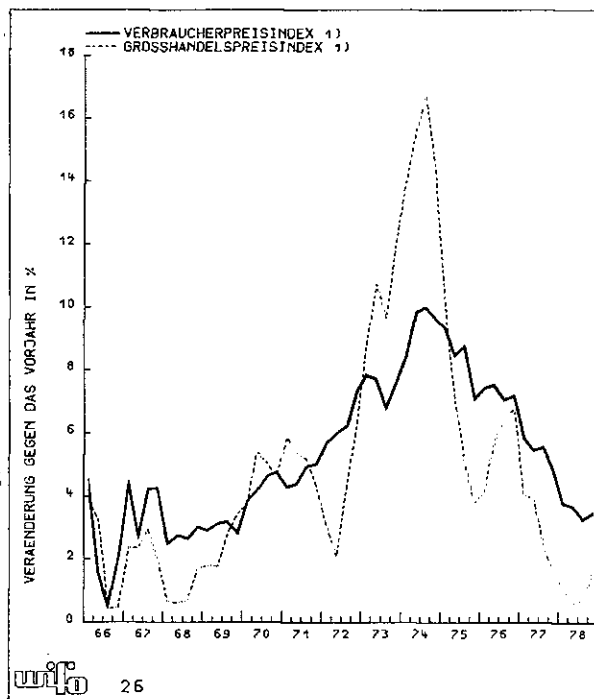
eine kräftige Erhöhung der Ölpreise beschlossen, um eine weitere Verschlechterung ihrer Handelsbilanzen durch den Kursverfall des Dollar zu verhindern.

Teuerung im Inland läßt weiter nach

Die österreichische Wirtschaftspolitik konnte im abgelaufenen Jahr beachtliche Stabilisierungserfolge erzielen. Außer dem Zahlungsbilanzdefizit konnte auch

Abbildung 2

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



1) Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Auf der Großhandelsstufe blieben die Preise im Jahresverlauf 1978 nahezu unverändert, ohne Saisonwaren lagen sie im Jahresdurchschnitt nur um ½% über dem Vorjahr. Die Intermediärgüter wurden, der Entwicklung auf dem Weltmarkt folgend, etwas billiger. Die Preise für Mineralölzeugnisse blieben trotz sinkender Importpreise unverändert. Die Verteuerung der Nahrungsmittel hat sich mit der Stabilisierung der Kaffeepreise im Jahresverlauf deutlich abgeschwächt.

Entwicklung der Großhandelspreise

	Jährlicher Durchschnitt 1973/1976	Ø 1977 gegen Ø 1976		IV. Qu 1978
		Ø 1977	Ø 1978	
<b>Großhandelspreisindex</b>	<b>90</b>	<b>30</b>	<b>10</b>	<b>16</b>
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel		24	-01	31
Eisen, Stahl und Halbzeug	124	-11	06	39
Feste Brennstoffe	120	37	29	43
Mineralölzeugnisse	181	26	-	-
Nahrungs- und Genußmittel	75	77	27	14
Elektrotechnische Erzeugnisse	41	-13	-16	04
Fahrzeuge		36	18	36
<b>Gliederung nach Verwendungsart</b>				
Konsumgüter		36	19	25
Investitionsgüter		17	08	01
Intermediärgüter		28	-02	07
<b>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</b>				
Saisonwaren	85	31	50	113
Übrige Waren	91	30	07	07

Niedrigste Inflationsrate seit 1969

Seit dem Sommer 1974 ist die Teuerungsrate kontinuierlich gesunken, sie beträgt nun nur noch ein Drittel von damals. Im Jahr 1978 hat sich der Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten ebenso rasch wie auf der Großhandelsstufe abgeschwächt. Die Preissteigerungen, gemessen am Verbraucherpreisindex, gingen von 5,5% (1977) auf 3,6% im Jahr 1978 zurück, obschon die Einführung des dritten Mehrwertsteuersatzes den Index zu Jahresbeginn um 0,4% anhub. Abgesehen vom Preissprung zu Jahresbeginn betrug die Vormonatsveränderung rund +¼%. Die Preise für industriell-gewerbliche Waren stiegen infolge der "Luxussteuer" mit gut 3% ebenso rasch wie im Vorjahr. Aber auch der Großhandelspreisindex, der ohne Mehrwertsteuer erhoben wird, wies nur einen Rückgang der Teuerungsrate für industriell-gewerbliche Waren (Konsumgüter ohne Nahrungsmittel) von 1,8% auf 1,6% aus. Besonders stark verlangsamte sich der Preisanstieg der privaten Dienstleistungen. Sie wurden um 5,7% angehoben, gegen 8,9% im Jahre 1977. Darin spiegelt sich in erster Linie der Einfluß der niedrigeren Lohnsteigerungen. Auch die öffentlich beeinflussten Preise stiegen deutlich schwächer als im Vorjahr. Vor allem die öffentlichen Tarife wurden weniger angehoben, zum Teil vielleicht wegen der nahenden Wahlen. Weiters hat sich die Erhöhung der Mieten halbiert (von 10,6% auf 5,3%); das resultiert zum Teil daraus, daß die Mieten wegen der Preisklauseln verzögert auf die Inflationsabschwächung reagieren.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Jährlicher Durchschnitt 1960/1976	Ø 1977 gegen Ø 1976		IV. Qu 1978
		Ø 1977	Ø 1978	
<b>Verbrauchsgruppen</b>				
Ernährung und Getränke	46	63	34	29
Tabakwaren	43	104	-	-
Einrichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	84	67	52	51
Beleuchtung und Beheizung	49	48	24	31
Hausrat u. Wohnungseinrichtung	35	28	18	14
Bekleidung u. persönl. Ausstattung	35	46	33	29
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	58	52	32	29
Körper- und Gesundheitspflege	58	49	74	75
Freizeit und Bildung	46	50	43	45
Verkehr	57	59	43	43
<b>Gliederung nach Warenart</b>				
Nahrungsmittel		56	29	27
öffentlich beeinflusst		57	42	48
nicht öffentlich beeinflusst		59	20	14
Industrielle u. gewerbliche Waren	34	32	31	33
Dienstleistungen		87	59	52
Tarife		87	59	51
private Dienstleistungen		89	57	54
Mieten	77	106	53	48
<b>Index der Verbraucherpreise</b>	<b>50</b>	<b>55</b>	<b>36</b>	<b>35</b>
Öffentlich beeinflusste Preise		69	41	41
Saisonwaren	47	45	19	-08
Nichtsaisonwaren	50	55	36	36

1) Ab Jänner 1977 neue Indexreihe

Ähnlich wie auf der Großhandelsstufe haben sich auch auf den Verbrauchermärkten die Nahrungsmittelpreise mit dem Verfall der Rohwarenpreise (Kaffee, Kakao) beruhigt. Die Jahressteigerungsrate ging von 5,6% (1977) auf 2,9% zurück.

Der Abstand zur Inflationsrate der Bundesrepublik Deutschland ist 1978 auf 1% geschrumpft. In der BRD stiegen die Verbraucherpreise um 2,6% nach 3,9% im letzten Jahr. Mit der Mehrwertsteuererhöhung in der BRD am 1. Juli 1979 und den zu erwartenden niedrigeren Lohnsteigerungen in Österreich wird die Inflationsdifferenz 1979 voraussichtlich völlig verschwinden.

**Nachlassende Lohnforderungen**

Sinkende Inflationsraten, entspannte Arbeitsmärkte und Maßhalteappelle der Regierungen haben die Lohn- und Gehaltsforderungen auf internationaler Ebene gebremst. Die Verlangsamung der Lohnsteigerungen infolge hoher Arbeitslosigkeit (bzw. restriktiver Politik) war aber viel schwächer als auf Grund des Phillips-Trade-offs erwartet worden war, weil sich der Lohn-Preis-Auftrieb durch Überwälzungsprozesse (Preis-Lohn-Spirale) "vererbt". Die internationalen Unterschiede in den Lohnsteigerungsraten hängen eng mit der Inflation (bzw. Währungspolitik), kaum mit den Arbeitslosenraten zusammen.

In Österreich ist es der Einkommenspolitik gelungen, die Lohn- und Gehaltsforderungen zu dämpfen und mit der Hartwährungspolitik in Einklang zu bringen. Die Probleme mit der Zahlungsbilanz und der preislichen Wettbewerbsfähigkeit haben — bei gegebener Option für die Hartwährungspolitik — zu intensiven Maßhalteappellen vor den Lohnrunden geführt, die auch ihre Wirkung zeigten. Die Mindestlohnabschlüsse 1978 lagen meist um etwa 2 Prozentpunkte niedriger als in der vorigen Lohnrunde. Sie wurden um so niedriger, je später der Abschluß erfolgte. Die Ist-Lohn-Vereinbarungen im industriell-gewerblichen Bereich bewegten sich, auf Jahresbasis umgerech-

**Kollektivvertragsabschlüsse 1978**

	Erhöhung der Kollektivvertragslöhne bzw. Mindestgrundgehälter	Jahresrate
<i>Jänner</i>		
Handelsarbeiter und -angestellte	6	6
<i>Februar</i>		
Papier-, Zellulose- Holzstoff- und Papierindustrie (Arb.)	6	7
<i>März</i>		
Fleischer	7	5
Landwirtschaftl. Gutsbetriebe (Arb.)	6½	6½
<i>April</i>		
Baugewerbe (Arb.)	9	9
Baugewerbe (Ang.)	8½	8½
Bauneben- u. Bauhilfsgewerbe	9	9
Stein- und keramische Industrie (Arb.)	9	9
Chemische Industrie (Arb.)	5	4½
<i>Mai</i>		
Chemische Industrie (Ang.)	6	5½
Holzverarbeitende Industrie (Arb.)	9	9
Bekleidungsindustrie (Arb.)	5½	4
Gast- Schank- u. Beherbergungsbetriebe	6	6
<i>Juli</i>		
Eisen- u. Metallindustrie (Arb.)	7½	5½
Eisen- u. Metallindustrie (Ang.)	7	6
Bäcker	6	4
Papierindustrie (Arb.)	6½	5
<i>August</i>		
Eisen- u. Metallgewerbe	7½	6
<i>September</i>		
Friseur	6½	4½

net, zwischen 3½% und 4½%<sup>1)</sup>. Die ersten Abschlüsse für 1979 kündigen eine weitere deutliche Verringerung der Lohnsteigerungen an. Sie lagen wieder um etwa 1½% bis 2% niedriger als in der letzten Lohnrunde. Die Gehälter im Handel, in den Banken und im öffentlichen Dienst wurden Anfang 1979 einheitlich um 4,2% angehoben.

Annähernd parallel zu den gewerkschaftlichen Lohnforderungen sind die Erhöhungen der Effektivverdienste zurückgegangen. Die Lohndrift spielte in den letzten Jahren, gesamtwirtschaftlich gesehen, keine besondere Rolle. Der Anstieg der Pro-Kopf-Einkommen ließ von 7,9% (1977) auf 7,0% nach und wich damit wie im Vorjahr kaum von der Tariflohnerhöhung (1978: 6,9%) ab.

In der Privatwirtschaft war die Dämpfung des Lohnauftriebs noch viel ausgeprägter, denn der Verhandlungsrhythmus der Beamten verzerrt das Bild. Vor allem die Lohnerhöhungen in der Industrie, die für die Arbeitskostenposition im internationalen Vergleich entscheidend sind, waren viel gemäßiger. Die Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen um 6,1% nach 8,8% (1977). Dabei blieben die Arbeiterlöhne etwas hinter den Angestelltengehältern zurück, wie es in Rezessionszeiten üblich ist<sup>2)</sup>. Die Monats-

**Tariflohnindex 76**

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1978	IV. Qu 1978	Ø 1978	IV. Qu 1978	Ø 1978	IV. Qu 1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	75	79	62	72	70	77
Baugewerbe	89	89	86	86	89	89
Industrie	59	71	59	68	59	70
Handel	58	58	58	58	58	58
Verkehr	70	58	84 <sup>1)</sup>	84 <sup>1)</sup>	80	77
Fremdenverkehr	73	61	68	58	71	60
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			59	49	59	49
Land- und Forstwirtschaft	67	63	69	61	68	62
Öffentlicher Dienst			87 <sup>2)</sup>	87 <sup>2)</sup>	87	87
Insgesamt	65	71	73 <sup>1)</sup>	74 <sup>1)</sup>	69	72
ohne öffentlichen Dienst	65	71	64 <sup>1)</sup>	67 <sup>1)</sup>	65	69

<sup>1)</sup> Angestellte und Bedienstete — <sup>2)</sup> Bedienstete

<sup>1)</sup> Zur Lohnrunde 1978 siehe ausführlich Monatsberichte 6/1978 S 295.

<sup>2)</sup> Siehe E. Walterskirchen. Entwicklung der Lohnunterschiede in Österreich Monatsberichte 1/1979



	Effektivverdienste				Masseneinkommen				
	Jährlicher Durchschnitt 1960/1976	Ø 1977	Ø 1978	IV. Qu 1978	Jährlicher Durchschnitt 1964/1976	Ø 1977	Ø 1978	IV. Qu 1978	
		gegen				gegen			
		Ø 1976	Ø 1977	IV. Qu 1977		Ø 1976	Ø 1977	IV. Qu 1977	
	Veränderung in %				Veränderung in %				
<i>Industrie</i>									
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	10 1	9 6	4 3	5 0	Private Lohn- u. Gehaltssumme brutto	11 0	11 9	6 8	5 6
Beschäftigte	0 1	0 8	- 1 7	- 1 8	Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme brutto	13 2	3 2	11 0	9 9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9 9	8 8	6 1	6 9	Leistungseinkommen brutto	11 3	10 3	7 6	6 2
ohne Sonderzahlungen		8 8	6 3	7 3	Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	10 1	7 9	7 0	6 0
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9 4	7 4	2 3	3 1	Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real <sup>1)</sup>	4 5	2 3	3 3	2 4
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	- 0 7	- 0 4	- 0 1	0 5	Transfereinkommen brutto	11 7	9 9	14 1	13 7
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	- 1 3	0 4	- 2 4	- 1 9	Abzüge insgesamt	14 1	15 9	21 2	19 4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		8 8	5 7	6 1	Masseneinkommen netto	11 0	9 1	7 0	6 0
ohne Sonderzahlungen		8 7	5 6	6 1	Masseneinkommen netto real <sup>1)</sup>	5 3	3 4	3 3	2 4
<i>Baugewerbe</i>									
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		14 0	7 3	6 0					
Beschäftigte		4 1	- 0 6	- 2 6					
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten		9 6	7 9	8 8					
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter		1 2	- 0 2	0 6					
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)		5 3	- 1 4	- 2 6					
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter		8 5	8 0	8 6					

<sup>1)</sup> Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

kommensumverteilung zeigte sich auch in der Entwicklung der strukturbereinigten Lohnquote: sie stieg von 64,1 (1977) auf 64,8 (1978)

Die Masseneinkommensrechnung wurde auf ein neues Konzept umgestellt (bis 1964 rückgerechnet). Der Hauptunterschied zum früheren liegt darin, daß die Familienbeihilfen in der neuen Rechnung nicht mehr in der Lohn- und Gehaltssumme, sondern in den Transfereinkommen erfaßt werden. Weiters sind nun auch (geschätzte) Abfertigungen und Betriebspensionen in der Lohn- und Gehaltssumme enthalten. Nach diesem neuen Konzept wurde die Lohn- und Gehaltssumme von der Umstellung der Familienbeihilfen (starke Erhöhung bei gleichzeitigem Wegfall der Kinderabsetzbeträge von der Lohnsteuer) nicht berührt, wohl aber die Transfereinkommen und Abzüge. Die Netto-Masseneinkommen wuchsen um 7,0% (1977: 9,1%). Die Pensionisten holten bei abnehmender Inflation gegenüber den Aktiven etwas auf. Der (an der Entwicklung der beiden Vorjahre) orientierte Pensionsanpassungsfaktor wurde 1978 um 6,9% erhöht, die Pro-Kopf-Einkommen in der Privatwirtschaft stiegen um etwa 6½%

#### Verbesserung der Arbeitskostenposition im internationalen Vergleich

Die relative Arbeitskostenposition Österreichs hat sich zwischen 1972 und 1977 deutlich verschlechtert. In diesem Zeitraum war Österreich gemeinsam mit Schweden und der Schweiz (Frankenaufwertung) Spitzenreiter der Arbeitskostenerhöhungen. Im Jahr 1978 jedoch erhöhten sich die Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie mit 3% um etwa 1% (in einheitlicher Währung) langsamer als im Durchschnitt der Handelspartner und in der Bundesrepublik Deutschland

sowie Stundenverdienste der Arbeiter erhöhten sich um 5,7%, jene der Angestellten um 6% (ohne Sonderzahlungen um 6,9%). Der österreichischen Einkommenspolitik ist es damit gelungen, die industriellen Lohnsteigerungen an jene in der Bundesrepublik Deutschland (+6%) anzugleichen. Dadurch erhält die zur Inflationsdämpfung eingesetzte Hartwährungspolitik eine wichtige Stütze. In der Gesamtwirtschaft ist die Angleichung an die Verdienststeigerungen der Bundesrepublik Deutschland — vor allem wegen des Nachziehens der Beamten — im Jahr 1978 noch nicht gelungen, es gab noch eine Differenz von rund 1%.

In der Bauwirtschaft erhöhten sich die Verdienste im Jahr 1978 ebenso wie im langjährigen Durchschnitt<sup>2)</sup> überproportional. Die Stundenverdienste der Bauarbeiter stiegen mit +8,0% deutlich stärker als jene der Industriearbeiter (+5,7%), blieben aber infolge der mäßigen Baukonjunktur hinter der weit überdurchschnittlichen Tariflohnerhöhung (+8,9%) zurück.

Obschon die Lohnabschlüsse 1978 viel zurückhalten-der waren, ging die Reallohnsteigerung über die Produktivitätsentwicklung hinaus und führte damit — bei unveränderten terms of trade — zu einer Umverteilung zu Lasten der Gewinne. Die Reallohnsteigerung lag in der Größenordnung von 3%, der Produktivitätsfortschritt (Brutto-Nationalprodukt je Unselbständigen) machte nur 1% aus. Der Hauptgrund für die schwache Produktivitätsentwicklung lag in der schlechten Auslastung der Kapazitäten (Fixarbeitskräfte) sowie darin, daß alle zusätzlichen Arbeitskräfte in den Dienstleistungssektor gingen. Die Ein-

**Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie**

	Nationale Währung			1978 Index 1967 = 100	Schilling-Basis			1978 Index 1967 = 100
	1976	1977	1978 <sup>1)</sup>		1976	1977	1978 <sup>1)</sup>	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Belgien	3,0	7,0	5,0	213,2	1,2	6,1	5,0	189,3
BRD	-0,3	3,5	2,5	164,0	0,3	3,4	4,1	182,9
Dänemark	0,4	7,0	5,5	214,1	-1,8	-0,7	0,8	152,4
Frankreich	2,3	9,0	9,5	232,1	-5,3	-2,6	4,9	142,5
Großbritannien	12,9	11,0	10,0	320,1	-5,0	-1,4	6,3	125,8
Italien	8,0	18,0	12,0	379,8	-12,2	1,7	2,3	156,9
Japan	-0,6	3,5	3,0	233,8	1,6	6,3	16,0	228,0
Kanada	10,9	6,0	4,0	193,3	17,9	-9,4	-14,7	103,0
Niederlande	2,8	5,5	5,5	191,5	1,3	4,6	5,2	179,2
Norwegen	10,9	9,0	7,0	249,3	9,4	3,0	-4,6	191,2
Schweden	18,2	5,5	6,5	228,5	16,1	-5,2	-7,6	146,7
Schweiz	-5,4	-4,0	2,5	137,0	0,7	-7,8	21,2	187,1
USA	0,8	6,5	8,5	176,0	3,8	-1,9	-4,7	98,9
Österreich	0,6	6,4	3,0	174,2	0,6	6,4	3,0	174,2
Durchschnitt der Handelspartner	a) <sup>2)</sup> 3,3 b) <sup>3)</sup> 4,2	6,0 7,8	5,8 6,8	206,5 218,7	0,1 -0,8	0,1 0,4	3,8 4,6	156,4 166,1
Österreich, gemessen am Durchschnitt der Handelspartner	a) <sup>2)</sup> -2,7 b) <sup>3)</sup> 3,5	0,4 -1,2	-2,7 -3,5	84,4 79,7	0,4 1,4	6,4 6,0	-0,8 -1,5	111,4 104,9
Österreich/BRD	0,9	2,8	0,5	106,2	0,2	2,9	-1,0	95,2

Q: Arbeitskosten im internationalen Vergleich Monatsberichte 10/1977 — <sup>1)</sup> Teilweise geschätzt — <sup>2)</sup> Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) — <sup>3)</sup> Gewogen mit konstanten Exportanteilen 1976 (ohne Drittmarkteffekte)

Die Verbesserung wurde vor allem dadurch bewirkt, daß der Schilling gegenüber den Exportpartnern weit weniger aufwertete (+1,9% nach +5,8%) und der Lohnauftrieb in Österreich etwas stärker als im Ausland nachließ. Die günstigere preisliche Wettbewerbsfähigkeit hat sicherlich einen Beitrag zum Exportboom geleistet, der das Wachstum der österreichischen Wirtschaft im Jahr 1978 trug. Die Verbesserung der Wettbewerbsposition der Exporteure wird noch unterschätzt, weil die typischen Exportbetriebe weit überdurchschnittlich expandierten und dadurch einen höheren Produktivitätsfortschritt erzielten, der die Lohnstückkosten verringerte<sup>3)</sup>. Die erzielbaren Exportpreise waren für Roh- und Halbwaren unbefriedigend, für Fertigwaren (+3,4%) aber günstiger als 1977<sup>4)</sup>.

Im Jahr 1979 ist mit einer weiteren Verbesserung zu rechnen. Die Lohnstückkosten in nationaler Währung werden in Österreich voraussichtlich um 1%, in der Bundesrepublik Deutschland (nach der OECD-Prognose) um 3% und im Durchschnitt unserer Handelspartner um 5% bis 6% steigen. Da sich die Wechselkurse im neuen Währungssystem vermutlich wenig ändern werden, stehen die Chancen auf eine deutliche Verbesserung der Kostenposition sehr günstig.

*Ewald Walterskirchen*

<sup>3)</sup> Siehe *E. Walterskirchen*. Arbeitskosten und Außenhandel Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien 1979

<sup>4)</sup> Siehe *Waltraut Urban*. Industrieproduktion, in diesem Heft

**Landwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

**Agrarische Wertschöpfung kräftig erhöht**

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt 1978 dem Volumen nach um 5% höher als im Vorjahr und übertraf damit deutlich den längerfristigen Trendwert. Zu laufenden Preisen erzielte der Agrarsektor eine Brutto-Wertschöpfung von etwa 38,2 Mrd. S (+6%). Die ungewöhnlich kräftige reale Zunahme der agrarischen Wertschöpfung ist vornehmlich auf sehr gute Ernten im Pflanzenbau zurückzuführen. Die Erträge in der Tierhaltung expandierten gut durchschnittlich, der Holzeinschlag war leicht rückläufig. Die Vorleistungsbezuge wurden normal ausgeweitet. Die agrarischen Austauschrelationen haben sich zu Lasten der Bauern verschlechtert:

**Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft**

	1977 <sup>1)</sup> Zu jeweiligen Preisen Mill. S	1978 <sup>1)2)</sup>	1978 <sup>1)2)</sup> Veränderung gegen 1977 in %
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	13.288	14.000	+5½
Tierische	30.714	32.900	+7
Summe Landwirtschaft	44.002	46.900	+6½
Forstliche	10.237	10.100	-2
Summe Land- u. Forstwirtschaft	54.239	57.000	+5
Minus Vorleistungen	18.185	18.800	+3½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt	36.054 <sup>3)</sup>	38.200	+6

Q: Institutsberechnung — <sup>1)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte — <sup>3)</sup> Korrigiert

**Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft**

	1976 <sup>1)</sup>	1977 <sup>1)</sup>	1978 <sup>1)2)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	- 1,5	- 3,3	+ 12,7
Tierische	+ 3,6	+ 0,4	+ 2,1
Summe Landwirtschaft	+ 1,9	- 0,7	+ 5,4
Forstliche	+ 21,8	- 7,5	- 1,5
Summe Land- und Forstwirtschaft	+ 4,8	- 1,9	+ 4,3
Minus Vorleistungen	+ 8,8	+ 1,6	+ 1,7
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	+ 3,5	- 3,1 <sup>3)</sup>	+ 5,2
Futtermittelimport	+ 13,3	+ 2,4	+ 11,1
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+ 1,5	- 0,9	+ 5,1
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	- 2,6	- 5,4	- 3,6
Arbeitsproduktivität <sup>4)</sup>	+ 6,2	+ 2,4	+ 9,2
Landwirtschaftliche Nutzfläche	- 0,3	- 0,1	+ 0,5
Flächenproduktivität netto <sup>5)</sup>	+ 1,9	- 0,8	+ 4,7

Q: Institutsberechnung — <sup>1)</sup> Zu Preisen 1962/1966 — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte — <sup>3)</sup> Korrigiert. — <sup>4)</sup> Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigten — <sup>5)</sup> Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je ha

Die Erzeugerpreise stiegen 1978 im Jahresmittel um gute 1%; zugekaufte Betriebsmittel wurden um 2½%, Investitionsgüter um 5% teurer. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am nominellen Brutto-Inlandsprodukt blieb mit 4,8% unverändert.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft war 1978 real um 4½% höher als im Vorjahr. Im Pflanzenbau hoben Rekordernten an Getreide und Wein den Rohertrag deutlich über den längerfristigen Trendwert. Es fielen auch mehr Obst und Kartoffeln, aber weniger Zuckerrüben und Feldgemüse an. In der Tierproduktion gab es höhere Leistungen in der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung. Der Viehbestand wurde kräftig aufgestockt. Die Erträge aus der Milchviehhaltung waren rückläufig. Der Holzeinschlag war mit 10,5 Mill. fm um 1½% geringer als im Vorjahr und entsprach etwa dem längerfristigen Trendwert.

Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1978 nur schwach gestiegen (+1%). Im Pflanzenbau ließ das hohe Angebot die Preise um durchschnittlich 5% sinken. Empfindliche Preiseinbußen gab es insbesondere für Kartoffeln und Wein. Tierische Produkte wurden im Jahresmittel um 4½% teurer, die Holzpreise stagnierten (-½%).

Dem Werte nach war die agrarische Endproduktion mit 57,0 Mrd. S um 5% höher als 1977. Im Pflanzenbau standen höheren Erträgen an Getreide, Obst und Gemüse starke Einbußen bei den Hackfrüchten gegenüber. Die Erträge aus Weinbau stehen erst nach Abverkauf der Ernte fest. In der Tierproduktion gab es kräftige Zunahmen in der Schweine- und Rinderhaltung. Auch Eier und Geflügel brachten höhere Endproduktionswerte. Der Rohertrag aus Milcherzeugung nahm hingegen leicht ab. Auch die Endproduktion der Forstwirtschaft war etwas geringer als im Vorjahr.

**Konjunkturschwäche bremst Wandel der Agrarstruktur**

Die Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt im Jahresmittel 1978 316.400 *Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft*. Gegenüber 1977 hat der Agrarsektor 11.800 Erwerbstätige verloren (-3,6%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Angehörigen nahm um 10.400 (-3,7%) ab, Unselbständige wurden um 1.400 (-3%) weniger gezählt. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Berufstätigen ist auf 9,5% gesunken. Die Produktivität der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte ist dank den hohen Erträgen kräftig gestiegen (+9%).

Ein ausreichendes Angebot an alternativen Erwerbs- und Einkommensmöglichkeiten ist eine wichtige Voraussetzung für den Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft. Das wird durch die Entwicklung seit 1974 eindrucksvoll bestätigt. Kräftiges Wirtschaftswachstum und ein leergefegter Arbeitsmarkt bildeten zwischen 1960 und 1973 günstige Rahmenbedingungen für den Wechsel von Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft in außeragrarisches Berufe. Bereinigt um Einflüsse, die auf Änderungen im Sozialversicherungsrecht zurückzuführen sind, hat der hei-

**Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft**

	Selbständige <sup>1)</sup>	Unselbständige <sup>2)</sup>	insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1950	765,0	225,2	990,2	30,7
1960	598,0	142,9	740,9	22,5
1970	388,7	64,9	453,6	14,5
1971	365,9	60,5	426,4	13,5
1972	341,4	56,5	397,9	12,6
1973	326,5	53,6	380,1	11,8
1974	318,9	50,1	369,0	11,3
1975	308,6	47,6	356,2	10,9
1976	300,3	46,7	347,0	10,6
1977	281,6	46,6	328,2	9,9
1978	271,2	45,2	316,4	9,5
	Veränderungen in % pro Jahr			
1950/1960	- 2,4	- 4,4	- 2,9	
1960/1970	- 4,2	- 7,6	- 4,8	
1971	- 5,9	- 6,8	- 6,0	
1972	- 6,7	- 6,6	- 6,7	
1973	- 4,4	- 5,1	- 4,5	
1974	- 2,3	- 6,5	- 2,9	
1975	- 3,2	- 5,0	- 3,5	
1976	- 2,7	- 1,9	- 2,6	
1977	- 6,2	- 0,2	- 5,4	
1977 „korrigiert“ <sup>3)</sup>	- 3,3	- 0,2	- 2,9	
1978	- 3,7	- 3,0	- 3,6	

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — <sup>1)</sup> Nach der Definition der Volkszählung 1971, ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — <sup>2)</sup> Angaben des Hauptverbandes der Sozialversicherung Stand Ende Juli — <sup>3)</sup> Korrektur um Änderungen im Sozialversicherungsrecht

mische Agrarsektor in diesem Zeitraum jährlich etwa 5% seiner Erwerbstätigen verloren. Der Konjunktureinbruch 1974/75 und die zögernde Erholung in den folgenden Jahren haben die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert. Insbesondere in den ländlichen Gebieten wurde es schwierig, Arbeit und Einkommen im außeragraren Bereich zu finden. Der Wandel der Agrarstruktur hat prompt und entscheidend an Dynamik verloren. Die "Abwanderungsrate" ist auf etwa 3% jährlich gefallen. Steigende Lehrlingszahlen und ein starker Andrang zu den land- und forstwirtschaftlichen Schulen deuten darauf hin, daß wegen der Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt ein viel größerer Teil der ländlichen Jugend im Agrarsektor bleibt als vorher. Auch der in den sechziger Jahren und bis zur Rezession 1974/75 beobachtete Berufswechsel junger Bauern dürfte stark an Bedeutung verloren haben. Grob geschätzt betrug der "Rückstau" an Erwerbstätigen im Agrarsektor ab 1974, der auf ein geringes Wirtschaftswachstum und Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt zurückging, etwa 5 000 Personen jährlich.

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählungen und Arbeitskraftherhebungen erfassen neben den hauptberuflichen Landwirten auch alle Personen, die nur fallweise in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten. Sie geben damit den besten Überblick über das gesamte agrarische Arbeitskräftepotential. Ein Vergleich der Zählungen 1970, 1973 und 1976 bestätigt genauso wie die Sozialversicherungsdaten den engen Zusammenhang zwischen der allgemeinen Wirtschaftslage und dem Wandel der Agrarstruktur. Zwischen 1970 und 1973 ist die Zahl der voll, überwiegend oder zumindest fallweise in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen um durchschnittlich 5½% jährlich gesunken. Zwischen 1973 und 1976 wurde eine jährliche Abnahmerate von bloß 1% registriert. Interessant ist, daß zwischen 1970 und 1973 die Zahl der fallweise beschäftigten Personen sank, zwischen 1973 und 1976 aber wieder deutlich zunahm. Am 3. Juni 1976 wurden insgesamt 652 000 land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte gezählt. Davon waren 433 000 (67%) voll und 14 000 (2%) überwiegend im Agrarsektor beschäftigt. 205 000 Personen (31%) hatten einen außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf, arbeiteten aber fallweise in der Land- und Forstwirtschaft. Die Erhebungen lassen auch erkennen, daß die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seit dem Konjunktüreinbruch 1974/75 praktisch stabil geblieben ist. Auch die Erfahrungen in anderen Ländern, z. B. in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz, bestätigen den starken Einfluß der wirtschaftlichen Lage auf die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft.

Eine deutlich geringere Abnahme des Bestandes an agrarischen Arbeitskräften und ein anhaltend kräfti-

ger technisch-biologischer Fortschritt lassen ein erhöhtes Angebot an agrarischen Produkten erwarten. Um die Einkommen der Bauern nicht zu gefährden, müssen für diese Erzeugnisse neue Märkte erschlossen werden: angesichts der Sättigungstendenzen im Inland und eines Angebotsüberhanges auf den internationalen Agrarmärkten eine schwierige wirtschaftspolitische Aufgabe.

#### **Rekordergebnis im Pflanzenbau**

Die *Endproduktion aus Pflanzenbau* war 1978 real um 12½% höher als im Vorjahr. Auf ein schwaches Jahr 1977 folgte damit ein neuer Höchstwert. Die Erzeugerpreise sanken um 5%. Dem Werte nach stieg die pflanzliche Endproduktion um 5½% auf etwa 14,0 Mrd. S.

Die *Getreideernte* war mit 4,63 Mill. t (einschließlich Körnermais) um 10% höher als im Vorjahr und übertraf auch deutlich den bisherigen Höchstwert des Jahres 1976. Das gute Ergebnis ist vor allem auf sehr hohe Flächenerträge zurückzuführen; auch die Anbaufläche wurde ausgeweitet. Die Erzeugerpreise (außer Mais) wurden zu Erntebeginn angehoben. Die Vermarktung der sehr guten Ernte war schwierig und konnte erst durch staatlich geförderte Lageraktionen gesichert werden. Die Marktleistung übertrifft bei fast allen Getreidearten erheblich den Inlandsbedarf. Nach Schätzungen des Getreidewirtschaftsfonds stehen etwa 450 000 t Getreide für allfällige Exporte zur Verfügung. Ausfuhren erfordern erhebliche Zuschüsse. Bisher wurden 132 000 t Weizen nach Polen verkauft. Im März wurden weitere 21 000 t Weizen und 42 000 t Gerste für den Export freigegeben. Zur Entlastung des Marktes und um die Übernahme der kommenden Ernte zu sichern, sind weitere Ausfuhren notwendig. Besonders drückend sind die hohen Vorräte an Gerste. Die Brauereien haben heuer ihren gesamten Bedarf an Gerste im Inland gedeckt. Auch die Stärkeindustrie verarbeitet (verbilligten) Inlandsmais. Um den Absatz von Futtergerste zu fördern, wird die Vergällung von Brotgetreide gebremst.

Weltweit wurde 1978 eine neue Rekordernte an Getreide eingebracht. Nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums fielen (ohne Reis) rund 1,17 Mrd. t Getreide an, 9% mehr als im Vorjahr. Ausschlaggebend für das günstige Ergebnis waren gute Ernten in der UdSSR, Westeuropa und in einigen Exportländern mit Ausnahme der USA. Die Weizennotierungen auf den internationalen Märkten sind (auf Basis US-Dollar) trotz der guten Ernte gestiegen. Die Verhandlungen über ein neues internationales Weizenabkommen verliefen bisher ergebnislos. Die Meinungen über Preise und Vorratshaltung waren zwischen Industrieländern (Exporteure) und Entwicklungsländern (Importeure) zu divergierend.

Rasch steigende Hektarerträge wandelten Österreich in den letzten Jahren vom Nettoimporteure zum Selbstversorger mit Getreide. Für die Zukunft werden erhebliche strukturelle Überschüsse erwartet. Um die veränderte Lage zu meistern, soll bis Mitte 1979 ein neues Getreidekonzept erarbeitet werden. Die Bundesregierung drängt auf eine Beteiligung der Getreidewirtschaft an der Finanzierung der Ausfuhr. Die Bauern plädieren für absatzsichernde und flankierende Maßnahmen (Begrenzung der Futtermittelfuhren, Anbau von Ölsaaten). Für 1979 wurde eine Aufstockung des Anbaues von Ölsaaten vereinbart. Die Industrie wird 10 000 t (bisher 6 000 t) Ölsaaten übernehmen. Die Bemühungen um eine kräftige Ausweitung des Ölfruchtanbaues und den Aufbau heimischer Verarbeitungsanlagen sind vorerst am Widerstand der USA gescheitert.

**Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues**

	1976	1977	1978	1978 Veränderung gegen 1977 in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide <sup>1)</sup>	4 277,9	4 203,8	4 628,9	+ 10,1
Hackfrüchte	1 098,2	1 040,4	834,5	- 19,8
Ölfrüchte	238,3	268,4	299,2	+ 11,5
Feldgemüse	43,4	55,8	53,6	- 3,9
Obst	157,2	132,6	148,6	+ 12,1
Wein	290,1	259,4	336,6	+ 29,8
Grünfutter Heu Stroh	3 915,3	4 414,6	4 378,9	- 0,8
Insgesamt	10 020,4	10 375,0	10 680,3	+ 2,9

Q Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Einschließlich Körnermais

Die *Zuckerrüben*ernte war 1978 mit 1,88 Mill t um 31% geringer als im Vorjahr. Der Rückgang wurde durch eine kräftige Kürzung der Anbaukontrakte und schwache Hektarerträge verursacht. Der Zuckergehalt der Rüben war extrem hoch. Es wurden 328.300 t Weißzucker erzeugt. Der sehr gute Zuckergehalt der Rüben und eine Erhöhung des Zuckerpreises ab 1. Februar 1979 ergaben für die im Rahmen des Jahreslieferrechtes gelieferten Rüben einen Erzeugerpreis von 69 S je dt (1977: 63 S je dt). Im Zuckerwirtschaftsjahr 1977/78 wurden 293.700 t Zucker im Inland verbraucht und 48.300 t direkt oder in Form von Zuckerwaren exportiert. Hohe Vorräte erzwangen für 1979 eine Kürzung der Rübenproduktion für den Inlandsbedarf; die Bauern können aber Rüben für den Export kontrahieren. Damit dürfte die Anbaufläche sogar etwas ausgeweitet werden. Der internationale Zuckermarkt ist durch Angebots- und Preisdruck gekennzeichnet. An der Pariser Börse notiert z. B. Weißzucker mit knapp 3 S je kg. Das internationale Zuckerabkommen blieb bisher ohne den erhofften Erfolg. Österreich ist inzwischen diesem Abkommen als Exporteur beigetreten. Anlässlich der Neuregelung des Zuckerpreises ab 1. Februar 1979 wurde verein-

bart, vom Verbraucherpreis 10 g je kg für die Förderung der Ausfuhr zu verwenden (das sind rund 30 Mill. S im Jahr).

Die *Kartoffelernte* 1978 war mit 1,40 Mill t nur geringfügig höher als 1977 (+ 3½%). Die Anbaufläche wurde neuerlich verringert (56 900 ha), der Hektarertrag war durchschnittlich. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten gute Erträge, die den empfindlichen Speisekartoffelmarkt deroutierten. Zur Marktentlastung wurden auch Speisekartoffeln zu Stärke verarbeitet. Ins Ausland konnten bisher nur geringe Mengen verkauft werden, da in ganz Mitteleuropa gute Ernten anfielen. Etwa ein Drittel der Kartoffelanbaufläche entfällt auf das Waldviertel. Für Landwirte dieses Gebietes ist der Kartoffelbau von besonderer Bedeutung. Im Waldviertel war auch 1978 die Ernte schwach (Trockenschäden). Dadurch wurden der Stärkeindustrie mit 62 000 t nur 90% der kontrahierten Menge angeliefert. Der Stärkegehalt war mit 16,7% durchschnittlich. Der Erzeugerpreis betrug 82 S je dt.

Nach einem schwachen Jahr 1977 fielen 1978 im *Obstbau* wieder gute Ernten an. Die Preise gaben nach *Feldgemüse* wurde weniger geerntet und zu zufriedenstellenden Preisen verkauft. Die *Weinbauern* haben 1978 mit 3,37 Mill. hl die bisher höchste Ernte eingebracht (+ 30%). Der Mehrertrag ist überwiegend auf hohe Erträge im Burgenland zurückzuführen. Die neue Rekordernte in Österreich wurde mit einem Hektarertrag von 69 hl erzielt. Der bisherige Höchstwert wurde 1964 mit 89 hl pro Hektar Ertragsfläche erreicht. Ende November 1978 waren bei Bauern, Händlern und Genossenschaften insgesamt 5,17 Mill. hl Wein auf Lager. Der Inlandsverbrauch wird auf etwa 2,7 Mill. hl im Jahr geschätzt. Die reiche Ernte und hohe Lager ließen die Erzeugerpreise sinken. Der Weinwirtschaftsfonds hat verschiedene Aktionen zur Marktentlastung durchgeführt. Die schwierige Lage der Weinbauern (vereinzelt sind die Preise bis auf 4 S je Liter Faßwein gefallen) hat erneut eine rege Diskussion um den Weinmarkt ausgelöst. Insbesondere werden die Entwicklung der Weinbaufläche und Möglichkeiten zur Steigerung der Exporte diskutiert.

**Tierproduktion + 2%**

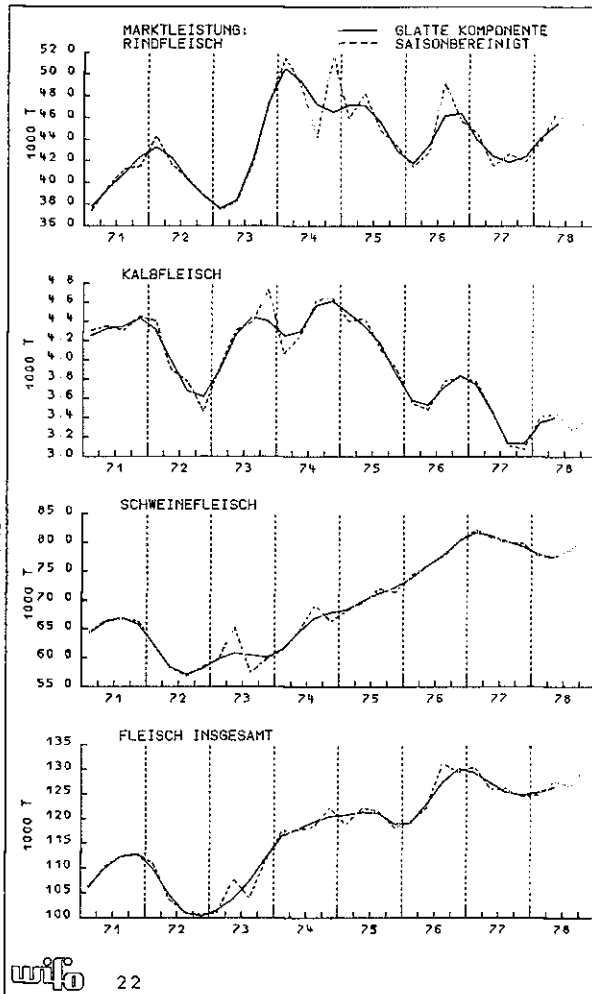
Die *Endproduktion aus Tierhaltung* nahm 1978 real um 2% zu und erreichte knapp den längerfristigen Trendwert. Dem Werte nach war sie mit 32,9 Mrd. S um 7% höher. Der Preisindex tierischer Erzeugnisse stieg um 4½%.

Der *Rohertrag aus Rinderhaltung* (einschließlich Kälber<sup>1)</sup>) stieg real kräftig (+ 4½%). Schlachtungen und Exporte wurden ausgeweitet, der Rinderbestand

<sup>1)</sup> Schlachtungen aus Inland, Exporte und Viehbestandsänderungen

Abbildung 1

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



wurde erneut aufgestockt. In der Schweinehaltung waren die Schlachtungen etwas geringer als im Vorjahr, die Bestände wurden jedoch ungewöhnlich ausgeweitet; insgesamt resultierte eine Zunahme um 5%.

Das heimische Angebot an Fleisch nimmt nach einem leichten Rückgang 1977 seit dem Frühjahr 1978 wieder zu. Die Tendenzwende wurde durch ein wachsendes Angebot an Rindern eingeleitet. Ab Jahresmitte wurden auch mehr Schweine vermarktet. Insgesamt brachte die heimische Landwirtschaft 1978 562.900 t Fleisch auf den Markt, 1/2% mehr als im Vorjahr. Einem kräftigen Zuwachs an Rindfleisch stand ein geringeres Angebot an Schweinefleisch gegenüber. Die Inlandsnachfrage war sehr schwach und verlagerte sich zu Schweinefleisch und Geflügel.

Der Rindermarkt hat sich ruhig entwickelt. Im Kalenderjahr 1978 wurden insgesamt 646.000 Stück Rinder verwertet (+5 1/2%)<sup>2)</sup>. Die Erzeugerpreise zogen

<sup>2)</sup> Schlachtungen heimischer Tiere im Inland und Export von Schlacht- Nutz- und Zuchtrindern

im 2. Halbjahr 1977 an und blieben dann 1978 sehr stabil. Gegen Jahresende gerieten die Notierungen für Kühe und Kalbinnen unter Druck. Im Jahresdurchschnitt erzielten die Bauern für Schlachtstiere 23,41 S je kg (+4 1/2%)<sup>3)</sup> für Schlachtkühe 17,22 S je kg (+4 1/2%)<sup>3)</sup>. Zuchtrinder ab Versteigerung waren mit 17.500 S um 1% teurer.

Das höhere Angebot wurde auf dem Inlandsmarkt untergebracht. Der Außenhandel mit Rindern und Rindfleisch wurde zwar brutto stark ausgeweitet: es wurden insgesamt 153.000 Stück Rinder exportiert (1977: 120.900). Da sich aber auch die Einfuhren nahezu verdoppelten (von 39.400 Stück auf 75.900 Stück<sup>4)</sup>), waren die Nettoausfuhren mit rund 77.100 Stück etwas geringer als 1977 (81.500 Stück). Im Export wurden Zucht- und NutZRinder und Rindfleisch forciert, lebende Schlachtrinder wurden weniger ins Ausland verkauft. Importiert wurde hauptsächlich Rindfleisch für Verarbeitungszwecke. Die Einfuhren von Kalbfleisch (und Kälbern) wurden erhöht und erreichten mit 6.100 t knapp ein Drittel des Inlandsverbrauches.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1977	1978	1978 IV. Qu.	1978 IV. Qu.	1978 IV. Qu.
	1 000 t			Veränderung gegen 1977 in %	
<b>Schlachtviehausstoß<sup>1)</sup></b>					
Rindfleisch	171 0	181 1		+ 5 9	
Kalbfleisch	13 8	13 8		+ 0 3	
Schweinefleisch	388 6	380 4		- 2 1	
Jungmasthühner	52 2	53 0		+ 1 4	
Fleisch insgesamt	625 6	628 3		+ 0 4	
<b>Marktleistung<sup>2)</sup></b>					
Rindfleisch	171 0	181 1	46 4	+ 5 9	+ 9 8
Kalbfleisch	13 5	13 5	3 4	+ 0 0	+ 10 3
Schweinefleisch	322 6	315 3	81 2	- 2 3	+ 2 3
Jungmasthühner	52 2	53 0	12 5	+ 1 4	+ 4 0
Fleisch insgesamt	559 3	562 9	143 5	+ 0 6	+ 4 9
<b>Einfuhr</b>					
Schlachtvieh und Fleisch	25 2	41 2	8 8	+ 63 6	- 8 2
<b>Ausfuhr</b>					
Schlachtvieh und Fleisch	19 8	24 1	5 4	+ 21 8	+ 78 1
<b>Lagerveränderung</b>					
	+ 6 7	- 1 4	+ 2 7		
<b>Kalkulierter Inlandsabsatz<sup>3)</sup></b>					
Rindfleisch	169 7	170 5	44 2	+ 0 4	+ 0 2
Kalbfleisch	18 9	19 5	4 8	+ 2 9	+ 1 8
Schweinefleisch	323 6	328 6	88 3	+ 1 6	+ 1 1
Jungmasthühner	59 2	60 0	14 3	+ 1 3	+ 6 6
Fleisch insgesamt	571 4	578 6	149 6	+ 1 2	+ 1 4
<b>Ausfuhr Zucht- u. NutZRinder (Stück)</b>					
	62 146	69 664	20 477	+ 12 1	+ 8 3
<b>Lagerstand<sup>4)</sup></b>					
	0 9	0 4	0 4		

Q: Institutsberechnungen - <sup>1)</sup> Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - <sup>2)</sup> Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen - <sup>3)</sup> Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - <sup>4)</sup> Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

<sup>3)</sup> Preisstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

<sup>4)</sup> Umrechnungsschlüssel: Einfuhr 200 kg Rindfleisch = 1 Rind, Ausfuhr 250 kg Rindfleisch = 1 Rind

Abbildung 2

Die Rinderhalter haben 1976 mit dem Aufbau der Bestände begonnen. Die Aufstockung wurde 1977 und 1978 fortgesetzt und dürfte 1979 (allerdings stark abgeschwächt) anhalten. Die Ergebnisse der letzten Viehzählung lassen nach Schätzungen des Agrarwirtschaftlichen Institutes für 1979<sup>5)</sup> ein Angebot von etwa 665 000 Stück Rindern erwarten (+23 000 Stück). Unter der Annahme eines um 2% höheren Inlandsverbrauches und Abbau der Lager resultiert daraus ein Nettoausfuhrerfordernis von etwa 110 000 Stück.

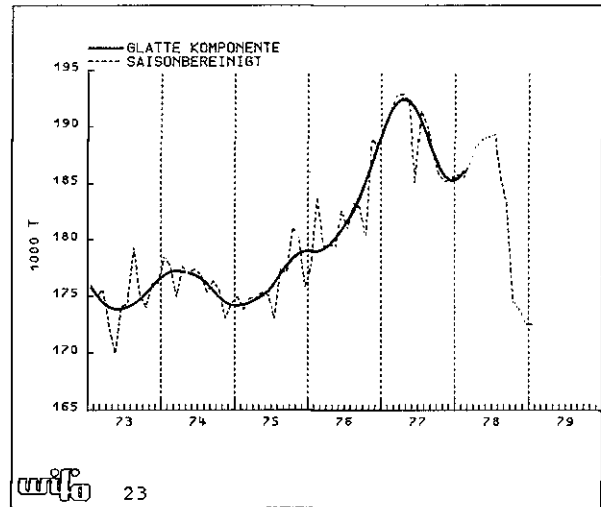
Der *Schweinemarkt* war 1978 sehr stabil. Die Marktleistung der heimischen Erzeuger war geringer als im Vorjahr. Die Nachfrage ist gestiegen. Das Inlandsangebot mußte durch Importe ergänzt werden. Es wurden insgesamt 172 000 Stück Schlachtschweine (einschließlich Schweinefleisch) importiert<sup>6)</sup>. Die Erzeugerpreise waren mit 21,04 S je kg im Jahresmittel um 10% höher als im Vorjahr<sup>7)</sup>. Günstige Erlöse und die hohe Getreideernte ließen 1978 den Schweinebestand ungewöhnlich kräftig wachsen. Ab Jahresende gerieten mit steigendem Angebot die Preise unter Druck. Im Jänner 1979 hat sich die Lage auf dem Schweinemarkt rasch verschlechtert. Das Angebot stieg sprunghaft, die Preise verfielen. Neben Interventionskäufen wurden auch Exporte ausgeschrieben. Die schlechten Erlöse dürften etwa im späten Frühjahr über geringere Sauenzulassungen eine Verringerung des Schweinebestandes einleiten.

**Milchmarkt durch Neuordnung geprägt**

Mit einer Novelle zum Marktordnungsgesetz 1967 wurde ab 1. Juli 1978 der heimische Milchmarkt neu geordnet. Ab 1. Jänner 1979 wurde das neue System modifiziert. Die zentralen Punkte der Reform sind eine Neuverteilung der Last der Überschußfinanzierung zwischen Bauern und Staat sowie ein neuer Modus für die Aufbringung der finanziellen Mittel der Bauern<sup>8)</sup>. Die gravierenden Änderungen im System, insbesondere der Übergang zur einzelbetrieblichen Preisdifferenzierung, hatten maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung des Marktes im Jahre 1978.

Die Milchlieferung begann nach vier sehr stabilen Jahren ab Ende 1975 zu steigen. Auf einen leichten Einbruch vom späten Frühjahr bis Ende 1977 folgte im 1. Halbjahr 1978 ein neuerlicher Anstieg. Auf die Einführung des neuen Richtmengensystems reagierten die Bauern ab August mit einer scharfen Rücknahme der Milchlieferung. Zum Jahresende

Milchlieferung  
(Monatswerte)



zeichnet sich eine Stabilisierung etwa auf dem Niveau der Jahre 1972 bis 1975 ab. Die Erledigung der "Härtefälle" Ende Jänner 1979 und bessere Erlöse (Senkung der Absatzförderungsbeiträge) könnten die Milchlieferung in den nächsten Monaten kräftig beleben. Die Lieferung dürfte jedoch im Wirtschaftsjahr 1978/79 die Gesamtrichtmenge (2,145 Mill. t) nur wenig übertreffen. Die Entwicklung auf dem Milchmarkt seit der Reform bestätigt die Stärkung der Lenkungsfunction des Preises auf das Angebot.

Über die gesamte Milcherzeugung liegen nur grobe Schätzungen der Landwirtschaftskammern vor. Sie dürfte 1978 stagniert haben. Die Milchlieferung war bei einer sehr unterschiedlichen Entwicklung im 1. und 2. Halbjahr mit 2,21 Mill. t um 2,8% geringer als im Vorjahr. Der Kuhbestand wurde überraschend schwach reduziert. Am Jahresende wurden 999 700 Kühe gezählt, 5 800 Stück weniger als 1977. (In den vorangegangenen zehn Jahren sank der Kuhbestand jährlich um durchschnittlich 13 600 Stück.) Die Milchlieferung je Kuh fiel nach einer kräftigen Ausweitung in den beiden Vorjahren um etwa 50 kg auf 2 200 kg. Die Milchbauern haben unter dem Eindruck geringer Erlöse für über ihr Hoflieferrecht angelieferte Milch mehr Milch verfüttert. Zum Teil dürfte auch das Kraftfutter sparsamer eingesetzt und mehr Milch am Hof verbraucht und verkauft worden sein. Bedenkt man die im westeuropäischen Vergleich geringe Milchleistung der heimischen Kühe und die betriebswirtschaftlichen Vorteile leistungsstärkerer Tiere, dann sollte die Richtmengenregelung (bei anhaltend schlechten Erlösen im Export) auf mittlere Sicht den Abbau des Kuhbestandes deutlich beschleunigen. Der Erzeugerpreis für Milch wurde am 17. Juli 1978 um 20 g je kg angehoben. Im Jahresmittel erlösten die Bauern mit Zu- und Abschlägen etwa 3,25 S je kg Milch, gegen 3,18 S 1977.

<sup>5)</sup> Viehzählungsjahr, 3. Dezember 1978 bis 3. Dezember 1979  
<sup>6)</sup> Weiters wurden 4 700 Stück Ferkel eingeführt  
<sup>7)</sup> Preisstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes  
<sup>8)</sup> Siehe hierzu M. Schneider: Zur Reform des Milchmarktes Monatsberichte 7/1978

**Kennzahlen der Milchwirtschaft**

	1977	1978 <sup>1)</sup>	1978 <sup>2)</sup>	1978 <sup>3)</sup>	1978 <sup>4)</sup>
			IV Qu <sup>1)</sup>	IV Qu <sup>2)</sup>	IV Qu <sup>3)</sup>
	1 000 t		Veränderung gegen 1977 in %		
Milcherzeugung	3 347,8	3 455,3	795,3	+ 0,1	- 0,6
Milchlieferleistung	2 270,9	2 207,0	477,3	- 2,8	- 6,4
<b>Erzeugung</b>					
Butter	43,4	38,1	8,0	- 11,5	- 14,0
Käse	65,4	71,3	16,1	+ 6,1	+ 2,0
Vollmilchpulver	22,8	24,0	4,8	+ 5,1	- 17,4
<b>Inlandsabsatz</b>					
Trinkvollmilch und Mischtrunk	481,9	480,1	116,3	+ 0,5	- 0,2
Schlagobers	13,2	13,6	3,2	+ 5,0	+ 4,4
Rahm	14,0	11,8	2,8	- 1,1	+ 3,7
Butter <sup>2)</sup>	37,0	37,5	10,6	+ 1,6	- 1,5
Käse <sup>1)</sup>	33,5	38,2		+ 14,0	
Vollmilchpulver	3,6	4,3	1,0	+ 19,6	- 1,7
<b>Einfuhr<sup>2)</sup></b>					
Butter	0,0	0,0	0,0		
Käse	6,1	5,2	1,4	- 15,6	- 3,8
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0		
<b>Ausfuhr<sup>2)</sup></b>					
Butter	2,4	1,9	0,4	- 20,4	- 34,1
Käse	30,9	32,1	8,2	+ 4,1	- 15,2
Vollmilchpulver	18,3	19,0	5,1	+ 3,9	- 20,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — <sup>1)</sup> Vorläufige Werte. — <sup>2)</sup> Vorläufige Werte 1978 gegen vorläufige Werte 1977 — <sup>3)</sup> Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — <sup>4)</sup> Ohne Importe

Die Inlandsnachfrage nach Milch und Milchprodukten wächst auf mittlere Sicht nur geringfügig. Der Konsum von Trinkmilch nimmt ab, Milchprodukte werden mehr verbraucht. 1978 hat sich der Absatz im Inland relativ günstig entwickelt. Dies und die geringere Lieferleistung ließen die Exportquote sinken. Berechnet auf Basis des Fettgehaltes war das heimische Angebot an Milch um etwa 18 1/2% höher als der Inlandsabsatz (1977: 26%). Die internationalen Märkte sind überfüllt, die erzielbaren Preise niedrig.

**Hohe Importe an Eiweißfuttermitteln**

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat der Agrarsektor 1978 rund 18,8 Mrd. S (+ 3 1/2%) für *Vorleistungen* aufgewendet. Real wurden 1 1/2% mehr Betriebsmittel und Dienstleistungen bezogen. Dies entspricht etwa der mittelfristigen Tendenz. Die Preise stiegen durchschnittlich bloß um 2 1/2%. Teurer wurden wie üblich insbesondere die Reparaturen. Futtermittel und Pflanzenschutzmittel wurden etwas billiger.

Für den Ankauf von *Futtermitteln*<sup>9)</sup> hat die Landwirtschaft etwa 5,1 Mrd. S aufgewendet, nur knapp mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr von Eiweißfuttermitteln erreichte mit 407.000 t (+ 20%) einen neuen Höchstwert. Die Preise gaben nach. Die Industrie hat etwa gleich viel Mischfutter erzeugt wie 1977.

*Handelsdünger* wurde der Menge nach um 5 1/2% weniger ausgeliefert. Die leichte Abnahme ist auf Vorkäufe

<sup>9)</sup> Importe, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspannen der Mischfuttererzeuger

**Entwicklung der Betriebsmittelmärkte**

	1977	1978	1978	1978	1978
			IV Qu	IV Qu	IV Qu
	1 000 t		Veränderung gegen 1977 in %		
<b>Futtermittelleinfuhr</b>					
Futtergetreide <sup>1)</sup>	51,5	24,9	3,7	- 51,7	- 58,4
Ölkuchen	286,1	355,6	89,7	+ 24,3	+ 19,4
Fisch- und Fleischmehl <sup>2)</sup>	53,2	51,8	14,2	- 2,6	- 0,7
Insgesamt	390,8	432,3	107,6	+ 10,6	+ 9,5
	1 000 t <sup>1)</sup>				
<b>Mineraldüngerabsatz</b>					
Stickstoff	151,9	149,6	49,4	- 1,5	- 3,9
Phosphat	102,8	93,9	32,8	- 8,7	- 13,2
Kali	153,5	142,4	48,8	- 7,2	- 15,6
Insgesamt	408,2	385,9	131,0	- 5,5	- 10,9
Kalk	64,5	58,3	31,9	- 9,6	- 2,4
	Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>1)</sup>				
<b>Brutto-Investitionen</b>					
Traktoren	1 984,0	2 007,7	532,2	+ 1,2	- 0,7
Landmaschinen	3 244,5	3 345,7	759,4	+ 3,1	- 6,2
Insgesamt	5 228,5	5 353,4	1 291,6	+ 2,4	- 4,0
	Zu konstanten Preisen 1962				
Traktoren				- 6,0	- 6,4
Landmaschinen				- 0,0	- 8,8
Insgesamt				- 2,4	- 7,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — <sup>1)</sup> Einschließlich Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Einschließlich sonstige tierische Abfälle — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe — <sup>4)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer

Ende 1977 zurückzuführen, die durch Preiserhöhungen ausgelöst wurden. Ende 1977 wurde der Transportkostenzuschuß des Bundes für Kali- und Phosphatdünger gestrichen. Die Ausgaben für Düngemittel waren mit 2,8 Mrd. S um 2 1/2% niedriger.

Die *Investitionsneigung* der Land- und Forstwirtschaft war 1978 wie erwartet schwach. Real haben die Bauern um 2 1/2% weniger in Ausrüstungsgüter investiert als 1977. Dem Werte nach wurden für den Ankauf von Traktoren und Landmaschinen 5,35 Mrd. S aufgewendet, einschließlich Anhänger und Lastkraftwagen etwa 6,26 Mrd. S (+ 2 1/2%). Die Preise waren knapp 5% höher. Dem Werte nach stammten 54 1/2% der Maschinen aus dem Inland (1977: 52%). Damit haben die heimischen Erzeuger erstmals seit Jahren Marktanteile gewonnen.

Matthias Schneider

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3 6

**Lagerräumung bei gedrückten Preisen**

Die europäische Holzwirtschaft konnte 1978 durch Produktionsdrosselung ihre hohen Endproduktenlager stark abbauen. Das Niveau der Weltmarktpreise für Schnittholz, Zellstoff und Spanplatten lag im Jahresdurchschnitt unter dem von 1977. Die schlechte



**Holzpreise**

	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B Stärke 3 a		Inländpreis Schleifholz <sup>1)</sup> Stärkeklasse 1 b		Schnittholz 0-III Breitware sägefällend		Ausfuhrpreis Nadelschnitt- holz <sup>2)</sup>
	Stmk <sup>3)</sup>	OÖ <sup>2)</sup>	Stmk <sup>2)</sup>	OÖ <sup>3)</sup>	Stmk <sup>1)</sup>	OÖ <sup>1)</sup>	S je m <sup>3</sup>
	S je fm		S je fm		S je m <sup>3</sup>		S je m <sup>3</sup>
Ø 1976	930	905	562	538	2.013	1.907	1.847
Ø 1977	993	1.005	571	540	2.086	2.077	1.984
○ 1978	970	1.002	527	525	2.043	2.056	1.930
1977 I Qu	1.007	990	565	540	2.100	2.053	1.983
II Qu	1.027	1.028	564	540	2.090	2.107	2.021
III Qu	980	1.012	570	540	2.080	2.087	1.987
IV Qu	960	990	583	540	2.073	2.060	1.945
1978 I Qu	945	990	529	525	2.037	2.060	1.900
II Qu	955	992	526	525	2.000	2.053	1.906
III Qu	978	1.003	526	525	2.037	2.050	1.929
IV Qu	1.002	1.022	525	525	2.097	2.060	1.978

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — <sup>1)</sup> Fichte Tanne — <sup>2)</sup> Frei autofahrbare Straße — <sup>3)</sup> Bahnablage — <sup>4)</sup> Waggonverladen — <sup>5)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Ertragslage zwang die Industrie auch zu einem Abbau der Rohholzlager; dies ging soweit, daß mit dem Anspringen der Konjunktur Ende 1978 Engpässe in der Rohstoffversorgung gemeldet wurden.

Der *Schnittholzmarkt* hat sich bereits seit Jahresmitte gefestigt. Die österreichischen Exportpreise lagen im Tiefpunkt (Mai) um 6% unter dem Vorjahrswert, bis zum Jahresende sind sie wieder um 4½% gestiegen. Die inländischen Rundholzpreise zogen etwas früher und kräftiger an; im Dezember lagen sie um fast 7% über dem Märzwert. Weitere Preissteigerungen können auf Grund der anhaltenden Nachfragebelebung auf den italienischen und süddeutschen Schnittholzmärkten erwartet werden. Die ersten sowjetischen Schnittholzzofferte wurden in den westeuropäischen Importländern rasch angenommen, die Preise der folgenden Offerte wurden dementsprechend hinaufgesetzt. Auf Grund der lebhaften Baukonjunktur in den USA und Japan wird der Druck des kanadischen Angebots auf den europäischen Markt 1979 weiter abnehmen.

Auf dem heimischen *Schleifholzmarkt* zeichnet sich eine Wende ab. Die Preise für Nadelschleifholz lagen zwar im Dezember 1978 noch um 10% unter dem Vorjahrswert, die Papierindustrie wird jedoch Preiskonzessionen machen müssen, um die Rohholzanlieferungen auf das gewünschte Maß zu erhöhen. Im Dezember wurden bereits die Preise für Buchenfaserholz angehoben.

Das Produktionsvolumen der papiererzeugenden Industrie war 1978 um 1½% höher, der Produktionswert infolge der Preiseinbußen um 8% niedriger als 1977. Saisonbereinigt ist der Produktionswert in den letzten drei Quartalen wieder gestiegen. Die kräftige Zunahme des Auftragsbestandes (+45% gegen Ende 1977) läßt eine weitere Besserung der Zellstoffkonjunktur erwarten.

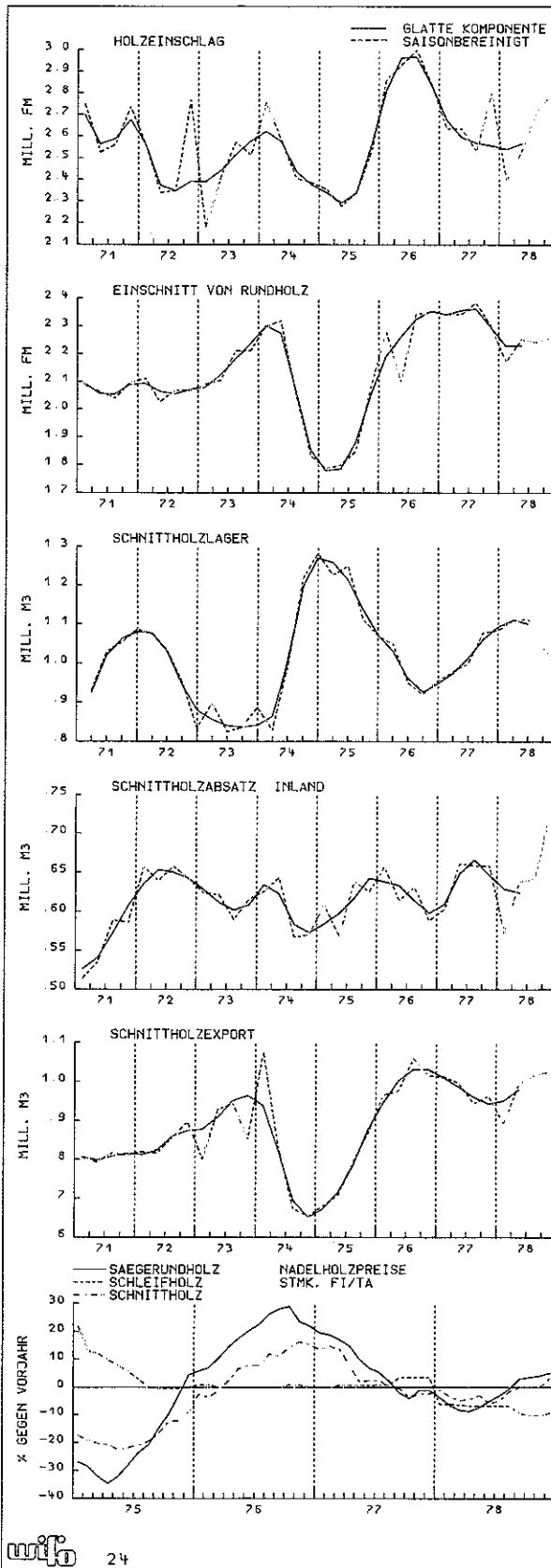
In der holzverarbeitenden Industrie stagnierte das Produktionsvolumen, die Auftragslage hat sich im letzten Halbjahr eher verschlechtert. Die bedeutendsten Holzverbraucher innerhalb der Holzverarbeitung, die Spanplattenwerke, melden für 1978 nur eine gleich hohe Produktion wie im Vorjahr, obwohl der Inlandsabsatz um 4% und die Exporte um 10% zunahmen. Mit 528.000 m<sup>3</sup> ging mehr als die Hälfte des Gesamtabsatzes ins Ausland. Die Exportstruktur hat sich 1978 stark verändert. Während 1977 noch 40% der Exporte in Comecon-Länder geliefert wurden, waren es 1978 nur 15½%. Die Ostexporte haben in erster Linie wegen der momentanen Devisenknappheit und des in den letzten Jahren forcierten Ausbaues der Produktionskapazitäten in diesen Ländern abgenommen. Im Export mußten Preisnachlässe gewährt werden, der Exportwert ist nur um 6% gestiegen. Durch die mengenmäßig günstige Absatzentwicklung konnten die Plattenlager stark reduziert werden. Für 1979 ist noch nicht mit einer durchgreifenden Besserung des europäischen Plattenmarktes zu rechnen. Die leichte Nachfragebelebung kann den Angebotsdruck, der durch die starken Kapazitätsausweitungen in den letzten Jahren entstanden ist, noch nicht kompensieren.

**Holzeinschlag etwas verringert**

Der Holzeinschlag hat sich gegenüber 1977 kaum verändert; mit 10,5 Mill fm (—1½%) entspricht das Niveau wieder dem langfristigen Trend. Die Starkholznutzung war fast so hoch wie im Vorjahr, die Schwachholznutzung wurde infolge der geringen Schleifholznachfrage um 3½% eingeschränkt. Stark vermindert hat sich das Schadholzaufkommen (—14%), sein Anteil lag mit 20% unter dem langjährigen Durchschnitt. Dank der Belebung des Holzmarktes im IV. Quartal konnten die leicht greifbaren Rund-

Entwicklung der Holzwirtschaft

Abbildung



Holzeinschlag

	1977	1978	1978 IV Qu	1978 Veränderung gegen 1977 in %	1978 IV Qu
	1 000 fm ohne Rinde				
Starkholz	6 724 5	6 704 0	2 560 2	-0,3	+2,9
Schwach- und Brennholz	3 982 1	3 843 7	1 609 2	-3,5	-4,6
Insgesamt	10 706 6	10 547 7	4 169 4	-1,5	-0,2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

holzlager der Forstwirtschaft geräumt werden (-20% gegen Dezember 1977).

Die Kleinwaldbesitzer und die privaten Forstbetriebe schlugerten um 2% weniger als im Vorjahr, die Bundesforste um 1% mehr

Auch regional entwickelte sich der Einschlag relativ einheitlich In Vorarlberg (+4%) und Salzburg (+3½%) wurde mehr, in Tirol und Steiermark gleich viel und in Oberösterreich (-2%), Kärnten (-2½%) und Niederösterreich (-4½%) weniger Holz genutzt als im Vorjahr Da sowohl der Einschlag als auch die Preise leicht zurückgingen, ist der Rohertrag der Forstwirtschaft auf 10 Mrd S (-2%) gesunken.

**Langsame Belebung des Schnittholzmarktes**

Die Sägeindustrie reduzierte 1978 die Schnittholzproduktion auf 5,98 Mill. m³ (-4½%) Das Absatzergebnis des Vorjahres konnte gehalten werden Die Schnittholzlager sanken dadurch bis zum Jahresende auf 0,97 Mill. m³ (-9% gegen Ende 1977).

Der Lagerabbau begann im III. Quartal und vollzog sich bisher im Vergleich zu früheren Lagerzyklen relativ rasch. Im Inland wurde infolge der schwachen Baukonjunktur etwas weniger Schnittholz abgesetzt als vor einem Jahr Auch für 1979 ist mit keiner Belebung des Inlandsgeschäftes zu rechnen Auf Grund der schwachen Auftragslage im Hochbau (Herbst 1978 -2% gegen 1977) und den zu erwartenden Steigerungen der Schnittholzpreise wird der Absatz wahrscheinlich weiter sinken Die Schnittholzexporte erreichten 3,93 Mill. m³ (+½% gegen 1977), wobei der Nadelholzanteil 95% betrug Der Schwerpunkt der Exporte hat sich 1978 noch mehr auf die unmittelbaren

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1977	1978	1978 IV Qu	1978 Veränderung gegen 1977 in %	1978 IV Qu
	1 000 m³				
Einschnitt von Sägerundholz¹)	9 373 5	8 930 2	2 227 7	-4,7	-1,7
Produktion von Schnittholz	6 246 5	5 975 3	1 528 4	-4,3	+1,8
Schnittholzabsatz im Inland²)	2 585 5	2 575 9	692 9	-0,4	+10,0
Schnittholzexport³)	3 915 6	3 929 7	1 046 5	+0,4	+6,4
Schnittholzlager⁴)	1 062 3	967 5	967 5	-8,9	-8,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹) In 1000 fm — ²) Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ³) Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴) Stand Ende des Jahres bzw Quartals



**Volumen des Holzaußenhandels**  
(Rohholzbasis)

	1977	1978	1978	1978	1978
	1 000 fm		IV Qu	Veränderung gegen 1977 in %	
Einfuhr insgesamt	3 163 2	3 221 4	868 0	+ 1 8	+ 23 4
davon					
Schnittholz <sup>1)</sup>	510 9	609 1	200 0	+ 19 2	+ 52 6
Nadelrundholz	793 9	798 7	200 0	+ 0 6	+ 8 7
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 156 4	1 116 5	286 8	- 3 5	+ 23 4
Ausfuhr insgesamt	6 505 5	6 520 2	1 738 3	+ 0 2	+ 6 9
davon					
Schnittholz <sup>2)</sup>	5 773 0	5 805 2	1 541 3	+ 0 6	+ 6 7
Nadelrundholz	170 4	150 4	42 1	- 11 7	- 4 3
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	258 7	246 3	73 3	- 4 8	+ 26 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — <sup>2)</sup> Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor: 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

Nachbarländer verlagert. Der Anteil der Exporte in außereuropäische Länder sank von 22% im Jahr 1976 auf 15% 1977 und auf 11% 1978. Durch das kräftige Wachstum der Schnittholzexporte in die Schweiz (+79% gegen 1977) und in die BRD (+20%) und gleichbleibende Italienexporte stieg der Anteil dieser drei Länder 1978 auf 83% (1976: 72%). Die Exporte von Holz und Holzprodukten erreichten 1978 einen Wert von 12,03 Mrd S (+6½% gegen 1977), die Einfuhr von 6,89 Mrd S (+11%). Die Schnittholzexporte nehmen saisonbereinigt seit dem I. Quartal ständig zu, für 1979 kann ein Anhalten dieser Tendenz erwartet werden.

Wie im Vorjahr nahm die Schnittholzeinfuhr (+19% gegen 1977) besonders stark zu. Die Sägeindustrie bezog etwas mehr, die Papier- und Plattenindustrie um 3½% weniger Rohholz aus dem Ausland als im Vorjahr. Die Rohholzexportkontingente wurden 1978 relativ schwach ausgenützt, Nadelrundholz wurde um 11½%, Industrieholz um 5% weniger ausgeführt als 1977. Für 1979 wurden die Exportkontingente mit Ausnahme einer Reduktion der Schwachholzkontingente kaum geändert.

Wilfried Puwein

**Energiewirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 4

**Energienachfrage kräftig gestiegen**

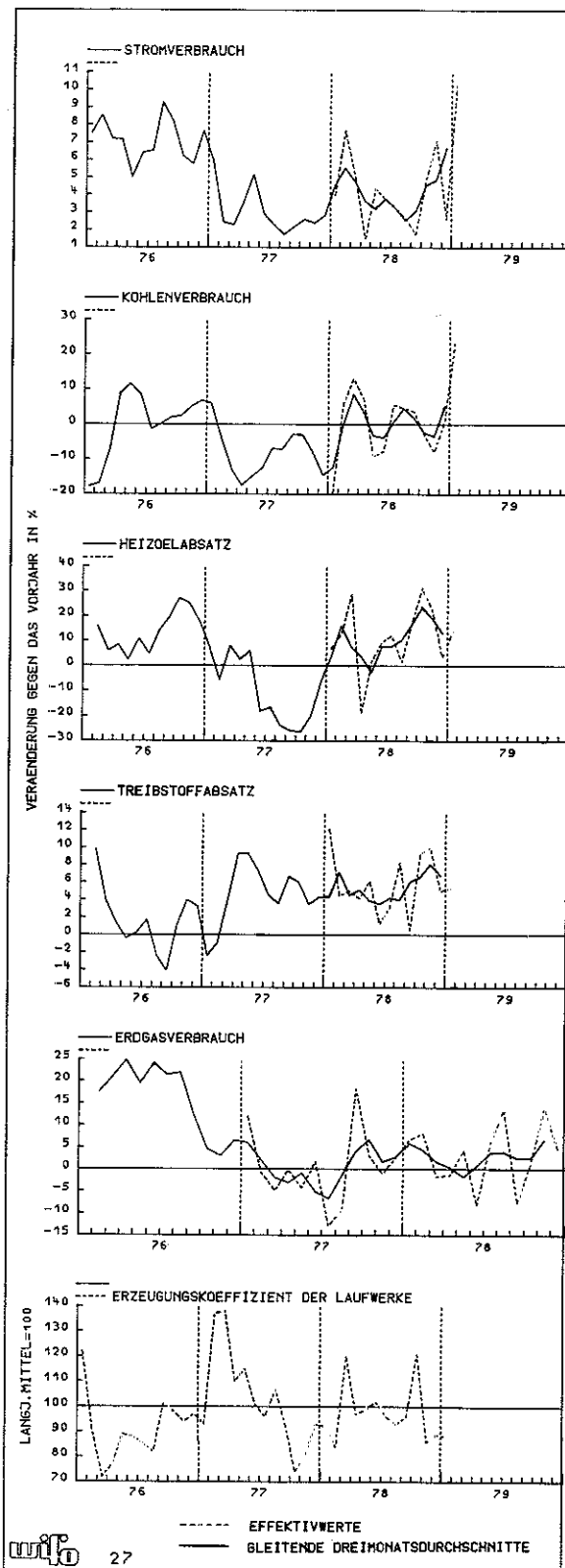
Die Energiebezüge der österreichischen Wirtschaft nahmen 1978 außergewöhnlich kräftig zu. Sie waren um 5,7% höher als im Jahr 1977. Besonders lebhaft war die Lagernachfrage, aber auch der Verbrauch

(+4,7%) stieg überdurchschnittlich. Die hohe Verbrauchszunahme erklärt sich überwiegend aus den unterschiedlichen Temperaturen. 1977 lagen die Temperaturen während der Heizperiode weit über, 1978 geringfügig unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Heizgradsumme — ein Indikator für den temperaturbedingten Energiebedarf — übertraf den Wert des Vorjahres um 14%, und die Kleinabnehmer (Haushalte, Gewerbe, Landwirtschaft) benötigten um 9% mehr Energie. Merkwürdigerweise rascher als in den Vorjahren nahm auch der Verbrauch im Verkehrssektor zu (+5%). Die günstige Entwicklung im Reiseverkehr, die lebhaftere Bautätigkeit und die hohe Nachfrage der transportintensiven Industriezweige nach Güterverkehrsleistungen vergrößerten den Energiebedarf dieses Bereichs fühlbar. Der Energieverbrauch der Industrie stagnierte (+1%), weil sich die Industriekonjunktur im Laufe des Jahres nur zögernd belebte (Industrieproduktion +1,3%). Zwar begünstigte der allmähliche Aufschwung in den westlichen Industriestaaten den Export energieaufwendiger Vor- und Zwischenprodukte (papiererzeugende Industrie +1,3%, chemische Industrie +4,5%, Eisenhütten +7,4%), insgesamt war dieser Struktureffekt allerdings gering. Der Lageraufbau vollzog sich vor allem in der zweiten Jahreshälfte, gelagert wurden Erdöl und Erdgas. Die UdSSR lieferte in den Sommermonaten Erdgasüberschüßmengen ("Sommergas"), die in Österreich in ausgedehnten Lagerstätten gespeichert wurden, um im Jahr 1979 trotz rückläufiger Erdgasimporte das Angebot konstant halten zu können. Für den Aufbau der Mineralöllager gibt es mehrere Erklärungsgründe: Wichtigster Grund war die Ankündigung der OPEC-Staaten, ihre Erdölexportpreise ab 1. Jänner 1979 zu erhöhen, außerdem wurde Mitte Oktober in Österreich die Erhöhung der Bundesmineralölsteuer ab 1. Jänner 1979 um 25 Groschen je Liter Benzin und Dieseltreibstoff beschlossen, die sich zwar nicht auf die Pumpenabgabepreise dieser Produkte auswirken sollte, aber dennoch zu Lagerkäufen führte, weil eine Kürzung der Rabattsätze für Großabnehmer erwartet wurde. Eine kräftige Belebung der Lagernachfrage ging gegen Jahresende von den politischen Unruhen im Iran aus, weil sich durch die Streiks eine ernstliche Gefährdung der Erdölversorgung der westlichen Industriestaaten abzeichnete.

Zwei Drittel des zusätzlichen Energiebedarfes wurden durch Mineralölprodukte gedeckt, am stärksten stieg die Nachfrage nach Gasöl für Heizzwecke (+17,4%) und Heizöl (+10,4%). Der Strom- und Gasverbrauch nahm eher mäßig zu (+4,6% und +3,4%), der Kohlenabsatz war rückläufig. Trotz absolut höherer Verkaufsmengen erlitt die Kohle im Bereich der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer die stärksten Marktanteilsverluste. Die Haushalte verwendeten vor allem mehr Erdgas und Heizöl, die gleich viel kosteten wie im Vorjahr (Erdgas +0,2%, Heizöl -0,1%)

Abbildung

Entwicklung des Energieverbrauches



Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu 1978 1.000 t SKE	Veränderung in %
	1 000 t SKE					
Kohle	5.512	5.024	4.969	-1,1	1.328	-3,6
Wasserkraft	2.896	3.353	3.501	+4,4	822	+21,8
Erdölprodukte	14.849	14.112	15.434	+9,4	4.509	+13,8
Erdgas	5.475	5.497	5.683	+3,4	1.619	+6,7
Insgesamt	28.732	27.986	29.587	+5,7	8.278	+9,9

Erdgas und elektrischer Strom Die Betriebe schränkten daher ihre Erdgasbezüge ein und ersetzten sie durch Heizöl, für das sie sogar etwas weniger zahlen mußten als vor einem Jahr

Das inländische Rohenergieaufkommen stagnierte, und der höhere Energiebedarf mußte ausschließlich aus zusätzlichen Importen gedeckt werden Diese Entwicklung wurde bereits im Frühjahr vom Institut vorhergesehen<sup>1)</sup>. Die Produktionsbedingungen für die heimischen Wasserkraftwerke waren insbesondere in der ersten Jahreshälfte nicht so günstig wie im Vorjahr. Nur dank den neu in Betrieb genommenen Kraftwerken konnte der witterungsbedingte Produktionsausfall ausgeglichen werden Die Braunkohlenförderung ging infolge der Schließung der Grube Oberdorf und des seit langem unwirtschaftlich produzierenden Kohlenbergbaues Fohnsdorf weiter zurück (Mit den Maßnahmen zur Schließung des Grubenbetriebes Fohnsdorf wurde Mitte 1977 begonnen, im Dezember 1978 wurde die Kohlenförderung eingestellt. Die Förderung betrug 1976 357.700 t, 1977 269.100 t und 1978 121.000 t.) Innerhalb der vergangenen fünf Jahre ist die Kohlenförderung von 3,63 auf 3,08 Mill. t gesunken, für 1979 ist ein Rückgang der Förderung auf 2,55 Mill. t zu erwarten. Erst nach der Inbetriebnahme des Großtagebaues Oberdorf (ab Ende 1980) wird sich die Kohlenversorgung aus heimischen Vorkommen wieder bessern. Nach den bisher bekannten Abbauplänen ist allerdings nicht damit zu rechnen, daß die Inlandskohle in nächster Zeit einen nennenswerten Beitrag zur Deckung des steigenden Energiebedarfes leisten wird.

1978 wurde Energie mit einem Wärmewert von 22,22 Mill. t SKE und einem Importwert von 24,62 Mrd. S aus dem Ausland bezogen. Die importierte Energie-

<sup>1)</sup> K. Musil. Energieprognose 1978. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie hektografiert Wien 1978

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu 1978 1.000 t SKE	Veränderung in %
	1 000 t SKE					
Kohle	1.607	1.564	1.538	-1,7	369	-12,7
Wasserkraft	3.165	3.838	3.840	-0,1	805	+23,9
Erdöl	2.896	2.680	2.686	+0,2	666	+3,1
Erdgas	2.659	2.967	2.993	+0,9	779	-1,6
Insgesamt	10.327	11.049	11.057	+0,1	2.619	+4,4

Braunkohlenbriketts verteuerten sich für Kleinabnehmer um 5,1%, Koks um 2,3% und elektrischer Strom um 3,5%. Für die Industrie verteuerten sich vor allem

menge vergrößerte sich um 8,5%, die Kosten stiegen um 1,9% und der implizite Importpreis sank um 6,1%. Am stärksten erhöhte sich die Erdöl- (+9,2%) und Erdgaseinfuhr (+14,1%), die Importpreise für Erdöl (einschließlich Erdölprodukte) zogen zwar gegen Jahresende an, lagen jedoch im Jahresdurchschnitt um 8,4% unter dem Vorjahr, die Erdgasimporte verteuerten sich um 17,3%. Der Rückgang des Preises für importiertes Erdöl erklärt sich mit den Wechselkursgewinnen des Schilling und der damit verbundenen Verbilligung der auf Dollarbasis verrechneten Erdölkäufe, teilweise auch mit einem zeitweiligen Überangebot auf dem internationalen Erdölmarkt. Die Importpreise für Erdgas aus der UdSSR wurden in Etappen über mehrere Jahre an die seit 1973/74 stark gestiegenen Erdölpreise angepaßt. Mit der Erhöhung Anfang 1978 wurde diese außertourliche Preisanpassung abgeschlossen, in den nächsten Jahren sollen sich die Preise nur noch auf Grund der vereinbarten Preisgleitklausel ändern. (Importiertes Erdgas war im Jahresdurchschnitt 1978 viermal, importiertes Erdöl zweieinhalbmal so teuer wie 1973. Die Erhöhung der Erdölpreise im Jahr 1979 wird sich erst 1980 auf die Importpreise für Erdgas auswirken.)

#### **Starke Anspannungen auf dem internationalen Erdölmarkt**

Der Energiebedarf der westlichen Industriestaaten dürfte 1978 wieder zugenommen haben, der Erdölbedarf war größer als vor einem Jahr. Die Lage auf dem internationalen Erdölmarkt hat sich im Laufe des Jahres stark verändert: In der ersten Jahreshälfte gab es ein Erdölüberangebot und Preisnachlässe, in der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich die Nachfrage rasch, und die Preise zogen an, am Jahresende — vor allem aber zu Jahresbeginn 1979 — kam es zu starken Anspannungen mit extremen Preissteigerungen auf dem "spot-market". Die kräftige Zunahme der Erdölnachfrage erklärt sich zu einem großen Teil aus Lagerkäufen, vorerst aus Angst vor Versorgungsstörungen im Fall des Scheiterns der Friedensverhandlungen in Camp David, später wegen der von den OPEC-Staaten für Jänner 1979 angekündigten Erhöhung der Erdölexportpreise und zuletzt wegen der politischen Unruhen im Iran und der damit verbundenen Einstellung der Erdöllieferungen. Die relativ ungünstige Witterung während der Heizperiode und die langsame Erholung der Industriekonjunktur in den westlichen Industriestaaten verstärkten die Energienachfrage. Bis in den Herbst schob sich das Angebot von den OPEC-Staaten (—5%) zu den rasch wachsenden Lieferungen der Nicht-OPEC-Staaten (vorläufiges Jahresergebnis +8%), Danach reichte auch die forcierte Förderung der OPEC-Staaten nicht aus, den Produktionsausfall im Iran zu kompensieren. Der Iran förderte 1978 rund 259 Mill. t Erdöl, d. s. 8% der Welt-

erdölförderung (3,09 Mrd. t) und 18% der Förderung der OPEC-Staaten. (Österreich importierte 1978 1,6 Mill. t Erdöl im Wert von 2,34 Mrd. S aus dem Iran, das sind 20% der gesamten österreichischen Erdölimporte bzw. 16% gemessen am inländischen Erdölverbrauch.) Im November 1978 sank die iranische Erdölförderung um 40%, im Dezember um 60% unter das bisherige Niveau, im Jänner 1979 wurden Förderung und Exporte eingestellt. Erst im März 1979 kamen erstmals wieder geringe Mengen persischen Erdöles auf den Markt.

Der internationale Erdölmarkt wird 1979 angespannt bleiben, die Erdölpreise werden zumindest in dem von den OPEC-Staaten beschlossenen Ausmaß steigen (am 1. Jänner 1979 um 5% auf 13,335 \$ je Barrel "marker crude", 34° Saudi Arabian light, am 1. April um 3,809% auf 13,843 \$, am 1. Juli um 2,294% auf 14,161 \$ und am 1. Oktober um 2,691% auf 14,542 \$; außerdem wurden die Zuschläge für schwefelarme Öle stärker erhöht als die Zuschläge für schwefelreiche Öle). Soweit sich bisher absehen läßt, dürfte der Iran künftig weniger Erdöl exportieren als bisher. Die Erdölförderung des Iran betrug bisher 5,67 Mill. barrels per day (b/d), davon gingen 4,87 Mill. b/d in den Export, vorwiegend nach Europa und Japan. Saudi-Arabien wird den Lieferausfall kaum voll kompensieren, wiewohl dies möglich wäre (Ende 1978 stieg die Förderung in Saudi-Arabien innerhalb kurzer Zeit um mehr als 3 Mill. b/d). Insgesamt muß daher mit einer Verringerung der Exportmenge der OPEC-Staaten um etwa 2 Mill. b/d gerechnet werden. Das sind 3% der Welterdölförderung bzw. mehr als 4% der in der OPEC und den nichtkommunistischen Ländern geförderten Erdölmenge.

Im Hinblick auf die schwierige Versorgungslage hat daher die Internationale Energie-Agentur in Paris Anfang März 1979 die Mitgliedsländer aufgefordert, ihren Erdölverbrauch um 5% zu reduzieren. In Österreich wird dieses Ziel nur schwer zu erreichen sein. Eine "Entkoppelung" des Energieverbrauches vom Wirtschaftswachstum läßt sich bisher statistisch nicht nachweisen. Nach dem Rückgang in den Jahren 1974 (—2,6%) und 1975 (—2,3%) stieg der Energieverbrauch in den Folgejahren zum Teil wieder kräftig (1976 +6,5%, 1977 —1,8%, 1978 +4,7%), ohne Berücksichtigung von Witterungseffekten annähernd gleich stark wie das reale Nationalprodukt (1975/1978 BNP +10,5%, Energieverbrauch +9,5%). In den vergangenen drei Jahren sind in Österreich die relativen Energiepreise gesunken, die Mineralölprodukte wurden, gemessen an den Preisen der anderen Energieträger, wieder billiger, und die Nachfrage nach Erdöl zog kräftig an. 1979 muß bei durchschnittlichen Witterungsbedingungen wieder mit einer Zunahme der Energienachfrage gerechnet werden. Energieeinsparungen könnten von der zu erwartenden Verteuerung der Energie sowie von Energiesparappellen ausge-

hen, sie dürften die Verbrauchszunahme allerdings nur dämpfen. Die Notstandsreserven nicht aufzubauen oder Erdöllager abzubauen wäre kaum sinnvoll. Alternativen zum Erdöl bieten sich für das Jahr 1979 kaum an, weil die heimische Kohlenförderung stark sinken wird, die Erdgasimporte geringer sein werden als vor einem Jahr und nach der Volksabstimmung vom 5. November 1978 der Einsatz des Kernkraftwerkes ausgeschlossen ist. Schwierig könnte die Versorgung mit Erdöl im IV. Quartal werden, weil zu den derzeit außerordentlich hohen Marktpreisen die Manipulationslager während der Sommermonate kaum aufgefüllt werden dürften. Es ist zu hoffen, daß sich die Ereignisse im Iran auf die für Österreich besonders wichtigen Erdgaslieferungen ab dem Jahr 1981 nicht auswirken werden. Die Ereignisse der letzten Monate zeigen jedoch deutlich die wachsende Importabhängigkeit der österreichischen Energieversorgung und die damit verbundene Abhängigkeit von politischen Ereignissen außerhalb unseres Landes.

**Energieimporte**

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu. 1978	Veränderung in %
	1 000 t SKE				1 000 t SKE	
Kohle	4 020	3 585	3 563	- 0,1	944	+ 1,1
Strom	369	296	361	+22,0	150	+17,2
Erdöl- und Erdölprodukte	14 353	13 613	14 861	+ 9,2	4 204	+16,5
Erdgas	3 291	3 018	3 443	+14,1	947	+28,4
Insgesamt	22 053	20 492	22 228	+ 8,5	6 245	+15,5

**Stromversorgungsprobleme infolge Ablehnung der Kernenergie**

Der Stromverbrauch nahm 1978 um 4,6% zu (1977 +1,8%), die österreichischen Bundesbahnen benötigten gleich viel Strom wie vor einem Jahr, die Industrie um 2% mehr, die Haushalte um 6% mehr. Der Stromverbrauch für den Betrieb der Pumpen in den Speicherkraftwerken stieg um 55%, der Eigenverbrauch der Kraftwerke und die Leitungsverluste er-

**Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>**

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu. 1978	Veränderung in %
	GWh				GWh	
Erzeugung	35 332	37 684	38 069	+ 1,0	9 482	+ 6,2
Wärme- und Wasserkraftwerke	14 818	12 813	13 178	+ 2,8	4 266	- 9,6
Laufkraftwerke	20 514	24 871	24 891	+ 0,1	5 216	+23,9
Speicherkraftwerke	14 934	17 810	18 119	+ 1,7	3 763	+22,8
Export	5 353	6 350	5 703	-10,2	1 077	+29,3
Import	3 166	2 409	2 941	+22,1	1 218	+17,2
Verbrauch						
mit Pumpstrom	33 145	33 743	35 307	+ 4,6	9 623	+ 5,3
ohne Pumpstrom	32 442	33 377	34 740	+ 4,1	9 532	+ 4,8

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Gesamte Stromversorgung

**Gesamte Stromerzeugung**

	1976	1977	1978	Veränderung in %
	GWh			
EVU <sup>1)</sup>	30 006	32 302	32 711	+1,3
Industrie-Eigenanlagen <sup>2)</sup>	4 493	4 513	4 500	-0,3
ÖBB	832	869	858	-1,3
Insgesamt	35 331	37 684	38 069	+1,0

Q: Bundeslastverteiler — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-einspeisung — <sup>2)</sup> Einschließlich Hütte Linz und Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz

höhten sich um 2%. Da sich die Mehrheit der Österreicher im Herbst 1978 gegen die Inbetriebnahme des Gemeinschaftskernkraftwerkes Tullnerfeld ausgesprochen hat und der Bau eines Ersatzkraftwerkes mindestens zwei bis drei Jahre dauern wird, muß bis zu diesem Zeitpunkt mit Versorgungsproblemen<sup>2)</sup> gerechnet werden. Die Versorgungsschwierigkeiten im Winter 1978/79 waren allerdings nicht eine Folge des Ausgangs der Volksabstimmung — auch wenn sich die Mehrheit für das Kernkraftwerk entschieden hätte, wäre das Kraftwerk erst Anfang 1979 in Betrieb gegangen —, sondern technischer Gebrechen beim Stromimport: Im Jänner, als der Verbrauch temperaturbedingt um 10,4% höher war als im Vorjahr (die <sup>2)</sup> Siehe K. Musil. Die Stromversorgung nach der Volksabstimmung Monatsberichte 11/1978

**Energieimporte nach Herkunftsländern**

	Insgesamt			Oststaaten <sup>1)</sup>			Übrige Staaten		
	1977	1978	Veränderung in %	1977	1978	Veränderung in %	1977	1978	Veränderung in %
	1 000 t SKE			1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	3 565	3 562	- 0,1	2 885	2 809	- 2,6	680	753	+ 10,7
Elektrischer Strom	296	361	+22,0	75	121	+61,3	221	240	+ 8,6
Rohöl	10 418	12 173 <sup>2)</sup>	+16,9	3 031	3 021	- 0,3	7 387 <sup>3)</sup>	9 152 <sup>3)</sup>	+23,9
Mineralölprodukte	3 195	2 939	- 8,0	941	696	-26,0	2 254	2 243	- 0,5
Erdgas	3 018	3 443	+14,1	2 997	3 420	+14,1	21	23	+12,2
Insgesamt	20 492	22 478 <sup>2)</sup>	+ 9,7	9 929	10 067	+ 1,4	10 563	12 411	+17,5
	Anteile in %								
Kohle	100,0	100,0		80,9	78,9		19,1	21,1	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		25,3	33,5		74,7	66,5	
Rohöl	100,0	100,0		29,1	24,8		70,9 <sup>4)</sup>	75,2 <sup>4)</sup>	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		29,5	23,7		70,5	76,3	
Erdgas	100,0	100,0		99,3	99,3		0,7	0,7	
Insgesamt	100,0	100,0		48,5	44,8		51,5	55,2	

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Korrigierte vorläufige Werte — <sup>3)</sup> Davon OPEC-Staaten 1977: 7 089 485 t SKE 1978: 8 364 399 t SKE — <sup>4)</sup> Davon OPEC-Staaten 1977: 96,0% 1978: 91,4%

Lastspitze um 8,3%) und die Laufkraftwerke wegen des extremen Niederwassers besonders wenig Strom lieferten (-6,0%), fiel ein Teil der vorgesehenen Importe aus der ČSSR und aus Polen aus, und alle Wärmekraftwerke — auch die alten, als Reserve benötigten Anlagen — mußten voll eingesetzt werden (+ 15,3%) Die Elektrizitätswirtschaft beabsichtigt als Ersatz des Kernkraftwerkes unmittelbar ein konventionelles Wärmekraftwerk mit einer Leistung von 430 MW zu errichten, das mit Erdgas und Heizöl betrieben wird. Nach den Wünschen des Handelsministeriums sollte die Elektrizitätswirtschaft ein Kohlekraftwerk bauen, die dafür benötigte Kohle sollte mittels einer Pipeline aus Polen bezogen werden.

### Rückgang der heimischen Kohlenförderung — Marktanteilsverluste der festen Brennstoffe

Der Kohlenabsatz sank insgesamt um 1,1% unter das Niveau des Vorjahres (1977 — 8,9%, Jänner 1979 + 23,2%), die Nachfrage nach Koks nahm zu, die Nachfrage nach Steinkohle und Braunkohle ab. Die Lagernachfrage war 1978 schwächer als 1977, der Verbrauch etwa gleich hoch. Besonders stark sanken die Braunkohlenbezüge der Elektrizitätswirtschaft, die ihren zusätzlichen Brennstoffbedarf vor allem mit Heizöl schwer deckte. Die Kohlenbezüge der Haushalte nahmen zwar zu, allerdings nicht in dem Maße wie die übrigen Energiebezüge der Haushalte. Die festen Brennstoffe verloren wieder Marktanteile auf dem Wärmesektor an Erdgas, Heizöle und elektrischen Strom. Die Kohlenkäufe der Industrie stagnierten, der Mehrbedarf der eisenerzeugenden Industrie glich den Bedarfsrückgang der übrigen Branchen aus. 1979 wird die inländische Förderung nach der

Schließung der Grubenbetriebe Oberdorf und Fohnsdorf stark sinken, um den bisherigen Verbrauchsan teil der festen Brennstoffe in diesem Jahr zu halten, müßten die Kohlenimporte steigen und Lager abgebaut werden

### Hohe Nachfrage nach Heizöl und Treibstoffen

Der Absatz energetischer Mineralölprodukte stieg 1978 um 9,4% auf 10,29 Mill. t. Die Erdölnachfrage ging nach den starken Preiserhöhungen an der Jahreswende 1973/74 rasch zurück (1974 — 10,7%, 1975 — 1,2%), sobald sich die relativen Energiepreise wieder zugunsten der Mineralölprodukte verlagerten, nahmen auch die Erdölkäufe wieder zu. 1978 übertrafen die Bezüge erstmals den bisherigen Höchstwert des Jahres 1973. Am stärksten nahm 1978 die Lager nachfrage zu, die Haushalte verbrauchten um 10% mehr Mineralölprodukte als im Vorjahr, die Verkehrsmittel um 6% und die Industrie um 4%. Die Treibstoffkäufe stiegen um 5,7%, die Heizölkäufe um 11,8%. Die außergewöhnlich hohe Zunahme der Nachfrage nach Gasöl für Heizzwecke (+ 17,4%) erklärt sich überwiegend aus niedrigeren Temperaturen, zum Teil jedoch auch aus statistisch nicht erfaßten Lagerkäufen. Diese führten zur Jahreswende 1978/79 zu kurzfristigen Verknappungserscheinungen. 1979 zogen die Preise auf dem internationalen Markt für Mineralöl und Mineralölprodukte kräftig an. In Österreich haben die preisgeregelten Produkte die Entwicklung bisher nicht mitgemacht, die Anpassung wird jedoch erfolgen müssen, um das Tempo des Nachfragezuwachses im Inland zu drosseln, um zu verhindern, daß das Preisgefälle zu den Nachbarstaaten ausländische Käufer anzieht (zur Zeit liegen die Preise für Superbenzin in der Schweiz fast 20% und in Italien 15% über dem Preis in Österreich) und um die Versorgung zu sichern.

### Kohlenbezüge der Hauptverbrauchergruppen

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu. 1978	Veränderung in %
	1 000 t SKE				1 000 t SKE	
Verkehr	229	216	219	+ 1,7	43	- 8,3
Stromerzeugung	894	863	828	- 4,1	209	- 24,0
Fernheizwerke	265	264	263	- 0,2	78	- 2,0
Kokerei Linz	2 231	1 974	1 938	- 1,8	501	+ 6,9
Industrie <sup>1)</sup>	2 281	2 038	2 029	- 0,4	530	+ 11,8
Haushalte	1 172	1 060	1 119	+ 5,5	342	+ 2,2
Insgesamt	7 072	6 415	6 396	- 0,3	1 703	+ 1,5

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich Hochöfen

### Absatz in- und ausländischer Kohle

	1976	1977	1978	Veränderung in %
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	3 582	3 444	3 357	- 2,5
davon inländische	2 983	2 918	2 814	- 3,6
ausländische	599	526	543	+ 3,2
Steinkohle ausländische	2 641	2 347	2 307	- 1,7
Koks	1 080	955	983	+ 3,0
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	5 512	5 024	4 969	- 1,1
davon inländischer	1 492	1 459	1 407	- 3,6
ausländischer	4 020	3 565	3 562	- 0,1

Q: Oberste Bergbehörde

### Absatz von Mineralölprodukten

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu. 1978	Veränderung in %
	1 000 t				1 000 t	
Benzin	2 160	2 251	2 358	+ 4,8	582	+ 5,3
Dieselloil	2 484	2 527	2 829	+ 12,0	870	+ 16,5
Petroleum	8	9	10	+ 3,6	3	+ 12,8
Heizöl	5 124	4 477	4 941	+ 10,4	1 508	+ 16,6
Flüssiggas	123	144	151	+ 4,5	42	- 5,5
Insgesamt	9 899	9 408	10 289	+ 9,4	3 005	+ 13,8

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

### Erdöl- und Erdgasförderung

	1976	1977	1978	Veränderung in %
Erdölförderung	1 930,8	1 786,9	1 790,3	+ 0,2
Niederösterreich und Wien	1 616,7	1 482,4	1 531,6	+ 3,3
Oberösterreich	314,1	304,5	258,7	- 15,1
Erdgasförderung	2 144,2	2 392,8	2 413,9	+ 0,9
Niederösterreich und Wien	1 258,1	1 453,4	1 554,7	+ 7,0
Oberösterreich	886,1	939,4	859,2	- 8,5

Der Erdgasabsatz war 3,4% höher als vor einem Jahr (1977 +0,4%), die Verbrauchsstruktur hat sich stark verändert: Die Haushalte benötigten um 14% mehr Gas, für die Strom- und Fernwärmeerzeugung wurde gleich viel Gas eingesetzt, und die Industrie verbrauchte weniger Gas. Die starke Zunahme des Absatzes an die Haushalte ist auch der forcierten Umstellung der Gasversorgung in Wien vom Stadtgas auf das Erdgas zu danken. Damit verdoppelte sich die Kapazität dieses Verteilnetzes, wodurch der Anschluß zusätzlicher Heiz- und Kochgeräte ermöglicht wurde. Im nächsten Jahr ist angebotsbedingt mit einer Stagnation des Erdgasabsatzes zu rechnen, erst 1980, vor allem aber 1981, nach der Inbetriebnahme der West-Austria-Gasleitung, wenn die Lieferungen aus dem Iran beginnen, wird wieder mehr Erdgas zur Deckung des Energiebedarfes zur Verfügung stehen. Darüber hinaus gibt es ein Anbot Algeriens, ab Mitte der achtziger Jahre rund 2 Mrd m<sup>3</sup> Erdgas nach Österreich zu liefern. Das könnte dazu beitragen, den Verbrauchsanteil des importierten Erdöles zu verringern.

**Erdgasverbrauch**

	1976	1977	1978	Veränderung in %	IV. Qu 1978 Mill m <sup>3</sup>	Veränderung in %
	Mill m <sup>3</sup>					
Gaswerke	271	167	98	-41,4	29	-29,0
E-Werke	911	996	984	-1,1	248	+4,5
Fernheizwerke	67	65	66	+1,5	24	+9,7
Industrie	1 885	1 774	1 738	-2,0	463	-0,2
Petro-Chemie	455	522	535	+2,6	145	+9,1
Hausbrand	625	737	933	+26,5	334	+20,9
Raffinerien	201	172	229	+33,3	63	+23,6
Insgesamt	4 415	4 433	4 583	+3,4	1 306	+6,7

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

**Leichte Belebung im Jahresverlauf**

Die Industrie (ohne Energieversorgung) erzeugte 1978 insgesamt um 1,3% und je Arbeitstag um je 2,1% mehr als im Vorjahr. Die Wachstumsrate der Industrieproduktion war zwar im Jahresdurchschnitt ähnlich gering wie in den milden Rezessionsjahren der Nachkriegszeit bis zum Konjunktureenbruch 1975. Im Jahresverlauf zeigt sich jedoch, ausgehend vom Grundstoffsektor, eine deutliche Belebung der Produktion. Der leichte Aufschwung begann im II Quartal, festigte sich im Spätsommer und hielt bis Ende des Jahres an, allerdings ohne sich zu verstärken. Auch reichte das bescheidene Wachstum der Industrieproduktion trotz Einschränkung der Investitionstätigkeit

**Durchschnittliche Kapazitätsauslastung im November**  
(Quantitative Angaben aus dem Investitionstest)

	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978
	in %								
Industrie insgesamt	89	88	88	89	89	82	84	84	83

nicht aus, die Kapazitätsauslastung des Kapitalstocks zu erhöhen

Im Jahresdurchschnitt wurden 617 700 Personen beschäftigt, um 1,7% weniger als im Vorjahr. Die Arbeitsproduktivität, gemessen an der arbeitstägig bereinigten Produktion je Beschäftigten, erhöhte sich um 3,9%, die Brutto-Lohn- und Gehaltssumme stieg um 4,2%. Daraus ergibt sich eine Zunahme der Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) um 2,8%. Der Beschäftigtenabbau führte zusammen mit der leichten Zunahme der Produktion dazu, daß sich die Beschäftigtenproduktivität etwas mehr erhöhte als im letzten Jahr. Der Produktivitätszuwachs liegt jedoch nach wie vor unter dem langjährigen Durchschnitt.

Die zögernde Belebung der österreichischen Industriekonjunktur ist das Ergebnis zweier entgegengewir-

**Produktion, Beschäftigung, Produktivität**

	Ø 1960/1974	1975/76	1976/77	1977/78 <sup>1)</sup>	IV. Qu 1978 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne Energieversorgung <sup>2)</sup>	+5,7	+7,0	+3,7	+2,1	+3,9
Beschäftigung	+0,6	-1,6	+0,8	-1,7	-1,8
Produktivität <sup>3)</sup>	+5,0	+8,7	+3,0	+3,9	+5,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Nach Arbeitstagen bereinigt — <sup>3)</sup> Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

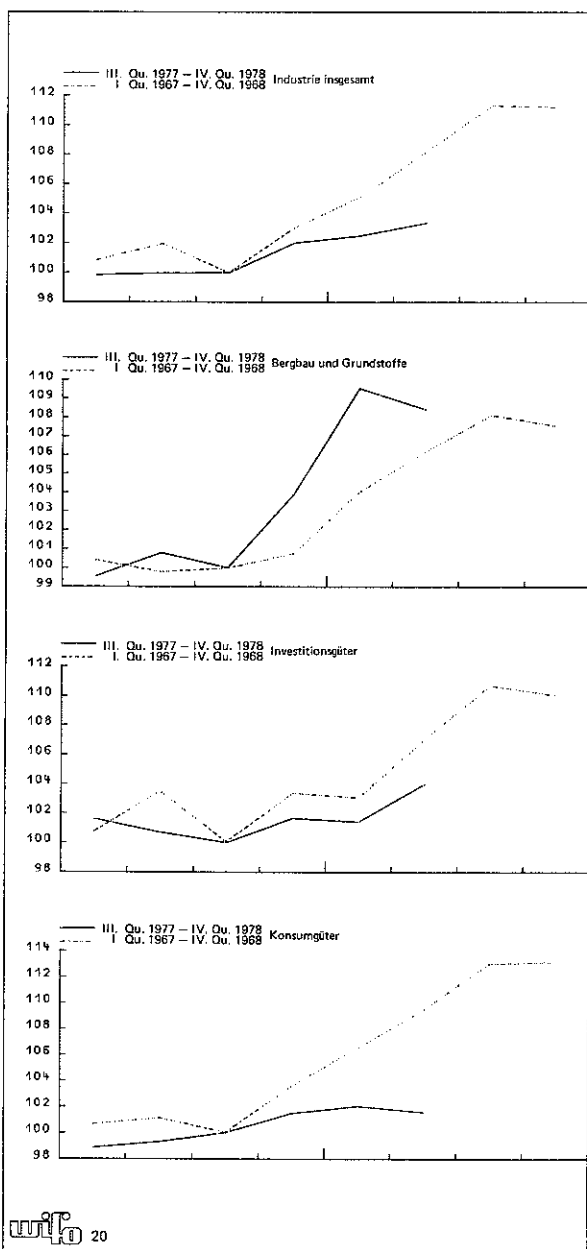
	Ø 1960/1974	1975/76	1976/77	1977/78 <sup>1)</sup>	IV. Qu 1978 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	+5,7 <sup>2)</sup>	+6,4	+4,1	+2,1	+4,0
Industrie insgesamt, ohne Energieversorgung	+5,7	+7,0	+3,7	+2,1	+3,9
Bergbau und Grundstoffe	+5,1	+8,7	+2,1	+5,2	+7,9
Bergbau und Magnesit	+0,4	-2,4	-5,5	+2,4	+0,8
Grundstoffe	+6,7	+11,3	+3,7	+5,7	+9,2
Energieversorgung		+0,4	+7,0	+1,4	+6,1
Elektrizitätswirtschaft	+5,7	-0,4	+7,8	+1,2	+5,8
Gaswerke		+10,0	-1,9	+3,4	+8,9
Investitionsgüter	+5,3	+5,9	+2,4	+1,5	+3,9
Vorprodukte	+3,9	+9,0	-1,6	+4,7	+9,4
Baustoffe	+6,5	+5,9	+0,6	-1,5	-0,9
Fertige Investitionsgüter	+6,0	+4,3	+5,2	+0,8	+2,8
Konsumgüter	+6,1	+7,6	+5,5	+1,8	+2,6
Nahrungs- und Genußmittel	+4,0	+4,4	+3,9	+1,0	-1,6
Bekleidung	+4,8	+5,0	+1,3	-4,3	-1,1
Verbrauchsgüter	+8,0	+9,9	+5,6	+3,4	+6,6
Langlebige Konsumgüter	+7,3	+11,2	+11,2	+6,2	+5,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Ohne Gaswerke



Abbildung

Vergleich der Industriekonjunktur 1977/78 und 1967/68



kender Faktoren: der rückläufigen Inlandnachfrage und der stark expandierenden Exporte. Die Nachfragestruktur entspricht damit der Situation in der Aufschwungphase 1967, als nach einer Periode der Stagnation die Aufschwungimpulse ebenfalls vorwiegend vom Ausland kamen. Ein Vergleich der saisonbereinigten Konjunkturreihe der Industrie zeigt, daß die Belebung im Jahr 1978 bisher deutlich schwächer war als 1967/68. Dies geht vor allem auf die im Vergleich zu 1968 geringere Steigerung der Konsumgüter- und Investitionsgüterproduktion zurück. Deutlich stärkere Impulse als 1968 kamen von der Grundstoffindustrie

Indikatoren lassen weitere Erholung erwarten

Eine Fortsetzung des Aufschwungs wird davon abhängen, ob die Investitionsgüter Anschluß an die Belebung im Grundstoffsektor finden. Dafür spricht, daß in der BRD zum ersten Mal seit längerer Zeit deutliche Anzeichen einer Erholung der inländischen Nachfrage nach Investitionsgütern (steigende Aufträge für den Maschinenbau und elektrotechnische Investitionsgüter) registriert wurden. Auch der Aufwärtstrend des Geschäftsklimaindex für die EG-Industrie ist weiterhin ungebrochen.

In Österreich zeigt die quantitative Auftragsstatistik des Statistischen Zentralamts für das letzte Quartal 1978 in der Maschinenindustrie einen starken Anstieg der Auftragseingänge aus dem Ausland, der aber wegen der üblichen Schwankungen der Aufträge in dieser Branche nicht überbewertet werden darf. Doch auch in der Industrie insgesamt ohne Maschinen haben sich die Auftragseingänge aus dem Ausland im letzten Quartal deutlich erhöht. (Die Inlandsaufträge haben sich ebenfalls im letzten Quartal etwas gebessert, die Auftragsbestände lagen aber noch unter dem Niveau des Vorjahres.) Es ist demnach zu erwarten, daß sich die von den Grundstoffen und Halbwaren ausgehenden Impulse nicht wie 1976 auf einen vorübergehenden Lagerzyklus beschränken werden.

Auch die Unternehmerbefragung im Rahmen des Konjunkturtests zeigte Ende Jänner durchwegs eine günstigere Einschätzung der Wirtschaftslage als im Herbst. Dies zeigt sich vor allem bei den Produktionserwartungen. Die Meldungen der Unternehmer, die eine Steigerung der Produktionstätigkeit in den nächsten drei bis vier Monaten erwarten, überwogen jedoch erst leicht (+4%). Die Einschätzung der Auftragslage, die auch ein Indikator für die unmittelbar bevorstehende Produktionstätigkeit ist, hat sich ebenfalls gegenüber Oktober gebessert, weiterhin schätzen aber die Unternehmer ihre Auftragsbestände per Saldo als zu niedrig ein. Bemerkenswert ist, daß sich die Einschätzung der Inlandsaufträge relativ stärker besserte als die der Auslandsaufträge. Dies ist vor allem auf die deutlich günstigere Beurteilung der Inlandsaufträge in der Grundstoffindustrie zurückzuführen. Die Fertigwarenlager wurden nach wie vor überwiegend als zu hoch betrachtet, obwohl sich eine allgemeine Entschärfung der Lage abzeichnet. Auch in bezug auf die Kapazitätsauslastung zeichnete sich zur Jahreswende 1978/79 eine leichte Besserung ab: der Prozentsatz der Firmen, die mit den vorhandenen Mitteln mehr produzieren könnten, ist im Jänner gesunken. Die Besserung hat Mitte des Jahres begonnen und führte auch im Vorjahresvergleich zu einer höheren Auslastung der Kapazitäten. Dieses Ergebnis unterscheidet sich etwas von den Ergebnissen des Investitionstests, wonach die Kapazitätsauslastung im November 1978 etwas geringer

**Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1979**

	Auftragslage <sup>1)</sup>	Exportauftragslage <sup>1)</sup>	Fertigwarenlager <sup>1)</sup>	Kapazitätsauslastung <sup>2)</sup>	Produktionserwartung <sup>3)</sup>
Bergbau und Magnesitindustrie	-17	-59	± 0	31	+ 2
Erdölindustrie	+92	± 0	± 0	92	± 0
Eisenhütten	+24	+33	± 0	42	± 0
Metallhütten	- 5	- 7	- 7	44	+19
Stein- und keramische Industrie	-58	-69	+35	86	- 9
Glasindustrie	-20	-20	+17	60	+ 2
Chemische Industrie	-14	-15	+27	58	+ 5
Papierherzeugung	+ 3	+ 5	+35	15	+15
Papierverarbeitung	-38	-62	+14	84	- 5
Holzverarbeitung	-43	-64	+44	81	+ 4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-22	-44	+ 2	86	+12
Lederherzeugung	- 4	-10	+38	44	+46
Lederverarbeitung	-33	-60	+28	60	+ 8
Textilindustrie	- 3	+ 3	+29	42	+ 7
Bekleidungsindustrie	-28	-38	+23	61	+ 1
Gießereindustrie	- 9	- 2	+34	46	+28
Maschinenindustrie	-33	-34	+33	76	-11
Fahrzeugindustrie	-40	-42	+38	89	+ 4
Eisen- und Metallwarenindustrie	-41	-25	+18	70	± 0
Elektroindustrie	-31	-78	+26	96	-20
Industrie insgesamt	-14	-22	+20	62	+ 4

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -  
<sup>1)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände) - <sup>2)</sup> % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. -  
<sup>3)</sup> Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

als 1977 war Die Unterschiede sind zwar gering, könnten aber dadurch erklärt werden, daß im Investitionstest die Auslastung des Kapitalstocks, im Konjunkturtest hingegen die Auslastung der gesamten Produktionsmittel (einschließlich Personal und Vormaterial) beurteilt wird. Die leichte Belebung der Produktion und der Abbau der Beschäftigten in der Industrie könnten daher die Auslastung der Arbeitskräfte erhöht haben, ohne daß sich die Auslastung des Kapitalstocks vergrößerte.

In der Grundstoffindustrie haben sich seit Oktober alle Konjunkturindikatoren gebessert Vor allem die deutlich günstiger eingeschätzte Auftragslage läßt eine weitere Belebung in diesem Sektor erwarten Die Impulse dürften erstmals seit längerer Zeit von der inländischen Nachfrage kommen, da der Bestand an Auslandsaufträgen kaum günstiger als im Oktober eingeschätzt wurde. Auch in der Konsumgüterindustrie sprechen vor allem die weit besseren Produktionserwartungen und die Angaben über eine Erhöhung der Kapazitätsauslastung für eine Belebung der Produktion in den nächsten Monaten. In der Investitionsgüterindustrie sind die Einschätzungen der Auftragslage, der Fertigwarenlager und der Produktion optimistischer geworden Die Kapazitätsauslastung wird jedoch schlechter beurteilt und trotz günstiger Produktionserwartungen überwiegen noch jene Unternehmer leicht, die in den nächsten Monaten eine Verringerung der Produktion erwarten. Mit einer kräftigen Belebung ist daher in nächster Zukunft nicht zu

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1977	-39	-19	-52	-35
Ø 1978	-33	-19	-30	-39
1978 Jänner	-37	-18	-27	-51
April	-34	-17	-29	-41
Juli	-28	-19	-23	-35
Oktober	-33	-23	-41	-30
1979 Jänner	-14	+14	-22	-18

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände  
 - = Niedrige Auftragsbestände

**Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1977	-51	-51	-55	-46
Ø 1978	-40	-37	-35	-46
1978 Jänner	-45	-41	-29	-61
April	-40	-40	-31	-46
Juli	-36	-35	-30	-39
Oktober	-40	-31	-48	-37
1979 Jänner	-22	-29	-21	-21

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände  
 - = Niedrige Exportauftragsbestände

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1977	+28	+10	+36	+26
Ø 1978	+32	+10	+33	+37
1978 Jänner	+32	+15	+30	+39
April	+31	+ 4	+29	+38
Juli	+34	+ 8	+38	+39
Oktober	+29	+11	+34	+31
1979 Jänner	+20	+ 8	+15	+29

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände  
 - = Niedrige Lagerbestände

**Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1977	-2	-2	- 2	-2
Ø 1978	-2	-2	± 0	-4
1978 Jänner	+1	-2	+11	-7
April	-2	±0	+ 1	-6
Juli	-1	-3	- 2	-1
Oktober	-6	-3	-10	-1
1979 Jänner	+4	+1	- 1	+7

Anmerkung: + = Steigende Produktion  
 - = Fallende Produktion

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten			
Ø 1977	69	51	82	65
Ø 1978	68	50	76	69
1978 Jänner	72	48	85	71
April	72	51	84	68
Juli	63	50	67	65
Oktober	66	52	67	71
1979 Jänner	62	50	70	60

rechnen. Die Exportauftragsbestände wurden zwar günstiger beurteilt, aber nicht viel besser als der gesamte Auftragsbestand

**Stagnierende Inlandsnachfrage**

Die inländische Endnachfrage war 1978 geringer als 1977. Einen Rückgang hatte es in den letzten zwei Jahrzehnten bisher noch nie gegeben. Er ist aus dem Zusammenwirken mehrerer Faktoren zu erklären, vor allem aus den Maßnahmen zur Zahlungsbilanzsanierung sowie aus der sehr geringen Kapazitätsauslastung in der Industrie, die die Investitionen dämpfte. Die flauere Konsumgüternachfrage unterstützte die Zahlungsbilanzsanierung von der Importseite her, traf aber auch den Absatz inländischer Konsumgüterproduzenten: die Inlandsnachfrage nach inländischen Gütern ging 1978 gleichfalls zurück.

Die ohnedies schwache Investitionsneigung der österreichischen Unternehmer verringerte sich bis zum Herbst weiter: Nach dem Investitionstest im Frühjahr schien noch ein Zuwachs der Industrieinvestitionen von 3% möglich zu sein, seit dem Investitionstest im Herbst muß mit einer realen Abnahme um 4% gerechnet werden; die Kürzung der Investitionspläne war die stärkste im Verlauf eines Jahres<sup>1)</sup>. Ein Grund dafür dürften enttäuschte Produktionserwartungen sein, zumal die Auslastung des Kapitalstocks trotz leichter Belebung der Produktion zurückging. Auch die weitere Verschlechterung der Ertrags- und Liquiditätslage der Unternehmen, auf die einige Indikatoren hinweisen, dürfte zur schwachen Investitionsneigung beigetragen haben: So sank etwa der Anteil des Cash-flow am Rohertrag der Aktiengesellschaften nach vorläufigen Schätzungen im Jahr 1978 von 24% auf 20% und war damit geringer als im Rezessionsjahr 1975. Auch die Erzeugerpreise in der Industrie, gemessen am impliziten Preisindex der Industrieproduktion, stiegen weniger als die Lohnstückkosten, was auf eine weitere Verringerung der Brutto-Gewinnspannen hindeutet (1977 betrug die Differenz der Wachstumsraten von Lohnstückkosten und Preisindex der Industrie -2,7%, 1978 -1,4%. Siehe Bei-

lage: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen).

Durch Förderungsmaßnahmen für innovatorische und exportorientierte Investitionen und eine leichte Senkung des nach wie vor hohen (realen) Zinsniveaus versuchte die Wirtschaftspolitik, die Investitionsneigung der Unternehmer zu heben. Die im Sommer und Spätherbst besonders hohen Anträge auf geförderte Kredite regten bisher die Investitionstätigkeit noch nicht an, und auch die ersten Plänen für 1979 (vom Investitionstest im November) lassen keine unmittelbare Belebung der Investitionstätigkeit erwarten. Finanzierungserleichterungen reichen bei niedriger Kapazitätsauslastung nicht aus, die Investitionstätigkeit auf breiter Basis zu beleben. Verbilligte Kredite verbessern aber die Ertragslage und schaffen damit längerfristig günstigere Voraussetzungen für einen späteren Aufschwung

**Die Belebung der Industriekonjunktur kam vom Export**

Wegen der schwachen Inlandsnachfrage ergab sich für die Unternehmer die Notwendigkeit, den Export verstärkt zu forcieren. Verzögerte Integrationseffekte, die mäßige Arbeitskostenentwicklung und die Belebung der Auslandnachfrage durch den beginnenden Aufschwung in den westlichen Industriestaaten unterstützten diese Bemühungen. Die realen Exporte konnten gegenüber dem Vorjahr in nahezu allen wichtigen Gütergruppen gesteigert werden. Infolge der gedrückten internationalen Preise und der weiteren Aufwertung des Schilling waren aber die Mengensteigerung im Export nicht von entsprechenden Ertragssteigerungen begleitet ("Mengenkonjunktur"). Ein Vergleich zwischen gesamtwirtschaftlicher Lohnstückkostenentwicklung und Entwicklung der Exportpreise läßt eine starke Verringerung der Brutto-Gewinnspannen im Export vermuten. Dieser Vergleich berücksichtigt allerdings nicht, daß durch die niedrigen internationalen Rohstoffpreise und die Hartwährungspolitik auch die Schillingpreise wichtiger impor-

**Wachstumsraten von Arbeitskosten je Produktionseinheit und Exportpreisen**

Arbeitskosten je Produktionseinheit <sup>1)</sup>	1975	1976	1977	1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Gesamtindustrie	+16,6	+0,5	+6,4	+3,0
<i>Exportpreise (unit values)</i>				
Gesamtexporte	+3,9	-0,2	+3,1	±0,0
Industrielle Waren (SITC 5-8)	+6,7	-0,9	+2,6	+1,2
Halbwaren (SITC 5, 6)	+3,2	-2,2	+2,3	-0,7
Fertigwaren (SITC 7, 8)	+10,7	+0,5	+2,8	+3,4
Rohstoffe (SITC 2)	-18,8	+9,7	+4,6	-4,6
Chemische Erzeugnisse (SITC 5)	-7,3	-8,7	+1,7	-1,7
<i>Importpreise (unit values)</i>				
Halbwaren (SITC 5, 6)	+1,4	-2,0	+3,8	+0,8
Rohstoffe (SITC 2)	-2,8	+3,4	+0,2	-7,0

<sup>1)</sup> Ergebnisse des Investitionstests vom Herbst 1978 Monatsberichte 1/1979

<sup>1)</sup> Einschließlich Lohnnebenkosten

tierter Vorprodukte für die Unternehmer gesunken oder geringer als in den Vorjahren gestiegen sind. Versucht man die höheren Produktivitätszuwächse der Exportindustrie abzuschätzen und in der Lohnstückkostenentwicklung zu berücksichtigen, so dürfte sich die Brutto-Gewinnspanne vorwiegend im Bereich der Roh- und Halbwaren (chemische Grundstoffe und bearbeitete Waren) verringert haben.

**Zur Lage in den einzelnen Sektoren und Branchen**

Der exportgetragene Aufschwung spiegelt sich in der unterschiedlichen Produktionsentwicklung der einzelnen Sektoren und Branchen. Vor allem expandierten die Sektoren und Branchen mit hohen Exportanteilen und unter diesen wieder jene, deren Produkte in einem beginnenden Konjunkturaufschwung als erste verstärkt nachgefragt werden: Grundstoffe, Vorprodukte sowie Verbrauchsgüter, die in der Exportstatistik den Rohstoffen oder den bearbeiteten Waren zugerechnet werden. Dementsprechend konnte der Bergbau- und Grundstoffsektor seine Produktion am stärksten erhöhen (+5%) und die seit Mitte 1976 andauernde Stagnation zumindest vorläufig überwinden (1976 war der Bergbau- und Grundstoffsektor als erster vom Abbruch der kurzen Erholung nach der Rezession 1975 getroffen worden).

Deutlich schwächer und auch schwächer als in den vergangenen Jahren wuchs die Konsumgüterproduktion (+2%). Nur die Produktion von Verbrauchsgütern zeigte gegenüber der Stagnation im Vorjahr saisonbereinigt eine deutliche Belebung. Die geringe Produktionsausweitung der Investitionsgüterindustrie (+1,5%) geht vor allem auf die schwache Investitionsneigung, insbesondere der inländischen Unternehmer, zurück. Zusätzlich dämpfend wirkte die mäßige Baukonjunktur im Inland. Typisch für die erste Phase eines Aufschwungs konnte nur die Produktion von Vorprodukten das niedrige Niveau des Vorjahres merklich überschreiten.

In den einzelnen Branchen ist der Zusammenhang zwischen Export- und Produktionsentwicklung nicht so deutlich sichtbar, da einzelne Branchen sowohl Exportprodukte als auch vorwiegend von der Inlandsnachfrage abhängige Produkte produzieren (z.B. Eisen- und Metallwarenbranche). Am stärksten haben die Eisenhütten ihre Produktion ausgeweitet — allerdings von einem niedrigen Vorjahrsniveau ausgehend. Sie weisen eine sehr hohe Exportquote auf und erzeugen stark konjunkturabhängige Vorprodukte. Auch die Metallhütten profitierten von der lebhafter gewordenen Auslandsnachfrage und konnten die seit mehr als einem Jahr andauernde Stagnation in der zweiten Jahreshälfte überwinden. Auf Grund der Erholung der Metallgrundindustrie im In- und Ausland konnte auch die stark exportabhängige Magnesitindustrie ihren Tiefpunkt vom Jahr 1977 überschreiten.

**Die Produktion in 24 Industriezweigen**  
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1960/ 1974	1975/76	1976/77	1977/78 <sup>1)</sup>	IV. Qu 1978 <sup>1)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie insgesamt	+5,7 <sup>2)</sup>	+ 6,4	+ 4,1	+2,1	+ 4,0
Industrie ohne Energieversorgung	+5,7	+ 7,0	+ 3,7	+2,1	+ 3,9
Bergwerke	-0,9	+22,9	- 0,9	+1,9	- 6,8
Magnesitindustrie	+2,4	-22,2	-11,2	+3,1	+12,1
Erdölindustrie	+4,9	+ 3,3	- 2,9	+6,6	+ 8,3
Eisenhütten	+3,5	+10,9	- 4,9	+8,0	+16,3
Metallhütten	+4,4	+24,6	+ 2,1	+0,2	+ 7,3
Stein- und keramische Industrie	+5,9	+ 3,3	+ 3,4	-0,3	- 0,9
Glasindustrie	+4,9	+ 9,2	+ 6,1	+1,6	+ 2,9
Chemische Industrie	+9,4	+12,4	+ 7,3	+5,3	+ 8,8
Papierherzeugung	+5,7	+10,0	+ 1,7	+1,5	+ 7,1
Papierverarbeitung	+8,1	+ 4,9	+ 1,3	+1,2	+ 1,0
Holzverarbeitung	+8,8	+13,6	+ 9,2	+0,1	- 3,8
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	+4,1	+ 4,2	+ 4,0	+0,7	- 2,0
Tabakindustrie	+2,9	+ 6,0	+ 2,4	+5,4	+ 3,7
Lederherzeugung	-0,3	+12,3	+ 7,4	-5,1	+ 7,3
Lederverarbeitung	+4,6	+ 3,1	+ 7,3	-9,5	- 6,3
Textilindustrie	+4,8	+ 6,7	+ 1,4	-4,1	+ 1,0
Bekleidungsindustrie	+5,0	+ 1,0	- 0,4	-2,3	- 0,6
Gießereindustrie	+1,7	- 1,4	- 2,7	+1,7	+ 2,4
Maschinenindustrie	+6,5	+ 2,4	+ 3,1	+2,3	+ 5,5
Fahrzeugindustrie	+2,8	+ 6,7	+ 8,7	-8,7	-14,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	+6,0	+ 6,7	+ 4,8	+8,0	+ 9,2
Elektroindustrie	+8,5	+11,7	+ 7,8	+4,6	+ 8,7
Elektrizitätswirtschaft	+5,7	- 0,4	+ 7,8	+1,2	+ 5,8
Gaswerke		+10,0	- 1,9	+3,4	+ 8,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Ohne Gaswerke

Die Produktion liegt aber noch unter dem Niveau von 1976. In der papiererzeugenden Industrie beruhte die leichte Produktionssteigerung ebenfalls auf dem Grundstoffbereich, und zwar in erster Linie auf der Zunahme der Zellstoffproduktion im letzten Quartal. Die Mehrproduktion von Zellstoff ging zum Teil in den Export, zum Teil wurden die Lager der inländischen Verarbeiter in Erwartung weiter steigender (internationaler) Zellstoffpreise aufgestockt. Die Maschinen-, Elektro- sowie Eisen- und Metallwarenindustrie konnten die Expansion seit der Rezession 1975 im wesentlichen fortsetzen. In der Maschinen- und in der Elektroindustrie führte allerdings der Nachfrageausfall im Inland trotz hoher Exportquoten zu einer Verlangsamung des Wachstums gegenüber dem Trend. Die Eisen- und Metallwarenindustrie hingegen konnte, trotz deutlich geringerer Exportquoten, den Nachfrageausfall im Inland durch kräftige Exporte (z. B. photographische Apparate und Ausrüstung) vor allem Mitte des Jahres überkompensieren. Sie wurde allerdings weniger als die Elektro- und die Maschinenindustrie von der schwachen Investitionsgüternachfrage getroffen. Die ledererzeugende und die Textilindustrie, die ebenfalls einen Großteil der Produktion exportieren, gehören zu jenen Industrien, deren Anteil im Wirtschaftswachstum typischerweise abnimmt; dementsprechend waren bei geringer Inlandsnachfrage auch die Auftriebskräfte aus dem Ausland gering. Ähnliches gilt für die Glasindustrie, deren Produktion weiterhin stagnierte. Die Kapazitätsausla-

stung in diesen Branchen hat sich aber, den Unternehmerbefragungen im Konjunkturtest zufolge, im Laufe des Jahres deutlich gebessert

In jenen Branchen, die hauptsächlich von der Inlandsnachfrage abhängig sind, zeigte sich mit wenigen Ausnahmen (Erdöl-, Tabakindustrie) keine Belebung. Das gilt für Gießereien, Steine-Keramik, papierverarbeitende und Nahrungsmittelindustrie. Andere Branchen mit geringen Exportquoten mußten zum Teil erhebliche Produktionsrückgänge hinnehmen: Holzverarbeitende, Bekleidungs- und Fahrzeugindustrie. In der Fahrzeugindustrie dürfte die ohnehin mäßige Inlandsnachfrage durch die Einführung der Lkw-Steuer Mitte des Jahres, die die Fixkosten für die Unternehmer erhöht und damit betriebswirtschaftlich eine bessere Auslastung vorhandener Kapazitäten erfordert, besonders stark abgeschwächt worden sein. Die Produktion in der Erdöl- und in der Tabakindustrie wurde durch die Nachfrage im Inland gestützt, wobei die im Vergleich zum Vorjahr höhere Inlandsnachfrage nach Erdölprodukten stark witterungsbedingt war. Die Produktion im Bergbau, die nur in einigen Bereichen vom Export abhängig ist, sonst aber stark angebotsdeterminiert ist, schwankte sehr stark; es ließ sich keine klare Tendenz feststellen.

Waltraut Urban

## Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

### 1978: Mäßige Baukonjunktur — merkliche Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte

Die Baukonjunktur, die 1975 in die Flaute geriet (−0,1%), erholte sich in den folgenden Jahren nur langsam (1976 +2,2%, 1977 +3,2%). Ein kräftiger Aufschwung ist auch 1978 ausgeblieben: Nach einer merklichen Belebung zu Jahresbeginn (1. Halbjahr +5%) verschlechterte sich die Baukonjunktur in der zweiten Jahreshälfte fühlbar (2. Halbjahr +1%). Der "Miniaufschwung" ging damit zu Ende. Die Auftragsbestände waren im Spätherbst nominell gleich hoch (+0,4%), preisbereinigt aber viel niedriger als vor einem Jahr. Bis Jahresende scheint sich die Auftragslage nicht weiter verschlechtert zu haben. (Die vierteljährliche Auftragsbestandsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes ergibt sogar eine Vergrößerung des Vorjahrsabstandes der nominellen Auftragsbestände von +0,7% Ende September auf +10,5% Ende Dezember 1978. Die Ergebnisse dieser erstmals für 1977 veröffentlichten Statistik sind allerdings noch vorsichtig zu interpretieren.)

Die Verschlechterung der Auftragslage im Jahr 1978 wird sowohl von der Statistik der Vereinigung Indu-

strieller Bauunternehmen Österreichs als auch vom Konjunkturtest des Instituts bestätigt. Die an der Institutserhebung mitarbeitenden Baufirmen meldeten außerdem eine starke Verringerung ihrer Kapazitätsauslastung und eine Kürzung ihrer Investitionspläne. Die Investitionen der Bauwirtschaft blieben 1978 unter dem Niveau des Vorjahres und werden 1979 voraussichtlich weiter schrumpfen. Auch der Arbeitsmarkt spiegelt die ungünstige Geschäftslage: Die Zahl der offenen Stellen ging stark zurück — Ende 1978 war das Stellenangebot noch geringer als im Flautejahr 1975 — und die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter nahm zu. Die Baukonjunktur 1979 könnte allerdings besser verlaufen, als diese relativ ungünstigen Ausgangsdaten erwarten lassen. Die Konjunkturtestergebnisse enthalten eine negative Saisonkomponente, ihr Aussagewert nimmt überdies mit zunehmendem Prognosehorizont rasch ab. Die Auftragslage kann sich schnell ändern, das gilt insbesondere dann, wenn es gelingt, die Talfahrt des öffentlich finanzierten Wohnungs- und Straßenbaues zu beenden. Sicher fehlen heuer der Bauwirtschaft infolge Fertigstellung mehrerer Großbauten (z. B. Arlberg-tunnel, Tauernautobahn) entsprechende langfristige Aufträge der öffentlichen Hand, jedoch dürfte sich die Nachfrage im privaten Wohnungsbau beleben und im Ausbau- und Adaptierungsgewerbe ist wieder mit einem — allerdings geringeren — Zuwachs zu rechnen.

### Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1964)

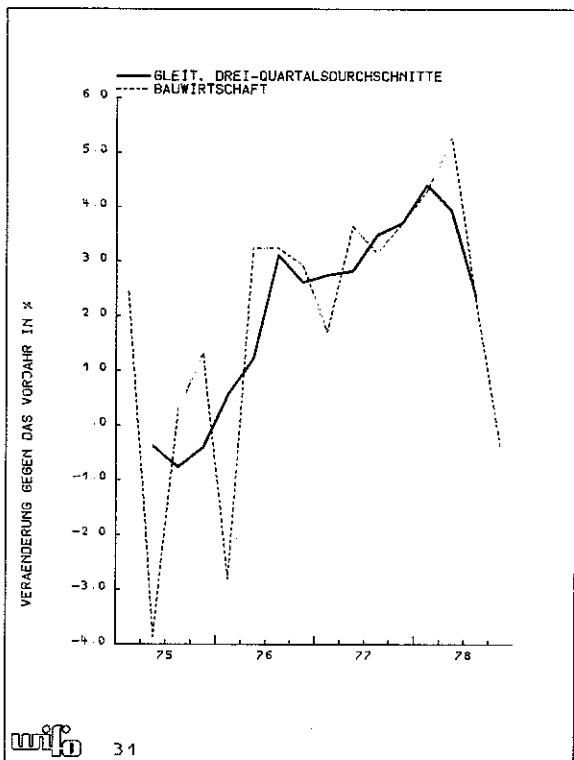
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahres-durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+8,9	+4,1	+5,0	+8,9	+6,4
1973	+7,5	+6,5	+6,8	+2,9	+5,6
1974	+5,4	+5,5	+3,4	+3,4	+4,2
1975	+2,5	−3,9	+0,3	+1,3	−0,1
1976 <sup>1)</sup>	−2,8	+3,2	+3,2	+2,9	+2,2
1977 <sup>1)</sup>	+1,7	+3,6	+3,2	+3,7	+3,2
1978 <sup>1)</sup>	+4,3	+5,3	+2,3	−0,4	+2,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte

Nach den vorläufigen Ergebnissen — sie liegen wahrscheinlich an der Obergrenze — stiegen die realen Bauleistungen 1978 um 2½%. Die Bauwirtschaft zeigte 1978 ein sehr unterschiedliches Konjunktur-bild: Das Baunebengewerbe war besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie, die Bauindustrie besser als das Bauhauptgewerbe, die öffentlichen Bauaufträge stagnierten, die privaten nahmen zu, besonders schwach waren der Straßenbau und der Wohnungsbau (insbesondere der öffentlich finanzierte), relativ günstig entwickelten sich der Brückenbau und der Tunnelbau sowie die Adaptierungsarbeiten, im Westen Österreichs befand sich die Bauwirtschaft in einem merklichen Aufschwung,

Abbildung 1

**Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt**  
(Zu Preisen 1964)



**Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe**

	1976	1977	1978	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. S			
Bauindustrie	21.272	23.424	26.014	+ 11,1
Baugewerbe	29.158	33.923	34.711	+ 2,3
Insgesamt	50.430	57.347	60.725	+ 5,9
davon Hochbau	24.367	28.414	29.286	+ 3,1
Tiefbau	22.287	24.816	26.857	+ 8,2
Adaptierungen	3.775	4.118	4.582	+ 11,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

werbe litt unter der Auftragsschwäche im Wohnungsbau. Die Umsätze im Hochbau stiegen um 3,1% (Wohnungsbau +2,2%, landwirtschaftlicher Hochbau +4,2%, sonstiger Hochbau +3,6%), im Tiefbau um 8,2% (Straßenbau -0,4%, Brückenbau +29,6%, Kraftwerksbau +4,6%, sonstiger Tiefbau +12,4%) und die Adaptierungsleistungen erhöhten sich um 11,3%. Die Firmen der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes reagierten auf die Verschlechterung der Auftragslage mit einer Verringerung der Arbeitszeit pro Beschäftigten (Kürzung von Überstunden) und mit einer Verkleinerung des Personalstandes (-0,6%). Für die personalaufwendigen Adaptierungsarbeiten (der Umsatz je Beschäftigten ist im Tiefbau um die Hälfte höher als im Hochbau und doppelt so hoch wie bei Adaptierungsarbeiten) wurden mehr

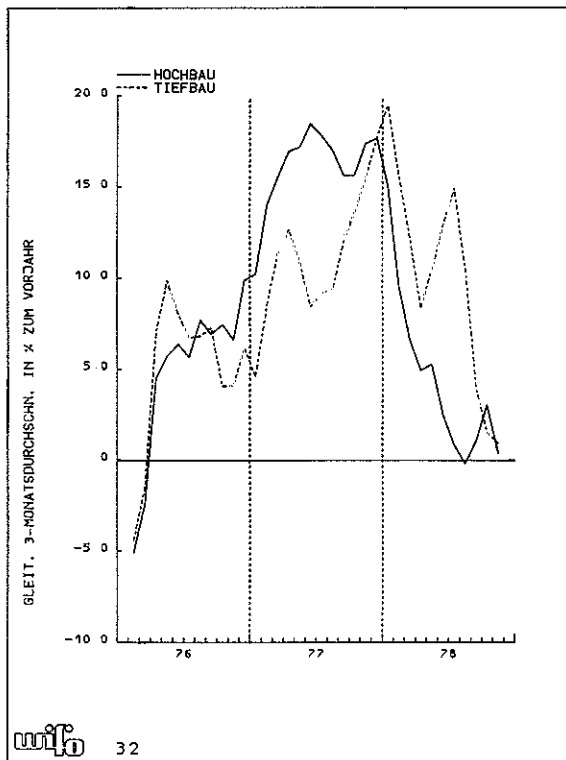
im Osten litten die Baufirmen unter Auftragsmangel. 1978 standen die Erträge unter starkem Druck, die Zahl der Großinsolvenzen erreichte einen neuen Höchstwert. Die Vergabep Praxis verleitete mitunter dazu, nicht mehr kostendeckende Angebote zu legen, um als Billigstbieter den Zuschlag zu bekommen, in der Hoffnung damit das Stammpersonal halten und wenigstens einen Teil der Fixkosten abdecken zu können. Zur Zeit werden gemeinsam mit den öffentlichen Auftraggebern neue Wege bei der Vergabe gesucht, um diese Fehlentwicklung zu verhindern.

**Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes wachsen langsamer**

Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau (Bauindustrie und Bauhauptgewerbe) waren um 5,9% höher als vor einem Jahr. Die Umsatzzuwächse wurden während des Jahres zunehmend kleiner (1. Halbjahr +9,4%, 2. Halbjahr +3,3%). Im Dezember waren die Umsätze sogar niedriger als 1977, allerdings überwiegend auf Grund der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage. Der nominelle Produktionswert der inländischen Bauunternehmen vergrößerte sich um 11,1%, der der gewerblichen Betriebe um 2,3%. Die Bauindustrie profitierte von der günstigen Auftragslage im Brückenbau und im sonstigen Tiefbau (U-Bahnbau), das Bauges-

Abbildung 2

**Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau**



Bauarbeiter benötigt (+7,1%) als vor einem Jahr, im Tiefbau gleich viel (+0,2%) und im Hochbau weniger (-2,5%) Der Umsatz pro Beschäftigten in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe hat zugenommen (+6,5%), berücksichtigt man die Preisentwicklung ergibt sich kein Produktivitätsfortschritt im Jahr 1978

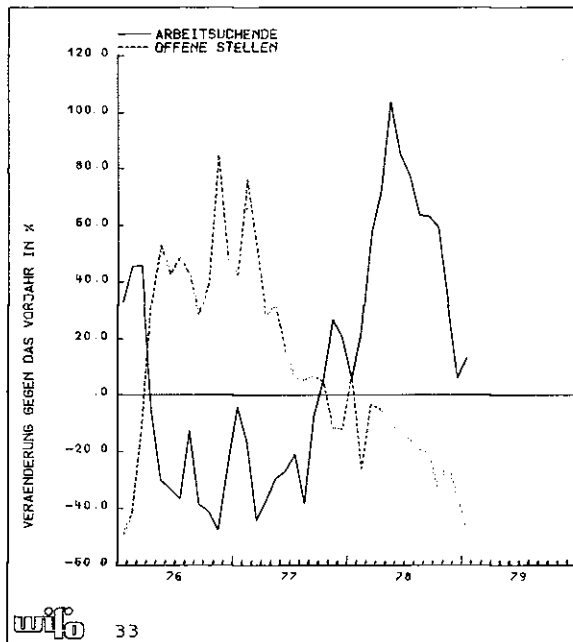
**Beschäftigtenstand gehalten — weniger Fremdarbeiter**

Nach der Beschäftigtenstatistik des Sozialministeriums (Beschäftigte in der Bauindustrie, im Bauhauptgewerbe und Baunebengewerbe) konnte die Bauwirtschaft im Jahresdurchschnitt den Stand des Vorjahres halten (-0,1%) Zu Jahresbeginn, als die Bautätigkeit noch rege war, wurden mehr Bauarbeiter beschäftigt (I. Quartal +1,0%), gegen Jahresende als sich die Auftragslage verschlechterte, wurden die Beschäftigtenstände rascher verkleinert (IV Quartal -1,0%) Das Baunebengewerbe nahm Personal auf (+2,4%), die Bauindustrie und das Bauhauptgewerbe setzten Arbeitskräfte frei bzw. nahmen in der Bausaison weniger zusätzliche Arbeitskräfte auf (laut Statistik des Sozialministeriums -1,5%, laut Österreichischem Statistischem Zentralamt -0,6%) Die mäßige Baukonjunktur verringerte vor allem die Nachfrage nach Fremdarbeitern Die Zahl der im Jahresdurchschnitt beschäftigten Gastarbeiter sank um 1 900 auf 19 600, sie war um 8,6% niedriger als 1977 und nur wenig höher als 1976.

Die Schere zwischen arbeitsuchenden Bauarbeitern und offenen Stellen in der Bauwirtschaft hat sich im

Abbildung 3

**Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft**



**Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft**

	Ø 1976	Ø 1977	Ø 1978	Ø IV. Qu 1978
Arbeitskräfte insgesamt in Personen	255 034	259 927	259 779	263 463
Veränderung gegen das Vorjahr absolut	-1 086	+4 893	-148	-2 598
in %	-0,4	+1,9	-0,1	-1,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Jahr 1978 weiter geöffnet. Im Jahresdurchschnitt gab es um 2 000 arbeitslose Bauarbeiter mehr als vor einem Jahr (der höchste Arbeitslosenstand wurde im Jänner mit 27 900 erreicht, die absolute Differenz zum Vorjahr war im März am größten, als es um 5 600 arbeitslose Bauarbeiter mehr gab), dank dem Ersatz ausländischer Arbeitskräfte durch Inländer konnte der Vorjahrsabstand bis zum Jahresende stark reduziert werden. Das Stellenangebot war viel ungünstiger als 1977 und hat sich im letzten Quartal noch verringert

**Schwache Baunachfrage dämpft Preisanstieg**

Die Preise erhöhten sich im Wohnhaus- und Siedlungsbau um 5,6%, im Straßenbau um 9,8% Der starke Konkurrenzdruck infolge der mäßigen Baunachfrage hat 1978 den Preisanstieg merklich gedämpft Selbst für Professionistenarbeiten konnten — trotz reger Nachfrage nach Baunebenleistungen — nur geringe Preiserhöhungen erzielt werden. Im Straßenbau kam der Preisanstieg nach der starken Zunahme in den Vorjahren (1976 +11,9%, 1977 +22,8%) in den Sommermonaten zum Stillstand, der Vorjahrsabstand schrumpfte auf 1,5% Die überraschend kräftige Verteuerung seither (IV Quartal

**Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau**

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung	Ø 1971/72 = 100	Veränderung	Ø 1971/72 = 100	Veränderung
Ø 1972	108,5		108,8		107,9	
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
Ø 1975	161,8	+7,2	157,6	+5,5	168,1	+9,9
Ø 1976	169,8	+4,9	163,4	+3,7	179,3	+6,7
Ø 1977	179,5	+5,7	173,2	+6,0	189,2	+5,5
Ø 1978	189,6	+5,6	184,0	+6,3	198,2	+4,8
IV Qu 1978	192,8	+5,7	186,6	+6,1	202,2	+5,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

**Preisentwicklung im Straßenbau**

	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1975	100,1	+0,1
Ø 1976	112,0	+11,8
Ø 1977	137,5	+22,8
Ø 1978	151,0	+9,8
IV Qu	158,9	+12,9

+ 12,9%) läßt eine Verbesserung der Auftragslage im Straßenbau vermuten. Die Kollektivvertragsverhandlungen im Baugewerbe brachten folgendes Ergebnis: Die Tariflöhne werden am 1. April 1979 und am 1. April 1980 jeweils um 4,6% erhöht. Die Löhne der Bauarbeiter wurden zuletzt im April 1978 um 8,9% angehoben.

**Baustoffproduktion gesunken**

Die Baustoffproduktion, die 1977 stagniert hatte (+ 0,3%), schrumpfte 1978 um 2,1%. Insbesondere der Rückgang der Bauleistungen im Hochbau spiegelt sich deutlich in der Entwicklung der Baustoffherzeugung (Hohlziegel -3,6%, Betonmauersteine -4,2%). Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Produzenten meldeten eine fühlbare Verschlechterung der Auftragslage im Jahr 1978. Die Kapazitäten der Produktionsstätten sind schlecht ausgelastet, am Jahresbeginn 1979 meldeten merklich mehr Firmen zu geringe Aufträge und zu hohe Lager.

**Baustoffproduktion<sup>1)</sup>**

	Insgesamt	Davon			
		Zement	Sand- u. Brecherprodukte	Hohlziegel	Betonmauersteine
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1972	+ 14,0	+ 15,9	+ 2,7	+ 7,2	+ 16,7
1973	+ 1,8	- 1,7	- 0,7	+ 0,9	- 1,2
1974	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,0	+ 5,2	- 3,2
1975	- 10,7	- 12,5	+ 1,1	- 5,0	- 15,1
1976	+ 7,0	+ 4,4	+ 6,0	- 1,4	+ 4,4
1977	+ 0,3	+ 1,9	+ 8,7	- 1,2	- 2,8
1978 <sup>2)</sup>	- 2,1	- 4,2	+ 3,4	- 3,6	- 4,2

<sup>1)</sup> Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) - <sup>2)</sup> Vorläufige Ergebnisse

Auch die Nachfrage nach Zement (-4,2%) und Betonbewehrungsstahl (-14,5%) ist stark zurückgegangen. Besonders ungünstig war die Geschäftslage für die heimischen Baustahlproduzenten. Sie mußten auf dem geschrumpften Markt mit ausländischen Anbietern konkurrieren, die auf Grund der internationalen Stahlflaute mit Billiganboten nach Österreich drängten. Die Aufträge an heimische Produzenten gingen zurück, deren Baustahllieferungen sanken um 20,9% unter das Niveau des Vorjahres, die Importe nahmen zu.

**Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inlands-lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1975	1,9	15,4	11,4
Ø 1976	2,5	18,1	12,3
Ø 1977	3,6	21,2	14,7
Ø 1978	4,2	17,0	19,9

Q. Außenhandelsstatistik · Walzstahlbüro

**Ungünstige Beurteilung im Konjunkturtest**

Die Ergebnisse des Konjunkturtests vom Jahresbeginn 1979 waren merklich ungünstiger als die vom Herbst 1978, die Konjunktüreinschätzung der Bauunternehmen verschlechterte sich mehr als saisonüblich. Besonders deutlich wurde die Einschätzung der Auftragslage korrigiert. Im vergangenen Herbst meldeten per Saldo 37% der Unternehmen zu geringe Aufträge, jetzt 61%. (Hochbauaufträge fehlten vor allem in Wien und Salzburg, Tiefbauaufträge in der Steiermark, Niederösterreich und dem Burgenland, der Anteil der Firmen, denen Aufträge fehlen, war bei den großen Unternehmen etwas höher als bei den kleinen.) Die Auftragslage hatte im Jahr 1975 ihr Tief erreicht, bis Mitte 1977 besserten sich die Meldungen. Seither war wieder eine leichte Verschlechterung festzustellen, die sich nunmehr fühlbar beschleunigte. Ein gleich ungünstiges Ergebnis wurde zuletzt Mitte 1976 erzielt. Es ist möglich, daß das zum Zeitpunkt der Erhebung extrem schlechte Bauwetter die Konjunkturtestergebnisse beeinflusste. Nach den Un-

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø 1977	- 39	- 43	- 33
Ø 1978	- 43	- 45	- 39
1978 Jänner	- 47	- 53	- 35
April	- 45	- 46	- 43
Juli	- 42	- 42	- 41
Oktober	- 37	- 39	- 35
1979 Jänner	- 61	- 65	- 53

**Derzeitige Geschäftslage**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø 1977	- 53	- 53	- 54
Ø 1978	- 50	- 49	- 53
1978 Jänner	- 59	- 58	- 64
April	- 56	- 58	- 56
Juli	- 42	- 41	- 44
Oktober	- 41	- 38	- 46
1979 Jänner	- 56	- 58	- 52

**Zukünftige Geschäftslage**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø 1977	- 55	- 52	- 59
Ø 1978	- 53	- 54	- 51
1978 Jänner	- 60	- 58	- 68
April	- 54	- 54	- 53
Juli	- 44	- 51	- 31
Oktober	- 53	- 53	- 53
1979 Jänner	- 60	- 58	- 64



**Zukünftige Preisentwicklung**

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1977	-15	-10	-24
Ø 1978	-16	-13	-23
1978 Jänner	-23	-19	-34
April	-11	-12	-13
Juli	-11	-11	-14
Oktober	-18	-10	-30
1979 Jänner	-10	-6	-17

Unternehmensmeldungen verschlechterte sich auch die Geschäftslage, allerdings erhöhte sich hier der negative Saldo nur wenig mehr als vor einem Jahr (Vom Herbst 1977 bis zum Frühjahr 1978 stieg der Anteil der Firmen, die mit der Geschäftslage unzufrieden waren von 48% auf 59%, 1978/79 von 41% auf 56%.) Zu Jahresbeginn 1978 beurteilten die Tiefbauunternehmen ihre Geschäftslage sogar merklich pessimistischer als heuer. Verschlechtert hat sich die Einschätzung der künftigen Geschäftslage, trotz anhaltendem Konkurrenzdruck glauben weniger Unternehmen, daß in nächster Zeit die erzielbaren Baupreise sinken könnten.

Karl Musil

**Handel und Verbrauch**

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

**Erstmals Rückgang des privaten Konsums**

Sondereffekte (freigewordene begünstigte Spargelder, Ankündigung eines dritten Mehrwertsteuersatzes) überhöhten speziell in der zweiten Jahreshälfte 1977 die Nachfrage der Konsumenten. Die folgende Kaufzurückhaltung der Verbraucher im Jahr 1978 war stärker als erwartet und stärker als der bloße Vorzieheffekt wegen der Einführung der Luxussteuer. Dadurch schrumpfte die reale Konsumnachfrage erstmals seit 23 Jahren, insbesondere im IV. Quartal. Die Haushalte gaben im Jahresdurchschnitt real um 3 1/2%<sup>1)</sup>, im IV. Quartal um 8% weniger für Verbrauchszwecke aus, 1977 aber noch um 6% mehr (nominell 1978 +1 1/2%<sup>2)</sup>, 1977 +11%). Faßt man beide Jahre

<sup>1)</sup> Der Rückgang der Konsumnachfrage wird allerdings infolge von Spekulationen gegen den Schilling im Jahre 1977 sowie von Reisevorauszahlungen Ende 1978 durch die Statistik um real rund einen 1/2 Prozentpunkt überzeichnet.

<sup>2)</sup> Der implizite Preisindex des privaten Konsums stieg 1978 gegenüber dem Vorjahr um 5%, der Verbraucherpreisindex um 3,6%. Die starken Abweichungen erklären sich einerseits aus den unterschiedlichen Preisbasistrukturen (Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist 1964), andererseits aus dem höheren Anteil der von der Mehrwertsteuererhöhung betroffenen Waren im privaten Konsum.

**Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Konsumkredite**

	Privater Konsum <sup>1)</sup>	Nettoeinkommen der Unselbständigen <sup>2)</sup>	Spareinlagen <sup>3)</sup>	Konsumkredite <sup>4)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1964/1976	+ 9.8	+ 11.0	+ 15.8	+ 24.0
1977	+ 11.1	+ 9.1	- 29.6	- 45.5
1978 ...	+ 1.5	+ 7.0	+ 67.4	- 93.9
IV Qu 1978	- 3.3	+ 6.0	+ 79.3	<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Absolute Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>4)</sup> Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände. — <sup>5)</sup> Negative Differenz.

zusammen, um den Effekt der Vorkäufe auszuschalten, so ergibt sich eine durchschnittliche reale Wachstumsrate von 1 1/2% pro Jahr. Sie liegt weit unter dem langfristigen Wachstumstrend (+ 4 1/2% im Durchschnitt der Jahre 1964 bis 1976) und auch unter jener des Rezessionsjahres 1975 (real +3%). Die Zunahme der Verbrauchsausgaben hat sich in den letzten zwei Jahren hauptsächlich wegen geringerer Realeinkommenszuwächse verlangsamt. So wuchsen die Masseneinkommen 1977/78 real (deflationiert mit dem impliziten Preisindex des privaten Konsums) durchschnittlich um 3% gegen 6 1/2% in den Jahren 1970 bis 1976.

Die über Erwartung schwache Konsumnachfrage im Jahr 1978 ist neben den starken Vorkäufen und der mäßigen Einkommensentwicklung auch auf ein kräftiges Ansteigen der Sparneigung der privaten Haushalte zurückzuführen. Außerdem ist die Bereitschaft der Konsumenten, sich zu verschulden, gesunken. Die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) nahmen nach vorläufigen Berechnungen um 7% zu. Sie stiegen damit zwar schwächer als im Vorjahr (+9%), jedoch weit stärker als die nominellen Konsumausgaben (+1 1/2%). Gemessen an der Entwicklung von Masseneinkommen und Konsumausgaben ist daher 1978 die Sparquote stärker gestiegen, als sie im Vorjahr zurückgegangen war. Die kräftige Zunahme des Sparens wird auch durch andere Angaben bestätigt. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurden 1978 per Saldo wieder 63 Mrd. S auf *Sparkonten* eingelegt, um 67 1/2% mehr als im Vorjahr, als fällig gewordene begünstigte Spargelder abgezogen wurden. Verglichen mit dem Netto sparen vor zwei Jahren betrug der Zuwachs 18%. Offenbar trachteten die Konsumenten 1978 ihre Sparguthaben wieder aufzufüllen. Dafür spricht auch, daß per Saldo wieder mehr als 5 Mrd. S an Prämien spargeldern eingezahlt und Bausparkonten wieder kräftig aufgefüllt wurden (+76 1/2%). Gleichzeitig ist die zusätzliche *Verschuldung der Haushalte* stark zurückgegangen. Die Konsumkredite (Kredite an unselb-

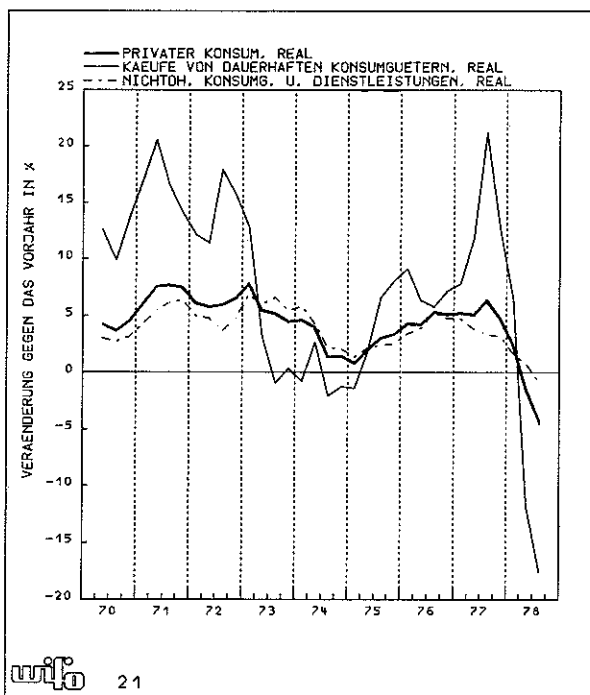
ständig Erwerbstätige und Private, minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen nach den Ergebnissen der Fortschreibung 1978 nur um rund 1/2 Mrd S zu, nach 9,4 Mrd S im Vorjahr. Die geringere Verschuldung der Haushalte dürfte zum Teil mit der Verschärfung der Kreditrestriktionen<sup>3)</sup>, hauptsächlich aber mit der wachsenden Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze zusammenhängen. Nach Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) ist der Anteil der Befragten, die für die nächsten zwölf Monate mehr Arbeitslose erwarten, von 49% Ende 1977 auf 67% Ende 1978 gestiegen.

**Entwicklung des privaten Konsums<sup>1)</sup>**

	Ø 1964/ 1976	1977 <sup>2)</sup>	1978 <sup>2)</sup>	IV. Qu 1978 <sup>2)</sup>
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,8	+0,8	-0,7	-4,3
Tabakwaren	+4,0	+2,6	+0,1	-0,7
Kleidung	+4,5	+2,6	-3,3	-4,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat <sup>3)</sup>	+5,9	+11,9	-7,9	-15,7
Heizung und Beleuchtung	+5,0	-0,0	+9,7	+8,7
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+7,6	+14,3	-4,1	-6,7
Verkehr	+7,7	+15,7	-13,5	-24,9
Sonstige Güter und Leistungen	+4,3	+1,3	+4,0	+4,5
Privater Konsum insgesamt	+4,4	+6,2	-3,4	-7,9
davon dauerhafte Konsumgüter	+6,8	+19,3	-18,0	-28,9

<sup>1)</sup> Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung - <sup>3)</sup> Einschließlich Haushaltsführung

**Entwicklung des privaten Konsums**  
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



Abbildung

sche Rasierapparate, Kühlschränke, Teppiche eingeführt. Der Import von Möbeln und Vorhangstoffen ist nahezu konstant geblieben.

**Starker Rückgang der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

Die reale Abnahme des privaten Konsums ist vor allem auf die schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, hauptsächlich als Folge der Vorziehkäufe, zurückzuführen. Für die Anschaffung dieser Waren gaben die Konsumenten nominell um 15%, real um 18% weniger aus als im Vorjahr. Der Rückgang war der stärkste seit 1955 und stärker als die Vorziehkäufe der zweiten Jahreshälfte 1977, die bereits durch die Kaufzurückhaltung in den ersten drei Quartalen ausgeglichen worden sein dürften. Auf Grund dieser Entwicklung wurde sogar das reale Ausgaben-niveau 1976 unterschritten und der Anteil dieser Waren am gesamten realen Verbrauch, der 1977 vorübergehend merklich gestiegen war, ging wieder auf das Durchschnittsniveau der Jahre 1970 bis 1976 zurück. Die Ausgaben für nichtdauerhafte Güter und Dienstleistungen stiegen zwar nominell um 4 1/2%, real stagnierten sie aber erstmals seit 23 Jahren.

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* war schon seit Jahresbeginn schwach (Durchschnitt der ersten drei Quartale real -12%). Der Rückgang verstärkte sich gegen Jahresende als Folge des hohen Vorjahrsniveaus (IV. Quartal -29%). Saisonbereinigt gingen die Ausgaben gegenüber dem Durchschnitt der Vorquartale nicht weiter zurück. Unter den dauerhaften Konsumgütern wurden vor allem jene weniger gekauft, die ab 1. Jänner der erhöhten Mehrwertsteuer unterliegen. Für die Anschaffung von Pkw wurde real um 44 1/2% weniger ausgegeben, die Käufe von Motorrädern sowie Mopeds gingen um 12 1/2% bzw. 7 1/2% zurück. Die Abnahme war im IV. Quartal besonders stark (-60%, -57%, -29 1/2%). Die realen Einzelhandelsumsätze von Uhren und Schmuckwaren sowie elektrotechnischen Erzeugnissen schrumpften um 19 1/2% bzw. 11%, jene von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen nahmen um 3% ab (IV

Die Importe von Konsumgütern waren geringer als im Vorjahr, als hauptsächlich ausländische Waren vorgekauft wurden. Dadurch ging die *Importquote* (Inländerkonzept) nach einer groben Berechnung<sup>4)</sup> von 28% im Jahre 1977 wieder auf 27% zurück. Saisonbedingt war der Anteil der Importgüter an den Konsumausgaben zu Jahresende (IV. Quartal 26%) niedriger als im Durchschnitt der Vorquartale (27%). Gemessen am Angebot (Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr) wurden 1978 relativ weniger Mopeds, Waschmaschinen, Staubsauger, Radio- und Tonbandgeräte, aber mehr Motorräder, Fahrräder, Fernsehgeräte, elektri-

<sup>3)</sup> Seit Jänner 1978 dürfen Konsumkredite nur noch um 0,55% pro Monat gesteigert werden

<sup>4)</sup> Siehe dazu Monatsberichte 6/1977, S. 298 f

Quartal -24%, -21½%, -13½%) Von den übrigen langlebigen Konsumgütern wurden Möbel und Heimtextilien (Jahresdurchschnitt -8%, IV Quartal -11½%) sowie Haushalts- und Küchengeräte (-6%, -16%), die im Vorjahr (+19½%) noch lebhaft nachgefragt wurden, ebenfalls weniger gekauft

Unter den *kurzlebigen Waren* wurden Spielwaren und Sportartikel (+8%) wie schon 1977 (+13%) rege nachgefragt. Infolge des relativ kalten Winters wuchsen auch die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung. Gas wurde um 20½%, Kohle um 9½% mehr verbraucht als im Vorjahr. Der Stromverbrauch der Haushalte stieg ebenfalls um 7%. Demgegenüber blieben Textilwaren und Bekleidung (-2%) sowie Papierwaren und Bürobedarf (-3%) unter dem Vorjahrsniveau

**Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>**

	Ø 1964/ 1976	1977	1978 <sup>2)</sup>	1978 in % von 1977
	in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	54,5	56,1	56,7	101,0
Pflanzliche Erzeugnisse	45,5	43,9	43,3	98,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,1
davon Inlandsproduktion	84,6	83,7	86,9	103,9
Einfuhr	15,4	16,3	13,1	80,4

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. 1964/1966 - <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel nahmen nominell um 1½% zu, real gingen sie leicht zurück (-½%). Da der *Verbrauch von Grundnahrungsmitteln* nahezu unverändert blieb, hat sich 1978 die Verlagerung zu weiterverarbeiteten Produkten noch verstärkt. Tierische Erzeugnisse wurden um 1% mehr, pflanzliche um 1% weniger verbraucht. Dadurch ist im Gegensatz zum Vorjahr der Anteil der tierischen Erzeugnisse wieder um ½ Prozentpunkt gestiegen. Unter den pflanzlichen Produkten hat nur der Verbrauch von Zucker zugenommen, von den tierischen nahm der Konsum von Fleisch und Eiern zu. Gleichzeitig ist die *Inlandsversorgung* nach der merklichen Abnahme der letzten Jahre wieder gestiegen

Unter den *Dienstleistungen* schnitt der Reiseverkehr mäßig ab. Für Urlaube wurde im Inland (nur Übernachtungen) knapp mehr (+1%), im Ausland aber deutlich weniger (-6½%) ausgegeben. Die Aufwendungen für Kino und Theater stagnierten (real 0%). Dagegen ist die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln (real +2½%) leicht gestiegen.

**Real sinkende Umsätze im Handel**

Die schwache Nachfrage der Konsumenten hat auch den Geschäftsgang des Handels im Jahr 1978 stark beeinträchtigt.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen<sup>1)</sup>**

	Ø 1973/ 1976	1977	1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/ 1976	1977	1978	IV. Qu 1978
	Nominell				Real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,7	+ 9,5	+ 0,9	- 0,1	+ 0,4	+ 2,8	- 1,3	- 2,1
Tabakwaren	+ 6,6	+ 15,0	+ 2,9	+ 2,3	- 1,0	+ 4,2	+ 3,0	+ 2,2
Textilwaren und Bekleidung	+ 8,6	+ 6,8	+ 0,4	- 1,1	+ 1,8	+ 2,4	- 2,2	- 3,4
Schuhe	+ 6,8	+ 9,3	+ 4,5	+ 6,9	+ 0,1	+ 4,0	+ 1,4	+ 4,3
Leder- und Lederersatzwaren	+ 10,1	+ 9,9	+ 2,2	+ 1,5	± 0,0	+ 4,9	- 1,8	- 2,1
Heilmittel	+ 14,2	+ 6,6	+ 1,7	+ 0,2	+ 7,4	+ 3,7	+ 2,3	+ 0,3
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 9,2	+ 5,9	+ 1,3	- 1,5	± 0,0	+ 3,7	- 0,6	- 3,4
Möbel und Heimtextilien	+ 12,7	+ 9,5	- 5,6	- 9,6	+ 7,2	+ 6,4	- 7,8	- 11,7
Haushalts- und Küchengeräte	+ 10,6	+ 23,8	- 4,6	- 14,8	+ 2,4	+ 19,6	- 5,8	- 15,9
Gummi- und Kunststoffwaren	- 3,1	+ 11,0	+ 2,0	- 2,5	- 12,3	+ 11,7	+ 4,1	- 1,4
Fahrzeuge	+ 17,3	+ 31,0	- 26,9	- 38,2	+ 9,7	+ 27,6	- 32,7	- 44,1
Näh- Strick- und Büromaschinen	+ 8,0	+ 1,8	+ 0,3	- 2,6	+ 4,4	+ 1,3	- 2,9	- 5,9
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 22,5	+ 27,9	+ 2,0	- 8,9	+ 15,2	+ 29,3	- 2,8	- 13,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 11,7	+ 15,5	- 10,9	- 21,4	+ 8,3	+ 15,2	- 10,8	- 21,6
Papierwaren und Bürobedarf	+ 9,1	+ 9,7	+ 2,4	- 1,7	- 1,1	+ 8,8	- 2,8	- 6,2
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 15,3	+ 10,9	+ 9,1	+ 6,1	+ 3,8	+ 8,0	- 0,1	- 3,3
Uhren und Schmuckwaren	+ 8,1	+ 21,2	- 11,8	- 17,4	- 0,2	+ 11,6	- 19,6	- 24,1
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 11,5	+ 13,2	+ 7,5	+ 7,3	+ 8,0	+ 12,8	+ 8,2	+ 8,1
Brennstoffe	+ 14,8	- 3,3	+ 6,3	+ 10,6	+ 1,9	- 7,0	+ 4,2	+ 7,8
Treibstoffe	+ 20,7	- 0,6	+ 1,0	+ 7,8	+ 2,6	- 1,0	+ 1,2	+ 7,7
Blumen und Pflanzen	+ 15,5	+ 17,7	+ 8,6	+ 1,1				
Waren- und Versandhäuser	+ 9,0	+ 8,5	+ 4,5	+ 4,1	+ 2,1	+ 3,9	+ 2,4	+ 1,9
Gemischter Handel	+ 15,1	+ 7,2	+ 7,1	+ 5,9	+ 7,3	+ 1,3	+ 4,9	+ 3,8
Übrige Waren	+ 6,3	+ 10,1	+ 2,2	+ 1,0				
<b>Einzelhandel insgesamt</b>	<b>+ 11,2</b>	<b>+ 11,3</b>	<b>- 2,2</b>	<b>- 6,0</b>	<b>+ 3,3</b>	<b>+ 7,0</b>	<b>- 5,0</b>	<b>- 9,0</b>
Dauerhafte Konsumgüter	+ 14,2	+ 22,3	- 16,2	- 25,1	+ 7,8	+ 19,1	- 19,8	- 28,7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 10,2	+ 7,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,4

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen<sup>1)</sup>

	Ø 1973/ 1976	1977	1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/ 1976	1977	1978	IV. Qu 1978
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Landwirtschaftliche Produkte	+12,8	+3,3	+6,5	+3,9	+9,4	+2,1	+5,4	+1,1
Textilien	+0,9	+13,0	+2,2	+7,6	-7,3	+5,3	+0,5	+8,1
Häute Felle Leder	+12,2	+1,6	-6,8	-9,9	+6,4	-1,9	-5,7	-12,1
Holz und Holzhalbwaren	+14,4	-2,3	-4,7	+2,3	+11,8	-7,1	-3,1	+2,5
Baumaterialien und Flachglas	+13,4	+13,5	-4,8	-4,2	+3,4	+9,0	-6,8	-6,3
Eisen und NE-Metalle	+5,7	-9,6	-2,8	+4,2	-4,7	-8,8	-2,9	+0,7
Feste Brennstoffe	+11,5	-6,3	+3,5	+9,4	-0,4	-9,7	+0,4	+4,9
Mineralölzeugnisse	+16,9	+1,3	+7,0	+12,9	-1,0	-1,3	+7,0	+12,8
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+18,3	+8,3	+8,0	+8,7	+4,3	+9,7	+17,1	+13,9
Nahrungs- und Genußmittel	+12,6	+10,2	+5,7	+8,3	+4,5	+2,1	+3,1	+6,8
Wein und Spirituosen	+12,3	+0,1	+7,3	+13,0	+9,1	-2,8	+3,6	+11,7
Tabakwaren	-3,8	+20,1	+0,4	-2,2	-10,7	+9,0	+0,4	-2,3
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+7,3	+1,5	-13,3	-10,3	+1,1	-3,6	-18,6	-14,6
Schuhe und Lederwaren	+11,6	+6,5	+0,8	+22,6	+8,3	+0,3	-0,1	+22,6
Heilmittel	+12,9	+6,1	+2,2	+4,4	+6,9	+4,9	+2,4	+4,9
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+15,3	+13,4	+5,2	+5,4	+9,6	+8,9	+2,7	+3,9
Landwirtschaftliche Maschinen	+12,8	+9,7	-0,5	-1,1	-0,2	+4,9	-5,1	-4,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+8,2	+14,5	-3,9	-12,2	+3,9	+16,5	-2,5	-12,6
Fahrzeuge	+15,5	+23,1	-30,5	-35,3	+8,4	+18,8	-31,9	-37,5
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+20,6	+6,1	+2,3	+1,1	+12,3	+5,6	+2,7	+3,0
Möbel und Heimtextilien	+7,9	+6,9	-3,3	-8,9	+3,3	+3,9	-5,3	-10,6
Metalwaren Haushalts- und Küchengeräte	+15,4	+14,3	+5,4	+4,2	+2,9	+9,3	+4,0	+1,8
Papierwaren und Bürobedarf	+10,8	+3,7	+4,5	+1,7	-0,9	+3,6	+3,9	+0,8
Vermittlung von Handelswaren	+20,1	+1,7	-2,7	-2,0				
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+7,0	+4,8	+8,1	+7,5	-3,1	+4,2	+6,2	+5,6
Übrige Waren	+18,0	+12,0	+3,9	+15,2	+14,1	+11,5	-0,7	+7,3
Großhandel insgesamt	+13,6	+6,8	+0,4	+0,1	+5,4	+4,1	-0,8	-2,0
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+12,6	+6,1	+6,2	+6,0	+7,3	+1,9	+4,4	+3,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+12,9	+0,6	+2,3	+7,6	+0,3	-2,1	+1,8	+6,0
Fertigwaren	+14,6	+12,2	-6,6	-10,3	+6,6	+10,2	-7,4	-11,4

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die Umsätze des *Einzelhandels* gingen heuer erstmals seit 1955 zurück (nominell um 2%, real um 5%), nachdem sie 1977 infolge von Sondereinflüssen, insbesondere gegen Jahresende, kräftig gestiegen waren (nominell um 11½%, real um 7%). Deshalb war der Rückgang gegenüber dem Vorjahr im IV. Quartal am stärksten (real -9%), obwohl sich die Nachfrage konjunkturell leicht erholte. Saisonbereinigt lagen die realen Umsätze von Oktober bis Dezember um 1½% über dem Durchschnitt der Vormonate. Der sehr ungünstige Geschäftsgang des Einzelhandels ist hauptsächlich auf die schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern zurückzuführen, die nicht nur das hohe Niveau 1977 deutlich unterschritt (real -20%, IV. Quartal -28½%), sondern real auch unter jenem von 1976 blieb (-4½%). Demgegenüber wurden mehr nichtdauerhafte Konsumgüter (real +1%, IV. Quartal real +½%) als 1977 umgesetzt, die Zunahme war jedoch geringer als im Durchschnitt der Vorjahre (+2%).

Die Umsätze des *Großhandels* nahmen zwar nominell um ½% zu, real schrumpften sie aber um 1% (IV. Quartal real -2%). Der Geschäftsgang wurde ausschließlich durch den starken Kaufrückgang bei den Fertigwaren (real -7½%, IV. Quartal -11½%) gedrückt, als Folge der fiskalischen Maßnahmen. Die

Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (real +2%) sowie von Agrarprodukten (+4½%) wuchsen dagegen stärker als im Vorjahr (real -2% bzw +2%).

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel<sup>1)</sup>

	Ø 1973/ 1976	1977	1978	IV. Qu 1978
Großhandel				
Umsätze	+13,6	+6,8	+0,4	+0,1
Wareneingänge	+14,0	+6,5	-0,6	-0,8
Einzelhandel				
Umsätze	+10,8	+11,3	-3,0	-6,7
Wareneingänge	+10,8	+10,5	-4,6	-5,9

<sup>1)</sup> Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die *Lager* des Handels wurden abgebaut. Die *Wareneingänge* nahmen im Einzelhandel (-4½%) stärker ab als die Umsätze (netto -3%), auch im Großhandel gingen sie zurück (-½%).

Michael Wüger

## Arbeitsmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

### Vollbeschäftigung trotz schwachem Wirtschaftswachstum

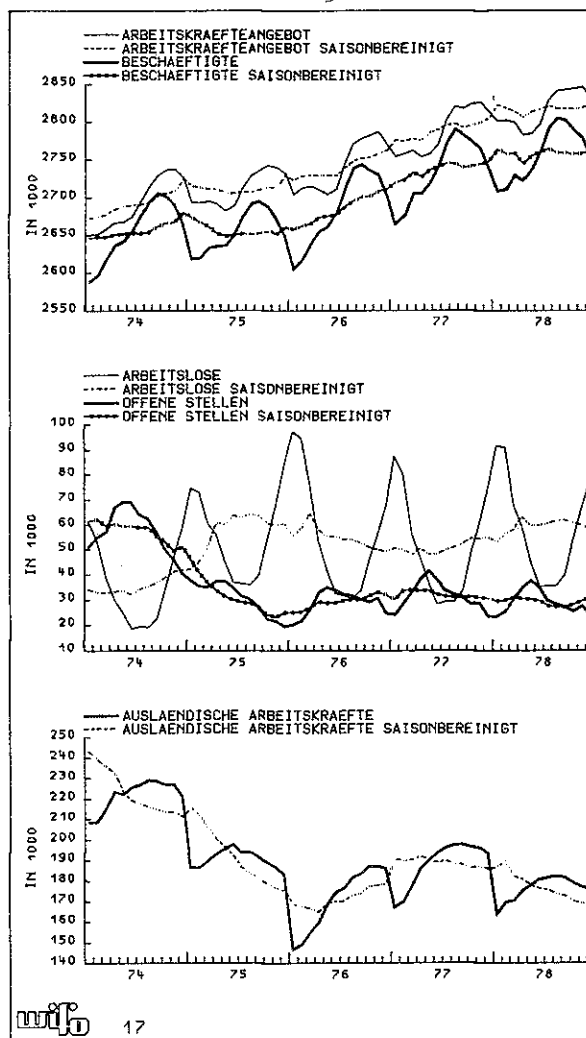
Das relativ schwache Wachstum des realen Brutto-Inlandsprodukts hatte erstaunlich geringe Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 20 600; die Arbeitslosigkeit nahm zwar um 7 400 zu, doch stieg die Arbeitslosenrate nur geringfügig auf 2,1% (1977: 1,8%). Diese günstige Entwicklung geht im wesentlichen auf zwei Ursachen zurück, einerseits wurde das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften im Inland dadurch reduziert, daß die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte (−12 200) zurückging, andererseits stellte der tertiäre Sektor — wie schon in den vergangenen Jahren — verhältnismäßig viele Unselbständige ein.

Während die Sachgüterproduktion per Saldo 10 600 unselbständige Arbeitskräfte freistellte, nahmen die Dienstleistungen 32 900 auf. Durch diese Entwicklung hat sich die gesamtwirtschaftliche Produktivitätssteigerung weiter verringert. Der Zuwachs der Arbeitsproduktivität ist 1978 auf 1,3% gefallen, den zweitniedrigsten Wert der Nachkriegszeit. Diese Abschwächung geht allerdings nicht nur auf den Struktureffekt zurück, der sich aus der Verschiebung der Beschäftigten in den tertiären Sektor ergibt, sondern auch darauf, daß der Produktivitätszuwachs in beiden Sektoren unter den Werten der Jahre vor 1975 liegt.

Auch 1978 stellte sich auf dem Arbeitsmarkt das Problem, ein wachsendes Angebot inländischer Arbeitskräfte zu beschäftigen. Nach der letzten Bevölkerungsprognose des Statistischen Zentralamtes sollte die Zahl der erwerbsfähigen Personen um rund 50 000 zunehmen. Das hätte nach der Vorschau des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (Monatsberichte Nr. 2/1978) einen Zuwachs von rund 34 000 Erwerbspersonen erwarten lassen. Das Arbeitskräfteangebot im Inland wurde allerdings durch

Abbildung

Der Arbeitsmarkt 1974 bis 1978



Wanderungen erheblich korrigiert. Während sich am Stand der österreichischen Arbeitskräfte im Ausland praktisch keine Veränderung ergab, sank die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in Österreich im Jahresdurchschnitt um 12 200 oder 6,4%. Die Schwerpunkte

### Der Arbeitsmarkt 1978

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1974	2 656 900	+ 48 600	41 300	− 20	57 600	− 8 500
Ø 1975	2 656 400	− 500	55 500	+ 14 200	31 200	− 26 400
Ø 1976	2 685 900	+ 29 400	55 300	− 200	29 400	− 1 800
Ø 1977	2 737 100	+ 51 300	51 200	− 4 100	32 100	+ 2 800
Ø 1978	2 757 700	+ 20 600	58 600	+ 7 400	29 400	− 2 700
1978 Ø I Qu	2 716 900	+ 33 600	83 500	+ 8 800	26 700	− 2 300
Ø II Qu	2 741 300	+ 18 300	46 800	+ 9 300	36 200	− 3 300
Ø III Qu	2 800 300	+ 17 800	37 100	+ 6 300	28 700	− 4 100
Ø IV Qu	2 772 200	+ 12 700	66 900	+ 5 200	26 000	− 1 200

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte**

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1974	222 300	- 4 500	- 2,0
Ø 1975	191 000	-31 300	-14,1
Ø 1976	171 700	-19 300	-10,1
Ø 1977	188 900	+17 200	+10,0
Ø 1978	176 700	-12 200	- 6,4
1978 Ø I Qu	168 500	- 3 400	- 2,0
Ø II Qu	178 500	-12 000	- 6,3
Ø III Qu	182 200	-15 300	- 7,8
Ø IV Qu	177 700	-17 900	- 9,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Bis einschließlich 1975 Schätzung der Zahl der Inhaber von Befreiungsscheinen

dieses Rückganges lagen in der Metallerzeugung und -verarbeitung, im Bauwesen und in der Textilindustrie

Da das Gesamtangebot an Arbeitskräften im Inland unter Berücksichtigung der Wanderung um 15 500 stieg, nahm die Zahl der inländischen Erwerbspersonen effektiv um 25.700 zu, also weniger, als prognostiziert worden war. Die Differenz von rund 8.000 Personen deutet darauf hin, daß der Zuwachs der Frauenerwerbstätigkeit vermutlich schwächer wurde als in den Perioden der Hochkonjunktur, andererseits ist die Zahl der Frühpensionen etwas gestiegen. Mit dieser Differenz ist auch eine Größenordnung für die Zunahme der versteckten Arbeitslosigkeit gegeben.

Die Konjunkturlage beeinflusst auch die Strukturveränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Der Abgang von Selbständigen hat sich mit dessen Entspannung in den letzten Jahren etwas verlangsamt. Die Zahl der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft betrug im Jahresdurchschnitt 271 200, um 10 400 oder 3,7% weniger als 1977. Die Abnahmerate liegt etwas unter dem Durchschnitt des letzten Zyklus vor 1975. Das gleiche gilt für die Selbständigen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich, deren Zahl um 2.100 oder 0,9% auf 229.300 zurückging

**Die Komponenten der Arbeitsmarktveränderungen**

	1977	1978
	absolute Veränderung gegen das Vorjahr	
Inländische Erwerbspersonen	+ 7 000	+25 700 <sup>2)</sup>
Ausländische Erwerbspersonen	+16 900	-10 200
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland <sup>1)</sup>	+ 1.700	± 0 <sup>2)</sup>
<b>Gesamtangebot im Inland</b>	<b>+25 600</b>	<b>+15 500</b>
<b>Selbständig Beschäftigte</b>	<b>-21 500</b>	<b>-12 500</b>
Landwirtschaft	-18 700	-10 400
Nichtlandwirtschaft	- 2 800	- 2 100
<b>Angebot an Unselbständigen</b>	<b>+47 200</b>	<b>+28 000</b>
Unselbständig Beschäftigte	+51 300	+20 600
Arbeitslose	- 4 100	+ 7 400
Inländer	- 3 800	+ 5 400
Ausländer	- 300	+ 2 000

<sup>1)</sup> BRD und Schweiz — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahl

**Wachsende Frauenbeschäftigung**

Das gesamte Angebot an unselbständigen Arbeitskräften im Inland betrug im Jahresdurchschnitt 1978 2,816 300, um 28 000 mehr als im Jahr zuvor. Davon wurden 2,757 700 beschäftigt, um 20 600 oder 0,8% mehr als ein Jahr vorher. Die Ausweitung der Beschäftigung hatte ihren Schwerpunkt erneut bei den Frauen, auf die 15 000 des gesamten Zuwachses entfielen. Die Expansion der Frauenbeschäftigung wurde zweifellos dadurch begünstigt, daß der Dienstleistungssektor auch 1978 seinen Stand erheblich ausweitete. Relativ am kräftigsten war der Zuwachs in den Wirtschaftsklassen Unterricht und Forschung (+9,6%). Die öffentlichen Körperschaften erhöhten ihren Beschäftigtenstand zwar nur um 2,8%, doch fiel dies absolut beträchtlich ins Gewicht (+13.300). Im vergangenen Jahr entfielen damit bereits 53,6% aller unselbständig Beschäftigten auf den Dienstleistungsbereich.

Der sekundäre Sektor dagegen verringerte seinen Beschäftigtenstand um 10.600 oder 0,8%. Dieser

**Struktur der unselbständig Beschäftigten**

	Prozentanteile		Veränderung gegen das Vorjahr		
	1977	1978	absolut	in %	
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1,68	1,82	45 238	- 1 319	- 2,8
<i>Bergbau, Industrie u. Gewerbe</i>	45,47	44,75	1 245 890	-10 602	- 0,8
Energie- u. Wasserversorgung	1,17	1,13	31 481	- 763	- 2,4
Bergbau, Steine u. Erden	1,01	0,98	27 185	- 745	- 2,7
Nahrungsmittel, Getränke u. Tabak	4,08	3,99	111 224	- 1 553	- 1,4
Textilien	2,15	1,99	55 531	- 3 830	- 6,5
Bekleidung u. Schuhe	2,56	2,39	66 493	- 4 125	- 5,8
Leder- u. -ersatzstoffe	0,21	0,20	5 476	- 410	- 7,0
Holzverarbeitung	3,14	3,17	88 158	+ 1 299	+ 1,5
Papierherstellung u. -verarbeitung	0,98	0,93	25 977	- 1 099	- 4,1
Graphisches Gewerbe	1,30	1,28	35 674	- 268	- 0,7
Chemie	2,82	2,77	77 072	- 750	- 1,0
Stein- u. Glaswaren	1,47	1,44	39 965	- 524	- 1,3
Erzeugung u. Verarbeitung von Metallen	14,68	14,64	407 574	+ 2 059	+ 0,5
Bauwesen	9,91	9,84	274 080	+ 107	+ 0,0
<i>Dienstleistungen</i>	52,84	53,63	1 493 156	+ 32 924	+ 2,3
Handel	12,90	12,94	360 266	+ 3 817	+ 1,1
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	4,23	4,30	119 603	+ 2 854	+ 2,4
Verkehr	5,71	5,68	158 142	+ 355	+ 0,2
Geld- u. Kreditwesen, Privatversicherung	2,90	3,02	83 970	+ 3 793	+ 4,7
Rechts- u. Wirtschaftsdienste	2,11	2,18	60 687	+ 2 475	+ 4,3
Körperpflege u. Reinigung	1,43	1,48	41 231	+ 1 618	+ 4,1
Kunst, Unterhaltung, Sport	0,64	0,65	18 009	+ 398	+ 2,3
Gesundheits- u. Fürsorgewesen	2,53	2,54	70 809	+ 1 045	+ 1,5
Unterricht u. Forschung	1,48	1,60	44 687	+ 3 914	+ 9,6
Öffentliche Körperschaften	17,28	17,63	490 810	+13 265	+ 2,8
Haushaltung	0,38	0,36	10 080	- 342	- 3,3
Hauswartung	1,27	1,25	34 862	- 268	- 0,8
<b>Insgesamt</b>	<b>100,00</b>	<b>100,00</b>	<b>2 784 284</b>	<b>+ 21 003</b>	<b>+ 0,8</b>
Männer	60,87	60,59	1 686 962	+ 5 022	+ 0,3
Frauen	39,13	39,41	1 097 322	+ 15 981	+ 1,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

**Die Industriebeschäftigung 1978**

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung 1977/78	
	Ø 1977	Ø 1978	absolut	in %
Bergwerke	14 970	14 152	- 818	-5,5
Eisenerzeugende Industrie	41 718	39 487	- 2 231	-5,3
Erdölindustrie	8 672	8 606	- 66	-0,8
Stein- u. keramische Industrie	26 892	26 480	- 412	-1,5
Glasindustrie	7 353	7 326	- 27	-0,4
Chemische Industrie	62 397	61 275	- 1 122	-1,8
Papierzeugende Industrie	15 479	14 747	- 732	-4,7
Papierverarbeitende Industrie	9 334	9 088	- 246	-2,6
Filmindustrie	1 843	1 895	+ 52	+2,8
Holzverarbeitende Industrie	29 401	29 106	- 295	-1,0
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	51 397	50 422	- 975	-1,9
Ledererzeugende Industrie	1 568	1 467	- 101	-6,4
Lederverarbeitende Industrie	14 462	13 928	- 534	-3,7
Gießereindustrie	10 662	10 168	- 494	-4,6
Metallindustrie	8 164	7 973	- 191	-2,3
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	75 221	78 184	+ 2 963	+3,9
Fahrzeugindustrie	31 379	30 871	- 508	-1,6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	63 200	63 438	+ 238	+0,4
Elektroindustrie	70 554	70 605	+ 51	+0,1
Textilindustrie	51 090	47 541	- 3 549	-6,9
Bekleidungsindustrie	34 672	32 823	- 1 849	-5,3
Gaswerke	3 543	3 653	+ 110	+3,1
Insgesamt	633 970	623 234	-10 736	-1,7
Männer	424 867	420 079	- 4 788	-1,1
Frauen	209 104	203 155	- 5 949	-2,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Rückgang dürfte ausschließlich die Industrie betreffen haben. Fast in allen Zweigen nahm die Beschäftigung ab, die Schwerpunkte lagen in der Eisenerzeugung sowie Textil- und Bekleidungsindustrie. Einen deutlichen Beschäftigtenzuwachs gab es nur in der Maschinen- und der Stahlbauindustrie. Die ungünstige Entwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie bewirkte, daß im Gegensatz zur Gesamtbeschäftigung der Frauenanteil an der Industriebeschäftigung sank. Ihr Rückgang (-5 900) war etwas stärker als jener der Männer (-4 800).

Die Industrie paßt das Arbeitsvolumen nicht nur durch Verringerung der Beschäftigung, sondern auch durch Verringerung der Arbeitszeit den Produktionsanforderungen an. Im Jahresmittel wurde um etwas

**Entwicklung der Arbeitszeit je Arbeiter in der Industrie**

	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
Ø 1974	155,8	-0,2	-0,1
Ø 1975	146,9	-8,9	-5,7
Ø 1976	148,9	+2,0	+1,4
Ø 1977	146,9	-2,0	-1,3
Ø 1978	144,7	-2,2	-1,5
1978 Ø I Qu	148,1	-2,7	-1,8
Ø II Qu	146,3	-2,2	-1,5
Ø III Qu	138,3	-2,2	-1,6
Ø IV Qu	146,3	-1,5	-1,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

mehr als zwei Stunden oder 1,5% weniger gearbeitet als 1977. Damit ist das gesamte Arbeitsvolumen in der Industrie um 3,2% gesenkt worden. Da auch die Wertschöpfung der Industrie real nur um 1% gestiegen ist, blieb der Zuwachs der Stundenproduktivität mit 4,2% zumindest unter dem Durchschnitt der Phasen vor 1975.

**Steigende Männerarbeitslosigkeit**

Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich auf 58.600, das ist um 7.400 oder 14,5% mehr als 1977. Davon wurden vorwiegend Männer betroffen (+5.300), die Zahl der weiblichen Arbeitslosen stieg nur um 2.100. Es gab etwa gleich viele arbeitslose Männer wie Frauen. Die Rate der Arbeitslosigkeit liegt allerdings bei den Männern mit 1,7% beträchtlich unter jener der Frauen (2,6%), weil die Zahl der weiblichen unselb-

**Die Arbeitslosigkeit 1978**

	Vorgemerkte Arbeitslose				Insgesamt	
	Männer		Frauen		Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1974	12 800	+ 2 300	28 500	-2 300	41 300	- 20
Ø 1975	25 400	+12 700	30 000	+1 500	55 500	+14 200
Ø 1976	26 500	+ 1 100	28 700	-1 300	55 300	- 200
Ø 1977	23 500	- 3 000	27 700	-1 100	51 200	- 4 100
Ø 1978	28 800	+ 5 300	29 700	+2 100	58 600	+ 7 400
1978 Ø I Qu	51 200	+ 7 500	32 400	+1 400	83 500	+ 8 800
Ø II Qu	20 200	+ 5 800	26 500	+3 500	46 800	+ 9 300
Ø III Qu	14 100	+ 3 800	23 100	+2 500	37 100	+ 6 300
Ø IV Qu	29 900	+ 4 300	36 900	+1 000	66 900	+ 5 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Die Arbeitslosigkeit 1978 in einzelnen Berufsgruppen**

	Vorgemerkte Arbeitslose		Veränderung 1977/78	
	Ø 1977	Ø 1978	absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	3 248	3 261	+ 13	+ 0,4
Steinarbeiter	966	1 061	+ 95	+ 9,8
Bauberufe	7 581	9 542	+1 961	+25,9
Metallarbeiter				
Elektriker	3 831	4 592	+ 761	+19,9
Holzverarbeiter	825	1 130	+ 305	+37,0
Textilberufe	695	827	+ 132	+19,0
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 281	2 610	+ 329	+14,4
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	719	894	+ 175	+24,3
Hilfsberufe allgemeiner Art	3 279	3 646	+ 367	+11,2
Handelsberufe	4 159	4 944	+ 785	+18,9
Hotel- Gaststätten- und Küchenberufe	7 792	8 102	+ 310	+ 4,0
Reinigungsberufe	2 266	2 565	+ 299	+13,2
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	6 076	6 787	+ 711	+11,7
Sonstige	7 447	8 610	+1 163	+15,6
Insgesamt	51 165	58 570	+7 405	+14,5
Männer	23 511	28 846	+5 335	+22,7
Frauen	27 654	29 724	+2 070	+ 7,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

ständig Beschäftigten viel niedriger ist als die der Männer. Die Schwerpunkte in der Zunahme der Arbeitslosigkeit lagen in der Holzverarbeitung, im Bauwesen und in der Metallverarbeitung

Die registrierte Jugendarbeitslosigkeit bildete auch 1978 kein Problem. Nach den Augustdaten war nur die Arbeitslosenrate der 18- bis 19jährigen höher als 1977. Das weist auf gewisse Schwierigkeiten der Absolventen mittlerer Lehranstalten hin, passende Arbeitsplätze zu finden. Dennoch lag die Rate dieser Altersgruppe mit 1,24 noch geringfügig unter dem Durchschnitt aller Altersklassen (1,3%). Allerdings könnte es in dieser Gruppe in begrenztem Ausmaß versteckte Arbeitslosigkeit geben. Die Zahl der Arbeitslosen stieg vor allem unter solchen mit kurzer oder mittlerer (1 bis 6 Monate) Dauer der Arbeitslosigkeit. Gleichfalls Ende August war die Zahl jener Personen, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, praktisch gleich hoch wie vor einem Jahr.

Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt schlug sich auch in einem — wenngleich mäßigen — Rückgang des Stellenangebots nieder. Im Jahresdurchschnitt

wurden bei den Arbeitsämtern 29 400 offene Stellen vorgemerkt, um 2 700 oder 8,5% weniger als ein Jahr zuvor. Den stärksten Nachfragerückgang gab es bei den Bekleidungsherstellern und den Hilfsberufen. Die Entwicklung in der letztgenannten Gruppe bestätigt die Erfahrungen der Vergangenheit, daß im Falle einer Entspannung auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage nach weniger qualifizierten Arbeitskräften am schnellsten sinkt. Unerwartet war die Nachfrage für Textilberufe höher als im Jahre 1977.

**Verwendung neuer Begriffe in der Arbeitsmarktanalyse**

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung verwendet ab diesem Jahresbericht neue Begriffe für einzelne Arbeitsmarktaggregate. Dieser Schritt wurde auf Grund der Erfahrungen langjähriger analytischer Tätigkeit notwendig und zielt auch darauf ab, die österreichische Nomenklatur den internationalen Usancen anzupassen. Der in der Volkszählung verwendete Begriff "Berufstätige unter der Wohnbevölkerung" wird durch jenen der "Erwerbspersonen", bestehend aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen, ersetzt. Der in den letzten beiden Volkszählungen verwendete und aus verschiedenen Gründen sehr unzuverlässige Begriff "Arbeitsbevölkerung" wird durch "Beschäftigte" ersetzt (Erwerbstätige am Wohnort minus Auspendler plus Einpendler). Dieser Begriff gilt nunmehr sowohl für die Selbständigen als auch für die Unselbständigen, bedarf daher immer einer Präzisierung in diesem Sinn. Er entspricht auch der internationalen Praxis (siehe auch G. Fürst (Hrsg.): Statistiken der Erwerbstätigkeit und Beschäftigung, Göttingen 1977). In den Institutsanalysen des Arbeitsmarktes werden vor allem die Begriffe Erwerbspersonen und Beschäftigung verwendet werden, wobei zwischen selbständig und unselbständig Beschäftigten unterschieden werden wird.

Felix Butschek

**Das Stellenangebot 1978**

	Offene Stellen für			Insge- samt	Verände- rung ge- gen Vor- jahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1974				57 600	- 8 500
Ø 1975				31 200	- 26 400
Ø 1976	16 100	12 600	700	29 400	- 1 800
Ø 1977	18 700	12 800	900	32 100	+ 2 800
Ø 1978	17 200	11 100	1 100	29 400	- 2 700
1978 Ø I Qu	16 300	9 500	900	26 700	- 2 300
Ø II Qu	20 100	14 700	1 400	36 200	- 3 300
Ø III Qu	18 000	9 700	1 000	28 700	- 4 100
Ø IV Qu	14 500	10 400	1 200	26 000	- 1 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Das Stellenangebot 1978 in einzelnen Berufsgruppen**

	Offene Stellen im Ø 1978	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	Ø 1977	Ø 1978
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	689	+ 18	+ 2,7	21	21
Steinarbeiter	333	- 32	- 8,8	38	31
Bauberufe	3 963	- 738	- 15,7	62	42
Metallarbeiter, Elektriker	4 511	- 689	- 13,3	136	98
Holzverarbeiter	1 325	- 78	- 5,6	170	117
Textilberufe	504	+ 39	+ 8,4	67	61
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	1 927	- 699	- 26,6	115	74
Nahrungs- u. Genußmittelhersteller	693	- 108	- 13,5	111	78
Hilfsberufe allgemeiner Art	922	- 248	- 21,2	36	25
Handelsberufe	2 497	- 69	- 2,7	62	51
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	4 748	- 141	- 2,9	63	59
Reinigungsberufe	1 734	+ 73	+ 4,4	73	68
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	1 466	- 9	- 0,6	24	22
Sonstige	4 093	- 50	- 1,2	56	48
Insgesamt	29 405	- 2 731	- 8,5	63	50

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Verkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

**Güterverkehr stagnierte**

Die Transportleistungen auf Inlandstrecken lagen 1978 im statistisch erfaßten Güterverkehr nur geringfügig über dem tiefen Niveau von 1977. Die Abschwächung des Transitverkehrs (-3½% gegen 1977) wurde durch die leichte Belebung des Binnen- und Außenhandelsverkehrs überkompensiert. Die heimische Transportnachfrage stützte sich in erster Linie auf den Aufschwung der Erdölindustrie (Produktion +6½% gegen 1977) und der Eisenhütten (+8%) in



**Güterverkehr nach Verkehrsmitteln**  
(Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1978	IV Qu. 1978	Ø 1973/78	1977	1978	IV Qu. 1978
	Mill	n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	9 494 1	2 627 7	- 17	- 63	- 40	+ 29
davon Transit	2 663 4	746 4	+ 09	+ 08	- 37	- 08
Schiff	1 468 1 <sup>2)</sup>	322 3	- 07	+ 13 4	+ 12	+ 7 4
davon Transit	348 4 <sup>2)</sup>	79 0		+ 17 6	- 11 8	- 4 2
Straße <sup>1)</sup>	2 433 5 <sup>3)</sup>	625 4 <sup>3)</sup>	+ 4 8	+ 9 7	+ 6 0	+ 6 8
davon Transit	215 9 <sup>3)</sup>	60 4 <sup>3)</sup>	+ 15 8	+ 22 1	+ 13 5	+ 13 6
Rohrleitungen	6 932 7	1 943 6	+ 1 5	- 1 2	+ 7 4	+ 20 8
davon Transit	3 368 6	946 1	- 3 0	+ 2 6	- 2 9	+ 20 6
Insgesamt	20 328 4	5 519 0	+ 0 1	- 1 7	+ 0 7	+ 9 3
davon Transit	6 596 3	1 831 9		+ 3 4	- 3 4	+ 9 5
Ohne Rohrleitungen	13 395 7	3 575 4	- 0 5	- 2 0	- 2 5	+ 4 0
<b>Transportaufkommen</b>	<b>1 000 t</b>		<b>Veränderung gegen das Vorjahr in %</b>			
Bahn	44 891 0	12 515 0	- 2 7	- 6 7	- 3 6	+ 3 6
Schiff	6 857 0 <sup>2)</sup>	1 498 0	- 1 3	+ 4 4	+ 2 7	+ 5 9
davon DDSG	3 015 9	640 5	+ 2 8	- 2 9	+ 7 5	+ 0 1
Straße <sup>1)</sup>	11 748 5 <sup>3)</sup>	297 4 <sup>3)</sup>	+ 3 6	+ 9 3	+ 4 8	+ 4 9
Rohrleitungen	36 762 5	10 278 8	- 0 0	- 1 3	+ 4 0	+ 16 4
Luftfahrt	36 8	10 2	+ 2 3	+ 4 3	+ 3 7	- 0 6
davon AUA	12 5	3 5	+ 7 6	+ 13 6	+ 5 6	+ 5 3
Insgesamt	100 295 8	24 599 2	- 1 0	- 3 5	+ 0 9	+ 8 3

<sup>1)</sup> Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr - <sup>2)</sup> Vorläufig - <sup>3)</sup> Schätzung

den übrigen transportintensiven Branchen war die Produktionsentwicklung eher mäßig; leichte Zuwächse meldeten die Papiererzeugung (+ 1 1/2%) und die Nahrungsmittelindustrie (+ 1/2%); entsprechend der schwachen Baukonjunktur stagnierte die Produktion in der Stein- und keramischen Industrie. Die Sägewerke erzeugten um 4 1/2% weniger Schnittholz als 1977. Auch die real rückläufigen Einzelhandelsumsätze (- 5%) dämpften die Transportnachfrage.

Die Bahn mußte wieder größere Marktanteilsverluste hinnehmen, ihre Transportleistung ist gegenüber 1977 um 4% gesunken. Günstig entwickelten sich der

fuhrgewerbliche Straßenfernverkehr (+ 6%) und die Beförderung in Rohrleitungen (+ 7 1/2%)

Besonders im Transitverkehr ist der Anteil der Bahn am Transportaufkommen in den letzten Jahren stark gesunken. 1960 wurden zehnmal soviel Güter per Bahn als per Lkw durch Österreich geführt, 1970 war der Anteil der Bahn noch mehr als doppelt so hoch wie der Anteil der Straße. 1975 übertraf das Transportvolumen im Straßentransit erstmals jenes des Bahntransits. Mit dem am 1. Juli 1978 eingeführten Straßenverkehrsbeitrag sollte vor allem der Straßentransitverkehr getroffen werden. Das Wachstum des Straßentransit war 1978 mit 5% das bisher weitaus schwächste, die Abschwächung ist aber bereits vor dem 1. Juli eingetreten. Die Bahntransporte belebten sich im Transitverkehr im 2. Halbjahr leicht, das Jahresergebnis blieb aber hinter dem Ergebnis von 1977 zurück. 1978 wurden bereits um 65% mehr Güter auf der Straße als auf der Bahn durchgeführt.

Starke Anteilsverluste im Transportaufkommen mußte die Bahn in der Einfuhr hinnehmen (1977: 36%, 1978: 32 1/2%). In der Ausfuhr konnte sich die Bahn relativ gut behaupten.

**Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr**

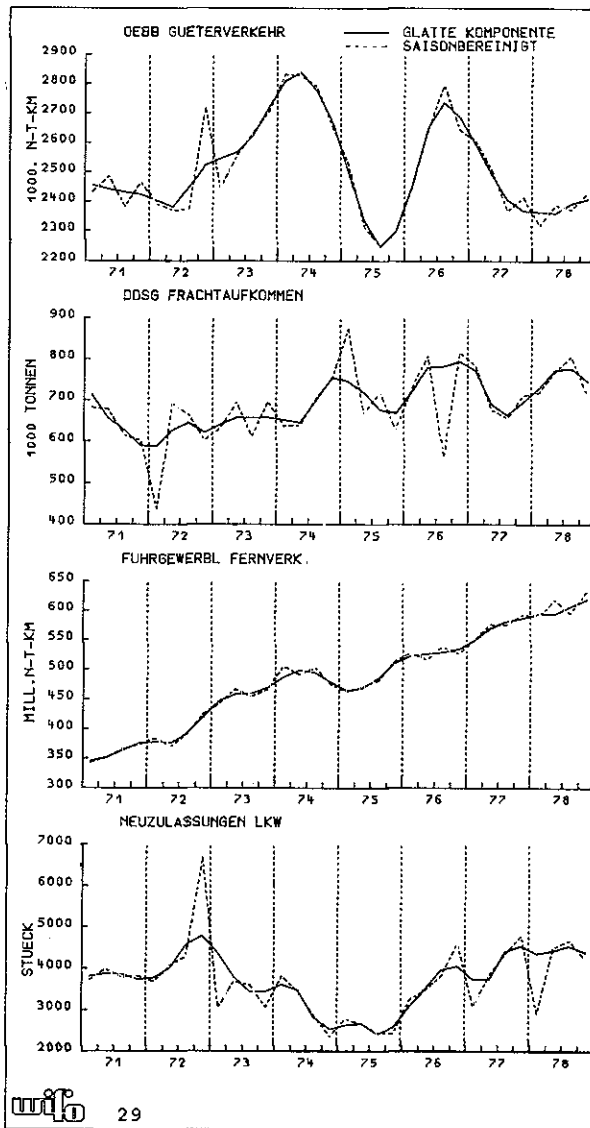
	1978	Anteile	Ø 1973/1978	1977	1978
	1 000 t	%	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Einfuhr</b>					
Bahn	10 485 8	32 7	- 2 8	- 3 2	- 5 4
Schiff	3 608 4 <sup>1)</sup>	11 2	- 1 3	+ 7 3	+ 2 4
Straße	7 754 6 <sup>1)</sup>	24 2	+ 6 1	+ 11 5	+ 5 2
Rohrleitungen	10 234 9	31 9	+ 7 4	- 7 0	+ 17 6
Sonstige	11 2	0 0	+ 0 2	+ 8 4	+ 0 9
Insgesamt	32 094 9	100 0	+ 2 2	- 0 1	+ 4 5
<b>Ausfuhr</b>					
Bahn	5 395 8	42 0	+ 2 0	- 9 4	+ 7 1
Schiff	1 115 7 <sup>1)</sup>	8 7	+ 3 5	+ 0 6	+ 11 3
Straße	6 318 4 <sup>1)</sup>	49 2	+ 5 2	+ 5 4	+ 10 5
Sonstige	7 1	0 1	+ 0 8	+ 13 6	+ 4 1
Insgesamt	12 837 0	100 0	+ 3 6	- 1 8	+ 9 1
<b>Transit</b>					
Bahn	8 888 0	16 9	+ 0 2	+ 0 7	- 0 2
Schiff	992 6 <sup>1)</sup>	1 9	- 3 7	+ 17 6	- 11 8
Straße	14 702 7 <sup>1)</sup>	28 0	+ 17 4	+ 10 8	+ 4 9
Rohrleitungen	27 888 4	53 2	- 2 0	- 1 1	- 0 1
Insgesamt ohne Sonstige	52 471 7	100 0	+ 2 0	+ 2 5	+ 1 0

<sup>1)</sup> Vorläufig

**Starke Verlagerungen zum Individualverkehr**

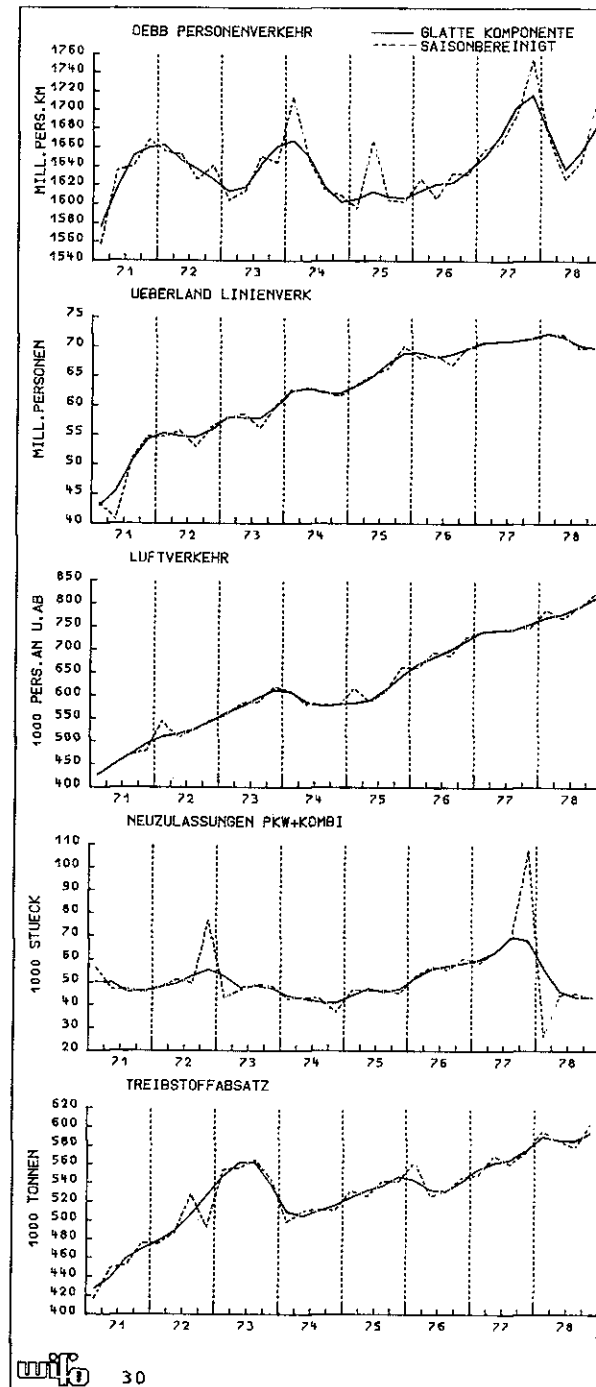
Der Personenverkehr profitierte 1978 von der günstigen Entwicklung des Reiseverkehrs (Nächtigungen + 3% gegen 1977). Der Berufsverkehr nahm infolge des schwachen Beschäftigungswachstums (+ 1%) nur geringfügig zu. Die zum Teil erheblichen Verteuerungen der Personentarife der öffentlichen Verkehrsmittel Anfang 1978 haben sich auf die Benützerzahl ungünstig ausgewirkt. Die Frequenz von Bahn und Li-

Abbildung 1  
Entwicklung des Güterverkehrs



2,36 Mill. t um 5% über dem Vorjahrswert, gegenüber 1973 beträgt der Anstieg erst 6½%. Der Pkw-Bestand nahm trotz der stark rückläufigen Neuzulassungen (-46½%) viel kräftiger als in den Vorjahren zu und überschritt im Laufe des Jahres die 2-Mill.-Grenze. Zum Teil erklärt sich die kräftige Expansion auch aus Verschiebungen der Altersstruktur der Bevölkerung. Derzeit kommen besonders starke Geburtenjahre

Abbildung 2  
Entwicklung des Personenverkehrs



nienbussen stagnierte nach den zum Teil guten Ergebnissen in den Vorjahren wieder

Nach den vorliegenden Indikatoren zu schließen, wuchs dagegen der Individualverkehr auf der Straße kräftig: Der Absatz von Vergasertreibstoffen lag mit

**Personenverkehr nach Verkehrsträgern**

	1978	IV. Qu. 1978	Ø 1973/1978	1977	1978	IV. Qu. 1978	
	Absolute Zahlen			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	Mill. Pers.-km	67567 <sup>1)</sup>	16700	+ 07	+42	- 02	- 24
Linienbus	Mill. Pers.	2844	786	+ 41	+36	+ 02	- 16
Luftfahrt	1 000 Pers.	33676	7364	+ 54	+67	+ 72	+111
davon AUA	1 000 Pers.	16147	3624	+107	+71	+131	+159
Benzinverbrauch	Mill. t	31031	7661	+ 12	+42	+ 48	+ 53

<sup>1)</sup> Vorläufig

**Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen**

	Bestand <sup>1)</sup>		Neuzulassungen Ø 1973/1978	Bestand			Neuzulassungen	
	31 Dez	1978		1977	1978	Ø 1973/1978	1977	1978
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt <sup>2)</sup>	3 265 209	240 708	+ 5 1	+ 6 2	+ 5 4	- 1 6	+23 2	-37 8
davon								
Personenkraftwagen	2 092 991	158 279	+ 6 3	+ 7 5	+ 6 5	- 3 3	+31 3	-46 5
Motorräder -roller	85 518	7 265	+ 1 3	+ 1 0	+ 3 0	+14 9	+34 1	-19 0
Motorfahrräder	565 964	45 341	+ 4 0	+ 5 5	+ 4 0	+ 0 5	- 1 1	-11 9
Lastkraftwagen	162 078	16 370	+ 3 0	+ 3 2	+ 4 0	+ 4 2	+ 5 8	+ 0 8
Zugmaschinen	315 568	10 938	+ 2 7	+ 2 6	+ 2 5	+ 0 4	+ 0 4	- 8 0
davon								
Sattelzugmaschinen	4 382	632	+15 2	+19 9	+ 3 0	+12 5	+25 5	-36 1
Sonstige Zugmaschinen	311 186	10 306	+ 2 6	+ 2 4	+ 2 5	- 0 1	- 1 4	- 5 4
Spezialfahrzeuge	35 007	1 701	+ 1 3	+ 1 5	+ 1 0	- 2 8	- 2 4	- 6 2
Omnibusse	8 083	814	+ 1 9	+ 3 4	- 4 0	+12 6	- 6 0	+ 9 0
Anhänger	167 966	16 288	+ 9 5	+ 9 9	+10 0	+18 0	+14 7	+27 4
davon								
Sattelanhänger	4 949	649	+15 0	+21 5	+ 2 0	+12 8	+33 6	-33 8
Sonstige Anhänger	163 017	15 639	+ 9 3	+ 9 6	+10 3	+18 2	+13 4	+32 1

<sup>1)</sup> Schätzung — <sup>2)</sup> Einschließlich Motortahrräder ohne Anhänger

gänge in das Alter, in dem üblicherweise der eigene Pkw angeschaffen wird. Einen Einblick in die gegenwärtige Situation und die zu erwartende weitere Entwicklung der Motorisierung bringen die jüngst veröffentlichten Ergebnisse des Mikrozensus vom Dezember 1977. Demnach besitzen 48% der Bevölkerung über dem 18. Lebensjahr einen Führerschein, wobei der Prozentsatz bei der weiblichen Bevölkerung nur 30, bei der männlichen 70½ beträgt. Daraus ist zu erkennen, daß die Vollmotorisierung bei weitem noch nicht erreicht ist. Beachtliche Reserven liegen noch in der weiblichen Bevölkerung; werden sie ausgeschöpft, dann wird sich insbesondere der Zweitwagenbestand der Haushalte erhöhen.

Das Passagieraufkommen der Luftfahrt war 1978 um 7% höher als im Vorjahr. Die AUA konnte wieder eine überdurchschnittliche Zuwachsrage erzielen (+13%), wobei der Charterverkehr besonders stark zunahm. Der Leistungsanstieg wurde hauptsächlich durch die Einstellung von zwei neuen DC-9-51 Maschinen ermöglicht. Derzeit hat die AUA 14 DC-9 Maschinen im Einsatz. Für die nächsten Jahre ist ein weiterer Ausbau der Luftflotte geplant. Die Kapazität soll von gegenwärtig 1.473 Flugzeugsitzen auf 2.193 im Jahr 1983 erhöht werden.

**Tarifeinnahmen der Bahn gestiegen**

Die Anhebung der Personentarife um 12½% und der Gütertarife um durchschnittlich 8% ab 1. Februar 1978 brachte bei sinkenden Leistungen um 7½% mehr Betriebseinnahmen als 1977. Der Kassenerfolg im Personenverkehr verbesserte sich um 11%, im Güterverkehr um 6%. Die Aufwendungen gemäß Gewinn- und Verlustrechnung werden voraussichtlich nur um 6½%

höher sein als 1977. Dadurch wird der Anteil der Bundeszuschüsse an den Gesamtaufwendungen der Bahn erstmals seit 1972 nicht weiter zunehmen. Für 1978 kann erwartet werden, daß 44½% des Aufwands der ÖBB durch Bundesmittel gedeckt werden müssen. Ab 1. Jänner 1979 wurden die Personentarife um 8½% angehoben, die ursprünglich geplanten Gütertariferhöhungen wurden nicht durchgeführt.

1979 kann die Bahn ihre Anlageninvestitionen stark ausweiten. Die dafür erforderlichen Mittel aus dem Bundeshaushalt und die Fremdfinanzierung sollen um 16½% erhöht werden. Die Schwerpunkte der baulichen Investitionen liegen im Ausbau der Verschiebebahnhöfe Wien-Kledering, Wolfurt, Hall in Tirol und Fürnitz. Die Elektrifizierungsarbeiten konzentrieren sich gegenwärtig auf den Nahverkehr. Mit der Inbetriebnahme des Abschnitts Wien-Tulln sind 49½% des Streckennetzes elektrifiziert, 90% der Betriebsleistungen werden unter elektrischer Traktion erbracht.

Im Güterverkehr spürte die Bahn 1978 besonders die Ausfälle von Erz- (Wagenstellungen -17½% gegen 1977) und Kohlentransporten (-11½%). Die Transporte von Holz (-10½%) und Baustoffen (-8½%) gingen ebenfalls stark zurück. Belebt haben sich die Güterversendungen in den Bereichen Nahrungsmittel (+10%), Metalle (+4%) sowie Zellstoff und Papier (+2½%).

Wie im Transitverkehr hat sich die Einführung des Straßenverkehrsbeitrages auch im Binnen- und Ausfuhrverkehr kurzfristig kaum merklich auf den Güterverkehr der Bahn ausgewirkt: Die quartalsweise Entwicklung der saisonbereinigten Wagenstellungen läßt auch in jenen Gütergruppen, wo stärkere Substitutionsmöglichkeiten für den Lkw-Fernverkehr bestehen, keine eindeutig positiven Schlüsse zu.

Entwicklung der ÖBB

		1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/1978	1977	1978	IV Qu 1978
		Absolute Zahlen		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Betriebseinnahmen</b>							
Personenverkehr	Mill. S	3 584 0	917 7	+ 4 7	+ 7 4	+11 2	+ 9 4
Güterverkehr (Kassenerfolg)	Mill. S	8 084 1	2 107 1	+ 3 7	- 1 0	+ 5 9	+ 3 2
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 237 3	300 3	+ 1 3	+ 1 0	+ 2 6	+ 3 4
<b>Wagenstellungen</b>							
Stück- und Sammelgut	1 000	365 1	913	- 4 1	- 1 7	- 2 8	- 2 7
Nahrungsmittel	1 000	115 6	24 9	- 1 0	-13 8	+10 2	- 4 5
Baustoffe	1 000	99 5	19 9	- 9 3	- 8 4	- 8 6	- 6 1
Papier Zellstoff	1 000	76 2	20 0	- 0 9	- 5 8	+ 2 3	+ 8 3
Holz	1 000	73 8	17 7	- 3 5	- 9 7	-10 5	+ 8 0
Metalle	1 000	144 0	38 9	- 1 8	- 9 6	+ 4 1	+22 0
Erze	1 000	62 2	16 3	-10 7	-13 4	-17 3	- 2 3
Kohle	1 000	47 4	13 7	-11 7	-12 8	-11 7	- 7 1
Sonstige	1 000	339 7	106 5	- 1 5	- 5 8	- 4 5	- 8 7
Insgesamt		1 323 5	349 2	- 4 0	- 7 0	- 3 4	- 1 9

Höchstes Güteraufkommen der DDSG seit der Gründung 1829

Die Wasserverhältnisse auf der Donau haben das Jahresergebnis der DDSG sehr günstig beeinflusst. Das Transportaufkommen nahm um 7½% zu. Mit 3,02 Mill. t wurde das beste Jahresergebnis seit der Gründung der Gesellschaft vor 150 Jahren erreicht. Im Montanbereich konnte die Donauschiffahrt der Bahn erhebliche Transportanteile abgewinnen. So beförderte die DDSG um 10½% mehr Kohle, gleich viel Erze und um 31% mehr Metallerzeugnisse als 1977.

Die Transportleistung der DDSG auf der gesamten Donau erreichte 1978 1,77 Mrd. netto-t-km (+8½% gegen 1977).

Flaute auf dem Kraftfahrzeug-Markt

Die steuerlichen Änderungen für Pkw zum Jahreswechsel 1977/78 (erhöhter Mehrwertsteuersatz, beschränkte steuerliche Absetzmöglichkeiten für Selbständige) und der Straßenverkehrsbeitrag für Lkw ab 1. Juli 1978 hat wie erwartet die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen im Jahr 1978 absacken lassen. Insgesamt wurden 1978 um 38% weniger fabriksneue Kraftfahrzeuge angemeldet als im Rekordjahr 1977.

Der Rückgang der Pkw-Neuzulassungen (-46½%) entsprach fast der Institutsprognose (-47½%). Die Verkaufseinbußen waren in den höheren Hubraumklassen etwas geringer als in den unteren. Für 1979 erwartet das Institut zwar wieder einen kräftigen Anstieg der Neuzulassungen, der Trendwert wird aber wahrscheinlich noch nicht erreicht werden: Die Einkommen werden voraussichtlich nur mäßig steigen, die Pkw-Ersatzanschaffungen der Selbständigen werden durch die verminderten Absetzmöglichkeiten weiterhin gedrosselt sein. Mit schätzungsweise 205 000 Neuzulassungen wird das Ergebnis von 1978

Güterverkehr auf der Donau

	1978 <sup>1)</sup>	Ø 1974/1978	1977	1978
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Transportaufkommen</b>				
Feste Brennstoffe	1 439 3	+ 0 9	+ 16 0	+10 6
Erze, Metallabfälle	1 741 2	- 5 9	+ 2 9	- 0 7
Metallerzeugnisse	1 467 2	+ 7 0	+15 6	+31 0
Erdölzeugnisse	1 259 9	- 4 6	+ 2 4	- 5 0
Land- u. forstwirtschaftl. Erzeugnisse	101 2	-14 1	-47 5	-50 1
Sonstiges	848 2	+ 0 5	+ 5 8	-12 7
Insgesamt	6 857 0	- 1 5	+ 4 4	+ 2 7
<b>Hafenumschlag</b>				
Wien	1 191 6	- 4 2	- 7 2	- 5 4
Linz	5 188 5	- 0 2	+ 4 9	+ 8 1

<sup>1)</sup> Vorläufig

Die höchste Steigerung konnte in dem auch tariflich interessanten Westverkehr erzielt werden (+13½%). Der Inlandverkehr nahm um 3% zu, obwohl weitere Mineralöltransporte an die Produktpipeline West verloren gingen. Der Südostverkehr (+7½%) profitierte vor allem von zusätzlichen Kohlenlieferungen nach Linz, die mangels RIV-Wagen in Preßburg von der Bahn auf Schiffe umgeladen werden mußten. Stark expandiert hat auch der Donau-See-Verkehr.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen<sup>1)</sup>

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm <sup>3</sup> Hubraum	1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/1978	1977	1978	IV. Qu 1978
	Stück					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bis 1 000	15 139	3 749	-11 2	- 4 9	-51 6	-57 5
1 001-1 500	70 880	19 150	- 3 3	+42 5	-48 8	-55 9
1 501-2 000	56 845	14 116	- 1 8	+34 7	-45 1	-63 8
2 000 u. mehr	15 415	4 220	+ 2 4	+25 6	-44 5	-61 5
Insgesamt	158 279	41 235	- 3 3	+31 3	-46 5	-59 7
davon Kombi	60 102	17 372	+16 7	+38 5	-42 6	-49 7

<sup>1)</sup> Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

um 30% übertroffen werden, aber noch um 30% unter dem des Jahres 1977 liegen

Auf Grund der Bestimmungen des zweiten Abgabenänderungsgesetzes wurde der Pkw teilweise durch Klein-Lkw ersetzt, die nach wie vor steuerlich voll absetzbar sind. Während die Neuzulassungen von mittleren (-13%) und schweren Lkw (-38%) stark gesunken sind, wurden um 15% mehr leichte Lkw angeschafft. Insgesamt meldete die Wirtschaft 16.370 Lkw (+11%) und 632 Sattelfahrzeuge (-36%) neu an. Gemessen an der Nutzlastkapazität sanken die Lkw-Neuzulassungen um 24½%, die Anhängerzulassungen um 21½%. Das Fuhrgewerbe schränkte die Fahrzeuginvestitionen besonders stark ein (Lkw -33½%, Anhänger -38%). Nach dem Verlauf der saisonbereinigten Werte sind die Lkw-Neuzulassungen bereits im I. Quartal stark zurückgegangen, im II. und III. Quartal folgte eine kräftige Belegung, im IV. Quartal stagnierten die Neuzulassungen

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen**

Lastkraftwagen Nutzlastklassen	1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/1978		1977	1978	IV. Qu 1978
	Stück		Veränderung		gegen das Vorjahr in %		
Bis 1 999	12.386	3.855	+ 7,8	+ 7,5	+14,8	- 4,2	
2 000—6 999	2.096	692	- 0,1	- 1,4	-13,0	-12,5	
7 000 und mehr	1.888	563	- 7,1	+ 6,2	-38,1	-33,9	
<b>Insgesamt</b>	<b>16.370</b>	<b>5.110</b>	<b>+ 4,2</b>	<b>+ 5,8</b>	<b>+ 0,8</b>	<b>- 9,8</b>	
<b>Anhänger Nutzlastklassen</b>							
Bis 1 999	11.459	2.448	+ 61,5	+ 46,5	+ 91,2	+ 92,8	
2 000—6 999	577	149	- 8,2	- 18,8	- 8,3	+ 1,4	
7 000 und mehr	1.705	515	+ 1,8	+ 5,7	-30,1	-18,0	
<b>Insgesamt</b>	<b>13.741</b>	<b>3.112</b>	<b>+ 31,5</b>	<b>+ 118,9</b>	<b>+ 51,6</b>	<b>+ 52,2</b>	
Sattelfahrzeuge	632	205	+ 12,5	+ 25,5	-36,1	-15,6	

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage**

	1978	IV. Qu 1978	Ø 1973/1978		1977	1978	IV. Qu 1978
	Tonnen-Nutzlast		Veränderung		gegen das Vorjahr in %		
Lkw-Nutzlast	37.629,5	11.770,0	- 2,9	+ 4,9	-24,7	-24,0	
davon Fuhrgewerbe	7.766,9	2.373,6	- 3,8	+ 1,5	-33,4	-32,6	
Anhänger-Nutzlast	28.621,7	8.137,5	+ 3,6	+ 11,1	-21,5	-11,9	
davon Fuhrgewerbe	11.825,3	3.931,0	+ 4,2	+ 12,1	- 37,8	-21,7	

Der Leistungszuwachs im Straßengüterfernverkehr läßt erwarten, daß die Nachfrage des Fuhrgewerbes wieder stärker zunimmt. Vom Werkverkehr, insbesondere der Bauwirtschaft, ist mit keiner wesentlichen Belegung des Lkw-Marktes zu rechnen.

Wilfried Puwein

**Reiseverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 9 1 und 9 2

**Starkes Wachstum des internationalen Tourismus**

Der internationale Reiseverkehr hat auch 1978 kräftig expandiert, das Wachstum entsprach etwa jenem des vorangegangenen Jahres: Die touristische Nachfrage der sechs wichtigsten Herkunftsländer (BRD, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, USA) hat real um 5½% zugenommen, der nominelle Anstieg lag merklich höher (+14%), da sich der touristische Preisauftrieb deutlich beschleunigte. Bei relativ stabilen Wechselkursen wirkte sich die hohe Binneninflation wichtiger Zielländer stärker aus als im Jahr zuvor, als diese zu einem großen Teil durch Abwertungen kompensiert worden war. Unterscheidet man zwischen der touristischen Nachfrage der BRD und der übrigen Herkunftsländer, so zeigt sich eine gegenläufige Entwicklung: Während sich das reale Wachstum der deutschen Nachfrage von +8% (1977) auf +7% (1978) leicht abschwächte, beschleunigte es sich bei den Restländern von +1% auf +2%. Besonders stark expandierte die touristische Nachfrage von Großbritannien sowie von Belgien und den Niederlanden, während die Ausgaben der USA bedingt durch die Abwertung des US-Dollar stark sanken.

Die ersten Ergebnisse der Nächtigungsstatistik der wichtigsten Zielländer bestätigen dieses Bild: In Spanien, dem wichtigsten Fremdenverkehrsland in Westeuropa, sind die Ausländernächtigungen um etwa 20% gestiegen, in Jugoslawien ebenfalls um 20% und in Griechenland um 14%. Wenn auch die Steigerung in Italien merklich geringer gewesen sein dürfte als 1977, so haben sich doch die internationalen Reiseströme auch im Vorjahr deutlich zugunsten des Mittelmeerraums verlagert.

Österreich konnte seine Position in der internationalen Konkurrenz erstmals seit drei Jahren nicht nur halten, sondern sogar leicht verbessern: Real stieg der Marktanteil um 1%, wobei die Entwicklung nach Herkunftsländern sehr unterschiedlich verlief: Während der österreichische Anteil am deutschen Reisemarkt um 2% sank (dazu dürfte die Lkw-Blockade in hohem Maße beigetragen haben), hat er sich bei den Restländern kräftig erhöht (+7½%), wobei in den Benelux-Ländern die größten Gewinne erzielt werden konnten.

Nominell entwickelten sich die Marktanteile etwas ungünstiger, weil sich Österreich erstmals seit 1975 relativ verbilligte und die Touristen daher ihre Ausgaben nominell weniger stark erhöhen mußten als in den Konkurrenzländern.

Ein Vergleich mit der Schweiz als wichtigstem Konkurrenzland im Alpenraum bestätigt die relativ gün-

**Die touristische Nachfrage des Auslands im Konjunkturverlauf**

	Einnahmen insgesamt	Österreich aus der BRD	Anteil Österreich am gesamten deutschen Reisemarkt		Ausgaben der BRD insgesamt	Volkseinkommen der BRD netto	Lohnsumme der BRD netto	Arbeitslosenrate der BRD	Wirtschaftserwartungen der deutschen Haushalte	Relative Preise Österreich/Konkurrenz
			Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut						
1973	+ 7,7	+12,3	-6,3	-5,9	+19,3	+6,7	+9,0	1,3	-15,2	+12,8
1974	+ 0,2	- 2,1	-2,9	-6,8	+ 5,1	+5,3	+7,8	2,6	-20,7	+ 4,5
1975	+13,4	+13,4	+1,3	-1,3	+14,8	+5,4	+3,6	4,7	+50,1	- 1,5
1976	+ 5,9	+ 2,9	-2,0	-3,2	+ 6,4	+7,2	+3,9	4,6	+16,8	+ 4,7
1977	+ 8,5	+11,4	-1,6	-1,0	+12,6	+5,2	+5,8	4,5	-18,6	+ 4,1
1978 <sup>1)</sup>	+12,2	+ 8,7	-1,8	-4,6	+13,9	+7,0	+6,5	4,3	+ 7,8	- 3,5
1979 <sup>2)</sup>	+13,0	+11,8	+1,6	+0,8	+10,9	+7,5	+6,5	4,3	-	- 3,8

<sup>1)</sup> Teilweise geschätzt — <sup>2)</sup> Modellberechnungen laut Marktanteilskonzept nominell Version 2

stige Entwicklung in Österreich: Während die Ausländernächtigungen in der Schweiz 1978 um etwa 4% sanken, nahmen sie in Österreich um 3½% zu. Diese Verlagerung zugunsten Österreichs ist in erster Linie auf die Aufwertung des Schweizer Franken zurückzuführen, der gerade im Sommer 1978 seinen Höchstwert erreicht hatte.

**Analyse der wichtigsten Tendenzen im internationalen Tourismus 1978**

Der Zusammenhang zwischen touristischer Nachfrage und Konjunkturverlauf soll am Beispiel der BRD, als dem wichtigsten Herkunftsland im internationalen Reiseverkehr, näher analysiert werden. Da die Einkommensentwicklung den Tourismus mit einer etwa einjährigen Verzögerung beeinflusst, hätte die Konjunkturverlangsamung 1977 eine etwas schwächere Reisenachfrage erwarten lassen (das nominelle Wachstum der Nettoeinkommen war in der BRD 1977 um 2% zurückgegangen). Dies wurde jedoch durch die Besserung der Wirtschaftserwartungen und die damit zusammenhängende leichte Verringerung der Arbeitslosigkeit im Jahr 1978 kompensiert (beide Variablen gehen unverzögert in die touristische Konsumfunktion ein): Die Ausgaben der BRD im internationalen Reiseverkehr nahmen 1978 nominell um 14% und damit etwas stärker zu als 1977, real ging das Wachstum leicht zurück.

Bei relativ stabilen Wechselkursen und hohen Inflationsraten in wichtigen Zielländern wie etwa Italien, Spanien und Großbritannien hat sich Österreich 1978 gegenüber der internationalen Konkurrenz verbilligt und das stärker als in jedem anderen Jahr seit 1960 (—3½%). Dennoch führte dies zu keinem Anteilsgewinn auf dem deutschen Reisemarkt. Dafür waren mehrere Gründe bestimmend:

— Durch politische Sonderfaktoren haben sich die Abwertungen fast aller wichtiger Zielländer insbesondere im Mittelmeerraum erst seit 1977 auf die internationalen Reiseströme auswirken können und daher auch noch das Jahr 1978 erheblich beeinflusst.

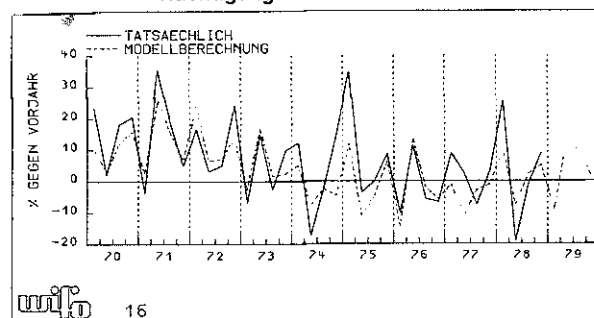
- Der mittelfristige Trend zum Sonnenurlaub am Mittelmeer war im Vorjahr besonders stark ausgeprägt.
- Die Lkw-Blockade im Juli 1978 hat vor allem die Reisepläne deutscher Touristen deutlich beeinflusst, wodurch Österreich-Aufenthalte verkürzt oder überhaupt andere Zielgebiete gewählt wurden: In diesem Monat hatten sich die Nächtigungen von deutschen Gästen sowohl in der Schweiz als auch in Bayern besonders günstig entwickelt (beide Regionen bieten ein ähnliches Landschaftsbild).
- Auch die ungünstigen Wetterbedingungen in den Sommermonaten dürften den österreichischen Marktanteil leicht negativ beeinflusst haben.

Durch die hohen Gewinne Österreichs auf dem Reisemarkt der Restländer wurden diese negativen Tendenzen der deutschen Nachfrage kompensiert: Insgesamt konnte Österreich 1978 seine Position in der internationalen Konkurrenz halten.

Ein Vergleich der Ergebnisse der touristischen Quartalsmodelle mit der tatsächlichen Entwicklung bestätigt diese Analyse. Da alle erwähnten Variablen in den Modellen erfaßt sind, stützt die hohe Treffsicherheit der Berechnungen die qualitativ herausgearbeiteten Zusammenhänge: Ex post errechnet das Modell eine

Abbildung 1

**Internationaler Reiseverkehr in Österreich, Nächtigungen aus der BRD**



**Die touristische Nachfrage Österreichs im Konjunkturverlauf**

	Nachfrage Österreichs im		internationalen Reiseverkehr		Persönlich verfügbares Einkommen insgesamt	Masseneinkommen	Wirtschaftserwartungen privater Haushalte	Relative Preise Österreich/Ausland
	Binnenreiseverkehr Nächtigungen	Ausgaben	Nächtigungen	Ausgaben				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1973	—	+ 9,9	+11,7	+ 7,9	+13,2	+16,5	+ 3,6	+ 9,5
1974	+3,1	+16,2	- 3,4	+24,2	+15,0	+13,9	-13,2	+4,4
1975	+2,7	+ 5,1	+ 8,9	+10,3	+10,2	+15,0	+ 3,4	+1,9
1976	+0,1	+ 6,1	+ 3,0	+14,2	+11,6	+10,2	+ 4,2	+4,8
1977	+5,2	+10,8	+12,0	+21,0	+ 9,6	+10,5	+ 0,2	+2,8
1978	+0,9	+ 6,7	—	- 0,3	+ 6,7	+ 7,0	+ 4,8	-0,4

Zunahme der nominellen Einnahmen Österreichs von 12½%, tatsächlich betrug er 12%. Entscheidend ist jedoch, welche Werte das Modell vor und während des Prognosezeitraums errechnet hat; es zeigt sich folgendes Bild:

1977, Dezember	+ 9,0%
1978, März	+10,8%
Juni	+11,2%
September	+ 8,8%
Dezember	+10,9%

Somit wurde die tatsächliche Entwicklung im Durchschnitt nur um etwa 2% unterschätzt, in Anbetracht der großen Fluktuationen im Reiseverkehr ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Für 1979 errechnet das Modell deutliche Marktanteilsgewinne, die wegen der relativen Verbilligung Österreichs nominell etwas schwächer ausfallen werden. Bei einem nominellen Wachstum der touristischen Ausgaben der BRD um 11% und der Restländer um 9½% prognostiziert das Modell eine Steigerung der österreichischen Deviseneinnahmen um insgesamt 13%.

**Entwicklung der touristischen Nachfrage Österreichs uneinheitlich**

Die Reisenachfrage der Österreicher war 1978 durch keinen einheitlichen Trend bestimmt: Zwar deutet der geringe Anstieg der Nächtigungen im Binnenreiseverkehr (+1%) und die Stagnation der nominellen Devisenausgaben (real sind sie sogar um 6½% gesunken) auf eine sehr schwache Nachfrage hin, doch steht dies im Widerspruch zu den jüngsten Ergebnissen der Nächtigungsstatistik wichtiger Zielländer: So sind die Nächtigungen bzw. Ankünfte von Österreichern in Spanien um etwa 20% gestiegen, in Griechenland um etwa 13½% und in Jugoslawien um 14½%. Lediglich die Schweiz meldet einen absoluten Rückgang von Besuchen aus Österreich. Demnach dürfte sich die spezifisch touristische Nachfrage der Österreicher weiter ins Ausland verlagert und die Stagnation der Devisenausgaben andere Ursachen haben. Hauptgrund dürfte — in kausalem Zusammenhang mit der allgemeinen Konsumschwäche im Vorjahr — ein star-

ker Rückgang der Warendirektimporte gewesen sein. Überdies haben spekulative Transaktionen im September und Oktober 1977 die Zuwachsrate der Devisenausgänge im Vorjahr statistisch gedrückt, doch fällt dieser Verzerrungseffekt nur schwach ins Gewicht.

Bestimmend für die Abschwächung der touristischen Gesamtnachfrage der Österreicher war in erster Linie der deutliche Rückgang des Wachstums der verfügbaren Einkommen 1977 und weiter 1978. Die Verlagerung der Nachfrage zu Auslandsreisen war nicht nur Folge eines mittelfristigen Trends, sondern auch der kurzfristigen Besserung der Wirtschaftserwartungen und der abwertungsbedingten Verbilligung wichtiger Zielländer in den letzten Jahren.

**Entwicklung der touristischen Zahlungsströme 1978**

	IV Quartal	Jahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Internationaler Reiseverkehr <sup>1)</sup>		
Einnahmen	+ 19,8	+12,2
Ausgaben	- 5,2	- 0,3
Saldo	+136,3	+28,2
Binnenreiseverkehr	+ 4,4	+ 6,7
Gesamteinnahmen	+ 16,2	+11,0

<sup>1)</sup> Revidierte Daten vorläufige Werte

**Ausgezeichnete Reiseverkehrsbilanz**

Durch das Zusammentreffen eines kräftigen Anstiegs der touristischen Einnahmen Österreichs mit der Stagnation der Devisenausgänge auf Grund des Sonderfaktors der Warendirektimporte entwickelten sich die Netto-Einnahmen außergewöhnlich günstig (+28%). Da sich gleichzeitig auch die Handelsbilanz gut entwickelte, stieg der Beitrag des Tourismus zur Abdeckung des Defizits der Handelsbilanz vom Tiefstand im Jahr 1977 (36%) wieder sprunghaft auf 60½% im Vorjahr.

Während bisher die touristischen Zahlungsströme im Mittelpunkt von Beschreibung und Analyse standen, konzentrieren sich die folgenden Abschnitte auf die Nächtigungsentwicklung.

**Nächtigungsentwicklung in Österreich 1977/78**

	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Gewerblich	Privat
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Winterhalbjahr 1977/78	+7,6	+4,2	+9,1	+6,8	+6,4
Sommerhalbjahr 1978	+0,5	-0,2	+0,7	+1,7	-4,6
Fremdenverkehrsjahr 1977/78	+2,8	+1,5	+3,3	+3,6	-1,8
IV Quartal 1978	+5,8	-0,9	+9,2	+5,9	+7,3
Kalenderjahr 1978	+3,0	+0,9	+3,7	+3,8	-1,2

**Gleichbleibende Tendenz in der Verschiebung der Nächtigungsstruktur**

Im vergangenen Jahr stiegen die Nächtigungen in Österreich insgesamt um 3% und nahmen damit erstmals seit 1975 wieder deutlich zu. In der Struktur des Wachstumsprozesses setzten sich jedoch die Verlagerungstendenzen der letzten Jahre fort:

- Die Auslandsnachfrage (+3½%) nahm merklich stärker zu als der Binnentourismus (+1%).
- Die Wintersaison (+7½%) expandierte kräftig, während die Nächtigungen im Sommer stagnierten (+½%); damit war aber doch die Sommersaison zum erstenmal seit 1975 nicht rückläufig.
- Der gewerbliche Sektor (+4%) schnitt auch 1978 viel besser ab als die Privatquartiere (-1%)

**Nächtigungsentwicklung nach Herkunftsländern**

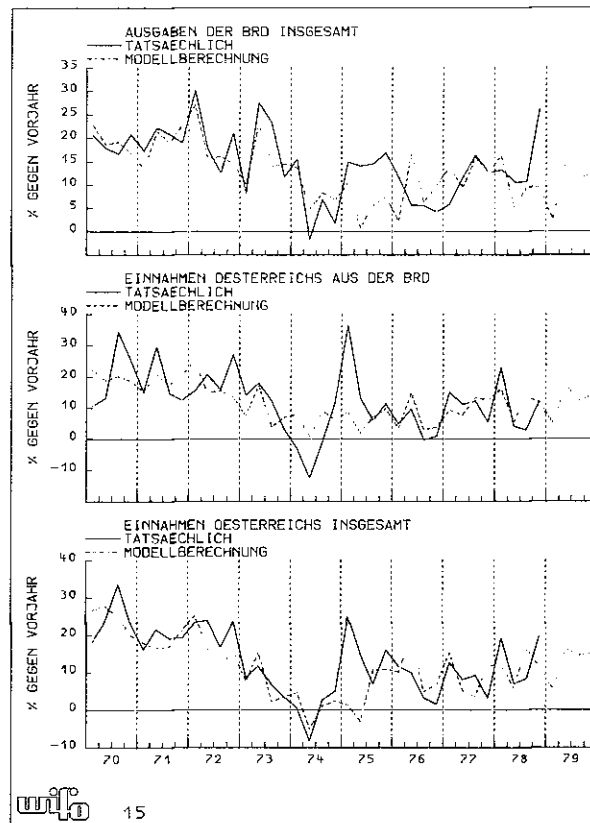
	1976	1977	1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	- 0,8	+ 0,6	+ 3,0
Inländer	+ 0,1	+ 5,2	+ 0,9
aus Wien	- 1,9	+ 2,2	- 1,4
aus den übrigen Bundesländern	+ 2,0	+ 7,9	+ 2,7
Ausländer	- 1,1	- 0,9	+ 3,7
aus Belgien-Luxemburg	+18,9	+ 6,8	+ 9,4
aus der BR Deutschland	- 3,8	- 2,0	+ 2,1
aus Frankreich	+19,2	- 8,9	- 0,6
aus Großbritannien	- 3,0	-23,3	+ 3,4
aus Italien	-22,3	+ 9,8	+ 8,2
aus Jugoslawien	- 2,5	+13,4	+13,3
aus den Niederlanden	+10,7	+ 9,8	+18,0
aus Schweden	+15,6	+ 4,8	+14,6
aus der Schweiz	+ 7,2	+ 1,3	+ 0,8
aus den USA	+12,0	+ 3,6	-10,9
aus den übrigen Ländern	+ 6,6	+ 4,0	+ 2,2

**Starke Expansion der Besuche aus den Benelux-Ländern**

Wie in den letzten Jahren wuchs die touristische Nachfrage der Benelux-Länder in Österreich weit überdurchschnittlich: Die Nächtigungen von Gästen aus den Niederlanden stiegen um 18%, jene von Besuchern aus Belgien um 9½%. Damit setzte sich auch im Vorjahr die Verlagerung zu diesen Herkunftsgebieten fort, die bereits für die gesamten siebziger Jahre charakteristisch war. Während der Anteil dieser beiden Länder an den gesamten Ausländernächtigungen 1970 nur 7% betragen hatte, stieg er kontinuierlich auf mehr als 13% im Vorjahr.

Abbildung 2

**Internationaler Reiseverkehr in Österreich, Marktanteilskonzept, nominell/Version 2**



Auch die Nächtigungen aus Schweden (+14½%), Jugoslawien (+13½%) und Italien (+8%) entwickelten sich überdurchschnittlich, doch haben diese Herkunftsländer für den österreichischen Tourismus nur geringe Bedeutung.

Die Nächtigungsnachfrage der BRD nahm im Vorjahr schwächer zu als der Durchschnitt (+2%). Dafür waren im wesentlichen dieselben Gründe maßgeblich, welche die unterschiedliche Entwicklung der Einnahmen zwischen der BRD und den Restländern erklären. Dies wird durch die Modellergebnisse bestätigt. Ex post errechnet das Modell genau den tatsächlich realisierten Wert (+2,1%). Aber auch die Ex-ante-Prognosen waren erstaunlich treffsicher:

1978, März	+ 1,2%
Juni	+ 2,6%
September	+ 2,3%
Dezember	+ 2,0%

Dies wird durch Abbildung 2 veranschaulicht. Sie zeigt, daß nur die Nachfrageverlagerung auf Grund der Osterverschiebung nicht voll erfaßt werden konnte: Für das erste Quartal wurde die tatsächliche Entwicklung unterschätzt, für das zweite Quartal im gleichen Ausmaß überschätzt.



**Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern**

	1976	1977	1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+4,1	+3,6	+0,5
Niederösterreich	-1,8	+2,5	+0,6
Burgenland	+5,1	+8,8	+5,7
Steiermark	-1,4	+3,1	+2,3
Kärnten	-9,1	-3,8	+5,3
Oberösterreich	-3,9	-0,2	-1,1
Salzburg	+0,0	+2,2	+2,6
Tirol	+2,7	+0,1	+4,9
Vorarlberg	+1,2	+0,9	-0,6
Österreich	-0,8	+0,6	+3,0

**Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten**

	1976	1977	1978
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+1,6	+2,3	+3,8
Kategorie A	+8,4	+4,5	+9,3
Kategorie B	+3,5	+4,7	+6,3
Kategorie C/D	-1,5	+0,3	+0,9
Privatquartiere	-5,9	-3,2	-1,2
Kinder- und Jugenderholungsheime	+1,4	+9,2	+2,6
Jugendherbergen -gastehäuser	-0,7	+4,4	-4,6
Schutzhütten	-4,0	+0,3	-7,6
Campingplätze	-0,6	-0,4	+5,9
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	-14,9	-12,9	+5,0
Sonstige Fremdenunterkünfte	+6,3	-1,3	+32,3
Insgesamt	-0,8	+0,6	+3,0

Für 1979 errechnet das Modell die stärkste Nächtigungssteigerung seit 1975. Demnach würde die deutsche Nachfrage um 4½% zunehmen. Dies scheint durchaus plausibel, wenn auch die extrem günstige Sommerprognose (III. Quartal 1979 +9%) als absolute Obergrenze interpretiert werden muß.

**Einheitliche regionale Entwicklung**

Die Nchtigungen entwickelten sich in den einzelnen Bundesländern wenig unterschiedlich: Etwas stärker als im Durchschnitt expandierte die Nachfrage im Burgenland (dies entspricht dem mittelfristigen Trend und hängt mit dem relativ niedrigen Ausgangsniveau des Reiseverkehrs in diesem Bundesland zusammen) sowie in Kärnten und Tirol. Besonders erfreulich ist die Entwicklung in Kärnten, da sich die Nchtigungen in diesem Bundesland in den Jahren 1976 und 1977 deutlich schlechter entwickelt hatten als im gesamtösterreichischen Durchschnitt.

Lediglich in Oberösterreich und Vorarlberg ging die Nchtigungsanfrage absolut zurück, in beiden Fällen aber nur geringfügig.

**Weiterhin Trend zu den teureren Unterkünften**

Wie in den letzten Jahren verlagerte sich die Nchtigungsanfrage zu den qualitativ höherstehenden Unterkünften. Die gewerblichen Betriebe (+4%) entwickelten sich viel besser als die privaten Unterkünfte (-1%), innerhalb des gewerblichen Sektors expandierte die Nachfrage in den Hotels der Kategorie A (+9½%) und B (+6½%) viel kräftiger als in den C/D-Betrieben (+1%).

Besonders stark war der Trend zu den sonstigen Unterkünften, insbesondere Appartements, ausgeprägt (+32½%), doch dürfte die Zuwachsrate nach oben verzerrt sein: Hinsichtlich der Einbeziehung dieser Para-Hotellerie bestehen in einzelnen Gemeinden noch Unsicherheiten, so daß häufig schon existierende Quartiere verspätet in die Nchtigungsstatistik einbezogen werden. Auch die Campingplätze konnten einen in Anbetracht des unfreundlichen Wetters bemerkenswert hohen Nchtigungsanstieg verzeichnen (+6%).

**Trend zur Qualität auch im Investitionsverhalten**

Das Bettenangebot in der Sommersaison 1978 spiegelt die nach Unterkunftsarten und Hotelkategorien unterschiedliche Nachfrageentwicklung wider: Insgesamt erhöhte sich die Bettenkapazität der Hotellerie um 2½%; während die Zahl der Betten in A-Betrieben sprunghaft stieg (+12%) und auch in den B-Hotels kräftig wuchs (+6%), ging sie in den Betrieben der Kategorien C/D sogar absolut zurück (-1%). Auch die Vermieter von Privatzimmern meldeten weniger Betten an als im Jahr zuvor (-1½%). In der Wintersaison wuchs das Bettenangebot in allen Unterkunftsarten, doch ergab sich entsprechend der unterschiedlichen Unterkunftsqualität die gleiche Rangfolge.

Die Zunahme der Bettenkapazität in den gehobenen Hotelkategorien ist in erster Linie auf die Eröffnung neuer Betriebe zurückzuführen: Die Gesamtzahl nahm im Winter in der Kategorie A um 14% und in der Kategorie B um 5% zu, im Sommer lag der Zuwachs

**Entwicklung des touristischen Angebots und seiner Kapazitätsauslastung**

Unter- künfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
	Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen	Kapazi- tätsausla- stung	Betten	Kapazi- tätsausla- stung	Betten	Kapazi- tätsausla- stung	Betten	Kapazi- tätsausla- stung	Betten	Kapazi- tätsausla- stung
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Winterhalbjahr 1975/76	+3,0	+4,3	+1,3	+5,7	+1,18	+1,9	+6,1	-0,0	+1,9	+0,4	+9,7	-4,1
Sommerhalbjahr 1976	+1,3	+3,0	+1,7	+0,5	+9,9	-1,7	+6,0	-3,3	+0,6	-2,9	+4,1	+10,7
Winterhalbjahr 1976/77	+2,3	+3,0	+0,7	+4,6	+5,4	-0,7	+5,8	+0,6	+1,3	+2,3	+2,3	-0,3
Sommerhalbjahr 1977	+2,9	+2,3	-0,6	-0,1	+4,6	-1,8	+3,2	-0,5	+1,4	-3,5	-0,7	-5,5
Winterhalbjahr 1977/78	+3,0	+2,9	-0,0	+7,1	+7,5	+2,9	+3,1	+5,5	+1,7	+3,0	+1,2	+5,1
Sommerhalbjahr 1978	+0,3	+2,5	+2,2	+1,8	+12,1	-3,7	+5,8	-1,0	-0,9	-0,7	-1,6	-3,0

der A-Betriebe sogar bei 19%, der B-Hotels bei 6%. Die kräftige Investitionstätigkeit wird durch die Kreditstatistik bestätigt: Das Wachstum der Kredite an das Hotel- und Gastgewerbe hat sich von +16% Ende 1977 auf +19½% Mitte 1978 beschleunigt

Als Folge dieser Bettenausweitung hat sich die Kapazitätsauslastung der Hotellerie neuerlich ungünstig entwickelt: Im Sommer ging sie in allen Kategorien zurück, der kräftige Anstieg im Winter konnte dies nur leicht überkompensieren. Im gesamten Fremdenverkehrsyear 1977/78 stieg die durchschnittliche Auslastung insgesamt nur schwach (+1%), in den A-Betrieben ging sie als Folge des starken Bettenzuwachses sogar absolut zurück (-1%)

Stephan Schulmeister

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

### Deutliche Exportbelebung

Das Wirtschaftsjahr 1978 brachte eine ausgeprägte Erholung der Warenausfuhr, die sich gegen Jahresende verstärkte. Die Belebung der Exporte ist um so bemerkenswerter, als sich die Nachfrage in den westlichen Industrieländern nur zögernd erholte. Die realen Exporte expandierten etwa doppelt so stark wie der Welthandel.

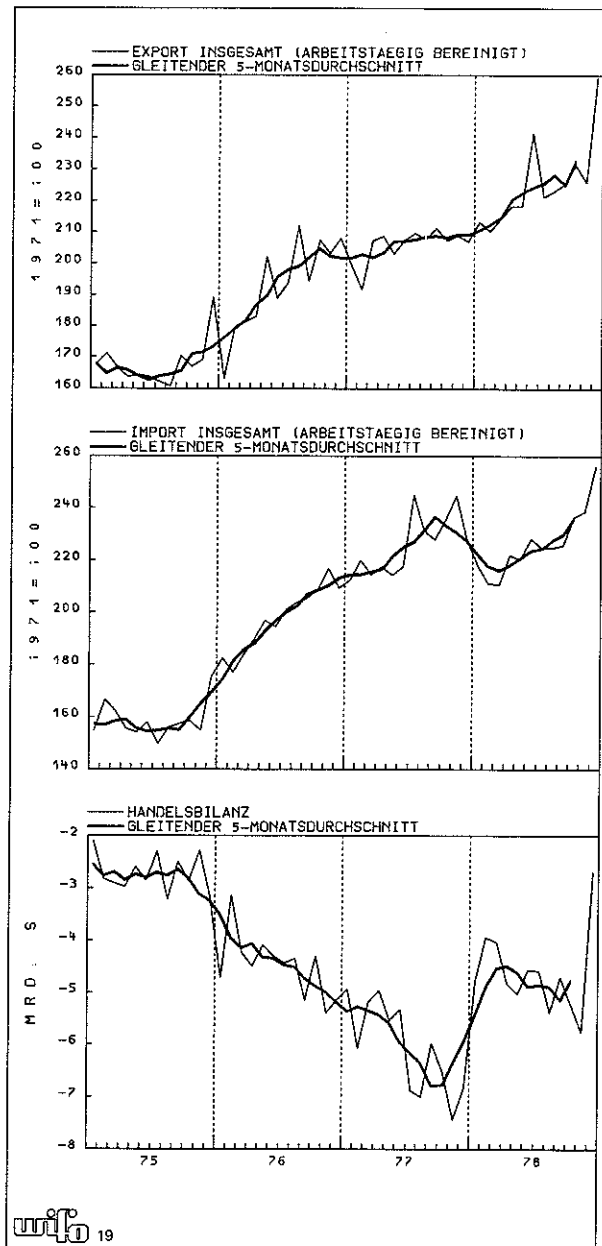
Ein Teil des Exportzuwachses läßt sich aus der im Zuge des Lageraufbaues allmählich einsetzenden Vorproduktnachfrage und der verstärkten Produktionstätigkeit in Westeuropa erklären. Die Exportsteigerung ging über die allgemeine Nachfragebelebung hinaus und brachte Marktanteilsgewinne auf den Weltmärkten, insbesondere in den westlichen Industrieländern.

So expandierten die Exporte in die OECD-Staaten real um 12½%, während der mit der österreichischen Exportstruktur gewogene Importindex dieser Länder nur um etwa 4½% stieg. Infolge der Konzentration auf Länder mit einem vergleichsweise niedrigen Importwachstum stieg der länderstrukturbereinigte Marktanteil<sup>1)</sup> etwas schwächer als der unbereinigte. Die Marktanteilsgewinne waren breit gestreut und beschränkten sich nicht nur auf die ins Gewicht fallende BRD. Sie erstreckten sich auch auf die USA, Japan, Frankreich, die Niederlande und Norwegen. Die Erfolge in den EG-Staaten sind wahrscheinlich zum Teil auf positive Integrationseffekte zurückzuführen. Auch in den EFTA-Ländern, vor allem in der Schweiz, gelan-

<sup>1)</sup> Zur Begriffsabgrenzung vgl. Monatsberichte 12/1978 S 616 ff

Abbildung 1

**Außenhandelsentwicklung<sup>1)</sup>**  
(Saisonbereinigt um den Reparaturvormerkverkehr)



<sup>1)</sup> Saisonbereinigt

gen Positionsgewinne, die insofern überraschend kamen, als auf Grund der zunehmenden integrationsbedingten EG-Konkurrenz in diesen Staaten mit Marktanteilsverlusten gerechnet wurde. Ob hier die Verdrängung der österreichischen Anbieter durch EG-Produzenten bereits zum Stillstand gekommen ist, läßt sich noch nicht abschließend sagen. Die österreichischen Marktanteile in den Oststaaten konnten im Gegensatz zu den westlichen Industrieländern nur geringfügig ausgebaut werden. In den Entwicklungsländern mußten starke Marktanteilsver-

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz
	Werte	Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>	Werte	Durchschnittspreise <sup>1)</sup>	Real <sup>2)</sup>			
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S		
1977	161,8	+ 6,4	+ 3,1	234,8	+ 13,9	+ 3,7	+ 9,8	- 73,0	
1978 <sup>1)</sup>	176,1	+ 8,8	- 0,0	231,9	- 1,6	- 0,1	- 1,5	- 55,8	
1977 II Quartal	40,3	+ 7,9	+ 7,5	55,8	+ 11,9	+ 5,6	+ 6,0	- 15,5	
III Quartal	40,4	+ 4,2	+ 0,4	59,3	+ 14,1	+ 2,9	+ 10,9	- 18,9	
IV Quartal	42,9	+ 1,1	+ 1,1	64,5	+ 12,2	+ 2,8	+ 9,2	- 21,6	
1978 <sup>1)</sup> II Quartal	44,2	+ 9,7	- 1,3	58,1	+ 4,0	- 0,7	+ 4,7	- 14,0	
III Quartal	42,7	+ 5,7	+ 1,6	56,6	- 5,0	+ 0,5	- 5,5	- 13,9	
IV Quartal	48,7	+ 13,5	+ 1,4	62,9	- 2,9	- 0,7	- 2,2	- 14,2	
1979 Jänner	13,7	+ 17,3	+ 1,6	19,0	+ 5,9	- 0,9	+ 6,8	- 5,3	

<sup>1)</sup> Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — <sup>2)</sup> Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — <sup>3)</sup> Ab Jänner 1978 einschließlich Handelsgold

luste in Kauf genommen werden, die besonders in den OPEC-Staaten, mit Ausnahme der afrikanischen Mitglieder, recht kräftig ausfielen

schnitt 1978 nicht gestiegen, wenn auch im Jahresverlauf eine leichte Verbesserung festzustellen ist. Die Stagnation der Exportpreise ist zum Teil auf den hohen Wechselkurs zurückzuführen, der den Spielraum für Preiserhöhungen einschränkte und die Ertragslage der Exportbetriebe beeinträchtigte. In den meisten Warengruppen waren die Exportpreise rückläufig oder stagnierten. Stark gesunken sind vor allem die Preise für Nahrungsmittel (-10%), besonders Weizen (-67½%), und Rohstoffe (-4½%). Die Ex-

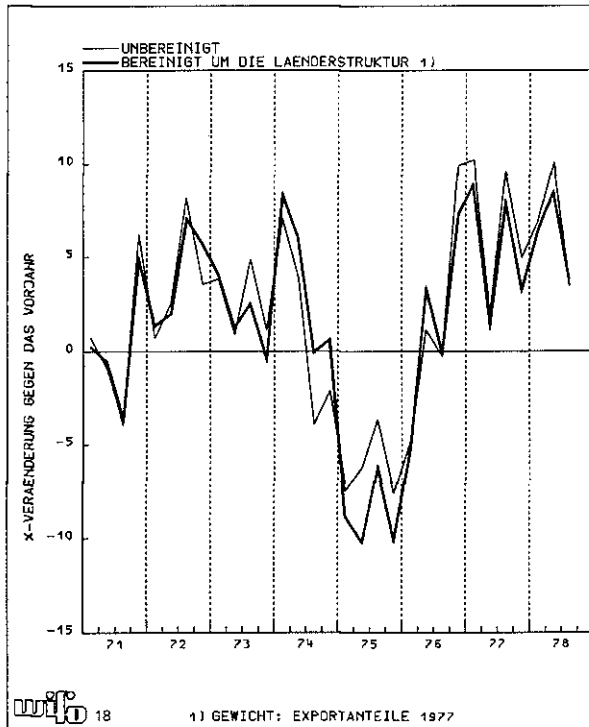
portpreise für bearbeitete Waren sind nur geringfügig (-½%) zurückgegangen. Bloß die Exporteure von Maschinen und Verkehrsmitteln konnten neben einer im Vergleich zu den Gesamtexporten überdurchschnittlichen Steigerung der Ausfuhrmenge auch die Preise nennenswert (+ 4½%) erhöhen. Die Preise für konsumnahe Fertigwaren stiegen nur geringfügig (+ 1%).

Trotz stagnierenden Schillingexportpreisen zogen die Dollarpreise auf Grund der Wechselkursentwicklung um 13% an. Die Erhöhung fiel aber um etwa 1 Prozentpunkt niedriger aus als die Dollar-Exportpreiserhöhung der westlichen Industrieländer

Die typischen Merkmale der österreichischen Exportstruktur könnten ein Erklärungsfaktor für die Marktanteilsverluste sein: Die österreichische Exportstruktur ist noch immer durch einen vergleichsweise niedrigen

Abbildung 2

Österreichs Marktanteil am Intra-OECD-Handel



Marktanteile

	1977	1977 I/III Qu	1978 I/III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
OECD-Total bereinigt <sup>1)</sup>	+ 5,2	+ 6,1	+ 6,3
OECD-Total <sup>1)</sup>	+ 6,3	+ 7,0	+ 6,8
BRD	+ 16,6	+ 16,4	+ 10,0
Belgien-Luxemburg	+ 4,5	+ 3,8	+ 1,1
Niederlande	+ 5,7	+ 1,1	+ 6,9
Frankreich	+ 6,7	+ 4,1	+ 31,7
Italien	+ 9,9	+ 15,1	- 8,5
Großbritannien	- 4,4	- 3,3	+ 0,9
Dänemark	- 10,1	- 8,5	- 14,0
Schweiz	- 6,9	- 6,0	+ 0,1
Norwegen	- 3,4	- 3,8	+ 14,7
Schweden	- 7,2	- 7,7	+ 2,0
Finnland	- 12,5	- 7,0	- 5,7
USA	+ 1,8	+ 5,9	+ 20,6
Kanada	- 8,0	+ 2,0	+ 4,8
Japan	- 15,6	- 12,0	+ 29,3
Oststaaten <sup>2)</sup>	+ 10,2	+ 13,4	+ 0,5
OPEC <sup>3)</sup>	- 23,0	- 16,1	- 9,4
Entwicklungsländer ohne OPEC <sup>3)</sup>	- 5,5	- 4,5	- 8,6
Welt <sup>3)</sup>	+ 1,3	+ 2,9	+ 4,0

<sup>1)</sup> Anteil der Importe aus Österreich an den Importen aus OECD-Total — <sup>2)</sup> Gewichtet mit den Exportanteilen 1977 — <sup>3)</sup> Anteil der Exporte Österreichs an den Exporten der OECD-Total in die angeführten Ländergruppen

ist noch immer durch einen vergleichsweise niedrigen Anteil von technisch hochwertigen Fertigwaren und einem relativ hohen Anteil von weniger bearbeiteten Waren (SITC 6) und Rohstoffen (SITC 2 + 4) gekennzeichnet. 1977 war der Anteil der weniger bearbeiteten Waren und der Rohstoffe etwa doppelt so groß wie die vergleichbaren Anteile der BRD und der Schweiz. Umgekehrt war der Anteil von Industriemaschinen (14%) im österreichischen Export um ungefähr 7 Prozentpunkte niedriger als in Vergleichsländern.

**Exportstruktur 1977**

Warenbezeichnung	Österreich	BRD	Schweiz	Schweden
Ernährung u Getränke Tabak	3 62	4 45	3 98	2 09
Rohstoffe Öle u Fette	8 59	2 52	1 72	13 86
Holz u Kork	5 35	0 25	0 39	4 70
Papierzeug	0 50	0 06	0 09	5 78
Spinnstoffe	1 24	0 50	0 37	0 20
Brennstoffe	1 92	2 65	0 14	1 84
Chemische Erzeugnisse	7 94	12 05	20 66	5 05
Chemische Grundstoffe	1 93	4 10	6 13	1 21
Medizinische u pharmazeutische Erzeugnisse	0 94	1 15	5 93	0 86
Kunststoffe	2 53	3 04	1 91	1 62
Halb- u Fertigwaren	34 96	19 44	20 20	26 47
Papier u Pappe	5 13	1 28	0 98	9 00
Garne u Gewebe	6 71	3 48	5 48	1 41
Waren aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen	3 09	1 86	5 11	1 00
Eisen u Stahl	10 33	5 86	1 24	7 28
Metalwaren	4 48	3 37	3 68	3 68
Maschinen Verkehrsmittel	27 86	47 92	33 36	43 97
Maschinen	13 92	21 49	22 09	17 04
Elektrotechnische Maschinen	9 53	9 37	10 02	9 63
Verkehrsmittel	4 41	17 06	1 25	17 30
Sonstige Fertigwaren	14 67	9 06	18 96	6 32
Möbel	0 62	1 12	0 44	1 41
Schuhe	1 86	0 20	0 40	0 23
Feinmechanische u optische Erzeugnisse Uhren	1 09	2 75	11 20	1 21
Sonstige Fertigwaren a n g	7 33	3 03	5 30	18 30

Q: OECD Trade by commodities Serie B 2/1977 4/1977

Positionsgewinne werden vermutlich dann erzielt, wenn sich die Weltkonjunktur in einer Aufschwungphase befindet, weil infolge des Lageraufbaues und der Produktionszunahme vor allem die Nachfrage nach Vorprodukten steigt

**52 1/2% der Exporte in der EG abgesetzt**

Durch die Diskriminierung der österreichischen Exporte in der EG während der ersten europäischen Integrationsphase verloren diese bis in die siebziger Jahre relativ an Bedeutung. Im Tiefpunkt (1975) gingen 44,2% unserer Ausfuhr in die EG. 1978 wurde wieder mehr als die Hälfte der Gesamtexporte in der EG abgesetzt; sie erreichten etwa den Anteil wie Mitte der sechziger Jahre, das ist aber noch immer um 2 Prozentpunkte weniger als 1960

Ähnlich wie in den Vorjahren wurde 1978 die Exportzunahme zu einem großen Teil von den Lieferungen in

die EG-Staaten getragen, deren Wachstum sich im IV Quartal 1978 noch beschleunigte. Die Exporteure dürften insbesondere davon profitiert haben, daß sich der Konjunkturaufschwung in der BRD gegen Ende des Jahres verstärkte. 1978 entfiel mehr als die Hälfte des gesamten Ausfuhrzuwachses auf Lieferungen in die BRD. Das ist deutlich mehr als im Aufschwungsjahr 1976 (ein Drittel), aber weniger als 1977 (drei Viertel). Von den Exporten in andere EG-Länder konnten vor allem jene nach Frankreich, in die Niederlande und nach Großbritannien stark gesteigert werden. Ähnlich wie 1977 schnitten die Exporte in die EFTA mäßig ab, wobei die kräftige Steigerung der Ausfuhr in die Schweiz eine Ausnahme bildete. Etwas

**Regionalstruktur der Ausfuhr**

	1978	1978	1978	1978
	IV Qu		IV Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten <sup>1)</sup>	+ 12 6	+ 16 5	72 3	71 6
Westeuropa <sup>2)</sup>	+ 12 8	+ 17 9	67 6	67 7
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	+ 13 1	+ 18 6	65 4	65 7
EG 73	+ 15 6	+ 20 8	52 6	52 9
BRD	+ 19 4	+ 24 1	29 1	29 1
Italien	+ 6 1	+ 18 7	8 8	9 1
Großbritannien	+ 16 5	+ 17 2	4 9	5 0
EFTA 73	+ 4 0	+ 10 3	12 8	12 8
Schweiz	+ 19 2	+ 20 8	7 8	7 7
Südosteuropa <sup>4)</sup>	+ 2 8	+ 12 0	5 6	6 1
Industriestaaten Übersee <sup>5)</sup>	+ 15 1	- 3 5	5 0	4 2
USA	+ 5 0	- 16 2	3 0	2 4
Japan	+ 41 1	+ 77 4	0 6	0 5
Osteuropa	+ 3 2	+ 5 8	13 7	14 0
OPEC	- 7 4	- 3 7	4 9	4 2
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 7 1	+ 6 8	5 5	5 5

<sup>1)</sup> OECD-Länder. — <sup>2)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>3)</sup> EG 73 und EFTA 73 — <sup>4)</sup> Jugoslawien, Griechenland Türkei Spanien — <sup>5)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

**Regionalstruktur der Einfuhr**

	1978	1978	1978	1978
	IV Qu		IV Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten <sup>1)</sup>	- 1 5	- 3 6	81 0	81 7
Westeuropa <sup>2)</sup>	- 1 4	- 3 3	75 5	76 4
Europäischer Freihandelsraum <sup>3)</sup>	- 1 4	- 3 3	74 5	75 2
EG 73	- 1 1	- 3 4	65 4	66 0
BRD	+ 1 3	- 1 5	43 3	44 1
Italien	+ 0 9	+ 1 3	8 9	8 8
Großbritannien	- 11 6	- 8 9	3 1	2 9
EFTA 73	- 4 0	- 2 9	9 0	9 2
Schweiz	+ 1 0	+ 0 7	6 1	6 1
Südosteuropa <sup>4)</sup>	- 1 0	- 5 4	1 7	1 8
Industriestaaten Übersee <sup>5)</sup>	- 1 1	- 4 9	6 1	5 9
USA	- 0 1	- 11 2	3 0	2 6
Japan	- 7 2	- 7 5	1 8	2 1
Osteuropa	- 1 9	+ 1 7	8 8	8 5
OPEC	+ 0 8	+ 2 6	3 9	4 3
Entwicklungsländer ohne OPEC	+ 3 3	+ 7 9	4 9	4 2

<sup>1)</sup> OECD-Länder. — <sup>2)</sup> Europäische OECD-Länder — <sup>3)</sup> EG 73 und EFTA 73 — <sup>4)</sup> Jugoslawien, Griechenland Türkei Spanien — <sup>5)</sup> Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika

schwächer als im Vorjahr, aber doppelt so stark wie die Gesamtexporte, wuchsen die Lieferungen in die Industriestaaten in Übersee. Die Exporte in die Entwicklungsländer (ohne OPEC-Staaten) expandierten annähernd so stark wie 1977, doch stiegen sie 1978 im Vergleich zu den Gesamtexporten unterdurchschnittlich. Auch die rückläufige Tendenz der Exporte in die OPEC-Staaten hielt an. Die Ausfuhr nach Osteuropa expandierte mit 3% nur etwas stärker als 1977, erst Ende des Jahres belebten sie sich infolge der Planerfüllungsimpporte.

Auf der Importseite nahmen nur die Bezüge aus den Entwicklungsländern und infolge der höheren Erdölimporte auch die aus den OPEC-Staaten leicht zu. Die Bezüge aus den Oststaaten und aus dem EFTA-Raum waren rückläufig. Auch aus der EG wurde 1978, vor allem auf Grund der viel geringeren Pkw-Einfuhr (EG -1%; ohne Pkw +5,0%), weniger bezogen.

**Starke Steigerung der Fertigwarenausfuhr — Erholung der Vorproduktexporte in der zweiten Jahreshälfte 1978**

Die kräftige Belebung der Gesamtexporte schlug sich auch in der Dynamik der meisten wichtigen Warengruppen nieder. Der Vergleich der Jahresdurchschnitte 1977 und 1978 verwischt allerdings zum Teil die Entwicklungstendenzen während des vergangenen Jahres.

So expandierte die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren im Jahresdurchschnitt 1978 deutlich schwächer als im Jahresdurchschnitt 1977. Im Jahresverlauf, insbesondere im 2. Halbjahr 1978, zeigt sich jedoch saisonbereinigt eine kräftige Belebung. Zu dieser Entwicklung dürfte die allmähliche Aufstockung der Rohstoff- und Halbfertigwarenlager sowie die beginnende Erholung der Vorproduktnachfrage

**Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1978	1978 IV Qu	1978	1978 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+18 0	+ 2 6	- 3 0	- 4 7
Rohstoffe	- 1 5	+11 7	+ 0 4	+ 5 7
Halbfertige Waren	+ 7 6	+15 5	+ 3 6	+ 7 4
Fertigwaren <sup>1)</sup>	+10 2	+13 4	- 2 9	- 6 6
davon Investitionsgüter <sup>1)</sup>	+12 2	+12 7	+ 3 5	+ 3 6
Konsumgüter	+ 9 0	+13 9	- 5 6	-10 6
oder Maschinen Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	+ 8 7	+11 7	-10 9	-16 4
Andere Fertigwaren	+11 4	+14 9	+ 7 0	+ 6 6
Alle Waren <sup>1)</sup>	+ 8 4	+13 5	- 1 5	- 2 6

<sup>1)</sup> Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

im Zuge einer verstärkten Produktionstätigkeit in Westeuropa beigetragen haben. Die Zunahme der Exporte im Bereich der Vorprodukte erfaßte insbesondere Holz, Spinnstoffe, Papierzeug, organische Chemikalien, Textilien, NE-Metalle sowie Eisen und Stahl.

Die Investitionsgüterexporte stiegen nach der Stagnation 1977 kräftig, wobei die Exporteure die rege Nachfrage in der BRD nutzen konnten. Auch hier verteilte sich das gute Ergebnis auf Grund des Vorjahresvergleichs nicht gleichmäßig auf das Jahr. Saisonbereinigt wuchs die Investitionsgüterausfuhr im I. Quartal kräftig, bis in den Herbst stagnierte sie dann auf diesem Niveau, und erst gegen Ende des Jahres nahm sie wieder deutlich zu. Die Belebung der Nachfrage nach Investitionsgütern im Jahr 1978 kam den Exporteuren von intermediären Investitionsgütern stärker zugute als den Lieferanten von fertigen Investitionsgütern. Im IV. Quartal hat sich allerdings auch die Ausfuhr von Industriemaschinen sowie Büro- und EDV-Maschinen merklich erholt.

Die Konsumgüterausfuhr wuchs 1978 ebenso stark wie im Vorjahr, das Expansionstempo entsprach un-

**Wichtige Exportrelationen im Jahre 1978**

SITC-rev -2-Klassen	Veränderung gegen das Vorjahr			Struktur			Anteil <sup>1)</sup>	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73
Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	+18 0	+19 6	+13 1	4 1	4 1	3 6	52 9	11 5
Rohstoffe	+ 0 6	+ 2 8	+23 4	7 9	11 2	3 3	74 5	5 4
davon								
Holz	- 1 0	+ 0 3	+79 2	4 9	7 6	1 7	81 3	4 6
Brennstoffe	-11 0	-10 0	-44 4	1 6	2 3	0 3	72 9	2 6
Industrielle Fertigwaren <sup>3)</sup>	+ 9 5	+17 1	+ 3 2	86 6	82 1	92 4	49 7	13 8
davon								
Chemische Erzeugnisse	+10 4	+26 2	+10 3	8 0	6 7	5 7	43 6	9 1
Eisen, Stahl	+ 7 9	+ 4 7	+22 4	10 3	9 6	9 1	48 7	11 4
Diverse Fertigwaren <sup>5)</sup>	+11 6	+18 7	+ 7 3	25 5	25 0	31 5	51 4	15 9
Papier	- 0 8	+ 3 5	+11 6	4 7	4 3	4 6	48 1	12 6
Textilien	+ 6 2	+16 5	- 5 4	6 6	6 8	10 3	54 3	20 1
Maschinen Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+ 8 7	+18 9	-10 0	28 6	25 9	22 6	47 5	10 2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 9 1	+17 4	+ 1 5	13 8	14 7	22 8	56 0	21 3
Alle Waren	+ 8 8	+15 6	+ 4 0	100 0	100 0	100 0	52 6	12 8

<sup>1)</sup> Am Gesamtexport der Warengruppe — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>3)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>4)</sup> Bereinigt um den Export von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>5)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

**Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im Jahre 1978**

	Veränderung gegen das Vorjahr	Ausfuhr		Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr	
		Struktur	Anteil <sup>1)</sup>		Struktur	Anteil <sup>1)</sup>
		in %			in %	
Nahrungsmittel	+ 114,7	3,2	10,1	- 9,5	11,6	13,1
Rohstoffe	+ 11,8	2,8	4,9	+ 2,0	15,5	21,4
Brennstoffe	- 13,1	1,9	16,5	+ 1,4	51,4	41,8
Industrielle Fertigwaren <sup>2)</sup>	+ 0,8	92,1	14,5	+ 14,4	21,5	2,5
davon						
Chemische Erzeugnisse	- 3,0	15,0	25,4	- 26,9	4,8	4,4
Eisen, Stahl	- 0,4	16,9	22,3	+ 17,2	3,8	9,2
Diverse Fertigwaren <sup>3)</sup>	+ 5,3	22,0	11,7	- 21,8	4,9	2,5
Maschinen Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	+ 6,7	33,1	15,8	- 8,3	4,1	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	- 27,9	5,0	5,0	- 5,9	3,5	2,0
Alle Waren <sup>4)</sup>	+ 2,5	100,0	13,6	- 2,9	100,0	8,7

<sup>1)</sup> An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 0 1 und 4 — <sup>3)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>4)</sup> Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — <sup>5)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

gefähr jenem der Gesamtausfuhr. Nach einer kräftigen Steigerung im 1. Halbjahr 1978 stagnierte die Konsumgüterausfuhr im Sommer, belebte sich jedoch im letzten Quartal 1978 wieder sehr deutlich. Besonders stark erhöhten sich die Exporte von Nachrichtengeräten und konsumnahen Fertigwaren.

Der Absatz von Nahrungsmitteln verzeichnete im Jahresdurchschnitt 1978 von den wichtigen Warengruppen die größte Zunahme. Sie ging in erster Linie auf die kräftige Expansion der Getreideexporte (1. Halbjahr 1978 + 299%) in der ersten Jahreshälfte zurück. Als im weiteren Jahresverlauf nur noch wenig Getreide exportiert wurde, übertrafen die Nahrungsmittelexporte das Vorjahrsergebnis nur noch knapp.

**Verringerung des Handelsbilanzdefizits um 17 Mrd. S**

Nach dem Rekordhandelsbilanzdefizit im Jahr 1977 von 73 Mrd. S konnte 1978 der Fehlbetrag um etwa

17 Mrd. S verringert werden. Diese deutliche Verbesserung der Handelsbilanz ist zum Teil den unerwartet hohen Exportzuwächse zu danken, zum Teil der Abschwächung der Importnachfrage, bei der Sonderfaktoren eine große Rolle spielen.

Der leichte Rückgang der Importe erklärt sich zu einem großen Teil aus der Verkaufswelle 1977. Da die Importpreise ähnlich wie die Exportpreise stagnierten, entsprach die nominelle Entwicklung der realen. Mit Wirkung vom 1. Jänner 1978 wurden einige hochwertige Konsumgüter (Luxusgüter) mit einem erhöhten Mehrwertsteuersatz von 30% belegt sowie die Abschreibungsvorschriften für Pkw von Selbständigen geändert. Beide Fakten führten Ende 1977 zu Vorkäufen, insbesondere von Pkw, die in hohem Maß zur kräftigen Importsteigerung 1977 beitrugen. Diese Vorziehkäufe sind etwa mit 9 Mrd. S zu veranschlagen. Sie bewirkten insbesondere im 1. Halbjahr einen dementsprechenden Nachfrageausfall. Überdies dämpfte die konjunkturbedingt allgemein schwache Nachfrage die Importe. Schließlich ermäßigten auch die stark rückläufigen Erdölpreise die Importausgaben.

Da 1978 das Brutto-Inlandsprodukt nominell um 6½% gestiegen ist, ist die Importquote (Anteil der Warenimporte am BIP) gesunken. Dieser Rückgang der Importquote erklärt sich zu knapp zwei Dritteln aus den geringeren Importen an luxussteuerpflichtigen Konsumgütern und Pkw. Das restliche Drittel des Importquotenrückganges ist überwiegend der konjunkturbedingten Nachfrageabschwächung und den sinkenden Erdölpreisen zuzurechnen.

Schätzungen für das IV. Quartal 1978 zeigen, daß die Importquote unter Ausklammerung der luxussteuerpflichtigen Konsumgüter nur knapp unter dem Vorjahrsergebnis liegt. Mit anderen Worten: Der Rückgang der globalen Importquote im IV. Quartal läßt sich fast ausschließlich auf die geringeren Bezüge von luxussteuerpflichtigen Konsumgütern zurückführen.

**Importquoten<sup>1)</sup>**

	1970	1975	1976	1977	1978	1977	1978
				in %		IV Qu	IV Qu
Nahrungsmittel	1,78	1,60	1,78	1,87	1,71	1,75	1,58
Rohstoffe (SITC 2)	2,25	1,73	1,87	1,87	1,72	1,60	1,61
Brennstoffe (SITC 3)	2,03	3,15	3,46	3,05	2,92	2,94	2,99
Halbfertigwaren	4,96	4,15	4,58	4,69	4,57	4,25	4,32
Investitionsgüter <sup>2)</sup>	4,55	4,20	4,87	5,27	5,13	5,24	5,14
Konsumgüter	8,64	9,78	11,47	12,58	11,17	13,54	11,45
davon							
nicht luxussteuerpflichtig	6,74	7,67	8,66	9,06	9,04	8,90	9,08
luxussteuerpflichtig	1,90	2,11	2,80	3,52	2,13	4,64	2,37
davon							
Pkw	1,34	1,44	1,95	2,50	1,28	3,21	1,45
Sonstiges	0,32	0,92	0,29	0,29	0,29	0,26	0,20
Import insgesamt	24,56	24,90	28,32	29,62	27,51	29,58	27,29

<sup>1)</sup> Gemessen am nominellen BIP — <sup>2)</sup> Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

**Einfuhr von Luxusgütern**

	1970/1976	1977	1978	1978
	Ø jährliche Zunahme in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Diverse Luxusgüter	18,2	+11,7	+ 0,1	- 3,6
Kosmetische Erzeugnisse	20,2	+20,9	+12,6	+40,8
Porzellan	15,1	+ 9,6	+13,0	+15,0
Fernsehgeräte	19,7	+31,4	-19,4	-29,0
Elektrische Haushaltsgeräte	14,1	+ 4,6	+ 3,6	- 0,5
Wohnwagen	16,4	+37,1	-23,6	-16,0
Möbel	24,0	+19,8	+ 7,6	+ 3,3
Koffer	20,6	+21,5	+ 5,3	+ 7,4
Luxussteuerpflichtige Waren <sup>1)</sup>	19,1	+37,0	-35,5	-45,6
Luxussteuerpflichtige Waren ohne Pkw <sup>1)</sup>	19,8	+30,9	-11,4	-30,9
Filme	12,9	+17,8	- 9,3	-24,5
Felle	6,1	+ 1,8	+ 7,8	+ 2,4
Teppiche	33,3	+12,5	-20,2	-51,7
Edel- und Schmucksteine	28,6	+96,9	-36,7	-57,3
Schmuck- und Juwelierwaren	37,1	- 6,3	- 9,0	- 3,0
Autoradios	43,4	+53,4	-37,2	-46,6
Pkw	18,8	+39,7	-45,5	-52,2
Fotoapparate	14,2	+38,5	-27,7	-38,1
Radios <sup>2)</sup>	20,3	- 4,7	- 4,5	-18,3
Uhren <sup>2)</sup>	15,9	+12,0	+ 3,8	- 1,9
Pelzfelle <sup>2)</sup>	9,6	+15,1	-24,1	-41,1
Kassettenrekorder <sup>2)</sup>	15,7	+26,5	- 8,2	-13,1
Plattenspieler <sup>2)</sup>	8,4	+ 4,1	-14,8	- 2,9
Riechmittel <sup>2)</sup>	24,0	+15,7	+15,3	+38,8

<sup>1)</sup> Ohne handelsstatistische Nummer 8802 80 — <sup>2)</sup> Positionen die nicht zur Gänze luxussteuerpflichtig sind

**Belebung der Importnachfrage im Jahresverlauf 1978**

Die hohen Vorkäufe von 1977 erschweren die Beurteilung der Importentwicklung auf Grund von Vorjahrsvergleichen. Schaltet man die Saisoneinflüsse aus und betrachtet die Entwicklung im Laufe des Jahres 1978 von Quartal zu Quartal, so ist seit dem Frühjahr eine anhaltende Belebung zu erkennen. Diese Erholung der Importe hat sich gegen Ende des Jahres verstärkt. Ohne luxussteuerpflichtige Konsumgüter war die Einfuhr im IV. Quartal 1978 um 6% höher als im Vorjahr, gegenüber +2½% in den ersten drei Quartalen 1978.

Von den einzelnen wichtigen Warengruppen waren im Vorjahrsvergleich nur die Bezüge von Nahrungsmitteln, Rohstoffen und luxussteuerpflichtigen Konsumgütern, insbesondere Pkw, rückläufig. Die Bezüge von Rohstoffen hatten allerdings im Jahresverlauf steigende Tendenz. Auch die Importe von Halbfertigwaren belebten sich in der 2. Jahreshälfte, insbesondere von organischen Chemikalien, Textilien sowie Eisen und Stahl.

Die Importausgaben für Energie stagnierten in den ersten drei Quartalen 1978, schnellten aber im IV. Quartal 1978 kräftig in die Höhe, so daß insgesamt noch eine Steigerung von 2% resultierte. Die Investitionsgütereinfuhr expandierte im Jahresdurchschnitt angesichts der rückläufigen Nachfrage nach Ausrüstungen mit 3½% recht kräftig. Nach hohen Importen zu Jahresbeginn folgte im II. und III. Quartal ein Wachstumseinbruch. Erst gegen Ende des Jahres belebten sich die Importe von Investitionsgütern neuerlich, wobei vor allem die Einfuhr von Industriemaschinen, Lkw- und Lieferwagen, Büro- und EDV-Maschinen zunahm.

Die Bezüge von luxussteuerpflichtigen Konsumgütern waren zwar im Jahresdurchschnitt viel niedriger als im Vorjahr, erholten sich aber im Laufe des Jahres schrittweise. Die Pkw-Einfuhr, die 1978 deutlich stärker abnahm als die Einfuhr der übrigen luxussteuerpflichtigen Konsumgüter, erreichte im IV. Quartal 1978 bereits das Niveau 1976.

Die nicht-luxussteuerpflichtigen Konsumgüter waren 1978 die am stärksten expandierende Warengruppe. Die Importe dieser Gruppe beleben sich seit dem Frühjahr deutlich, dies gilt insbesondere für kosmetische Erzeugnisse, Porzellan und konsumnahe Fertigwaren. Die Importquote der nicht-luxussteuerpflichtigen Konsumgüter lag im IV. Quartal 1978 bereits über der des Vorjahres.

Egon Smeral

**Wichtige Importrelationen im Jahre 1978**

SITC-rev -2-Klassen	Veränderung gegen das Vorjahr			Gesamt	Struktur			Anteil <sup>1)</sup>	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73		EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73	
	in %				in %			in %	
Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	- 3,4	- 1,4	- 7,9	7,7	4,9	4,5	41,7	5,3	
Rohstoffe	- 1,8	+ 3,6	-10,5	6,3	3,1	4,1	31,8	5,8	
Brennstoffe	+ 1,7	- 0,1	-44,2	10,7	3,4	1,3	20,7	1,1	
Industrielle Fertigwaren <sup>3)</sup> <sup>4)</sup>	- 2,2	- 1,6	- 3,0	75,3	88,6	90,2	77,0	10,9	
davon									
Chemische Erzeugnisse	+ 4,2	+ 6,1	+ 8,6	9,4	11,0	11,9	76,9	11,5	
Eisen/ Stahl	+14,5	+18,2	- 4,4	3,6	3,9	4,3	71,8	11,0	
Diverse Fertigwaren <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 5,8	- 4,6	16,7	18,7	29,0	73,2	15,7	
Maschinen/ Verkehrsmittel <sup>4)</sup>	-10,9	-12,4	- 7,6	30,2	37,2	29,1	80,5	8,7	
Konsumnahe Fertigwaren	+ 6,7	+ 9,4	+ 2,6	15,0	17,6	15,1	76,6	9,1	
Alle Waren	- 1,9	- 1,4	- 4,0	100,0	100,0	100,0	65,5	9,1	

<sup>1)</sup> Am Gesamtimport der Warengruppe — <sup>2)</sup> SITC-Klassen 0, 1 und 4 — <sup>3)</sup> SITC-Klassen 5 bis 9 — <sup>4)</sup> Bereinigt um den Import von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — <sup>5)</sup> SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl